

**Heimat- und
Geschichtsverein
Willingen e. B.**

1. Karl	Bangert	22. 2. 1942	geb. 8. 4. 1885
2. Richard	Bangert	2. 8. 1941	25. 1. 1905
3. Willi	Bangert	31.12. 1941	1. 1. 1917
4. Johannes	Bärenfänger-Balzes	10. 6. 1944	12. 2. 1906
5. Willi	Bärenfänger-Schniederken	10.12. 1943	4. 5. 1923
6. Christian	Bäringhausen-Weidemanns	21. 1. 1943	23. 1. 1920
7. Hans	Bäringhausen-Schulmeisters	18.10. 1949	15. 1. 1917
8. Hermann	Bäringhausen-Schulmeisters	22. 6. 1941	5. 9. 1919
9. Willi	Bäringhausen-Weidemanns	24.10. 1944	8. 4. 1923
10. Christian	Behle	7. 5. 1947	5.11. 1906
1. Heinrich	Behle- Zaches	28. 2. 1945	2. 6. 1922
2. Johannes	Behle	17. 1. 1945	16. 2. 1910
3. Wilhelm	Bramenkamp	Januar/Februar45	25. 4. 1909
4. Enitz	Butterweck	28.10. 1943	10.10. 1914
5. Willi	Dietze	3. 1. 1943	5. 5. 1910
6. Wilhelm	Engelbracht	15. 3. 1943	20.12. 1902
7. Elisabeth	Engelmann- Mühlenberg	4. 6. 1943	30. 9. 1908
8. Heinz	Engelmann-Ottos	19. 2. 1942	20.12. 1919
9. Friedrich	Figge- Stracken	4. 8. 1943	21. 6. 1924
20. Waldfried	Figge- Loches	1. 3. 1945	1. 5. 1923
1. Friedrich	Gerhard- Jostes	27.11. 1942	19.12. 1919
2. Willi	Gerhard- Jostes	7. 3. 1943	6. 7. 1917
3. Wilhelm	Gerstengarbe-Koppes	Februar 1945	7. 6. 1911
4. Christian	Göbel- Schullehrers	14. 4. 1945	29. 3. 1944
5. Heinrich	Göbel	9. 8. 1944	23. 5. 1909
6. Heinrich	Heinemann	21.12. 1944	20.11. 1907
7. Anton	Heller	1.10. 1941	24.12. 1919
8. Klaus	Heller	26. 4. 1945	28. 3. 1945
9. Ernst	Hesse	5.11. 1912	29. 9. 1966
30. Karl	Kämper-Kirchmanns	20.12. 1942	16. 1. 1922
1. Christian	Kesper-Jägerhaus	Oktober1945	25. 2. 1911
2. Fritz	Kesper-Stracken	Januar 1943	28. 4. 1911
3. Gustav	Kesper- Schneides	6.12. 1946	16. 6. 1910
4. Heinrich	Kesper-Schneides	14.11. 1945	3. 9. 1901
5. Hermann	Kesper-Schür	25.11. 1947	3.12. 1916
6. Johannes	Kesper-Jägerhaus	31.12. 1945	5. 2. 1905
7. Karl	Kesper-Hermens	10. 1. 1945	16.10. 1907
8. Karl	Kesper-Schneiderhaus	23. 7. 1943	16. 9. 1921
9. Wilhelm	Kesper-Schneides/Buckemühle	30. 4. 1945	12. 3. 1906
40. Wilhelm	Kesper-Kespers	31.12. 1945	2. 4. 1908
1. Wolrad	Kesper-Annebarmens	20. 7. 1943	11. 9. 1914
2. Eduard	Korte	7. 4. 1945	25. 2. 1909

43. Christian	Kramer- Müllen	19. 7. 1944	geb. 4.10.1923
4. Fritz	Kramer-Hegels	1.12. 1941	21. 3.1913
5. Heinrich	Kramer-Bäcker	31.12. 1945	27. 5.1910
6. Walther	Kuhnhenh	Febr./März1945	30. 6.1927
7. Walter	Musch	1.12. 1944	9.10.1924
8. Ernst	Neuhaus	22. 9. 1943	2. 5.1922
9. Hermann	Neuhaus	24. 1. 1957	26.10.1924
50. Hans	Platzek	18. 8. 1944	21. 5.1914
1. Christian	Querl-O. Steffens	Februar 1945	9. 3.1885
2. Christian	Querl-Kampmanns	15. 3. 1944	28. 7.1925
3. Erich	Querl-U.Steffens	10. 6. 1946	16. 8.1926
4. Fritz	Querl-Sand	20.11. 1942	10. 4.1904
5. Gottfried	Querl-U.Steffens	7. 9. 1942	20. 3.1923
6. Heinrich	Querl-Schul	21.12. 1944	29.11.1924
7. Paul	Sadenau	1944/1945	18. 2.1898
8. Christian	Saure-Wilkenjohanns	24.10. 1944	17. 5.1930
9. Christian	Saure-Hertünges	27. 6. 1944	28. 4.1912
60. Karl	Saure-Diederkes	29.10.1942	1.10.1921
1. Fritz	SchäferVietes	8. 5.1945	5. 3.1889
2. August	Swane	18. 8.1944	1. 6.1920
3. Artur	Schmitt	24.10.1944	26. 2.1912
4. Edmund	Schreiber	18.10.1944	10. 8.1911
5. Hermann	Schairer	8. 4.1944	16. 1.1911
6. Friedrich	Schlüter	12.12.1944	21. 1.1925
7. Kurt	Schoch	28. 2.1945	6. 8.1889
8. Hans	Schröder	4. 8.1943	3.11.1909
9. Ernst	Schöbitz	1. 5.1945	1. 5.1908
70. Dieter	Schütz		1939
1. Wilhelm	Stremme-Doracker	März /April1945	26. 7.1906
2. Wilhelm	Trögeler-Ollbrachts	23. 3.1943	17. 3.1923
3. Karl	Vollbracht-Botens	6. 7.1943	26.10.1923
4. Hans	Wilke-Steinmerjen	Nov. 1945	30.10.1926
5. Helmut	Wilke-Hasen	24.10.1944	2. 9.1930
6. Heinrich	Wittenborn-Stimbach	16. 1.1945	21. 1.1908
7.			

I n h a l t

- A Kurze Darstellung des letzten Kriegswinters
und das Ende des Krieges mit seinen spürbaren Einwirkungen
auf das Leben im Dorf.
- B Die Toten des Krieges
- C Die Vermißten

Vorbemerkungen

1. Die Vorbereitung für diese Zusammenstellung
begann während des Krieges.
2. Nach Eintreffen einer amtlichen Nachricht wurde eine
Abschrift davon angefertigt, ein kurzer Lebenslauf
niedergeschrieben und ein Bild dazugelegt.
Es war beabsichtigt, nach dem Kriege die Namen aller
festzuhalten, die Soldat gewesen waren.
3. Die mit dem Ende des Krieges verbundenen Wirren
verhinderten die Verwirklichung dieser Absicht.
4. Im Winter 1978/79 reifte der Entschluß,
wenigstens die Namen der Toten und Vermißten
für die kommenden Geschlechter festzuhalten.
5. Bedingt durch meinen Wohnungswechsel im Jahre 1970
war die Beschaffung der Unterlagen jetzt schwieriger.
Oft konnten die Angehörigen nach so langer Zeit
nur spärliche Angaben machen.
Diese sind teilweise handschriftlich beigelegt.
6. Mathilde Kräling und Johannes Stremme leisteten
wertvolle Hilfe.
Beiden schulde ich Dank!

Wilhelm Kuhnhehn

1. Januar 1921	bis 25. März	1922	Lehrer
1. August 1933	bis 30. September	1962	Hauptlehrer
			in W i l l i n g e n

Korbach-Ielbach / Willingen, im Winter 1979/80

Irrtümer bei den Daten und Schilderungen sind nicht auszuschließen

A

Kurze Darstellung des letzten Kriegswinters und
das Ende des Krieges mit seinen spürbaren Einwirkungen
auf das Leben im Dorf.

Der sechste Kriegswinter und das Ende des Krieges.

Dieser Bericht entspricht im wesentlichen den Eintragungen in der S c h u l c h r o n i k, wo u.a. alle das Dorf betreffenden Kriegssereignisse ausführlich dargestellt sind. Da persönliche Erlebnisse und Eindrücke mit eingeflossen sind, ist abschnittsweise die "Ich-Form" gewählt.

Die gegnerische Luftwaffe hatte in den Sommermonaten des Jahres 1944 die Herrschaft im Luftraum über dem gesamten Reichsgebiet erkämpft. Während die feindlichen Bomberflotten in den ersten Kriegsjahren nur nachts einflogen, wurden deutsche Städte und Industriewerke jetzt Tag und Nacht ohne ernsthaftige Gegenwehr bombardiert. Damit rückte die baldige Niederlage, seit langem vorausgesehen, in bedrohliche Nähe.

Am 25. September wurde auf dem Bahnhof Lelbach-Rhena der Mittagszug, mit dem Schüler aus dem Upland von Korbach nach Hause fuhren, angegriffen. Feindliche Tiefflieger beschädigten die Lokomotive; eine Anzahl der Reisenden wurde verletzt.

Weit folgenschwerer war ein Tieffliegerangriff auf den Mittagszug am 24. Oktober zwischen Lelbach-Rhena und Bömighausen.

Ein Mädchen des achten Schuljahres schreibt darüber:

Der 24. Oktober 1944 war ein Tag, den die Gemeinde Willingen bis auf Jahrzehnte nicht vergessen wird. Es war der Tag, an dem feindliche Flieger Opfer von ihr forderten.

Über den Bergen des Uplandes wölbte sich ein wolkenloser, tiefblauer Himmel. Auf der Straße hörte man mehrmals die Worte: Heute ist prima Fliegerwetter! Von diesen Worten begleitet traten wir den Schulweg an, der seit einigen Tagen nicht der gewohnte Weg zur Schule, sondern zur Kirche führte. Die Verhältnisse des Krieges hatten uns gezwungen, einen andern Schulraum zu suchen. Mitten im Unterricht hörten wir das Gebrumm feindlicher Flieger. Nach kurzer Zeit war der Unterricht zu Ende.

Auf dem Nachhauseweg hörten wir schon, daß feindliche Flieger den Zug beschossen hätten, in dem sich auch unsere Kameraden und Kameradinnen von der Korbacher Schule befanden. Im Laufe des Nachmittags steigerte sich unsere Unruhe durch die vielen Gerüchte, die durch das Dorf gingen. Wir versuchten, uns selber Mut zuzusprechen, indem wir uns sagten: Die Leute machen alles viel schlimmer. Gegen Abend gingen wir zu Hellwigs, um zu sehen, ob das Auto noch nicht käme, das die Erwarteten bringen sollte.

Wir waren schon wieder im Begriffe zu gehen, als wir den Ruf hörten: Hellwigs Auto kommt! Wir gingen wieder zurück. Da wurde der Wagenschlag geöffnet, und mancher kam heraus, der uns durch sein Erscheinen das Herz leichter machte. Aber in demselben Augenblick stockte uns das Herz, den irgendeiner hatte deutlich das Wort "Tot" gebraucht.

Wir erkundigten uns mit klopfendem Herzen, und nach kurzer Zeit wußten wir, daß zwei unserer Kameraden:

Christian Saure-Wilkenjohanns, Bergstr. 1, geb. am 17.5.1930 und Helmut Wilke-Hasen, Schwalefelderstr. 7 geb. am 2.9.1930 tot waren. Durch diese Nachricht waren wir nicht mehr in der Lage, noch weiteres anzuhören und gingen still nach Hause.

Nachher erfuhren wir, daß auch Feldwebel Schmid, Schwalefelderstraße, Vater von drei unmündigen Kindern, eben von einer Verwundung genesen, ebenfalls sein Leben lassen mußte.

Die drei Leichen wurden in der Kirche aufgebahrt und am Sonntag, d. 29. Oktober 1944 unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe in die Heimaterde gebettet.

Vierzehn Tote und zahlreiche Verletzte waren insgesamt zu beklagen.

Drei Willinger Schüler waren nach etwa sechs Wochen von den erlittenen Verletzungen wieder geheilt.

Der Winter ist in den Monaten Januar und Februar kalt und schneereich. Er steht ganz im Zeichen des sichtbar werdenden Zusammenbruchs. Feindliche Flugzeuge beherrschen die Luft; an den klaren Wintertagen ist deutlich der Kanonendonner von der Rheinfront zu hören.

Hinter dem Ettelsberg sieht man manchmal am Himmel den Kondensstreifen der V-2 Waffe, eine der "Wunderwaffen", von denen in den letzten Kriegsmonaten soviel geschrieben wird. Damit wird immer wieder zum "Durchhalten" bis zum baldigen Endsieg aufgerufen. Als letzte Kraftanstrengung wird der Volkssturm aufgebieten. Alle Männer zwischen 17 und 55 Jahren werden in Kompanieen und Bataillionen an jedem Sonntag zum Dienst zusammengefaßt und mit der sog. "Panzerfaust" vertraut gemacht.

Im Februar wird noch einmal eine große Kleidersammlung, das "Volksopfer" veranstaltet. Kleidungsstücke aller Art werden in kaum vorstellbarer Menge zusammengebracht. Die aus den Grenzgebieten geflüchteten Deutschen sollen vornehmlich damit versorgt werden. Aus dem Rheinland tauchen immer mehr Menschen hier auf, um bei Verwandten Unterkunft zu finden. Die Zahl der Schulkinder steigt ständig an.

Wiederholt werden Transporte von Fremdarbeitern hier durchgeschleust und weiter ins Innere gebracht.

Die zunehmende Unsicherheit durch herumstreunende Fremdarbeiter macht die ständige Einrichtung einer "Dorfwache", vor allem bei Nacht, erforderlich. Daneben muß eine "Landwacht" ständig Streifen gehen.

Die Arbeiten an dem in der Grube Christine begonnenen Hydrierwerk gehen infolge des kalten Winterwetters nur langsam vorwärts. Glücklicherweise!! als einziges äußeres Zeichen wird für viele Jahre die Verschandelung des Schwalefelder Tales daran erinnern.

Am 10. Januar entsteht in der Faßkranenfabrik F.A.Kesper ein Brand, der durch zeitiges Entdecken und schnelles Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ohne nennenswerten Schaden gelöscht wird.

Bei einem Tieffliegerangriff auf den Bahnhof Usseln am 29. Januar brennt eine Scheune ab.

Der Bahnhof Eimelrod ist am 9. Februar das Ziel eines Fliegerangriffs. Vierzig schwere Bomben fallen in ein nahes Wäldchen, in dem Maschinenteile für das hiesige Hydrierwerk gelagert sind. Schaden entsteht nicht, nur der Zugverkehr ist für kurze Zeit unterbrochen.

Als die Weihnachtsferien am 8. Januar 1945 zu Ende gehen, beträgt die Zahl der Schulkinder 277, die von drei Lehrkräften- Kuhnhenh, Bangert, Hogrebe- notdürftig in der Jugendherberge, in Gasthöfen und in der Kirche unterrichtet werden.-Herr Schinze ist inzwischen zur Wehrmacht nach Marburg eingezogen.-Die Klassenräume sind noch immer von Arbeitern(Hydrierwerk) belegt.

In der Jugendherberge sind in einem KLV-Lager 53 Jungen aus dem norddeutschen Raum untergebracht. Einer von den zwei Lehrern stirbt und wird auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Es besteht keine Möglichkeit mehr, ihn in seine Heimat zu bringen.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen auf ständiges Drängen von hier aus, gelingt es Schulrat am 15. Februar die Freistellung der Klassenräume bei der Regierung durchzusetzen. Der geordnete Unterricht kann aber nicht sofort beginnen, da die Klassenräume entwanzt werden müssen. Durch Strohsäcke ist das Ungeziefer eingeschleppt worden. Außerdem sind einige Ausbesserungen unbedingt erforderlich. Bei dem immer fühlbarer werden ^{den} Mangel an Arbeitskräften nehmen die Arbeiten lange Zeit in Anspruch.

Am 15. März kann der Unterricht endlich wieder beginnen. Inzwischen ist Lehrer K n a b aus Rheydt an die Schule überwiesen. Er wohnt bis Mitte Juni in Willingen und macht dann einen zehntägigen Fußmarsch nach Hause, da der Eisenbahnverkehr ruht. Nach einiger Zeit trifft bei seinen Verwandten- Elektro-Hellwig- die Nachricht ein, daß er, wohl infolge der übergroßen Anstrengung, kurze Zeit später einem Herzversagen erlegen ist.

Nur wenige Tage verläßt ^u der Unterricht planmäßig!

Der 20. März wird allen, die ihn in Willingen miterlebten, nicht sobald aus dem Gedächtnis gehen.

Es war ein sonniger Frühlingstag, wie die meisten Tage des März 1945.

Gegen 17 Uhr 30 werden die ersten Flugzeuge gehört. Seit zwei Tagen steht am Bahnhof ein Munitionszug mit 28 Wagen vollbeladen mit schweren 28 cm Gran~~aten~~ - Nebelmunition. Diesem Zug gilt der Besuch. Wie in so kurzer Zeit der

feindlichen Spionage der Standort eines solchen Zuges bekannt werden konnte, ist schwer erklärbar.

Nach zweimaligem Tiefangriff vom Ettelsberg her erfolgt die erste Explosion, der in kürzeren und längeren Abständen weitere folgen. Das Ende des Zuges befindet sich kurz hinter dem Signal in der Nähe von Bärenfänger am Hoppfern.- Ich bin z.Zt. des Angriffs in Schwalefeld und eile, so schnell ich kann, mit dem Fahrrad nach Hause und ohne Aufenthalt zum Bahnhof. Die Straßen sind menschenleer. Bei der Hellerschen Villa kommt mir Bürgermeister Figge entgegen und schreit mir zu: „Das Haus meiner Schwester (Gerhard) brennt, ich wollte die Kühe retten, aber sie sind schon tot.“ Dann eilt er zum Bahnhofsgebäude, das, wie die meisten Häuser im Bahnhofsviertel, in Flammen steht. Im Keller sind, von Flammen eingeschlossen, Fritz Wilke-Hasen, der bei der Bahn dienstverpflichtet ist und die Kinder des Betriebsassistenten Gerlach. Fritz Wilke berichtet später, daß Bürgermeister Figge sie unter eigener Lebensgefahr gerettet habe.

Das gesamte Bahnhofsviertel ist in Mitleidenschaft gezogen.

Von den im Frühjahr 1944 errichteten Behelfsheimen brennen sechs restlos ab, vier werden so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind.

Außerdem werden Feuer restlos vernichtet:

1. Das Bahnhofsgebäude, 2. Karl Kesper-Schür,
3. Wilhelm Kesper-Geilen, 4. Witwe Heinrich Gerhard,
5. die Scheune Heinrich Wilke- Schusterhaus,
6. die Scheune Fritz Gerstengarbe-Rütes beide am Weg zum Trais,
7. das Sägewerk Hermann Kesper im Lingenpuhl.

Alle anderen Gebäude im Bahnhofsviertel sind mehr oder weniger stark beschädigt.

In den Häusern: Wilhelm Stede, Neuer Weg, Hermann Kesper, Briloner Str., Revierförster Querl und Göbel-Lingemann kann das Feuer nur mit größter Mühe eingedämmt werden.

Auf dem Bahnhofsgelände lagern große Holzvorräte, die durch das Feuer restlos vernichtet werden. Wertvolle Kessel und Maschinen für das Hydrierwerk werden zerstört, ein Schaden, der in die Millionen geht.

Am späten Abend trifft die Korbacher Feuerwehr ein, die tatkräftig eingreift. Das Wasser wird aus der Hoppecke herangeholt.

Das Gelände um den Bahnhof, an der Linde, am Ettelsberg und am Trais ist mit Blindgängern übersät. Teile von Güterwagen und Splitter liegen überall herum.- Bei den Aufräumarbeiten am nächsten Tage finde ich im Hause Hacheney in den Bettfedern des Schlafzimmers einen 28 cm Blindgänger, der von einem Feuerwerker entschärft werden muß.- Überall in den Feldern und Wäldern im weiten Umkreis findet man später Spuren der Explosionen. Schon in der Nacht berichten Leute aus Ottlar, daß Ottlar und Rattlar, ja bei Stormbruch Granaten niedergegangen seien.--

Das Dorf selber hat, außer im Bahnhofsviertel, kaum Schaden erlitten. Zwar sind sämtliche Schaufensterscheiben zu Bruch gegangen und Dächer teilweise abgedeckt, aber sonstige Verluste sind nicht zu beklagen. In der Schule, die den Druckwellen stärker ausgesetzt war, sind 68 Fensterscheiben zerstört, und der Deckenputz ist teilweise herabgefallen.

Als Folge der Explosionen hätte es im Herbst 1947 im ersten Klassenzimmer beinahe noch einen folgenschweren Unfall gegeben. Ein Feld der Decke löst sich, und der Putz fällt herunter. Nur dem Umstand, daß der Lehrer, durch einen Schüler auf abbröckelnden Putz aufmerksam gemacht, die Kinder sofort nach vorne treten läßt, ist es zu danken, daß es weder Verletzte oder gar Tote gibt.

Es erscheint auch heute noch wie ein Wunder, daß am 20. März Menschenleben nicht zu beklagen sind. Nur ein Mädchen von acht Jahren hat einen Arm gebrochen.

In den folgenden Tagen muß aufgeräumt werden. Neunzehn Familien sind obdachlos geworden und müssen anderweitig untergebracht werden. Durch das sonnige Frühlingswetter begünstigt, gehen die Aufräumarbeiten zügig vonstatten.

Bis zum 25. März fahren die Züge von Korbach bis Stryck und von Brilonwald bis Bärenfänger-Balzes. Von da ab ist die Strecke wieder intakt, so daß die wenigen Züge morgens und abends durchfahren können.

Die Tätigkeit der gegnerischen Flieger war in diesen Tagen besonders rege.

Die Bevölkerung war durch den folgenschweren Angriff von einem panischen Schrecken ergriffen, da man befürchtete, daß die Eisenbahnbrücke das nächste Ziel eines feindlichen Angriffs sein werde. Das Dorf war daher am Tage wie ausgestorben. Alle, die nicht bei den Aufräumarbeiten beschäftigt waren, hielten sich in der Nähe der Grube Christine auf, um bei Fliegeralarm im Stollen Schutz zu suchen.

Insbesondere am Sonnabend, d. 24. März wurden alle Fahrzeuge auf der Bundesstraße in Richtung Korbach angegriffen. Last- und Personenwagen blieben fahruntüchtig, zum großen Teil ausgebrannt liegen und konnten nur des Nachts abgeschleppt werden. Die deutsche Luftwaffe war nun vollkommen ausgeschaltet. Die rege Fliegertätigkeit deutete darauf hin, daß größere kriegerische Ereignisse bevorstanden.

Mitte März war der Übergang der all. Truppen über den Oberrhein zwischen Mainz und Worms vollkommen geglückt, und ihr Vormarsch über Darmstadt in Richtung Bad Nauheim-Gießen-Marburg schritt wider Erwarten schnell fort. Von einer zusammenhängenden Front konnte in diesem Raume nicht mehr gesprochen werden. Am 27. März wurden feindliche Panzerspitzen im Raum Gießen, am 28 März im Raum Marburg-Frankenberg gemeldet. An der Niederrheinfront war es verhältnismäßig ruhig, bis auf den Übergang über die Brücke von Remagen, für den ein waldeckischer Offizier, wie später bekannt wurde, verantwortlich gemacht worden war und deshalb standrechtlich erschossen worden war.

Am 28. März fahre ich morgens mit dem allerletzten Zuge, der für mehrere Monate auf der Strecke Brilon Waldeck-Korbach verkehrt nach Korbach und von dort mit dem Fahrrad nach Goddelsheim. Dort treffe ich gegen 7 Uhr rückwärtige Einheiten und Stäbe, die, wie mir ein Oberfeldwebel sagt, ihr Quartier in Marburg haben überstürzt räumen müssen. Um 11 Uhr erfahre ich in einem Telefongespräch mit Neukirchen, daß zwischen Frankenberg und Sachsenberg amerikanische Panzerspähwagen gesichtet worden sind. Meinen bis zum nächsten Tag vorgesehenen Besuch breche ich kurzerhand ab und fahre am Nachmittag mit dem Fahrrad nach Korbach. Zuvor habe ich dem Spediteur Schäfer noch einen Sack Pflanzkartoffeln

die er am Nachmittag mit nach Korbach nehmen soll und sie in der Bäckerei Stiehl abzuladen. - Wochen später kann ich den Sack durch eine Gelegenheit nach Willingen bekommen, gerade noch zeitig genug zum Pflanzen.-

Zwischen Nordenbeck und Korbach, am Sandberg, bezieht eine SS- Einheit eine Auffangstellung, während überall auf den Feldern die Bauern Kartoffeln pflanzen. Bereits in Goddelsheim höre ich: Was im Boden ist, kann uns die Besatzungstruppe nicht wegnehmen.

Die Stadt Korbach bietet das Bild eines Etappenortes, wo rückwärtsflutenden Fahrzeuge aller Art das Feld beherrschen. Wilde Gerüchte gehen um! Mehrere Hundert Volkssturmmänner sind zusammengezogen, die angeblich mit einer SS-Einheit die Stadt verteidigen sollen. Glücklicherweise ist es dazu nicht gekommen,

Ich warte in der Nähe des Bahnhofs auf den aus Richtung Bad Wildungen kommenden Zug, der mich mit vielen bekannten und unbekannten Reisenden ins Upland bringen soll. Der um 7 Uhr angezeigte Zug hat Verspätung. Gegen 8 Uhr 30 kann ich mit dem mir bekannten Bahnhofsvorsteher Heidel in Sachsenhausen ein Telefongespräch führen. Er erklärt, es sei ganz ungewiß, ob der Zug überhaupt noch fahre. Trotzdem warten alle!

Um 10 Uhr fährt der Zug ein. Die Fahrgäste steigen ein! Da erklärt das Zugpersonal, nicht mehr fahren zu wollen. Der Fahrdienstleiter schaltet sich ein. Befiehlt! Die Lok wird abgehängt, während die Reisenden schimpfen. Umsonst! Auflösungserscheinungen! Wohl oder übel müssen die Reisenden aussteigen.

Ich treffe Frau Quandt, die nach Willingen will und nun nicht weiß, was sie tun soll! Marga Figge-Stracken ist mit dem Zug von Bad Wildungen gekommen und will nach Hause. Mit beiden Frauen gehe ich zum Berndorfertorplatz. Wir überlegen! Da hält neben uns ein Wehrmachtlastwagen und fragt mich, ob er nach Essen besser über Winterberg oder Willingen fahre.

Natürlich fahre er besser über Willingen! sage ich. Nur so ist es möglich, die beiden Frauen bequem nach Willingen zu bekommen. Der Gedanke, mein Fahrrad ebenfalls aufzuladen, kommt mir in der Aufregung überhaupt nicht.

Es ist eine mondhelle laue Frühlingsnacht, in der ich gegen 11 Uhr vom Berndorfertorplatz ab ins Upland fahre. Gegen 2 Uhr treffe ich in Willingen ein. Auf der Straße nicht ein einziges Fahrzeug, nur an einigen Stellen - so zwischen Lelbach und Rhena, wo ich mit dem Kollegen Bunte ein paar Worte wechsle- Versuchen Dorfbewohner Panzersperren anzulegen. Nutzloses Beginnen! In den ^{Orten} gehen die Dorfwachen! Am Bahnhof Lelbach-Rhena fragt mich ein junger SS-Posten der Einheit, die am folgenden Tage die für Lelbach so verhängnisvolle Verteidigung in Szene setzt, nach der Uhrzeit. In Usseln unterhalte ich mich mit Metzgermeister Gustav Winter und Landwirt Figge-Kröneken, die Dorfwache haben. Auf der Höhe hinter Usseln mache ich noch einmal Rast. Die Nacht ist so mild, daß ich im Straßengraben ausruhen kann. Ich ahne, daß der Frieden dieser Nacht nur zu bald auf lange Zeit gestört werden wird.

Vierundzwanzig Stunden später rollen amerikanische Panzer auf derselben Straße und ihr Dröhnen erschüttert die Erde!

Nach der Ruhe dieser Nacht fluten in den Vormittagstunden des 29. März deutsche Fahrzeugkolonnen in Richtung Brilon Wald. Selbst durch das Strycktal aus Richtung Küstelberg gehen deutsche Einheiten zurück und erreichen im Stryck die Straße.

Kurz nach 11 Uhr erfahre ich vom Bürgermeisteramt, wo der 1. Beigeordnete Wilhelm Wilke-Riekedes Dienst tut, daß um 11 Uhr Rhadern von amerikanischen Truppen erreicht worden sei. Um 12 Uhr 30 ist Goddelsheim besetzt. Widerstand ist nirgends festzustellen. - Bürgermeister Figge, den ich am 28. März in meinem Elternhaus in Goddelsheim zum letzten Male gesprochen habe, ist für lange Zeit untergetaucht, nachdem er als Soldat vom Stryck aus an den Kämpfen im Ruhrkessel teilgenommen hat.--

Nach 12 Uhr 30 ist weder vom Bürgermeisteramt noch über eine Alarmleitung von der Grube Christine nach Korbach eine Verbindung mit dem Landratsamt in Korbach möglich. Nach vielfachen Versuchen gelingt es, von meiner Wohnung aus eine Verbindung mit dem Postamt in Korbach herzustellen. - Ein mir bekanntes junges Mädchen, Fräulein Kesting, Tochter des Kollegen Kesting in Adorf berichtet, daß über Lelbach dicke Qualmwolken stehen, da mehrere Höfe brennen. Ich verabrede, in Abständen von 15 Minuten bei ihr anzurufen, damit ich die Lage erfahre.

Von der Lengefelder Höhe aus liegt Lelbach unter starkem Panzerbeschuß, da die SS-Einheit Widerstand geleistet hat. Später erfahre ich, daß 4 SS-Männer und zwei Fremdarbeiter gefallen sind. Mehrere Höfe werden ein Opfer der Flammen.-

Als ich zwischendurch einmal in Bömighausen anrufe, erklärt mir Bürgermeister S c h a l k, daß der Wehrmachtbericht gerade gemeldet habe, die amerikanischen Truppen seien im Raume Marburg-Gießen zurückgedrängt worden. Meine Mitteilung, daß Lelbach durch amerikanischen Panzerbeschuß in Flammen stehe und meine Vermutung, daß in kürzester Zeit amerikanische Panzer durch Bömighausen rollen würden, bezweifelt er ernsthaft.

Gegen 14 Uhr 30 ist der Widerstand in Lelbach gebrochen und "die Amerikaner setzen ihren Vormarsch"- so Fräulein Kesting-
"unter Umgehung der Stadt Korbach" in Richtung Dingeringhausen
fort. Rhena, Bömighausen, Neerdar bleiben also frei! Daraus schließe ich, daß wir in einen Kessel der im Ruhrgebiet stehenden deutschen Truppen einbezogen werden sollen. ---
 Eine schlimme Sache!

Ich begeben mich ins Dorf um mitzuteilen, was ich über die Bewegungen der amerikanischen Truppen weiß und zu beruhigen. Als ich vom Schülhof in die Schulstraße fahre, ruft Frau Lindner aus der Gärtnerei mir zu, "die Hitlerjugend" wolle mit Panzerfäusten an der Großen Brücke die Amerikaner aufhalten, ich solle doch.... Wenn ich auch der Meinung bin, daß Unbesonnenheiten nur Schaden anrichten können, scheint mir heute keine Gefahr zu bestehen. So meine ich!

An der Ecke Schulstraße- Hauptstraße treffe ich die Lehrer und Schüler des KLV-Lagers Jugendherberge, die mit Gepäck beladen, zu Fuß nach Brilon Wald wollen, um dort vielleicht einen Zug nach Wilhelmshaven zu bekommen. Meine Warnung, daß die Amerikaner die Strecke Brilon Wald - Warburg früher erreicht haben würde, findet keine Beachtung. Innerhalb der in Richtung zurückflutenden Truppen auf der Straße nach Brilon erreicht der Trupp der Jungen mit ihren Lehrern den Bahnhof Brilon Wald, besteigt einen Zug in dem Augenblick, als die amerikanische Panzerspitze durch ein auf einem Güterwagen montiertes Flak- Geschütz aufgehalten werden soll, die Panzer erwidern das Feuer, und in kurzer Zeit steht der Zug in Flammen. Unter Zurücklassung des gesamten Gepäcks flüchten Lehrer und Schüler in den nahen Wald und gelangen in Gruppen

bis zum nächsten Morgen über den Trais wieder in den Ort.

Erst im August ist die Rückkehr in die Heimat möglich.

Mit dem Fahrrad fahre ich bis zur Eisenbahnbrücke. Rechts und links der Straße stehen die Dorfbewohner. Ich muß immer wieder absteigen und erzählen, was ich weiß:

Die Amerikaner werden vermutlich nicht so bald hier sein.

An der Eisenbahnbrücke hantieren tatsächlich einige Hitlerjungen mit Panzerfäusten. Ich versuche, ihnen klarzumachen, daß durch unüberlegtes Handeln nur Unheil angerichtet werden kann.

Mein Hinweis auf Lelbach scheint ernüchternd zu wirken.

Ob ich Erfolg habe, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls geschieht wenig später nichts.

Dafür war auch die Überraschung wohl zu groß, auch für mich selber.

Auf dem Rückwege kommt mir in Höhe des Waldecker Hofs ein einziges Fahrzeug entgegen, ein Kübelwagen der Luftwaffe.

Neben dem Fahrer ein Offizier-ein Major-, der, so vermute ich, den Auftrag hat, den Standort der Amerikaner zu erkunden.

Bis zum Hotel Volke gekommen, höre ich hinter mir ununterbrochenes Hupen. Es ist derselbe Kübelwagen, der alle andern Fahrzeuge überholt, darin stehend der Major, in der Rechten die Pistole, mit der Linken ständig winkend, in sehr schneller Fahrt. Nun ahne ich, die Amerikaner sind ihm auf den Fersen; er kann kaum bis zum Wakenfeld gekommen sein.

Kaum ist er vorbei, und ich bin bis zum Hause Engelbracht-Gerdes gelangt, da ist die Spitze der amerikanischen Panzer heran.

Bei der Bäckerei Müller kurzer Halt, weil einige vor dem Hause Lange-Hasen stehende deutsche Soldaten, darunter der Feuerwerker, der in den vergangenen Tagen Blindgänger entschärft hat, ~~ent~~entwaffnet werden sollen. Dadurch gewinnt auch der PKW mit dem Offizier Vorsprung.

Die Uhr zeigt 15 Uhr 45 , Gründonnerstag, d. 29. März 1945

Und nun rollen etwa eine halbe Stunde mot. Verbände, leichte Panzer und Infanterie in Richtung Brilon. Die überholten deutschen Kolonnen werden entwaffnet.

Nach kurzer Pause beginnt gegen 17 Uhr der Durchmarsch schwerer Verbände und dauert mit kurzen Unterbrechungen bis 1 Uhr nachts.

Sehr bald wird klar, daß wir der innerste Ring des sich allmählich bildenden Ruhrkessels sind, denn noch am 1. April - 1. Ostertag- haben ~~dausshe~~ Spähtrupps die Häuser am Hoppert, am Köhlerhagen und im Stryck aufgesucht. Am gleichen Tage berichten mir zwei Zivilisten, die aus dem Ruhrgebiet zu ihren Frauen in Waldeck wollen, daß die Straße Bruchhausen-Brilon Wald bis zur Eisenbahnbrücke in deutscher Hand ist.

Bei einem Gang nach Usseln am Karfreitag, 30. März, stelle ich nach Unterredung mit Usselner Leute fest, daß die hier durchmarschierenden Truppen aus Richtung Düdinghausen kommend, die Straße Korbach -Brilon in Usseln erreicht haben.

Die Orte zwischen Lelbach und Usseln sind noch am 1. Ostertag - 1. April- frei.

Bei meinem Gang nach Usseln treffe ich auf dem Wakenfeld Fritz Vollbracht-Lommerkes mit einem Stoßkarren durch die Aa von Schwalefeld herankommend. In seinem Hause ist in der Nacht eine aus dem Ruhrgebiet stammende Frau gestorben, und in Schwalefeld ist kein Sarg aufzutreiben. Er will versuchen, in Usseln einen Sarg zu bekommen. Wir machen den Weg gemeinsam, und ich verspreche ihm, auch den Rückweg, der über Willingen gehen soll, gemeinsam mit ihm zu machen. Er bekommt wirklich bei Schreinermeister Engelbracht einen Sarg. Bei Schumann gibt es für ihn noch ein paar Brote- ohne Brotmarken-.

Ich kann mir bei der Gelegenheit den mir für meine 20 Bienenvölker zustehenden Frühjahrszucker mitnehmen. Brote und Zucker werden in den Sarg gepackt und heimwärts gehts.

Zwar fahren auf der Straße ständig amerikanische Fahrzeuge an uns vorbei, aber niemand nimmt Notiz von uns.

In der Kurve vor dem Waldecker Hof hätte uns ein amerik. schwerer Panzer, der auf der glitschigen Straße rutschte, fast zermalmt.

In der Nacht vom 1. zum 2. Ostertag sprengt eine deutsche Kampfgruppe- Werwolf- die Eisenbahnüberführung bei Usseln. Da nur Teilschaden entsteht, wird die Brücke bald wieder instand gesetzt.---

Im Dorf entstehen keine Schäden. Elektrischer Strom und Telefon werden sofort gesperrt. Züge verkehren bis zum 1. August nicht, der Verkehr für die Bevölkerung zunächst vollkommen lahmgelegt. Außer von 9-11 und 15-17 Uhr besteht Ausgangssperre. Selbst für Beerdigungen ist die Genehmigung des zuständigen Offiziers erforderlich. Selbstverständlich müssen sämtliche Waffen sofort abgegeben werden, auch Photoapparate und Fahrräder. Das wird von Ort zu Ort oft unterschiedlich praktiziert. Dasselbe gilt bei manchen anderen Gegenständen, z.B. Möbel. Da, wo einzelne Soldaten sich Eigenmächtigkeiten erlauben, schreitet in vielen Fällen ein Offizier ein. - Als z.B. Soldaten sich in unserm Wohnzimmer ~~männlich~~ gutes Porzellan zum Gebrauch aus dem Schrank nehmen, verlangt der Offizier, daß sie dasselbe zurückstellen und ihr eigenes Geschirr benutzen. Die Fahrräder werden nach einiger Zeit zurückgegeben.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner, als eine deutsche Verwaltung zunächst nicht mehr vorhanden ist - die Bürgermeister werden sofort entlassen, -- gerät bei der Bevölkerung der Eigentumsbegriff bedenklich ins Wanken. Das Lager fertiger Textilien in der Schwalefelder Halle wird restlos ausgeplündert. Nicht viel anders geschieht es mit einem Lager von Schuhen bei Hacheney.

Ein Teil der ausländischen Arbeiter versucht zu Fuß die Heimat zu erreichen, die andern werden in Lagern zusammengefaßt. Auch das Zelt wird belegt. - Sie bilden lange Zeit eine Plage der Bevölkerung. So wird der Hof Goldbeck zweimal heimgesucht und restlos ausgeplündert. Bis in den Juli hinein ist das Zelt belegt. Die in den Kelleräumen lagernden Textilien - Rohnessel und Rohseide, etwa 300 000 m - die der Firma Göcke & Sohn in Hohenlimburg gehören, werden nach und nach von den Fremdarbeitern gegen Lebensmittel, Schmuck, Uhren u.a. eingetauscht, bis auf einen Rest von etwa 30 000 m. Dieser wird von der Polizei sichergestellt und an Korbacher Geschäfte verteilt.

Nachdem die all. Truppen den Oberrhein in ganze Breite überschritten haben, beginnt der Kampf um den Ruhrkessel am Tage nach Ostern. Schwere amerikanische Panzer stehen am Morgen des 3. April zwischen den Häusern der Buckemühle. Die Straße wird ebenso wie die Schulstraße mit Tellerminen belegt. Die großen Ahornbäume werden eingekerbt und mit Sprengladungen versehen. Sämtliche Häuser auf der Buckemühle müssen geräumt werden. Bei den Amerikanern herrscht nervöse Tätigkeit. Es geht das Gerücht, vier deutsche Divisionen unter Generalfeldmarschall Model ständen im Raume Bestwig bereit für einen Durchbruch in Richtung Kassel. Von Usseln her beschießt eine schwere Batterie den Ettelsberg, die Hagener Hütte wird zerstört. Tagelang hallt der Kanonendonner in den Bergen. Am 4. u. 5. April ist die Schule Gefechtsstand. Wir dürfen in der Wohnung bleiben. Die amerikanischen Soldaten, vornehmlich Neger, sind nicht unfreundlich. Im Dorf und am Rande sind starke Panzerverbände zusammengezogen. Am Abend des 5. April stoßen Panzer ins Hoppeketal vor. Nach und nach entfernt sich der Gefechtslärm. Während die benachbarten westfälischen Orte Niedersfeld, Winterberg u.a. zu leiden haben- viele Häuser werden zerstört und zahlreiche Einwohner getötet-- bleibt unser Dorf verschont.

Am 13. April ist der Kampf um den Ruhrkessel beendet!

Im Dorf ist es still. Nachdem die Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai vollzogen ist, werden Ende Mai stärkere Truppenkontingente nach Willingen verlegt. Die Hotels und Gasthöfe und einige größere Häuser dienen als Unterkünfte. Da die meisten Fenster ohne Scheiben sind, wird die Schule nicht belegt. Allmählich normalisiert sich das tägliche Leben. Da Bahn und Post vollkommen ruhen, wird von der Besatzungsmacht der Gemeinde ein Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt, der täglich lebensnotwendige Güter von Korbach heranholen muß. Als die Ausgangssperre gelockert wird, machen viele Evakuierte sich auf, um zu Fuß die Heimat zu erreichen. Ein beliebtes Gefährt ist der Handwagen geworden. An den Grenzen der Besatzungszonen, Willingen gehört zur amerikanischen, Brilon Wald zur englischen, werden zuerst durch all. Truppen, später durch deutsche Grenzpolizei strenge Kontrollen durchgeführt.

Lebensmittel dürfen aus einer in eine andere Zone nicht mitgenommen werden. Am Dorfausgang nach Brilon wird ein Schlagbaum errichtet, von deutschen Grenzpolizisten bewacht. Wie in alten Zeiten wird jedes Gefährt und jeder Fußgänger angehalten. Zoll wird zwar nicht erhoben, dafür aber werden Waren aller Art beschlagnahmt.

Als die Eisenbahn wieder verkehrt, müssen die Reisenden in beiden Richtungen den Zug verlassen, und das Gepäck wird untersucht.

Die Rationierung bleibt bestehen. Die Zuteilung der Lebensmittel ist weit geringer als im Krieg. Der Kampf um "die Kalorien" entfacht einen lebhaften Schwarzmarkt. Alles und jedes wird gegen Lebensmittel getauscht.

Schon seit Anfang März geht und kommt die Post unregelmäßig. Nachrichten von den Soldaten des Dorfes kommen nur noch selten. Es beginnt für die Angehörigen verstärkt die große Ungewißheit und des schmerzhaften Wartens.

Wer hat nach den letzten schweren Kämpfen und dem totalen Zusammenbruch das Ende des Krieges überlebt?

An eine Nachricht auf normalen Wege ist ohnehin nicht zu denken, da Post und Bahn, Telefon und Strom vollkommen ausgeschaltet sind.

Nur wenige Nachrichten werden von Kameraden überbracht, die entweder den Tod oder die Gefangennahme eines Angehörigen bestätigen.

Einige kehren im Laufe der ersten Wochen und Monaten heim. Sie haben sich zumeist der Gefangennahme entziehen können, haben sich von hilfsbereiten Menschen Zivil besorgt und erreichen in oft wochenlangen Fußmärschen, immer auf milde Gaben angewiesen, die Heimat. Mancher hat als Landarbeiter getarnt, mit einer Mistgabel oder einem andern Gerät ausgerüstet, die Besatzungssoldaten getäuscht! Wer als wehrfähiger Mann angehalten wurde und keinen Ausweis vorzeigen konnte, wurde in ein Sammellager gesperrt. Deren gab es in unserm Bereich in Korbach und Brilon. Von dort führte dann der Weg in ein Gefangenenlager nach Frankreich. Mancher hielt sich bei der Auflösung seiner Einheit auch versteckt bis zum Kriegsende am 8. Mai.

Ein Beispiel:

Pastor H u e l s e k o p f hatte mit seiner Einheit im Ruhrkessel gekämpft. Als der aussichtslose Kampf zu Ende ging, hatte die Einheit sich aufgelöst, um der Gefangennahme zu entgehen. Er selber hatte mit einem Kameraden aus Brilon sich in Nachtmärschen mit diesem auf den Weg gemacht. Kurz vor Willingen hatten sie sich getrennt, und er hatte dann bei dem katholischen Geistlichen in Ober-Schledorn Unterschlupf gefunden. Mit einem vom Bürgermeister gestempelten Papier, das ihn als "evangelischen Geistlichen auf der Flucht" auswies, war er durch einige Kontrollen bis Medebach gelangt. Dort wurde er festgehalten und konnte sich in einem unbewachten Augenblick nur durch die Flucht retten. Bis zur Dunkelheit versteckte er sich in einem Wäldchen. In Münden fand er bei dem Kirchenvorsteher Vesper Aufnahme. Nach wenigen Tagen brachte ihn dieser bei "Nacht und Nebel" nach Goddelsheim zu Pfarrer Függe. Bis zum 8. Mai hielt Pfarrer Figge ihn verborgen. Ein Ausweis von Dekan Hohmann in Korbach verschaffte ihm freies Geleit. Am 1. Juni wurde er mit der Verwaltung der Pfarrstelle in Willingen betraut, die bislang Diakon Grebe von Usseln aus versehen hatte. - Der Stellninhaber, Pastor Blettner starb in jugoslawischer Gefangenschaft. - Frau Huelsekopf, der die Flucht aus Danzig geglückt war, traf mit ihren fünf Kindern über das Notaufnahmelager Gießen von Dänemark kommend in Willingen am 1. Juni 1947 ein.

Etwa ab Juli ließen die Westmächte ihre Gefangenen frei. In einigen Fällen konnte man von Zusammenfassung in Lagern, namentlich bei den Engländern, gar nicht sprechen; da die Zahl zu groß war. Nach Abgabe ihrer Waifen hatten sie sich in sog. "Reservationen" frei bewegen können, bis ordnungsgemäße Entlassungspapiere ausgestellt waren. So erging es z. B. Ernst Schinze, der allerdings das Mißgeschick hatte, am Tage nach seiner Heimkehr zum CIA nach Korbach zu müssen und dann, weil er Amtswalter gewesen war, nach Darmstadt in ein Internierungslager gebracht wurde, aus dem er erst 1947 heimkehrte.

In Frankreich wurden entlassene deutsche Kriegsgefangene sogar in freien Verträgen ~~XXXX~~ als Arbeiter beschäftigt.

Zeit schwieriger gestaltete sich die Rückkehr der Gefangenen aus der Sowjetunion. Die ersten, die von dort heimkehren konnten, waren krank durch Unterernährung. Erst im Jahre 1947 kamen größere Transporte durch das Lager Friedland bei Göttingen. Zwei Beispiele von Willinger Soldaten sollen hier stellvertretend erwähnt werden.

Wilhelm Kesper- Wiesemann war Anfang Dezember 1949 aus einem Lager in der Nähe von Moskau entlassen worden. Auf dem Transport erkrankte er an einer Lungenentzündung. Von Frankfurt/Oder zeigte er seinen Angehörigen seine Baldige Heimkehr an, die sich daraufhin aufmachten, um ihn in Friedland abzuholen. Der Krankheitszustand hatte sich aber verschlimmert, so daß er in Eisenach in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In Friedland wurden auf Veranlassung der Angehörigen bei jedem weiteren Transport Suchmeldungen durch den Lagerrundfunk verbreitet. Ohne Erfolg! An einem der folgenden Tage hörte diese Suchmeldungen der Bruder Richard Kesper, der ebenfalls aus einem Lager in der Nähe von Moskau kam. Er konnte mit Hilfe deutscher Stellenden Aufenthalt seines Bruders ausfindig machen, fuhr nach Eisenach, und nach vielen Jahren sahen sich die Brüder wieder. Nun kehrten beide am 30. Dezember 1949 unter Glockengeläut heim. Sie waren damit die letzten, die unter "normalen Bedingungen" von den Russen entlassen wurden.

Tausende mußten aber noch Jahre auf ihre Entlassung warten. Zu ihnen gehörte Friedrich Kramer- Schäferhaus.

Er gehörte einem Polizei-Regiment und wurde, wie die Angehörigen der Waffen-SS zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt. Erst als Konrad Adenauer als Bundeskanzler in Moskau weilte, um über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu verhandeln, wurde von ihm das Schicksal der letzten deutschen Kriegsgefangenen angeschnitten. Die Russen weigerten sich, und Adenauer drohte mit Abbruch der Verhandlungen und umgehenden Heimflug. Da lenkten Bulganin und Chruschtschow ein, und Adenauer erhielt die Zusage.

Friedrich Kramer-Schäferhaus war der letzte deutsche Kriegsgefangene, der im April 1955 heimkehrte.

Willinger bereitete ihm einen herzlichen Empfang.

Damit war ein weiteres düsteres Kapitel deutscher Kriegsgeschichte zu Ende.

Der größte Teil der deutschen Kriegsgefangenen, die in Ostdeutschland beheimatet sind, bleibt hier im Westen. Da sie ohne Angehörige und ohne Arbeit sind, wird in Willingen durch den CVJM eine Bleibe für sie im Waldecker Hof eingerichtet. In diesem Heimkehrer-Hotel bleiben sie solange, bis sie in Arbeit vermittelt werden können. Viele von ihnen können auch Verbindung mit ihren Angehörigen aufnehmen, die vor den Russen geflüchtet sind.

Durch diese Flüchtlingsströme, die untergebracht werden müssen ist die Wohnungsnot auch hier sehr groß. Zwar ist ein großer Teil der aus dem Ruhrgebiet Evakuierten inzwischen in ihre Heimat zurückgekehrt, aber die inzwischen wieder arbeitenden Gemeindeverwaltungen, haben doch Mühe, den Flüchtlingen Wohnraum zu beschaffen. Als dann im März 1946 die Sudetendeutschen von den Tschechen ausgewiesen werden, muß die einheimische Bevölkerung erneut zusammenrücken. Die Einsicht, daß das schwere Schicksal der Heimatvertriebenen erleichtert werden muß, überwiegt. Die Eingliederung gelingt hier in Willingen ohne größere Schwierigkeiten, zumal die Vertriebenen in ihrer Mehrheit sich anzupassen vermögen überwiegt. Ein Teil verläßt ohnehin den Ort in absehbarer Zeit, um anderswo in den Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden.

Im Spätsommer 1945 beginnt das Leben im Dorf sich allmählich zu normalisieren, nachdem Post und Bahn am 1. August ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. In beschränktem Umfang wird Material geliefert, Schäden an den Häusern können ausgebessert werden. Auch die Fensterscheiben in den Klassenräumen werden erneuert.

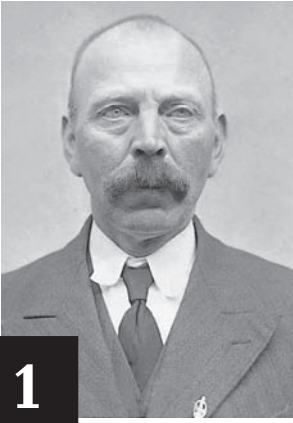
Am 1. Oktober beginnt der Unterricht wieder. Frau Bangert und ein junger Lehrer, der "mit der Partei nichts zu tun gehabt hat" betreuen über 250 Schulkinder.

Sämtliche Beamten, die der NSDAP angehört haben, werden aus dem Dienst entlassen. Sie müssen "in gewöhnlicher Arbeit" beim Wiederaufbau der Demokratie helfen. In den folgenden Spruchkammerverfahren wird "gewöhnliche Arbeit" als strafmildernd gewertet.

Ende Juli erscheint wieder die erste Zeitung "Hessische Nachrichten"

B

Die Toten des Krieges



Lebenslauf des Karl Bangert

Karl Bangert brauchte wegen seines Alters nicht Soldat zu werden, und doch ist er durch Feindeinwirkung zu Tode gekommen.

Er wurde am 8. April 1885 als ältester Sohn der Eheleute Müller Karl Bangert und Luise geb. Wilke aus Adorf im Stryck bei Willingen geboren.

Nach Abschluß der Volksschule erlernte er im väterlichen Betrieb den Beruf eines Müllers. Da der Vater noch rüstig war, war er schon in jungen Jahren als Waldarbeiter tätig und half seinem Vater nur in der verbleibenden freien Zeit.

Am 10. August 1913 heiratete er Charlotte Figge aus Schwalefeld.

Von 1918 bis 1922 war er als Gutsverwalter in Rhena tätig.

Es zog ihn jedoch nach Willingen zurück, und dort baute er im Jahre 1922 ein Haus. Einige Jahre war er im Schieferbergwerk Grube Christine tätig, bis er diese Arbeit wegen eines schweren Sturzes unter Tage aufgeben mußte.

Nach erfolgter Heilung war er als Oberholzhauer wieder beim Forstamt Stryck beschäftigt.

Bei dieser Tätigkeit wurde er einmal von feindlichen Fliegern angegriffen, ohne daß er verletzt worden wäre.

Eine längere schwere Krankheit machte im Jahre 1942 seine Überführung in die Marburger Klinik erforderlich. Bei einem Angriff feindlicher Flieger am 22. Februar 1942 kam er durch Bombensplitter ums Leben.

Er wurde in Willingen beigesetzt.

Von den drei Kindern kam der zweite Sohn Willi nicht aus dem Kriege zurück. Er fiel im Osten bei einem StBtruppunternehmen als Unteroffizier am 31. Dezember 1941.

Vater des Willi Bangert

G 2

Sterbeurkunde

(Standesamt..... Marburg/Lahn Nr. 295/1944

Der Waldarbeiter Karl Bangert - - - - -

- - - - - evangelisch - - - - -

wohnhaft in Willingen/Waldeck, Adolf-Hitler-Straße 42

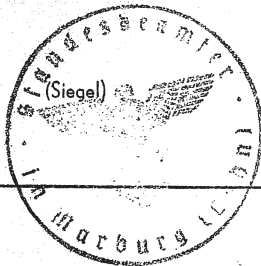
ist am 22. Februar 1944 - - - - - um - - Uhr - - Minuten

in Marburg/Lahn infolge Terrorangriffs ge-fallen
verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 8. April 1885 - in Willingen, Kreis Waldeck - - - (Standesamt: Willingen Nr. 15/1885). Vater: Müller Karl Bangert, Mutter: Luise Bangert, geborene Wilke, beide zuletzt wohnhaft in Willingen/Waldeck - - - - -

Der Verstorbene war - nicht - verheiratet mit der Charlotte Karoline Bangert, geborene Tigge - - - - -

Marburg/Lahn - - - , den 9. März - - 19 44



Der Standesbeamte
In Vertretung:

Raabe / Wei

STERBEURKUNDE

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))-/-

Nr. 1/1942)

Richard Bangert-/-

wohnhaft in Willingen-/-

ist am 2. August 1941-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Krimini " " " " her Kreigsschauplatz-/-

verstorben.

DER Verstorbene war geboren am 26. Januar 1905-/-

in Rhoden-/-

DER Verstorbene war verheiratet mit Annemarie Bangert

geb. Siegel-/-

Willingen (Upland) , den 14. April 1980



Der Standesbeamte

W. K. e.

(W i l k e)

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke



2

Richard Bangert, aus altem waldeckischem Lehrerergeschlecht stammend, wurde am 25. 1. 1905 in Rhoden geboren, wo sein Vater in dritter Generation als Hauptlehrer wirkte. Nach dem Besuch der Volksschule erhielt er seine Vorbildung für den Lehrerberuf am Seminar in Frankenberg. Die damalige Not der Junglehrer mußte er bis zur Neige auskosten, bis er in Korbach seine erste Beschäftigung fand.

Nachher wirkte er in einer Reihe anderer Orte. Zwischendurch besuchte er die Hochschule für Lebensübungen in Spandau und legte seine Turn- und Sportlehrerprüfung ab. Als solcher wurde er am 1. September 1937 an der hiesigen Schule angestellt.

Sein lauterer Charakter, seine ausgesprochene Lehrerpersönlichkeit verschafften ihm die Liebe seiner Schüler und die Achtung der Eltern.

Als Truppenführer im SA-Sturm 5/30 war er ein echter Kamerad. Freiwillig unterzog er sich im Jahre 1938 einer ersten militärischen Übung, der im Frühjahr 1939 eine zweite folgte, bei der er zum Gefreiten und ROA ernannt wurde.

Bald nach Kriegsausbruch im Herbst 1939 wurde er wieder Soldat und kämpfte im Winter 1939/40 am Westwall. Den Durchbruch durch die Maginotlinie machte er als Unteroffizier in vorderster Linie mit. Vom August 1940 bis Februar 1941 war er beurlaubt und wirkte wieder in der Schule. Inzwischen zum Feldwebel befördert, zog er zum zweiten Mal hinaus, diesmal gegen den Bolschewismus. Kurz nach Beginn des großen Entscheidungskampfes wurde er Anfang Juli zum Leutnant befördert. Als Zugführer tat er nunmehr Dienst zusammen mit den Lehrern R ü b e, Landau und B r e d e, Sudeck, beide Leutnant und Zugführer derselben Kompanie. Zwei von ihnen und Rektor Fette von der Mittelschule in Korbach traf am gleichen Tage die tödliche Kugel. Noch am 29. Juli schrieb er: "Es geht mir gut, ich bin froh." Nun deckt ihn der kühle Regen. Mit der schwergeprüften Witwe und ihren drei Kindern trauert die ganze Gemeinde um ihren Lehrer Richard Bangert.

Seine Schüler führte er in vorbildlicher Weise, getreu seinem dem Führer gegebenen Eide und erzog sie zu aufrechten und tapferen Menschen im Sinne seines Opfers.

Seiner Schule war er ein guter Kamerad und

ein hervorragender Erzieher. In vielerlei Achtung und Vertrauen aller Einwohner. Als Turn- und Sportlehrer in und außerhalb der Lehrtätigkeit der ihm anvertrauten

noch lange in der Gemeinde spürbar sein.

Am 2. August fiel im Osten mein lieber Mann,
meiner Kinder guter Vater, unser lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Onkel, der

Turn- und Sportlehrer

Richard Bangert

Leutnant in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:

Annemarie Bangert, geb. Siegel

Jost, Ullrich, Ortrud

Friedrich Bangert, Hauptlehrer

Paula Bangert, geb. Kirn

Wilhelmine Bangert

Friedrich Bangert, Gefr. der Luftwaffe

z. Zt. im Felde

Willingen, Rhoden, Kassel, 15. August 1941

A b s c h r i f t

Ostfront, d. 3. September 1941

Sehr geehrte Frau Bangert und Kinder!

Ihnen kann ich leider erst nach einem Monat harten Fronteinsatzes mein herzlichstes Beileid Zum Heldentod Ihres lieben Mannes und Eures so um Euch so um Euch besorgten Vaters aussprechen. Ich weiß als Bursche von Herrn Leutnant Bangert, wie sehr er an seiner Familie hing und wie sein ganzes Sinnen nur seiner Familie galt.

Auf schwersten Märschen und größten Strapazen, irgendwo im Straßengraben, da gingen seine Gedanken zur Heimat.

Was ich Herrn Leutnant Bangert zuletzt tun konnte, war ein Brief an seine Lieben , bzw. eine Karte.

Mir und meinen Kameraden war Herr Leutnant Bangert mehr als Vorgesetzter, er war uns bester Kamerad. Wir haben viele gute und brave Kameraden verloren, aber alles überragt unser Leutnant Bangert. Ein Vorbild höchster und schönster Tugend, bereit, sein letztes Stück Brot mit uns zu teilen, seinen letzten Schluck Kaffee uns zu geben.

Ich als sein Bursche bin selbst innerlich froh, daß ich versucht habe, nach meinen schwachen Kräften, Treue und Liebe mit Gleichem zu vergelten.

Herr Leutnant Bangert wird bei seinen Leuten nie vergessen. Nehmen Sie mein herzlichstes Beileid, wir wollen teilhaben an Ihrem Schmerze.

Aber die Gewißheit, einen edlen und rechtschaffenen Menschen zu verlieren ist besonders schmerzhaft, muß uns aber Mut und Kraft geben, sich seiner würdig zu erweisen.

Grüße Sie hochachtungsvoll!

Gefreiter Albert Eppig
330 034 D

Lebenslauf

des Willi Bangert

geb. 1.1.1917

gest. 31.12.1941

Willi Bangert wurde am 1.1.1917 als 2. Kind des Waldarbeiters Karl Bangert und dessen Ehefrau Charlotte geb. Figge, wohnhaft in Willingen, Adolf-Hitler-Str. 44, geboren.

Von Ostern 1923 bis Ostern 1931 besuchte er die Volksschule in Willingen. Am 1. April 1931 trat er in die Lehre bei Anstreichermeister Willi Engelmann. Dort war er auch als Geselle tätig, bis er am 27.11.1938 Soldat wurde. Als Jungvolk- und HJ-Führer war er frühzeitig Gefolgsmann des Führers.

Seiner Dienstpflicht genügte er in Hann-Münden beim Pionier-Battl. 29. Am 22. ~~1939~~¹⁹⁴¹ verheiratete er sich mit Ottilie Kesper, Tochter des Handelsmannes Heinrich Kesper gen. Schneides, Mühlengraben. Aus seiner Ehe ist ein Söhnchen entsprossen.

Zu Beginn des Krieges war er krank und rückte erst am 13. 10. 1941 zum ersten Mal ins Feld. Bereits am 31.12.1941 traf ihn die feindliche Kugel.

Sohn des Karl Bangert



 Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, der treuergehende Vater seines Kindes, unser Heber, guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel und Vetter

Willi Bangert

Unteroffizier in einem Pionier-Battl.
wenig Tag vor seinem 25. Geburtstag am 31. Dezember 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Frau Ottilie Bangert, geb. Kesper, und Söhnchen Wilhelm, Karl Bangert und Frau (Eltern), Karl Bangert, 21 im Osten, Erna Bangert, Heinrich Kesper u. Frau (Schwiegereltern) und alle Verwandten

Willingen, den 15. Februar 1942

Wiedersehen war seine und unsere größte Hoffnung. Nun ruht er fern der lieben Heimat in fremder Erde, dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Willingen, 20. Febr. Helbentod. Der Unteroffizier in einem Pionier-Battl. Willi Bangert starb bei einem Stoßtruppunternehmen am 31. Dezember den Helbentod. Nach seiner Schulentlassung trat er in die Lehre, um Maler und Anstreicher zu werden. Frühzeitig trat er in die HJ. ein und war als Jungvolk- und Gefolgsmann des Führers. Freiwillig trat er in die Wehrmacht ein, und er war mit Leib und Seele Soldat. Nun hat er seine stete Einsatzbereitschaft mit dem Soldatentod gekrönt.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)
Nr. 10/1942)

Willi Bangert-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/-

ist am 31. Dezember 1941-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Larionow - Ostrow, östlicher Kriegs-
schauplatz-/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 1. Januar 1917-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/-

Der Verstorbene war mit Ottillie Bangert geb.

Kesper verheiratet.-/-

Willingen (Upland) den 28. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



A b s c h r i f t

Rußland, den 2. Jan. 1942

Frau
Ottilie Bangert
W i l l i n g e n

Sehr geehrte Frau Bangert!

Leider muß ich Ihnen eine recht betrübliche Mitteilung machen. Am 31. Dez. 1941 fiel im Waldgefecht nördlich Larinov-Ostrow Ihr Gatte in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneneide für das Vaterland.

Ich spreche Ihnen zugleich im Namen seiner Kameraden meine wärmste Anteilnahme aus. Die Kompanie wird Ihrem Gatten stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge Ihnen die Gewißheit, daß Ihr Gatte sein Leben für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hingab, ein Trost sein in Ihrem schweren Leid, das Sie betroffen hat.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

gez. Schmidt

Oberleutnant u. Komp.-Führer

B ä r e n f ä n g e r- Balzes, Johannes
Haus am Hoppert

geb. 12. Februar 1906 in Willingen
gef. 10. Juni 1944 in Italien

Die Schwester Lilli Baringhausen konnte nur diese
Angaben machen.
Weitere Unterlagen standen ihr nicht zur Verfügung.

Ebenso wurde auf ausdrücklichen Wunsch
ihr gefallener Mann nicht aufgenommen,
da er in seiner Heimat in der Rhön erfaßt sei.

Willingen, 31. Jan. Für Freiheit
 und Ehre. Die schweren Abwehrkämpfe gegen
 die Anglo-Amerikaner werden immer ein Ruhmes-
 ziert in der Geschichte dieses Krieges sein. Bei die-
 sen harten Kämpfen gab Mitte Dezember ein Sohn
 unserer Gemeinde, der Gefreite Willi Bären-
 fänger, sein junges Leben. Als im vergangenen
 Monat der Heldenkampf im Süden der Ostfront
 die, war auch er dabei, und seine Eltern bang-
 ten um den Sohn. Damals wurde er verwundet
 und mit einem Flugzeug zurückgeschafft. Nach sei-
 ner Genesung rückte er nach Italien aus und nahm
 an Kämpfen um Sizilien teil. Von da ab

war er ohne Unterbrechung im Kampf, aber stets
 ohngemut und siegesgewiß. Noch in einem seiner
 letzten Briefe schrieb er an seine Eltern: „Mag
 der Krieg dauern, so lange er will, wir werden ihn
 gewinnen.“ Er hat dieses siegreiche Ende nicht er-
 lebt, aber sein Opfertod ist ein Baustein für den
 Sieg.



5



Hart und schwer traf uns das Schicksal!
 Wir erhielten die traurige Nachricht, daß
 nach Gottes Willen unser lieber, tapferer
 unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwa-
 ger, Neffe und Vetter, mein lieber hoffnungsvoller
 Freund

Willi Bärenfänger

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
 bei den schweren Kämpfen in Italien am 10. De-
 zember 1943 im blühenden Alter von 20 Jahren
 den Heldentod starb.

In unsagbarem Schmerz:

Wilhelm Bärenfänger und Frau Rika, geb. Jäger

Lilli Bärenfänger

Georg Nolte, Uffz. i. W.

Edith und Klaus Bärenfänger

Liesel Nolte

sowie alle Anverwandten

Willingen und Dörnberg, im Januar 1944.

Die Gedächtnisfeier findet am 16. Januar, um
 10 Uhr, in der Kirche zu Willingen statt.

Lebenslauf des Willi Bärenfänger

Willi Bärenfänger - Schniederken wurde am 4. Mai 1923 als Sohn des
 Mauress Wilhelm B. u. Frau Rika geb. Jäger aus Usseln in Willingen
 geboren. Vom 6.- bis zum 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule
 in Willingen. Am 1. August 1934 trat er in das Jungvolk ein und wurde
 am 20. April 1937 in die HJ überwiesen.

Nach der Schulentlassung entschloß er sich, das Friseurhandwerk zu
 erlernen. Er trat am 1. Dezember 1937 bei Friseurmeister Karl Kesper
 in die Lehre, die er nach drei Jahren beendete.

Nach Beendigung der halbjährigen Arbeitsdienstzeit wurd er am
 14. April 1942 zur Wehrmacht eingezogen.

Im Anschluß an die Ausbildungszeit kämpfte er im Inf Regt. 15 im
 Kaukasus.

Im Kessel von Stalingrad wurde er am 10. Januar 1943 verwundet, konnte
 aber mit einem Flugzeug aus dem Kessel ausgeflogen werden. In Tangarog
 lag er im Lazarett. Seine völlige Heilung erlebte er in Zakopane.
 Von dort kehrte er nach Kassel zum Ers. Batl. zurück.

Nach drei Wochen Sonderurlaub in Italien und zwei Wochen Heimaturlaub
 rückte er am 9. Juli 1943 nach Sizilien aus. Nach vier Wochen harten
 Kämpfen gehörte er zu denen, die das Festland erreichten.

Ununterbrochen war seine Einheit jetzt im Einsatz und erlitt bei den
 schweren Kämpfen am 10. Dezember 1943 den Heldentod.

In seinem letzten Brief schrieb er: "Mag der Krieg auch noch solange
 dauern, ermuß für uns gewonnen werden. Was sollte sonst aus uns
 werden."

A b s c h r i f t

O.U., den 15.12.43

B a u m a n n
Leutnant u. Kp.-Führer
Einheit 03425 D

Sehr geehrter Herr Bärenfänger!

Ich habe leider die harte Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr lieber Sohn, der Gefr. Wilhelm Bärenfänger, in den jetzigen schweren Abwehrkämpfen am Volturno, 2 km ostwärts S. Pietri, am 10.12.1943 durch Granatsplitterverletzungen den Heldentod fand. Er war sofort, ohne zu klagen, an seinen Verletzungen gestorben.

Auf dem Heldenfriedhof in Aquino, unweit Cassino, wurde Ihr Sohn unter militärischen Ehren im Beisein des Divisionspfarrers im Grab Nr. 60 beerdigt.

In treuester Pflichterfüllung und getreu seinem Fahneneide opferte er sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Mit ihm habe ich einen meiner zuverlässigsten Soldaten verloren. Gewissenhaft und ohne zu zögern hat er als Melder alle die ihm gegebenen Befehle zu vollster Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt. Mit seinem offenen, ruhigen Wesen war er bei Vorgesetzten und Kameraden sehr beliebt und können wir alle Ihren großen Schmerz nachfühlen.

Ich weiß, daß ich mit Worten nur wenig trösten kann. Das Schicksal hat Sie hart getroffen und das größte Opfer von Ihnen verlangt. Möge die Gewißheit, daß Ihr lieber Sohn sein Leben für die Größe und Zukunft unseres Volkes gegeben hat, Ihnen ein Trost in dem schweren Leid sein, das Sie betroffen hat.

Im Namen aller Kompanieangehörigen spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust, der Sie gerade in diesen Tagen besonders hart trifft, meine wärmste Anteilnahme aus. Wir werden Ihrem Sohn, unserem guten Kameraden, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

In aufrichtigem Mitgefühl grüßt Sie mit

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener (gez. Rudolf Baumann)



6

Nach Gottes heiligem Willen erhielten wir am 16. 2. die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, herzenguter ältester Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Nette, Vetter und guter Freund

Christian Bäringhausen

Obergefr. in einer Panzerjäger-Komp.
Inh. des EK. 2. Kl., der Ostmedaille, des Panzersturmbz. und d. Verwundetenabz.

bei den schweren Kämpfen im Osten an einer schweren Verwundung auf dem Hauptverbandsplatz am 22. 1. am Tage vor seinem 23. Geburtstag, für sein geliebtes Vaterland sein junges Leben dahin gab. Seine Kameraden betteten ihn bei der Kirche des Ortes Woltschenski, 12 km südwestlich Kamensk.

In tiefem Schmerz

Chr. Bäringhausen u. Frau Henriette, geb. Weidemann
Elfriede Wilke, geb. Bäringhausen
Soldat Willi Bäringhausen, z. Zt. im Osten
Gefreiter Heinrich Wilke, z. Zt. im Osten
Anneliese Schulz

Willingen, den 23. Februar 1943

Willingen, 24. Febr. Heldentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen in der Winterschlacht im Osten erlitt der älteste Sohn der Familie Christian Bäringhausen den Heldentod. Ein tapferes Soldatenleben hat damit seine Erfüllung gefunden. Christian Bäringhausen hatte das Schreinerhandwerk gelernt und nach seiner Lehrzeit mehrere Jahre als Geselle gearbeitet. Nach dem Arbeitsdienst wurde er im Herbst 1940 Soldat und machte den Kampf gegen den Bolschewismus von Anfang an mit. Im Brennpunkt der Kämpfe war seine Einheit eingesetzt, und seine Auszeichnungen legen Zeugnis ab von seinem Mut und seiner Unerschrockenheit. Diese Tugenden echten Mannestums hat er schon in seiner frühen Jugend geübt, denn er war einer der besten Stülfäufer und Springer Westdeutschlands. Manchen Sieg hat er errungen bei den großen Wintersportveranstaltungen. Dabei war er ein guter Kamerad. Sein Tod soll uns eine Mahnung sein zu stetigem Einsatz für unseres Reiches Zukunft.

Lebenslauf

Christian Bäringhausen wurde als drittes Kind und ältester Sohn von vier Kindern der Eheleute Christian Bäringhausen und Henriette geb. Weidemann am 23. 1. 1920 in Willingen geboren. Sein Vater hatte eine kleine Landwirtschaft, die aber die Familie nicht nährte. Deshalb ging der Vater als Holz- und Waldarbeiter täglich auf Erwerb.

Vom 6. bis 14. Lebensjahre besuchte Christian Bäringhausen die Volksschule in Willingen. Schon als Volksschüler war er ein wagemutiger Sportler, der als Skispringer auf einer großen Schanze fast 30 m sprang.

Nach seiner Schulzeit erlernte er das Schreinerhandwerk. Nachdem er zwei Jahre als Geselle tätig gewesen war, wurde er im Jahre 1940 in den Arbeitsdienst eingezogen.

Als Ski-Langläufer und vor allem als -Springer hat er eine Reihe beachtlicher Erfolge errungen und gehörte mit zu den besten und erfolgreichsten Skiläufern Westdeutschlands.

Im Oktober 1940 wurde er Soldat. Nach seiner Ausbildung als Panzerjäger wurde er mit seiner Einheit im Juni 1941 im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt. Im Frühjahr 1942 erlitt er eine Verwundung. Am 21.1.1943 wurde er wieder verwundet und starb an deren Folgen am folgenden Tage.

Bruder von Willi Bäringhausen

A b s c h r i f t

Einschreiben

Dienststelle der Einheit
Feldpost Nr. 31258

O.U., den 24. 1. 1943

Herrn
Christian Bäringhausen

Willingen, Kreis Eisenberg
Kirchstr. 2

Sehr geehrter Herr Bäringhausen!

Ich habe die schwere Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der Obergefreite Christian Bäringhausen, am 22. Jan. 1943, um 2.15 Uhr, sein Leben dahingegeben hat, getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland.

Ihr Sohn war am späten Nachmittag des 21.1.43 mit einem Granatsplittersteckschuß auf unseren Hauptverbandsplatz eingeliefert worden. Die Schwere des Zustandes erforderte eine sofortige Operation, doch ist es durch diese Operation leider nur gelungen, eine kurzdauernde Besserung von einigen Stunden zu erzielen; das schon vorher getrübt Bewußtsein schwand mehr und mehr, bis dann um 2.15 Uhr Ihr Sohn sanft entschlafen ist, ohne noch irgendwelche Wünsche zu äußern.

Ich spreche Ihnen, zugleich im Namen aller Kameraden, meine wärmste Anteilnahme aus. Möge die Gewißheit, daß Ihr Sohn sein Leben für die Größe und den Bestand des deutschen Volkes und Reiches dahingegeben hat, Ihnen ein Trost sein in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat.

Wir haben Ihren Sohn bei der Kirche des Ortes Woltschenski, 12 km südwestlich Kamensk, beigesetzt.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

gez. Dr. Ashani
Oberstabsarzt u. Komp.-Chef

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 25/1943)

Christian Baringhausen -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 22. Januar 1943 -/- um 2 Uhr 15 Minuten

in Woltschanski, östlicher Kriegsschau-
platz -/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 23. Januar 1920 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet -/-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



A b s c h r i f t

In Rußland, den 1.2.43

Werte Familie Bäringhausen!

Hart und schwer ist die Zeit, die wir augenblicklich durchzumachen haben. Wir befinden uns im harten Ringen um die Zukunft unseres Volkes. Menschen sind vergänglich, doch soll unsere schöne deutsche Heimat kommenden Generationen erhalten bleiben.

Ich schreibe Ihnen,werte Familie Bäringhausen, als Zugführer Ihres lieben Sohnes Christian. Sie werden wohl schon von der Komp. die schmerzliche Nachricht erhalten haben, daß unser Kamerad an den Folgen seiner am 21.1.43 erlittenen Verwundung bald darauf verstorben ist. Über die Umstände, die zu dem schweren Schicksal geführt haben, möchte ich Ihnen Näheres mitteilen.

Gleich als wir in Rußland entladen worden sind, kamen wir zum Einsatz in das Donezgebiet und hatten dort harte Abwehrkämpfe zu bestehen. Am 20. 1. bekam das Batl. den Auftrag, den Russen, der in das Industriegebiet von Kamensk eingedrungen war, zu vernichten und dasselbe zu besetzen. Wir kamen sehr gut vorwärts, am Abend des 20. war das Industriegebiet in unserer Hand. Nun galt es, das Gewonnene zu halten. Der Russe versuchte nun mit allen Mitteln, uns wieder herauszuwerfen. Er setzte zahlreiche Panzer ein, die Granatwerfer und 1. Artillerie beschossen uns, jedoch gaben wir keinen Fußbreit mehr frei!

Am 21. früh schien es etwas ruhiger zu werden, die Ruhe dauerte aber nicht lange. Gegen Mittag setzte der Feuerzauber wieder ein. Die Bedienung, an der Ihr lieber Sohn als Richtschütze tätig war, wollte eben das Geschütz in Stellung bringen, da krachte plötzlich in der Nähe eine Granate eines feindlichen Granatwerfers, dabei wurde unser Kamerad durch einen Splitter am Kopf getroffen. Sein Kamerad Herbold wurde ebenfalls am Knie verwundet. Ihr Sohn verlor sofort das Bewußtsein. Wir hatten die Gelegenheit, beide gleich zum Verbandsplatz zu schaffen.

Unser Kamerad Christian ist, wie mir durch den Sanitäts-Offz. gemeldet wurde, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, während der Operation gestorben.

Schade um ihn, wir verlieren in ihm einen der besten Kameraden. Seitdem ist unser unvergeßlicher guter Kamerad Christian nicht mehr unter uns.

Werte Familie Bäringhausen, ich kann Ihren Schmerz verstehen. Nehmen Sie als kleinen Trost entgegen, daß Ihr lieber Sohn Christian, der nur Treue und Pflichtbewußtsein kannte und bei allen Kameraden und Vorgesetzten mehr als beliebt war, ein ehrendes Andenken bewahren werden. Er lebt im Geist seines Zuges weiter. Der Kampf geht weiter, bis wir den endgültigen Sieg errungen haben.

Im Gedenken an unseren guten Kameraden grüße ich Sie

Hochachtungsvoll

Heil Hitler

Ihr

gez. Michael Klöpfer, Feldw.



B ä r i n g h a u s e n (Schulmeisters)

L e b e n s k a u f

Bäringhausen wurde am 15. Januar 1917 als dritter Sohn
eileute Gastwirt Karl Bäringhausen und Luise geb. Neuhaus
lingen geboren.

Nach Abschluß seiner Volksschulzeit im Jahre 1931 trat er
als Kochlehrling im Hotel Rummel (gebürtig aus Willingen)
ein. - Ohligs.-

Die mit Auszeichnung bestandene Abschlußprüfung verschaffte
ihm die Möglichkeit, in großen Hotels Beschäftigung zu finden.
So arbeitete er im " Russischen Hof " in Würzburg und im
Hotel Petersberg " in Bonn.

Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig zur
Infanterie.

Er nahm am Westfeldzug teil und kämpfte mit Beginn des
Ostfeldzugs ununterbrochen gegen den Boschewismus. Nähere
Angaben konnte sein ältester Bruder, Karl Bäringhausen, nicht
machen.

Daß er ein tapferer Soldat war, verrät die Tatsache, daß er
im Jahre 1943 als Oberfeldwebel zur Offiziersausbildung zur
Kriegsschule Kommandiert wurde und seine Auszeichnungen:
E K I. u. II. Klasse, Nahkampfspange in Gold, Inf. Sturmabz..
Verwundetenabzeichen in Gold.

Während der Ausbildung zum Offizier erkrankte er an einer
unheilbaren TB, die seine entlassung aus der Wehrmacht im
Jahre 1944 zur Folge hatte.

Von da ab war er mit ganz kurzen Uterbrechungen im Lazarett
in Metz, in Lungenheilstätten, Brilon Wald, Bad Berka,
Univers. Klinik Gießen, wo er am 18. Oktober 1949 verstarb.
Er wurde in Willingen beigesetzt.

Bruder des Hermann Bäringhausen.

Lebenslauf

Hermann Bäringhausen wurde am 5.9.1919 als vierter Sohn der Eheleute Gastwirt Karl B. und Luise geb. Neuhaus zusammen mit seiner Zwillingsschwester Luise geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule trat er im Frühjahr 1934 bei Kaufmann Frese in Korbach in die Lehre. Als er seine Lehrzeit beendet hatte, siedelte er nach Duisburg über und war kaufm. Angestellter bei der Firma Anton Stock.

Sofort bei Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig und wurde am 10.1.1940 zum Fliegerausbildungsregiment 82 nach Wurzen eingezogen.

Am 4.11. desselben Jahres war seine A-Ausbildung beendet. Er wurde Bord-schütze einer schweren Kampffliegerstaffel und flog meist eine M 111.

Vom 13.4. bis 21.6.1941 war er gegen England eingesetzt.

Am ersten Tage des Ostfeldzuges flog er gegen Rußland und kehrte von seinem ersten Feindflug gegen den Bolschewismus nicht zurück.

Nach späteren Mitteilungen seiner Staffel mußte das Flugzeug am 22.6. notlanden und alle fünf Besatzungsmitglieder kamen mit dem Fallschirm heil zu Boden. Im Kampfe gegen die Bolschewisten fielen drei, während Hermann B. und ein Uffz. in Gefangenschaft gerieten. Später fand Feldgendarmerie seine Leiche, und es wird angenommen, daß er von den Bolschewisten beim Rückzug erschossen worden ist.



Bruder des Hans Bäringhausen



Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- , Nr. 8/1941)

Hermann Baringhausen-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 22. Juni 1941 um -/- Uhr -/- Minuten

in Lakucze in Rußland-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 5. September 1919-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Willingen (Upland), 28. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



O.U., den 17. 9. 1941

Sehr geehrter Herr Bäringhausen!

Die Staffel erhielt nun, nachdem schon die Fallschirme gefunden wurden, die traurige Nachricht, daß Ihr Sohn, Gefr. Hermann Bäringhausen, den Heldentod fand. Die Nachricht enthielt die Mitteilung, daß Ihr Sohn und sein Besatzungskamerad, Uffz. Parplies, von der Feldgendarmerie bei Lokacze aufgefunden wurden.

Ihnen, sehr geehrter Herr Bäringhausen und Ihrer Familie diesen bitteren Schmerz nach langen Wochen der Ungewißheit bereiten zu müssen, fällt mir wahrlich schwer.

Mit tiefster Teilnahme gedenkt die Staffel und ich Ihrer und Ihrer Angehörigen. Ihr Sohn, unser lieber, guter Kamerad, hat in steter Einsatzbereitschaft bis zum letzten das Höchste, sein Leben, für unseren Führer und das Vaterland gegeben. Die Staffel wird ihn in bleibender, ehrender Erinnerung behalten. Seine bedingungslose Einsatzfreude wird uns Ansporn sein, den Endsieg zu erringen, so daß die großen Opfer nicht umsonst gebracht wurden.

Möge die Größe der Zeit und das hohe Ziel, für das Ihr Sohn sein Leben gab, Ihren bitteren Schmerz lindern und den Verlust Sie leichter tragen lassen.

Soweit in meinem und der Staffel Vermögen steht, werden wir Ihnen, sehr geehrter Herr Bäringhausen, jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ich grüße Sie in aufrichtigem
tiefen Mitgefühl

Ihr

gez. Kuffen, Oberleutnant

A b s c h r i f t

O.U., den 11. 7. 1941

Sehr geehrter Herr Baringhausen!

Ich mache Ihnen pflichtgemäß die Mitteilung, daß Ihr Sohn, Gefr. Hermann Baringhausen, am 22.6.1941 vom Feindflug nicht zurückgekehrt ist. Ueber den Verbleib des Flugzeuges besitze ich keine Anhaltspunkte, doch kann ich Ihnen mitteilen, daß der Fallschirm Ihres Sohnes in der Gegend von Wlodziemierz aufgefunden wurde, was zu der Annahme berechtigt, daß Ihr Sohn sich in russischer Gefangenschaft befindet. Sollten Sie über das Deutsche Rote Kreuz Nachricht erhalten, so bitte ich, mich alsbald zu verständigen. Ich werde Sie meinerseits unverzüglich in Kenntnis setzen, wenn ich etwas näheres erfahre.

Geben Sie die Hoffnung nicht auf und verlieren Sie nicht den Mut, wenn diese Nachricht Sie auch hart trifft.

Ich versichere Ihnen, daß das Ausbleiben dieser Besatzung für die ganze Staffel ein schwerer Verlust ist. Ihr Sohn war trotz seiner kurzen Zugehörigkeit zur Staffel bei uns als Soldat und Kamerad besonders geschätzt.

Die Privatsachen Ihres Sohnes werde ich Ihnen alsbald übersenden lassen. In allen Fragen, die Ihre Bezüge oder Ihren Unterhalt betreffen, bitte ich Sie, sich an den zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffizier im nächstgelegenen Standort zu wenden. Jede militärische Standortkommandantur wird Ihnen über die zuständige Dienststelle Auskunft geben.

Gleichzeitig teile ich Ihnen die Namen der übrigen Besatzungsmitglieder Ihres Sohnes mit und deren Angehörigen:

Uffz. Wohlfeil, Vater: Hermann Wohlfeil, Diemarsdorf/Ostp.
Uffz. Moser, Vater: Otto Moser, Lahr/Schwarzwald
Uffz. Börngen, ST. " : G. Einöder, Nordhausen/H., Kranichst. 8
Uffz. Parplies, Vater: O. Parplies, Friedensfeld/Insterburg

Heil Hitler

gez. Unterschrift

Heinrich Wilke
Alte Kirchstr. 3
3542 Willingen/Upland



Willingen, im Februar 79

9

Sehr geehrter Herr Kuhnhehn!

Ihrer freundl. Bitte entsprechend übersende ich Ihnen gerne die von mir über das Bürgermeisteramt hereinholten und von Ihnen erbetenen Daten meines Schwagers

Wilhelm - Heinrich Bäringhausen

Mein Schwager Willi, geb. 08.04.23 besuchte die Volksschule in Willingen/Upland vom

01.04.29 - 31.03.37

Vom 01.04.37 - 31.03.40 Lehrzeit als Schuhmacherlehrling bei Schuhmachermeister Böttcher in Sachsenhausen. Anschliessend als Geselle im Lehrbetrieb bis zur Einberufung zum Kriegsdienst.

Die Einberufung zum Kriegsdienst erfolgte 1941

Weitere Daten können Sie nötigenfalls bei dem

Bundesarchiv
Zentralnachweisstelle
Abteistr. 6
5100 Aachen - Kornelimünster

erfahren.

Sehr geehrter Herr Kuhnhehn! Sollten Sie weitere Fragen in Bezug auf o.g. haben, Sie können sich jederzeit an mich wenden.

Ich hoffe in Ihrem Sinne geantwortet zu haben und verbleibe mit herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Familie, Ihr

H. Wilke

Anlage: Ein Passbild meines Schwagers
und eine Sterbeurkunde

Christian
Bruder des ~~Wilke~~ Bäringhausen

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))-/-

Nr. 11/1951)

Wilhelm Heinrich Baringhausen-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, Kirchstraße 2-/-

ist am 24. Oktober 1944-/- nicht bekannt
um Uhr Minuten

im russischen Kriegsgefangenenlager bei Moskau,
-/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 8. April 1923-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Die Eintragung erfolgte auf eine Anzeige
der Deutschen Dienststelle für die Benachrichti-
gung der nächsten Angehörigen von Gefallenen
der ehemaligen Deutschen Wehrmacht, in
Berlin-Wittenau.-/-
Eine Zwischenzeile.-/-

Willingen (Upland), den 15. Februar 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke



Der Standesbeamte

[Handwritten signature] (Kesper)

Lieber Herr Kuhnhehn!

Vielen Dank für Ihr Schreiben. Ich freue mich, daß Sie keine
Schwierigkeiten um auch die Arbeit haben.

Ich bin nur zu gerne bereit auf weitere Fragen zu antworten.

Christian Behle, geb. am 5.11.1901 in Willingen.

Im 1. Lebensjahr besuchte er die Volksschule in Willingen
und wurde am 24. März 1921 konfirmiert. Anschließend kam er als
Lehrerlehrling bei Bauunternehmer Herr Schulze - Usseln - in die Lehre
wo er noch nach der Lehrzeit einige Gesellenjahre verbrachte.

Danach arbeitete er bei Bauunternehmer Schöbler in Willingen.

Vom Kriegsbeginn 1939 machte er eine vierteljährige Übungszeit
bei der Luftwaffe (Flack) mit. Im Januar 1940 wurde er eingezogen
zum Wehrdienst. Er kam zur Luftwaffe nach Frankreich. Während der
Kriegszeit lag er einige Male im Lazarett. Im August 1945 kam er aus
französischer Gefangenschaft zurück. Nach der Rückkehr litt er
sehr unter Kopfschmerzen. Er starb am 7. Mai 1947 an Gehirnhaut-
entzündung in einer Klinik in Hamburg.

Lieber Herr Kuhnhehn,

ich hoffe, daß es Ihren Vorstellungen entspricht. Sollten noch
Fragen offen sein, bin ich gerne bereit Ihnen weiter zu helfen.

Mit freundlichsten Grüßen verbleibe ich Ihre
noch von Ihrer Frau,

Hans-Rudi mit Familie lassen auch grüßen.

Bruder des Johannes Behle



Der Standesbeamte Marburg/Lahn
des Standesamts

Gültig nur zum Zwecke der Beerdigung.

Buchnummer 482/1947

Bescheinigung

über

Eintragung eines Sterbefalles

Vor- und Zuname sowie Stand des Verstorbenen: Christian B e h l e
Maurer

Alter: geb. am 5. November 1906 Rel.: evangelisch

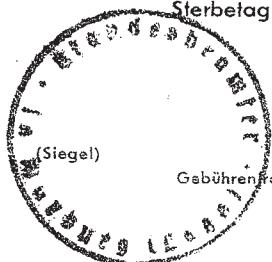
Wohnung: in Willingen, Kreis Waldeck, Am Hagen 4

Sterbeort: Marburg/Lahn

Sterbetag: 7. Mai 19 06 17,10

Marburg (Lahn)

den 9. Mai - - - 19 47



Der Standesbeamte

For Abrechnung
Raabe.



11

Heinrich Behle wurde am 2. Juni 1922 in Villingen geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in seinem Heimatdorf und der Handesschule in Beelzig begann er 1937 eine dreieinhalbjährige Schmiedelehre in Bünelrad, die er mit der Gesellenprüfung abschloß. Seinen ersten Beruf konnte er nach 6 Monaten ausüben, bis ihn 1941 der Arbeitsdienst an der weiteren Ausbildung hinderte. Nach zehnmonatiger Tätigkeit in Rößland erhielt er im Frühjahr 1942 seine Überweisung zur Luftwaffe, die ihm jedoch mit einem vorläufigen Ortswechsel beschränkte, da es nach einer einjährigen Ausbildung in Bad Homburg wieder an die Ostfront versetzt wurde. Als Angehöriger der 6. Armee hatte er das Glück die Katastrophe von Stalingrad zu überleben, was ihm jedoch nicht den ebenfalls zur Katastrophe gewordenen Rückzug aus der Forjetman erparte. Im Juni 1944 war es ihm zum letzten Mal vergönnt einen der völkendlichen Heimaturlaub anzutreten. Durch den Zerfall der deutschen Brücke mit Rumänien im Sommer 1944 war eine neue militärische Lage an der Ostfront eingetreten die sich für ihn verhängnisvoll auswirken sollte. Am 28. August 1944 geriet er bei Cluj-Napoca in rumänische Kriegsgefangenschaft. Später ausgeliefert an die Russen, verstarb er am 28. Februar 1945 im Lager Kovo Asovka bei Krasnoj. Seine Angehörigen behielten ihn in guter Erinnerung.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 9/1950)

Heinrich Johannes Christian Behle

-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 28. Januar 1945-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Kriegsgefangenenlager 7182/7 in No-
wo Asovska-/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 2. Juni 1922-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war ledig.-/-

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Willingen (Upland), 28. Mai 1979



Der Standesbeamte

[Handwritten signature]



Sterbeurkunde

Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 3749, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Lina Behle
Sonnenhof
3542 Willingen 2

d. 20.3.79.

Lieber Herr Kuhnhehn, Hiermit sende ich Ihnen die gewünschten Unterlagen und ein Bild von meinem Mann.
Mein Mann wurde am 16.2.10. in Willingen geb., besuchte dort die Volksschule, war von Beruf Maurer.
Am 10.1.40 wurde er eingezogen, war Soldat in Norwegen und Rußland, dort wurde er am 17.1.45 im großen Weichselbogen vermißt.
Nach vielen Suchanzeigen wurde mir dann gewiß, daß er dort gefallen ist. Auf Grund dieser Nachforschungen wurde er 1970 für tot erklärt.
Eine Abschrift dieses Gutachtens lege ich bei.
Ich hoffe, Ihnen hiermit gedient zu haben
und verbleibe mit den besten Grüßen für Sie und Ihre Frau
Ihre

Bruder des Christian Behle

Lina Behle



Zur Begründung wird ausgeführt:

Im Bereich der Heeresgruppe Mitte ging die Rote Armee am 12. Januar 1945 nach einem mehr als fünfstündigem Trommelfeuer aus ihrem Weichsel-Brückenkopf bei Baranow und Sandomierz, 150km nordsüdwärts Krakau, zur Großoffensive über. Dem Angriff der zahlenmäßig weit überlegenen sowjetischen Armeen konnten die deutschen Stellungen-Divisionen nicht standhalten. schon am Abend des ersten Tages war die Front an vielen Stellen durchbrochen. Durch die aufgebrochenen Lücken stießen die Panzerverbände des Gegners nach Nordwesten auf Kielce und am linken Flügel in Richtung Krakau vor.

Zu Beginn der Offensive befand sich die Masse der 88. Infanterie-Division zehn Kilometer südwestlich Opatow an der Nordflanke des Brückenkopfes. Als am 15. Januar die sowjetischen Truppen Kielce besetzten und weiter nach Westen und Nordwesten vordrangen, löste sich die Division in der Nacht zum 16. Januar aus ihren Stellungen, um der drohenden Umklammerung zu entgehen. Doch schon in die ersten Absetzbewegungen stießen die Angriffe der Verfolger. Die Marsch-kolonne, von schnell vordringenden sowjetischen Truppen immer wieder überholt, wurden in schwere Kämpfe verwickelt, so daß sich die Regimenter, völlig auseinandergesprengt, unter schweren Verlusten in Eilmärschen über Ostrowieze, Kamiene, und Opoczno, 60 km westlich Radom, bis nach Glogau zurückziehen mußten, das sie Ende des Monats erreichten.

Zahlreiche Soldaten der Division werden seither vermißt. Der Zeitpunkt ihrer letzten Nachricht oder die Truppenmeldung bestätigen die Teilnahme an den geschilderten Rückzugskämpfen. Heimkehrerberichten zufolge sind während der nächtlichen Kämpfe in dem durch Schneeverwehungen unübersichtlichen Gelände viele Soldaten unbemerkt gefallen. Oft war für die Verwundeten Rücktransport und Ärztliche Hilfe wegen des nachdrängenden Gegners nicht möglich.

Es gibt keinen Hinweis, wonach der Verschollene in Gefangenschaft geriet, er wurde auch zu keiner Zeit in einem Lager gesehen. Somit muß gefolgert werden, daß er beim Rückzug aus dem großen Weichselbogen gefallen ist.

München, den 30. April 1970

Deutsches Rotes Kreuz

Suchdienst München

Bundesrepublik Deutschland

Gutachten

über das Schicksal des Verschollenen Johannes Behle geb. 16.2.10

Truppenteil: Sanitäts_8 Kompanie 188

der 88. Infanterie Division

Letzte eigener Nachricht vom 10. 1. 1945

DRK-Verschollenen- Bildliste Band GA, Seite 270

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen- Bildlisten aufgenommen wurden. Damit sind alle erreichbaren Heimkehrer aus Kriegs- und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammen gewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und anderen Nachbarländern statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der Nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimatortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlagen dienten dem DRK- Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegsstagebücher sowie Heeres- und Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß
Johannes Behle

mit hoher Wahrscheinlichkeit zwischen dem 12. und 28. Januar 1945 bei den Rückzugskämpfen vom Baranow- Brückenkopf nach Glogau gefallen ist.

Wilhelm Bramenkamp

geboren in Wuppertal-Elberfeld am 25. April 1909
verlebte seine Kindheit im Kreise von sieben Geschwistern
in seinem Elternhause in W.- Elberfeld.

Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf
eines Kraftfahrzeugschlossers und arbeitet in diesem
Berufe bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht im Jahre 1942
Er wurde in Hemer als Infanterist ausgebildet.

Nach vorübergehender Freistellung wurde er 1944
wieder eingezogen und im Osten eingesetzt.

Kurz vorher hatte er geheiratet.

Seine Frau Johanna Engelbracht genannt Gerdes nahm ihren
Wohnsitz in Willingen.

Dort wurde im Juni 1945 ihre Tochter Ingrid geboren.

Dort wurde er bei den Kämpfen um Budapest vermißt
und gilt nach Auskunft des Deutschen Roten Kreuzes
mit hoher Wahrscheinlichkeit als gefallen.



D e u t s c h e s R o t e s K r e u z
in der Bundesrepublik Deutschland
S U C H D I E N S T M Ü N C H E N

Frau

Johanna Bramenkamp

Willingen-Waldeck

Brilonerstr. 21

Eing. Gemeinde Willingen
16. Aug 1972

Betr. Suchantrag nach Wilhelm B r a m e n k a m p
geb. 25. 4. 1909 Wu. Elberfeld

Sehr geehrte Frau Bramenkamp!

Im Rahmen unserer Nachforschungen wurde alle uns zugegangenen Angaben und Informationen über das Schicksal Ihres Angehörigen überprüft. Über die individuellen Ermittlungen hinaus haben wir besonders die Möglichkeit untersucht, ob der Verschollenen in Gefangenschaft geraten sein könnte. Dabei ist den Kampfhandlungen bei denen Ihr Angehöriger und weitere Soldaten der gleichen militärischen Einheit vermißt wurden, genau nachgegangen worden. Das Ergebnis ist in einem Gutachten festgehalten, das Ihnen Aufschluß über unsere Nachforschungen und Einblick in die für die Verschollenen entscheidend gewordenen Phase des Kriegsgeschehens gibt.

Wird am Ende der Darstellung auch der Schluß gezogen daß Ihr Angehöriger zu den Opfern des 2. Weltkrieges gezählt werden muß, hoffen wir dennoch, Sie durch die Bekanntgabe des Nachforschungsergebnisses von jahrelang ertragener Ungewißheit zu befreien

Mit vorzüglicher [—]Hochachtung
gez. Unterschrift.

Zur Begründung wird ausgeführt:

Im Verlauf der Großoffensive in Ungarn hatten die Truppen der Roten Armee im Dezember 1944 Budapest eingeschlossen und waren dann in breiter Front weiter nach Westen vorgerückt. Während nördlich der Donau in der Slowakei ihre Vorstöße über den Granfluß gegen Komorn (Komoran) und Neuhäusel Anfang des Jahres 1945 zum Stehen gebracht werden konnten, gelang es zwischen Donau und Plattensee, sie bis zur Linie Esztergon- Stuhlweißenburg zurückzudrängen. Als sie hier Mitte Januar stärkere deutsche Kräfte für eine Offensive zum Entsatz der ungarischen Hauptstadt bereitstellten, wurde Teile der 6. Panzerdivision an der Straße Komorn- Budapest im Raume südostwärts Tata- Tovaros und 50 Km weiter südlich bei Stuhlweißenburg zur Flankensicherung eingesetzt.

Als sich die ab 18. Januar angreifenden deutschen Verbände nach der Einnahme von Stuhlweißenburg der Donau näherten, traten westlich der Stadt starke Panzerverbände einer Garde- Armee zur Gegenoffensive an und stießen weit nach Süden und gleichzeitig nach Westen in Richtung Tata-Tovaros vor. Nach schweren Abwehrkämpfen bei Czordaktut und Oparok zogen sich die deutschen Einheiten im Februar auf rückwärtige Stellungen bei Tarjan und Felsőgalla zurück und verteidigten sich hartnäckig bis zum Monatsende.

Die südlich von Stuhlweißenburg eingesetzten Teile der Division behaupteten bis Mitte Februar ihre Stellungen bei Kalocz und im Höhengelände zwischen Soponya und Felsőtarnocza, um den Rückzug andere Verbände in eine neue Verteidigungslinie zwischen Platten- und Velenze- See zu ermöglichen. Als Ende Februar sowjetische Panzer trotz erbitterter Abwehr bei Kolocz und Stuhlweißenburg vorstießen, mußten die durch hohe Verluste geschwächten Verbände wegen drohender Einschließung bis zum Plattensee zurückweichen. Anfang März wurde sie aufgelöst und mit anderen Teilen der Division bei Tata wieder vereint.

Seit diesen Kämpfen sind zahlreiche Soldaten der 6. Panzer-Division vermißt. Das Datum ihrer letzten Nachricht bzw. der Truppenmeldung bestätigt, daß sie dabei eingesetzt waren. Für einige von ihnen liegt die Aussage eines Heimkehrers vor, daß sie gefallen sind. Viele aber haben in dem bewaldeten Hügelgelände sowie bei Häuser- und Straßenkämpfen den Tod gefunden, ohne daß es von Kameraden gesehen wurde. Auch gerieten Sanitätsfahrzeuge und Verbandsplätze in das Feuer von Artillerie und Panzern. Oft überlebten Verwundete nicht, weil der unmittelbar nachdrängende Gegner ihre Bergung nicht zuließ.

Es gibt keinen Hinweis dafür, daß der Verschollene in Gefangenschaft geriet, zumal er auch später in keinem Lager gesehen wurde. Alle Feststellungen zwingen zu der Schlußfolgerung daß er gefallen ist.

München, den 10. Juli 1972

Siegel

gez. Unterschrift.

Gutachten

über das Schicksal des Verschollenen
Wilhelm B r a m e n k a m p, geb. 25. 4. 1909

Truppenteil: Feldersatz- Bataillon 76
der 6. Panzer-Division

Vermißt seit Februar 1945
DRK- Verschollenen- Bildliste Band AT, Seite 168

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen-Bildlisten aufgenommen~~em~~ wurde. Damit sind alle erreichbaren Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und anderen Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimatsortkarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlagen dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen~~en~~ sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher, sowie Heeres- und Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß

Wilhelm B r a m e n k a m p

mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Kämpfen, die von Mitte Januar bis Ende Februar 1945 bei Tata-Tovaros, 40 km nordwestlich von Budapest und Stuhlweißenburg geführt wurden, gefallen ist.

Blatt 2

(2870 26)

Betr.: Fritz Butterweck, geb. 10.10.1914
gest. 28.10.1943

Lebenslauf

Fritz Butterweck wurde am 10.10.1914 als Sohn des Arbeiters Wilhelm Butterweck und seiner Ehefrau Karoline geb. Arnold in Neerdar geboren.

Vom 6. - 14. Lebensjahr besuchte er die Volksschule seines Heimatdorfes und fand nach der Schulentlassung Arbeit auf der Gummifabrik in Korbach. Wegen Arbeitsmangel wurde er nach zwei Jahren wieder entlassen und war dann eine Zeitlang in der Landwirtschaft tätig.

Im Jahre 1934 meldete er sich freiwillig zum Reichsarbeitsdienst und war dann kurze Zeit freiwillig bei der Wehrmacht. Dort wurde er wieder entlassen, weil ihm am rechten Zeigefinger ein Glied fehlte.

Nachdem er zunächst bei der Westfälischen Grubenholz-Einkaufsgesellschaft Arbeit fand, bewarb er sich im Jahre 1939 als Bahnunterhaltungsarbeiter und wurde eingestellt. Wegen seines Fleißes wurde er im Innendienst ausgebildet und tat am Bahnhof in Willingen Dienst. Schon früh bekannte er sich zum Nationalsozialismus und trat 1932 der Partei und der SA bei.

Am 25. März 1943 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und in Marburg/Lahn ausgebildet. Er kämpfte alsdann im Verband einer Panzertruppe im Süden der Ostfront und wurde wegen seiner Tapferkeit frühzeitig zum Gefreiten befördert. Am 28. Oktober 1943 fand er bei den schweren Abwehrkämpfen den Heldentod.

 Unerwartet und schmerzlich traf uns am 13.11. die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Reichsbahngelhilfe

Fritz Butterweck

Gefreiter in einem Panzergrenadier-Regiment im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er starb in treuester Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland am 28. Oktober 1943 im Süden der Ostfront. Von lieben Kameraden wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Ein stilles Heldengrab birgt unser ganzes Glück

In stiller Trauer: Hildegard Butterweck, geb. Zöllkau, und Töchterchen Lianne; Wilhelm Butterweck (sen.) und Frau Karoline, geb. Arnold; Geschwister und alle Angehörigen Willingen, Neerdar Bömignaußen Bahnhöfen (Kreis Höxter), Brilon, Oberberge bei Vollmarstein, Arolsen und im Osten, den 24. November 1943

Die Gedächtnisfeier findet in seiner Heimatkirche in Neerdar am 5. Dezember, um 18 Uhr, statt



* Neerdar, 23. Nov. Heldentod. In diesen Tagen erhielt die Familie Butterweck die schmerzliche Nachricht, daß ihr Sohn Fritz in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat. Fritz Butterweck erfreute sich durch sein ruhiges, stilles Wesen allseitiger Beliebtheit. Als Eisenbahnangestellter war er längere Zeit zurückgestellt und wurde erst im Frühjahr zur Wehrmacht eingezogen, als vierter Sohn seiner Eltern, die nunmehr seinen Verlust beklagen. Uns allen aber soll auch sein so früher Tod Mahnung und Verpflichtung sein, alles dafür einzusetzen, daß diese Opfer nicht vergebens gebracht sind.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Nr. 19/1947)

Fritz Butterweck -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 28. Oktober 1943 -/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Datscha bei Alexandria (Dnjepr) in

Russland -/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 10. Oktober 1914 -/-

in Neerdar, jetzt Willingen (Upland) -/-

Der Verstorbene war verheiratet mit Hildegard

Butterweck geb. Zöllkau -/-

Gebührenfrei Willingen (Upland), 29. Mai 1979

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

A b s c h r i f t

O.U., den 30. 10. 1943

Einheit

Feldpost Nr. 17242

Sehr geehrte Frau Butterweck!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Gatte, der Gefreite Fritz Butterweck, am 28.10.1943 bei einem Feuergefecht im Süden der Ostfront den Heldentod fand. Der Tod trat infolge einer Granatsplitterverletzung an Brust und Kopf auf der Stelle ein.

Ihr Mann starb in soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland. Sein Grab befindet sich in D a t s c h a , 30 km nordostwärts Alexandria. Er ruht dort mit einem weiteren Kameraden der Kompanie.

Wir verlieren mit ihm einen guten Soldaten und Kameraden. Durch seine gerade Haltung und sein aufrechtes ehrliches Wesen war er bei allen sehr beliebt. Weil er tapfer war, wurde er zum Gefreiten befördert. Wir werden ihn nicht vergessen.

Für den Bestand und die Größe der Nation hat Ihr Mann sein Leben hingegeben, er tat bis zum letzten Augenblick seine Pflicht. Dieses möge Ihnen ein Trost sein in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

gez. Unterschrift

Oberleutnant u. Komp.-Chef

Lieber Herr Kuhnhehn!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich seinerzeit nicht auf Ihre Bitte bezüglich der Klärung des Schicksales meines Mannes Willi Dietze ~~nicht~~ einging. Ich hatte gerade viel um die Ohren und außerdem nahm mich die Saison stark in Anspruch. Zudem mußte ich alte Akten suchen, um das Gewünschte zu finden.

Ihre kürzliche Erinnerung wurde mir nach Bad Waldliesborn nachgesandt, von wo ich erst jetzt aus der Kur zurückkehrte.

Nun kann ich Ihnen aber heute die gewünschten Angaben beiliegend machen. Außerdem fand sich auch noch ein Bildchen von Willi, das ich Ihnen ebenso beilege.

Vielen Dank für Ihre Geduld und herzliche Grüße, auch an Ihre Frau, verbunden mit guten Wünschen zur Adventszeit

Ihre

Emilie Dietze



L e b e n s l a u f

von Willi Dietze, geb. am 5. Mai 1910 in Blumenau (Schlesien)

Die Familie Moritz Dietze (Vater) übersiedelte nach Willingen, da Vater Dietze beim Bau der Eisenbahnlinie Brilon - Bad Wildungen beschäftigt war.

Nach der Absolvierung der Oberklasse der 4 klassigen Volksschule in Willingen erlernte Willi Dietze das Schreinerhandwerk. Am 1. 4. 1926 trat er in die Lehre bei der Mech. Bau- und Möbelschreinerei Wilhelm Emde in Willingen ein. Nach 3 Lehrjahren, einschließlich Berufsschulklassenausbildung war er als Geselle bis zum 9. 3. 1931 dort weiter tätig. Bis zur Übersiedlung nach Kassel im Jahre 1933 als kaufmännischer Angestellter in Korbach beschäftigt. Im Jahre 1936 heiratete er Emilie geb. Lange (Stryckmühle). Aus der Ehe ging ein Sohn, Wilfried, geb. am 1. 4. 39 hervor.

In Kassel war Willi Dietze als Angestellter bei der Deutschen Arbeitsfront - Nahrungs- und Genußmittel - tätig. Aufgrund seiner kommunalpolitischen Betätigung in Kassel wurde ~~er~~ Kaufmann Willi Dietze am 3. 10. 1935 zum Ratsherrn ernannt.

Ab 1. 12. 39 erfolgte der Kriegsdienst bei der Artillerie u. zw. zunächst in Frankreich, danach in Russland. Seit Stalingrad vermißt. Durch Beschluß des Amtsgerichtes in Kassel vom 2. 12. 1953 (Gesch. Zeichen Nr. 10 II 168/51) wurde der Todestag nach Zeugnisaussagen auf den 3. 1. 1943 festgestellt.

Emilie Dietze



16

Wilhelm Engelbracht (Hoffmanns), geb. 20.12.1902
gest. 09.02.1943

Lebenslauf

Wilhelm Engelbracht wurde am 20. Dez. 1902 als Sohn des Handelsmannes Heinrich Engelbracht gen. Hoffmanns in Willingen geboren. Er war der dritte von fünf Söhnen.

Nach Beendigung der Schulzeit in Willingen, erlernte er in Schwalefeld das Schuhmacherhandwerk. Im Jahre 1924 machte er sich in seinem Elternhause selbständig. Sein Geschäft ging gut.

Im Jahre 1929 heiratete er Frieda Siebert aus Northeim. Das erste Kind starb, als zweites Kind wurde ihnen ein Mädchen geboren.

Am 15. Februar 1941 wurde Wilhelm Engelbracht zur Wehrmacht eingezogen und in Rudolstadt ausgebildet. Eine Zeitlang kam er nach Frankreich und von da nach dem Osten. Fast zwei Jahre war er im Osten.

Am 20. Januar 1943 erlitt er einen schweren Unfall, an dessen Folgen er am 15. März 1943 im Kriegslazarett in Gomel starb.



Schwager und Onkel

Schweres Herzeleid brachte uns die unfab-
bare Nachricht, daß mein innigstgeliebter
Mann und treuer Lebenskamerad, seines
einzigen Kindes Heber, treusorgender Vater,
unser Heber Sohn, Schwiegersohn, Brüder,
Schwager und Onkel

Gefreiter

Wilhelm Engelbracht

Inhaber der Ostmedaille

Im 41. Lebensjahre, am 15. März 1943, an den Folgen
einer schweren Verwundung verstorben ist. Auf dem
Heldenfriedhof in Gomel wurde er zur letzten Ruhe
gebettet.

In tiefer, stiller Trauer:

Frieda Engelbracht, geb. Siebert
Beate Engelbracht, Tochter
Eltern, Schwiegereltern
und Geschwister

Willingen, Nordheim, den 5. April 1943

Willingen, 13. April. Selbstentb. An-
den Folgen seiner schweren Verwundung starb am

im Kriegslazarett in Gomel Gefreiter
Wilhelm Engelbracht. Wochenlang han-
gen seine Angehörigen um sein Leben, bis denn
die schmerzliche Nachricht vom Tode des Gat-
ten und Vaters eintraf. Als er vor zwei Jahren
im Alter von 38 Jahren Soldat wurde, da geschah
das mit der selbstverständlichen Pflichterfüllung
eines Mannes, der weiß, daß die Not des Vater-
landes die eigene Not ist. Von Beginn des Ost-
feldzuges bis zu seiner schweren Verwundung am
20. Januar war er im Osten eingesetzt. Anfang
Dezember war es ihm vergönnt, frohe Urlaubstage
in der Nähe seiner Familie zu verbringen. Als
Schuhmachermeister betrieb er seit einer Reihe
von Jahren ein eigenes Geschäft. Nun ruht er in
fremder Erde an der Seite seiner Kameraden.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 3/1951)

Wilhelm Engelbracht-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 15. März 1943 um -/- Uhr -/- Minuten

in Gomel / Rußland-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 20. Dezember 1902-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war verheiratet mit Frieda

Engelbracht geb. Siebert.-/-

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Willingen(Upland) 23. Mai 1979

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde

Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

A b s c h r i f t

O.U., den 25. März 1943

Einheit:
Feldpost Nr. 43183

Frau
Frieda Engelbracht
Willingen (Waldeck)

Sehr geehrte Frau Engelbracht!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Mann, der Gefreite Wilhelm Engelbracht, der am 9. Febr. 1943 mit einer schweren Stichverletzung in der linken Brustkorbhälfte und Eröffnung des Brustkorbes, sowie Verletzungen an beiden Unterarmen, in das Lazarett der obigen Einheit eingeliefert wurde, an den Folgen seiner schweren Verletzungen am 15. März 1943 während einer plötzlich aufgetretenen Blutung verstorben ist.

Durch die Bildung einer ausgedehnten Eiteransammlung konnte der stark geschwächte Allgemeinzustand Ihres Mannes nicht gebessert werden. Trotz des Einsatzes aller Fürsorge und ärztlicher Mittel konnte der Tod von Ihrem Manne nicht mehr abgewendet werden. An den Folgen der sich bei seiner Truppe zugezogenen Verletzungen, über deren Gründe wir hier keine Kenntnis bekommen haben, da Ihr Mann nur unvollständige Angaben machte, verstarb er.

Tieferschüttet von diesem traurigen Ausgang spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust, von dem Sie durch das Ableben Ihres Mannes betroffen wurden, meine aufrichtigste Teilnahme aus.

Auf dem Heldenfriedhof in Gornal hat die Beisetzung Ihres Mannes in würdiger und feierlicher Weise stattgefunden.

In tiefem Mitgefühl

gez. (Unterschrift)

Oberfeldarzt

Lebenslauf von Elisabeth Engelmann Willingen

Elisabeth Engelmann wurde am 30. September 1908 in Willingen geboren. Von 6. - 14. Lebensjahr besuchte sie die Volksschule in Willingen. 2 Jahre arbeitete sie in Willingen als Haushilfin. Dann kam sie nach Wipper=tal-Bannen als Haushilfin. Dort kam sie am 30. Mai 1943 durch Feindeinwirkung bei einem Fliegerangriff ums Leben. Die Beerdigung fand am 4. Juni 1943 in Willingen statt.



Standesamt

Befcheinigung

Wuppertal-Barmen
über Eintragung eines Sterbefalles
(Gültig nur zum Zwecke der Beerdigung)

In das Sterbeprotokoll des Standesamtes Wuppertal-Barmen ist heute
unter Nr. 4181 eingetragen worden, daß die Hausangestellte
Elisabeth Engelmann

geboren am 20. 9. 1908 in Willingen in Waldeck
Wohnung: Wertherhof 6 Rel. ev.
am 30. Mai 1943 um 1 Uhr hier verstorben ist.

Wuppertal, am 12. Okt. 1943



Der Standesbeamte
In Vertretung:

Schulz

Beerdigungserlaubnis

Auf Grund des hier vorgelegten ärztlichen Totenscheines kann die
Beerdigung der vorbeschriebenen Leiche vor Ablauf der gesetzlichen Frist
von hiernächst 24 Stunden nach erfolgtem Tode stattfinden.

Die Leiche kann nicht länger als 36 Stunden im Sterbehause verbleiben.

Wuppertal, am 12. Okt. 1943



Die Polizeiverwaltung
Im Auftrage:

Schulz

Standesbeamter I. St.

Sterbeurkunde.

G 2

(Standesamt Wuppertal-Barmen Nr. 4181 / 43)

Die Hausangestellte Elisabeth Engelmann,

evangelisch

wohnhaft in Wuppertal, Wertherhof 6

ist am 30. Mai 1943 um Uhr Minuten

in Wuppertal, daselbst verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 30. September 1908 in Willingen
in Waldeck.

Eltern: Wilhelm Engelmann-Anna Flägel, beide wohnhaft in Willingen.

Die Verstorbene war — nicht — verheiratet

Feindeinwirkung

Wuppertal, den 12. Oktober 1943

Der Standesbeamte
In Vertretung:

(Siegel)

Schulz

L e b e n s l a u f der Heinz E n g e l m a n n

Heinz Engelmann wurde am 20. Dezember 1919 als Sohn der Eheleute Fritz Engelmann und Lina geb. Otto geboren.

Seine Jugendzeit verlebte er in Willingen. Von Ostern 1925 bis Ostern 1933 besuchte er dort die Volksschule.

Schon während seiner Schulzeit war er Fähnleinführer. Bis zu seiner Einberufung als Soldat hat er mit großem Eifer seiner Führerstelle im Jungvolk und in der Hitlerjugend gerecht zu werden versucht.

Vom 1. Juli 1935 bis zum 30. Juni 1938 machte er bei der Firma F.A. Kesper seine kaufmännische Lehre durch und war anschließend in derselben Firma kaufmännischer Angestellter.

Am 7. März 1940 wurde er Soldat und kam nach erfolgter Ausbildung bei einer Nachrichtenabteilung zur Besatzungsarmee nach Frankreich.

Als der Krieg im Osten begann, rückte er mit seiner Einheit nach dort aus und machte den Ostfeldzug mit. Bereits im Herbst 1941 wurde er Unteroffizier und mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Im Spätjahr 1941 war zum letzten Male in Urlaub.

Am 19. 2. 1942 ist er im Osten gefallen, nachdem er zunächst als vermißt gemeldet wurde.

* Willingen, 31. Mai. Die Familie Hr. Engelmann, Göringstr., erhielt die schmerzliche Kunde, daß ihr einziger Sohn Heinz, Unteroffizier in einer Nachrichtenabteilung, am 19. Februar den Heldentod gestorben ist. Damit hat ein begeisterter Kämpfer sein Leben für das Vaterland gegeben. In rastlosem Eifer hat er zehn Jahre lang für Führer und Volk seine Kraft eingesetzt. Im Jahre 1933 war er im Up- und der erste Fähnleinführer im Jungvolk. Nachher Gefolgschafts- und Stammführer in der Hitlerjugend, und seine Jungen hingen ihm mit großer Liebe an. Als Soldat war er ein Kamerad, der seinen Männern in stetem Ein- und ein Vorbild war. Nach seiner Schulzeit trat er bei der Fa. F. Anton Kesper in die Lehre, und war dort bis zu seiner Einberufung tätig. Nun gab er sein Leben für die Heimat, die er über alles liebte.

= Bad Wildungen, 1. Juni. Auszeichnung. Stadtsekretär Theo Hofmann, 3. Bt. bei der Wehrmacht im Osten, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.



 Großes Herzeleid brachte uns am 14. Mai die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, lebensfroher, hoffnungsvoller Sohn, mein herzengruter, einziger Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Uffz in einer Nachrichten-Abteilung

Heinz Engelmann

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes u. der Ostmedaille in treuester Pflichterfüllung im Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen in der Mius-Stellung am 19. 2. 42 für seinen Führer und seine geliebte Heimat den Heldentod fand. Kameraden betteten ihn auf dem Heldenfriedhof in Jedusch südwestlich von Matwejew-Kurgan zur letzten Ruhe. Du bleibst uns un- vergessen!

In tiefem Schmerz:

Fritz Engelmann und Frau Lina, geb. Otto
Lina Engelmann und alle Verwandten

Willingen im Mai 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen, fleißigen Arbeitskameraden, der für alle stets ein Vorbild war

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma F. Anton Kesper

Im Felde, den 17. März 1943

Geehrte Angehörige, liebe Eltern!

Nachdem die Kompanie nunmehr vier Wochen lang vergebens gewartet hat, daß Ihr Sohn, der Unteroffizier unser lieber Kamerad Heinz Engelmann, sich eines Tages wieder bei der Kompanie melden würde, ist es meine schwere Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß Ihr Sohn seit dem 19.2.1943 vermißt ist.

Er wurde im Februar mit seiner Gruppe in eine wichtige Stellung eingesetzt. Am 19.2. brachen russische Panzer und Infanterie in diese Stellung ein, und es kam zu einem harten Gefecht. Ihr Sohn kehrte aus der Schlacht nicht mehr zurück. Da die Stellung vorübergehend aufgegeben werden mußte, wissen wir nicht, ob Ihr Sohn verwundet wurde, ob er den Heldentod fand, oder ob er in Gefangenschaft geriet.

Es tut mir bitter leid, daß ich Sie, liebe Angehörige, im Unklaren lassen muß über das Schicksal Ihres Jungen.

Wir haben noch nicht alle Hoffnung aufgegeben und bitten auch Sie darum. Es besteht eine Möglichkeit, daß Ihr Sohn verwundet in ein Lazarett wurde und sich noch nicht melden konnte.

Je länger allerdings irgendeine Nachricht von ihm ausbleibt, umso mehr ist anzunehmen, daß ihm Ernsthaftes zugestoßen ist.

Sie können überzeugt sein, daß die gesamte Kompanie Anteil nimmt an Ihrer Sorge und Ihrem Schmerz. Wir hatten unsern frischen, tapferen Kameraden Engelmann alle gern, zumal er immer gut gelaunt war. Ich habe ihn persönlich sehr schätzen gelernt als begeisterten Soldaten und Kämpfer des Führers. Es trifft uns alle schwer, daß er nunvielleicht nie mehr zur Kompanie zurückkommt.

So schwer, liebe Eltern, Sie diese Nachricht treffen wird, vergessen Sie nie, daß Ihr Sohn sich jederzeit begeistert und mit seinem ganzen jugendlichen Schwung eingesetzt hat.

Indem ich Ihnen, liebe Eltern und Angehörige, das aufrichtige Mitempfinden der gesamten Kompanie, sowie meine tiefe persönliche Anteilnahme ausspreche, grüße ich Sie alle hochachtungsvoll!

Ihr

gez. Haupt, Oberlt. u. Komp. Führer

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 14/1943)

Heinz Engelmann-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 19. Februar 1943-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Matwejew-Kurgau, östlicher Kriegs-

schauplatz-/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 20. Dezember 1919

in Bochum (Westfalen)-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Gebührentrei
für amtliche Zwecke

Willingen(Upland), 29. Mai 1979

Der Standesbeamte



Dienststelle
26 272

I, Felde, den 25. April 1943

Herrn

Fritz Engelmann
Willingen i. Waldeck

Sehr geehrter Herr Engelmann'

Es ist nunmehr zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß
Ihr Sohn, der Unteroffizier Heinz Engelmann, am 19. Februar 1943
in der Mius- Stellung den Tod gefunden hat.

Er wurde von einer fremden Einheit in Jedusch, 8 km südwestlich
von Matjeje-Kurgan in einem Einzelgrab beerdigt.

Es ist Ihnen wohl eine Hoffnung mit dieser Mitteilung
genommen, aber auch die lastende Ungewißheit.

Die Kompanie versichert Sie, in Ihrem Sohn einen ihrer besten
~~Soldaten~~, sowie einen guten Kameraden verloren zu haben.

Nehmen Sie meine und der gesamten Kompanie herzlichste
Anteilnahme entgegen.

· Ihr
gez. Unterschrift
Oberleutnant u. Komp. Chef

Ein tragisches Geschick nahm der Familie Figge den einzigen Sohn. Auf dem Wege in Lazarett wurde er an der Ostfront von einer blitzen Fliegerbombe getroffen und erlitt dabei Soldatentod. Als Siebzehnjähriger meldete ich freiwillig zu den Panzerjägern, um bei den alligen Kämpfen um den Bestand unseres Volksmittkämpfen zu können. Bei den schweren Abkämpfen des Sommers 1943 war er in vorder Linie eingesetzt, und seine Vorgesetzten stellten ihm trotz seiner Jugend, das denkbar beste Zeugnis aus. Seine Eltern verloren den einzigen nungsvollen Sohn, der einmal das väterliche Wesen fortsetzen sollte. Der Tod dieses jüngsten Söhnen unseres Dorfes legt uns allen erneut die pflichtung auf, mitzuhelfen, daß dieser Krieg siegreichen Ende geführt wird.



19

Nach Gottes heiligem Willen wurde unser einziger Sohn, unser lieber, braver Junge, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Kriegsfr. Panzerjäger

Friedrich Figge

am 4. August 1943 in die himmlische Heimat abgerufen. Er starb für Führer und seine geliebte Heimat. Wir durften uns 19 Jahre an ihm freuen

In stiller Trauer:

Fritz Figge und Frau Emma, geb. Müller
Margarete und Emmi Figge
Friederike Müller als Großmutter
nebst allen Verwandten

Willingen, den 25. November 1943

Die Gedächtnisfeier findet am 2. Advent, 15 Uhr, statt

Friedrich F i g g e (Stracken), geb. 21.6.1924
gest. 4.8.1943

Lebenslauf

Friedrich Figge wurde am 21. Juni 1924 als einziger Sohn von drei Kindern der Eheleute Fritz Figge und Emma geb. Müller in Willingen geboren. Sein Vater, Kriegsversehrter des I. Weltkrieges war Fleischbeschauer.

Vom 6. - 14. Lebensjahre besuchte Friedrich Figge die Volksschule in Willingen und wurde Ostern 1938 konfirmiert. Am 1.5.1938 trat er in die Lehre im Deutschen Haus in Solingen ein, um Koch zu werden, da er später das von seinen Eltern betriebene Fremdenheim übernehmen sollte. Wegen seiner guten Fähigkeiten konnte er bereits am 1. März 1941 die Lehrzeit beenden und übernahm am 15. April desselben Jahres eine Stelle als Koch im Friedenshof in Kassel.

Am 15.12.1941 meldete er sich freiwillig zum Reichsarbeitsdienst in Kierspe (Westf.). Nach einem Vierteljahr wurde er dort entlassen und trat am 17.4.1942 bei der Pz. J. Ers. Abt. in Büdingen freiwillig ein und rückte nach erfolgter Ausbildung am 26. Okt. 1942 nach dem Osten aus.

Friedrich Figge nahm teil an den Kämpfen um Rshew bis zum Frühjahr 1943. Seit dieser Zeit lag er im Raume von Orel und stand bis zu seinem Tode in den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront. Am 2. August 1943 erkrankte er schwer und sollte einem rückwärtigen Lazarett zugeführt werden. Auf dem Transport wurde er von einer russischen Bombe getroffen.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 7/1946)

Friedrich Figge-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 4. August 1943-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Narijschkino-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 21. Juni 1924-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Willingen(Upland), 29. Mai 1979



Der Standesbeamte

[Handwritten signature]



A b s c h r i f t

O. U., den 19. 8. 1943

Dienststelle FPN. 34 472

Betr.: Soldat Fr. Figge, FPN. 12046
Anl. : 1 Geldbörse
Az. : Fundsache 299/9

Einschreiben

Der

Dienststelle FPN. 12 046

Am 4.8.43 wurde im Bahnhofsgelände Naryschkino ein beladener behelfsmäßiger Verwundetenzug von russischen Fliegern angegriffen. Dabei fiel eine Bombe dicht neben einen Waggon, wobei 11 Verwundete getötet wurden, von denen nur sechs identifiziert werden konnten, weil verschiedene infolge der Hitze, die an diesem Tage herrschte, ihre Oberbekleidung abgelegt hatten. Unter den Sachen, die in dem getroffenen Waggon sichergestellt wurden, befand sich auch das Eigentum des Soldaten F i g g e und zwar:

- 1 Ledergeldbörse mit Posteinlieferungsschein
und RM 42,-- in RKK-Scheinen.

Eine Anzahl Verwundeter hatte den Waggon fluchtartig verlassen. Nachforschungen an Ort und Stelle waren deshalb nicht möglich, weil der Zug sofort zur Abfahrt bereitgestellt werden mußte. Es kann daher auch nicht mehr festgestellt werden, ob sich Figge noch am Leben befindet oder zu den Getöteten gehört, die in Naryschkino begraben wurden.

Während Ihnen der Betrag von RM 42,-- abzügl. RM -,40 für Porto durch Feldpostanweisung zugeht, sind die übrigen Sachen hier beigelegt. Es wird gebeten, dem Verlierer sein Eigentum zuzustellen, sobald durch eine dort eingehende Benachrichtigung über eine Lazarettaufnahme geklärt ist, daß er sich noch am Leben befindet. Sollte eine solche Benachrichtigung nicht eintreffen, muß damit gerechnet werden, daß F. am 4.8.1943 gefallen ist.

Um schriftlichen Bescheid wird gebeten, sobald sich die Angelegenheit so oder so geklärt hat, damit von hier aus gegebenenfalls Verlustmeldung an die Wehrmachtsauskunftsstelle erstattet werden kann.

Unterschrift unleserlich

Stabsarzt u. Komp. Chef

O. U., 3. 11. 1943

Sehr geehrter Herr Figge!

Auf Ihre Anfrage nach dem Verbleib Ihres Sohnes muß ich Ihnen leider mitteilen, daß Friedrich vermißt ist. Die Dienststelle erhielt ein Schreiben einer Sanitätskompanie, aus dem dieser Tatbestand hervorgeht und dessen Abschrift ich Ihnen übersende. Falls Ihr Sohn sich bis jetzt nicht irgendwie gemeldet hat, ist anzunehmen, daß er bei dem Fliegerangriff auf Naryschkino den Heldentod erlitten hat. Ich habe diesen Fliegerangriff selber miterlebt, natürlich ohne zu wissen, daß ein Angehöriger unserer Einheit in dem benachbarten Lazarettzug gelegen hat.

Die Einheit hat in Ihrem Sohn Friedrich einen allgemein kameradschaftlichen und zuverlässigen Soldaten verloren. Er hat sich in den Kämpfen um Orel als vielseitiger Soldat bewährt und wurde wegen einer Erkrankung mit hohem Fieber zu einem Hauptverbandsplatz eingeliefert. Auf dem Wege in ein rückwärtiges Lazarett ereilte ihn dann sein Schicksal.

Ich selbst habe erst vor einer Woche von seinem Vermißtsein erfahren, denn ich kam zu dieser Zeit erst von einem zwei-monatlichen Lazarettaufenthalt zurück. Dadurch erklärt sich vielleicht auch die Tatsache, daß Ihnen keine offizielle Mitteilung davon gemacht worden ist.

Nehmen Sie die Versicherung meiner und der ganzen Einheit aufrichtige Anteilnahme an Ihrem Schmerz um Ihren Sohn entgegen.

Heil Hitler

gez. Ziemer, O.Zahlm.



Lebenslauf des Waldfried Figge

Waldfrie Figge wurde am 1. März 1925 als zweiter Sohn von vier Kindern der Eheleute Heinrich Figge und Minna geb. Deventer in Willingen geboren.

Von Ostern 1930 bis Ostern 1938 besuchte er die Volksschule in Willingen.

Nach der Schulentlassung war er Arbeiter bei der Conti in Korbach.

Obwohl er nicht ganz gesund war, meldete er sich im Frühjahr 1943 freiwillig zur Division Großdeutschland und wurde auch angenommen. Nach einer schweren Erkrankung während der Ausbildung blieb ein Herzföhler zurück, so daß er nicht k.v. wurde.

Er kam zunächst zur Besatzungsarmee nach Dänemarck und später als Helfer in ein Pferdelaazarett in Berlin-Döbritz.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Winter 1944/45 wurde er mit einer Alarmeinheit im Osten eingesetzt.

Dort ist er an seinem Geburtstag am 1. März 1945 in der Umgebung Rietschen O.-L. gefallen und fand sein Grab auf dem Ehrenfriedhof der Gemeinde Rietschen.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))
 Nr. 20/1948)
 Walfried Figge/
 evangelisch/
 wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 1. März 1945 um Uhr / Minuten
 in der Umgebung von Rietschen/
 verstorben.
 Der Verstorbene war geboren am 1. März 1925/
 in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
 Der Verstorbene war nicht verheiratet./

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Der Standesbeamte



Gebührenfrei
 für amtliche Zwecke

Az. Ref. VI

F-33162

Datum: 6.10.48

Die Dienststelle hat die traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß nach einer hier eingegangenen Meldung

Ihr Angehöriger Walfried Figge

geb. 1.3.25 in Willingen

am 1.3.45 gefallen — verstorben ist.

Todesort: Umgebung v. Rietschen Grablage Ehrenfriedhof v.

Die Sterbefallanzeige ist heute dem Standesamt in Rietschen O.-L.

Willingen übersandt worden, wohin Sie sich wegen Ausstellung der Sterbeurkunde wenden wollen.

Weitere Nachrichten liegen hier nicht vor.

GRUPPE FRANCAISE DU CONSEIL DE CONSOLE
 DIVISION PERSONNE DEPLACÉES
 Service de Liquidation
 1. Attaché de 1. rang et Armement
 Chef de l'Exploitation Technique

Armand E. [Signature]

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))

—/— Nr. 20/1948)

Walfried Figge—/—

evangelisch—/—

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 1. März 1945—/— um —/— Uhr —/— Minuten

in der Umgebung von Rietschen—/—

verstorben

Der Verstorbene war geboren am 1. März 1925—/—

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

—/—

Der Verstorbene war nicht verheiratet.—/—

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Deutsche Dienststelle

für

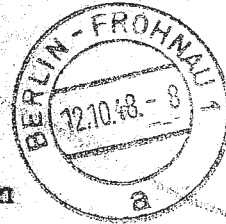
die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht

Abwicklungsstelle

Berlin-Frohnau

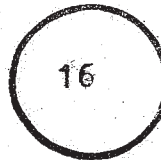
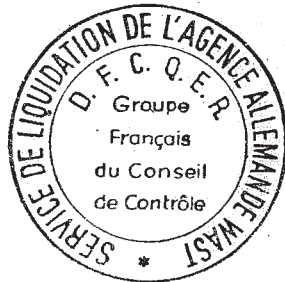
Hubertusweg

Herrn



OFFICIEL
DIENSTSACHE
PORTOFREI

Heinrich Figge



Willingen b. Kassel

Hindenburgstr. 19



21

Lebenslauf

Friedrich Gerhard wurde am 19.12.1919 als 4. Kind des Landwirts Wilhelm Gerhard und seiner Ehefrau Henriette geb. Wilke am Hoppert geboren. Vom 6. - 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule in Willingen. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1934 trat er in Arbeit bei dem Postagenten Louis Neuhaus in Willingen. Über 6 Jahre brachte er täglich bei Wind und Wetter die Post mit Pferd und Wagen nach Schwalefeld und Rattlar und frühmorgens an den Bahnhof. Nebenbei versorgte er selbständig die kleine Landwirtschaft der Familie Neuhaus.

Am 3. Dez. 1940 wurde er wie seine beiden älteren Brüder Soldat. Seine Ausbildung erhielt er im Raum Kassel-Hofgeismar und wurde Anfang April 1941 der Feldeinheit Nr. 41195 zugeteilt, mit der er nach einem kurzen Heimaturlaub Ende Mai nach Polen ausrückte. Vom Beginn des Ostfeldzuges bis zu seinem Tode am 27.11.42 war er mit seiner Fernmeldeeinheit im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzt. Er war verlobt mit Mathilde Kräling aus Schwalefeld und wollte später ganz in den Postdienst eintreten.

Während seines Urlaubs nach siebzehnmonatiger Abwesenheit vom 7. bis 27. Okt. 1942 fühlte er sich schon krank. Kaum zu seiner Einheit zurückgekehrt, verschlimmerte sich der Zustand und er starb am 27. Nov. 1942 infolge einer Knochenerkrankung nach der Operation im Kriegslazarett in Mogilew.

Bruder des Willi Gerhard



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 10. Dez. die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen am 27. Nov. nach schwerer Operation in einem Lazarett im Osten, unser geliebter, guter, jüngster Sohn und unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Friedrich Gerhard

Gefr. in einer Nachrichten-Abteilung
Inhaber der Ostmedaille

kurz vor seinem 23. Geburtstag starb. Er wurde auf dem Heldenfriedhof in Mogilew beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Gerhard und Frau Henriette, geb. Wilke, Chr. Wilke und Frau Lina, geb. Gerhard, und Kinder, Paul Gerhard, Obgefr. z. Zt. im Felde, Willy Gerhard, Obgefr. z. Zt. i. P., Luise Gerhard u. alle Verwandten

Willingen, Usseln, den 12. Dezember 1942

Willingen, 15. Dez. Für Führer und Volk. Die Familie Wilhelm Gerhard, gen. Jöhnes, erhielt in diesen Tagen die schmerzliche Nachricht, daß ihr Sohn Friedrich, Gefreiter in einer Nachrichtenabteilung, am 27. November im Osten in einem Lazarett in Mogilew an den Folgen einer schweren Erkrankung gestorben ist. Im Oktober war es Friedrich Gerhard, der den Ostfeldzug von Anfang an mitgemacht hat, vergönnt, nach 17monatiger Abwesenheit, seinem wohlverdienten Heimaturlaub daheim bei seinen lieben Angehörigen zu verleben. Wie im Frieden, so war Friedrich Gerhard auch als Soldat stets ein fleißiger und pflichttreuer Mensch. Die Eigenschaften hebt auch der Kompanieführer in einem herzlich gehaltenen Schreiben an die Eltern hervor, in dem es wörtlich heißt: „Ihr Sohn war — ich freue mich, Ihnen dies sagen zu können — ein vorbildlicher Soldat und Kamerad, der, ganz gleich wo und wie es war, nur Pflichterfüllung kannte. Er war einer der Besten der Kompanie.“ Friedrich Gerhard wurde am 30. November auf dem Heldenfriedhof in Mogilew mit allen militärischen Ehren begraben. Auch er starb für uns!

A b s c h r i f t

W e b e r , Fritz
Oberleutnant
Feldpostnummer 41195

Im Felde, den 2. Dez. 1942

Herrn
Wilhelm Gerhard
Willingen (Waldeck)

Sehr geehrter Herr Gerhard!

Durch das hiesige Lazarett haben Sie wohl schon die uns alle betrübende Nachricht von dem Tode Ihres lieben Sohnes, unseres lieben Friedrich Gerhard erhalten. Eine heimtückische Krankheit hat ihn nach kurzem Krankenlager dahingerafft.

Gleich nach der Rückkehr vom Urlaub, in dem es ihm nochmals vergönnt war, seine Lieben daheim und seine liebe Heimat zu besuchen, erkrankte er und mußte hier in Mogilew das Lazarett aufsuchen. Am Montag, dem 30. November, haben wir ihn auf dem Heldenfriedhof in Mogilew mit allen militärischen Ehren begraben. Er liegt dort als Held unter Helden aller Waffengattungen in dem Boden, den er mit ihnen für Deutschland gewonnen hat.

Ich weiß wohl, daß Worte des Beileids und Trostes in einem solchen Falle wenig helfen können. Seien Sie sich aber bitte dessen bewußt, daß Ihr Sohn wie viele andere Kameraden sein Leben für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes hingegeben hat. Der Krieg erfordert nun einmal mit unerbittlicher Strenge seine Opfer. Und es sind gerade die Besten eines Volkes, die er als Opfer verlangt. Ihr Sohn war - ich freue mich, Ihnen dies sagen zu können - ein vorbildlicher Soldat und Kamerad, der, ganz gleich wo und wie es war, nur Pflichterfüllung kannte. Er war einer der Besten der Kompanie, der von allen Kp.-Angehörigen wegen seiner ehrlichen Kameradschaft geachtet und geschätzt wurde. Dieses schwere Geschick, das Ihnen auferlegt worden ist, wir wissen nicht, weshalb es geschieht. Die Vorsehung hat es so gewollt und mit dem Schicksal soll man nicht hadern. Wir kleinen Menschen müssen unser Leben so ertragen, wie es die Allmacht für uns bestimmt hat. Wir alle trauern mit Ihnen um einen ordentlichen und guten Menschen mit geradem und offenem Charakter, der auch ein guter und pflichttreuer Soldat für unser Vaterland und unseren Führer war.

Ich spreche Ihnen, Ihrer Gattin und den Angehörigen mein herzlichstes Beileid aus.

Wenn Sie den Wunsch haben, noch weitere Einzelheiten aus dem Leben Ihres lieben Verstorbenen zu erfahren, so stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Die Privatsachen Ihres lieben Sohnes werden Ihnen im Dienstpaket übermittelt werden.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

(handschriftlich) Ihr

Fritz Weber

A b s c h r i f t

Dienststelle

Feldpost Nr. 41 199

O.U., den 28. 11. 1942

C h e f a r z t

Sehr geehrter Herr Gerhardt!

Ich habe die traurige Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Friedrich Gerhardt, geb. am 19. 12. 1919 zu Willingen, der am 9. 11. 1942 mit einer Knochenmarkentzündung des rechten Oberschenkels im hiesigen Lazarett aufgenommen wurde und am 27. 11. 1942 infolge ausgedehnter Knochen-eiterung mit starker Blutung operiert werden mußte, am gleichen Tage (27. 11. 1942) um 16.15 Uhr, an septischer Kreislaufschwäche verstorben ist.

Trotz aller Fürsorge und des Einsatzes aller ärztlichen Kunst verschlimmerte sich der Zustand bis zu diesem traurigen Ausgang, von dem auch wir alle erschüttert sind und zu dem wir Ihnen unsere aufrichtigste Teilnahme aussprechen.

In allen Fürsorge- und Versorgungsfragen wird Ihnen das zuständige Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt, dessen Standort bei jeder militärischen Dienststelle (Kommandantur, Standortältester usw.) erfragt werden kann, bereitwilligst Auskunft erteilen.

Heil Hitler!

gez. Unterschrift

Stabsarzt

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 3/1943)

Friedrich Gerhard -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 27. November 1942 um 16 Uhr 15 Minuten

in Mogilew, östlicher Kriegsschauplatz

-/-

verstorben.

~~Der~~ Verstorbene war geboren am 19. Dezember 1919 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

~~Der~~ Verstorbene war nicht verheiratet. -/-

Gebührenfrei Willingen (Upland) den 29. Mai 1979

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Im Felde, den 21.3.1943

Liebe Familie Gerhard!

Zum Anlaß des Heldengedenktages möchte ich es nicht versäumen, Euch für Euern lieben Sohn Friedrich, der mein bester Kamerad und Freund war, hiermit mein Beileid auszusprechen.

Da ich aus Netze bin und von dem Tage an, wo wir Soldat geworden und den grauen Rock angezogen haben immer zusammen waren, als gute Freunde, hat es mir wohl am meisten leid getan, als ich die Nachricht bekam, daß Friedrich die Augen für immer geschlossen hat. Aber auch allen Kameraden der Kompanie war er ein gutes Vorbild und immer mutig, nie feige, bis das Schicksal es so wollte.

Als Friedrich vom Urlaub zurückkam, hat er mir noch ein Päckchen mitgebracht, welches mir ein Kamerad überbrachte. Daraufhin hab ich ihn mal aufgesucht und mußte feststellen, daß er krank im Bett lag. Auf fragen nach seinem Befinden bekam ich die Antwort, "es ist nicht so schlimm, es wird schon wieder vergehn". Da es aber nach einigen Tagen nicht besser wurde, da wurde er in das Kriegslazarett in Mogilew eingeliefert, wo er dann nach einigen Tagen nach einer Operation eingeschlafen ist.

Zu der Beerdigung hab ich es mir dann nicht nehmen lassen, um selbst dabeizusein. Ich hab ihn dann selbst helfen zu Grabe tragen, wo er dann mit allen militärischen Ehren beigesetzt wurde, auf dem Heldenfriedhof in Mogilew. Ein Geistlicher sprach sehr gute und schöne Worte. Ein Kamerad hat davon einige Aufnahmen gemacht, wovon ich die Filme Ihnen hier beilege. Die Bilder davon hat der Chef behalten.

Es ist aber später, kurz vor Weihnachten, noch jemand am Grabe gewesen und hat einen Kranz hingebraucht und es sind auch Aufnahmen gemacht worden, die Bilder sind noch nicht da.

Der Heldenfriedhof in Mogilew ist neu angelegt und es werden einheitliche Kreuze gemacht und durch deutsche Soldaten werden die Gräber dauernd in Ordnung gehalten.

Es ist jetzt 9.00 Uhr, um 10.00 Uhr werden wir mit 8 Mann und dem Kompanie-Chef zum Friedhof gehen und Friedrich einen Kranz zum Heldengedenktag bringen.

Liebe Familie Gerhard, sollten Sie irgendwelche Wünsche haben, betr. des Grabes oder sonst irgend eine Frage, da bin ich gern bereit, Ihnen zu helfen. Ich nehme an, daß wir noch einige Wochen hier liegen bleiben.

Mit den besten Grüßen und einen baldigen Frieden und eine gesunde Heimkehr, werde ich stets an Friedrich denken.

Gefr. Schaake



IM NAMEN DES FÜHRERS
UND
OBERSTEN BEFEHLSHABERS
DER WEHRMACHT

IST DEM

Gefr. Friedrich Gerhardt

AM 13.8.1942

DIE MEDAILLE
WINTERSCHLACHT IM OSTEN
1941/42
(OSTMEDAILLE)
VERLIEHEN WORDEN.



FÜR DIE RICHTIGKEIT:

Heck

Stapfmann u. Sp.-Uyef



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 10. Dezember die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen am 27. November nach schwerer Operation in einem Lazarett im Osten, unser geliebter, guter, jüngster Sohn und unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Friedrich Gerhardt

Gefreiter in einer Nachrichten-Abteilung

Inhaber der Ostmedaille

kurz vor seinem 23. Geburtstag starb. Er wurde auf dem Heldenfriedhof in Mogilew beigesetzt.

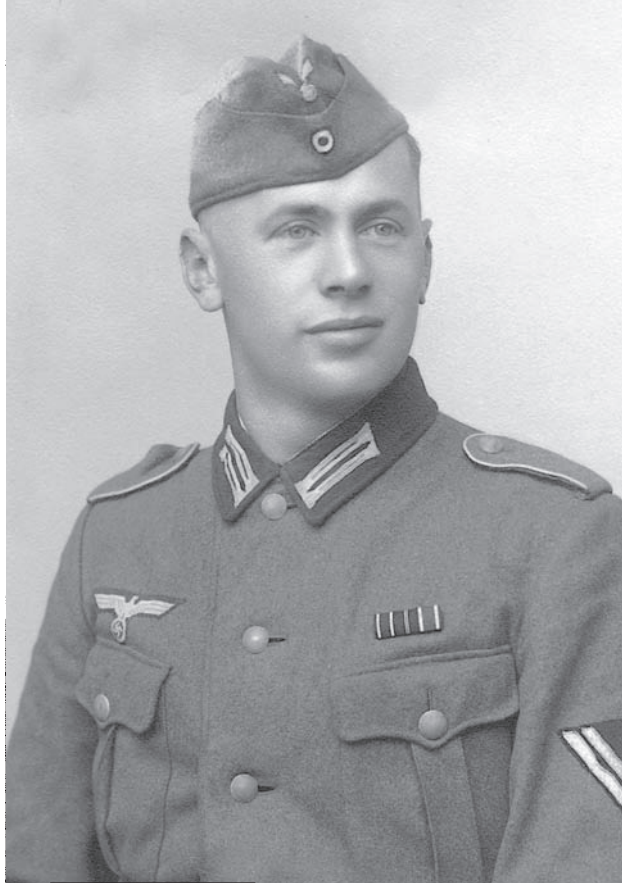
In tiefer Trauer:

Wilhelm Gerhardt und Frau Henriette,
geb. Wilke

Christian Wilke und Frau Lina,
geb. Gerhardt und Kinder

Paul Gerhardt, Obergefr. z. Zt. im Felde
Willy Gerhardt, Obergefr. z. Zt. im Felde
Luise Gerhardt und alle Verwandten.

Willingen, Usseln, den 12. Dezember 1942.



22

Dienststelle

Feldp. Nr.09 123 E

9.März 1943

Sehr geehrte Familie Gerhard!

In den Angriffskämpfen am Donez bei Wedrowka am 7. 3.43 fiel Ihr Sohn Willi in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenleid für das Vaterland. Eine feindliche Kugel in die Brust hat sein junges Soldatenleben beendet.

Ich spreche Ihnen, zugleich im Namen meiner Kompanie meine wärmste Teilnahme aus. Die Kompanie verliert einen der besten Unteroffiziere und Kameraden. Als Führer einer Gewehrbedienung war er bei seinen Vorgesetzten und Kameraden sehr beliebt.

Möge die Gewißheit, daß Ihr Sohn sein Leben für die Größe des Vaterlandes dahingegeben hat, Ihnen ein Trost in dem schweren Leid sein, das Sie durch den Tod Ihres ersten Sohnes abermals betroffen hat.

Ich bin mir bewußt, welcher tiefer Schlag Sie neuerdings betroffen hat.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

gez. Schnorr

Leutn.u.stellvertr.Komp.Führer

Willingen, 5. April. Helden Tod. Die Familie Wilhelm Gerhard, gen. Jostes, erhielt die schmerzliche und unfassliche Nachricht, daß ihr Sohn, der Unteroffizier Willi Gerhard, bei den schweren Angriffskämpfen am Donez am 7. März durch eine feindliche Kugel den Helden Tod starb. Durch den Helden Tod des Uffz. W. Gerhard ist die Familie Gerhard erneut in tiefes Leid versetzt worden, da ihr Sohn Friedrich am 16. Oktober 1942 an einer schweren Erkrankung auch als Soldat im Osten gestorben ist. Nach seiner Entlassung aus der Schule erlernte Willi Gerhard das Stellmacherhandwerk. Nach Beendigung der Lehre bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht war W. Gerhard in einem hiesigen Holzwarenbetrieb tätig. Schon sehr früh trat W. Gerhard in die Reihen der hiesigen HJ. Auch als SA-Mann tat er pflichtbewußt seinen Dienst. Willi Gerhard nahm an dem siegreichen Feldzug in Frankreich teil. Kurz nach dem Beginn des Feldzuges im Osten kam er wieder als Infanterist im Kampf gegen den Bolschewismus zum Einsatz. Nachdem Willi Gerhard den furchtbaren Winter 1941/42 im Osten gut überstanden hatte, kam er im Frühjahr 1942 wieder nach Frankreich an die Kanalküste. Nach seiner Beförderung zum Unteroffizier wurde er im Februar dieses Jahres erneut im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt. Die guten und vorbildlichen Eigenschaften des Gefallenen hebt der Kompanieführer in einem Schreiben an die Eltern besonders hervor, in dem er wörtlich schreibt: „Die Kompanie verliert durch den Helden Tod Ihres Sohnes einen der besten Unteroffiziere und Kameraden. Als Führer einer Gewehrbedienung war er bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen sehr beliebt und geschätzt. Die Kompanie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.“ Im Januar dieses Jahres war es Willi Gerhard vergönnt, seinen Urlaub daheim zu verleben. Er konnte gemeinsam mit seinen Angehörigen der Gedenkfeier für seinen im Osten verstorbenen Bruder Friedrich beiwohnen. Unteroffizier Willi Gerhard gab sein junges Leben, getreu seinem Fahnenleid, für Volk, Führer und Reich!

Tiefe Wunden schlug uns erneut der Krieg durch die erschütternde Nachricht vom Helden Tod unseres lieben, unvergesslichen zweiten Sohnes und tapferen, guten Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vettters

Willi Gerhard

**Unteroffizier in einem Grenadier-Regt.
Inhaber des EK. 2. der Ostmedaille
und des Westwallkriegerzeichens**

Am 7. März 1943 fiel er bei den schweren Kämpfen in Wedrowka (Donez) im blühenden Alter von 26 Jahren. Auf dem Heldenfriedhof in Wesseln wurde er beigesetzt. Er folgte seinem lieben Bruder Friedrich 8 Monate später im Helden Tod nach. Nun ruhen beide im Osten

In unsagbarem Schmerz:
**Wilhelm Gerhard und Frau
Henriette, geb. Wilke
Christian Wilke und Frau
Lina, geb. Gerhard, und Kinder
Paul Gerhard, Obergefr. z. Zt. i. Felde
Luise Gerhard und alle Verwandten**

Willingen, Usseln, den 3. April 1943
Mit den Angehörigen trauern um einen treuen und
hiesigen Arbeitskameraden
**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Fa. F. Anton Kesper, Willingen**

Bruder des Friedrich Gerhard

Fun Selds, den 9.3.1943.

Beste geliebte Familie Gerhard!

In den Angriffskämpfen um Tene bei Wedrowka am
7.3.1943 fiel Ihr Sohn Willi in heldenhafter Schlachtopferung,
getreu seinem schwermütigen für das Vaterland. Eine feine
Eingabe in die Hand, hat ihn persönlich sein junges, blühendes
Lebensalter beendet.

Ich habe Ihnen, zugleich im Namen seiner Kameraden,
meine herzlichsten Anteilnahme mit. Die Sie selbst durch den
Gedanken Ihres Sohnes einen der besten Mannschaften und Kameraden.
Als früher eine Genossenschaft war er unter seinen Kameraden
und Kameraden sehr beliebt und geschätzt. Die Kommando
wird ihn sehr ein freundliches Andenken bewahren.

Wegen der Genossenschaft, dass Ihr Sohn nicht sein
Leben für die Größe und den Bestand von Volk, seiner und
Reich, im letzten Kampf gegen den Weltverfall, sein-
zugeben hat, Ihnen ein Trost in dem schweren Leid sein,
das Sie nun durch den Verlust Ihres Sohnes erfahren
betreffen hat.

Ich bin mir bewusst und hoffe bald wieder Besuch
bei Ihnen unbedingt getroffen hat. Ich wünsche Ihnen ein
glückseliges Weiterleben.

Schwarz

Lebendiger und freund. H. - seiner.



Bitte senden!

Wehrmachtoberpfarrer Wessinger
Dienststelle Fp.15526, IVa/ev.

24.4.1943.

Herrn
Wilhelm G e r h a r d
Willingen Kr.Eisenbergs
Hopfsom l.

Sehr geehrter Herr Gerhard!

Von der Truppe werden Sie inzwischen die schmerzliche Nachricht erhalten haben, dass Ihr Sohn, Unteroffizier Wilhelm G e r h a r d , am 7.März 1943 bei Wetrowka den Heldentod gefunden hat.

Als Gräberoffizier unserer Division teile ich Ihnen ergänzend mit, dass Ihr Sohn nach dem Ehrenfriedhof XI unserer Division zu Wesselyj, 40 km nordwestlich Isjum (Donez), überführt und dort bestattet wurde. Es ist die Grabstätte Block-A Nr.34 . (1.Reihe, 34. von links.)

Die Trauerfeier für unsere Gefallenen fand in Anwesenheit des Herrn Divisionskommandeurs und unter Beteiligung von Abordnungen der Truppe am Heldengedenktag, den 21.März 43, statt.

Sollte Ihnen von der Truppe in absehbarer Zeit kein Bild des Grabes zugehen, so können später, nach vollständiger Herrichtung des Friedhofes, Aufnahmen von Grabstätten beantragt werden beim Oberkommando der Wehrmacht Abt. Wehrmachtverlustwesen - Bildstelle - B e r l i n W 35, Bendlerstr.4., unter genauer Angabe der Grablage.

Mit der Bitte, Ihnen sowie Ihren Angehörigen persönlich meine aufrichtige Anteilnahme aussprechen zu dürfen,

Ihr ergebener





Tiefe Wunden schlug uns erneut der Krieg durch die erschütternde
Nachricht vom Helden Tod unseres lieben, unvergeßlichen zweiten
Sohnes und tapleren, guten Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen
und Vellers

Willy Gerhard

Untersoffizier in einem Grenadier-Regiment
Inhaber des E. K. II, der Ostmedaille
und des Westwallenzeichens

Am 7. März fiel er bei den schweren Kämpfen in Wedrouka
(Donez) im blühenden Alter von 25 Jahren. Auf dem Helden-
friedhof in Wesseli wurde er beigesetzt. Er folgte seinem lieben
Bruder Friedrich 3 Monate später im Heldentode nach.
Nun ruhen beide im Osten.

In unsagbarem Schmerz:

Wilhelm Gerhard und Frau Henriette,
geb. Wilke
Christian Wilke und Frau Lina,
geb. Gerhard und Kinder
Paul Gerhard, Obergefr. z. Zt. im Felde
Luise Gerhard und alle Verwandten.

Willingen, Usseln, den 3. April 1943.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))

—/— Nr. 16/1943)

Wilhelm Gerhard—/—

evangelisch—/—

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

—/—

ist am 7. März 1943—/— um —/— Uhr —/—Minuten

in Wetrowka, östlicher Kriegsschauplatz

—/— verstorben

der Verstorbene war geboren am 6. Juli 1917—/—

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

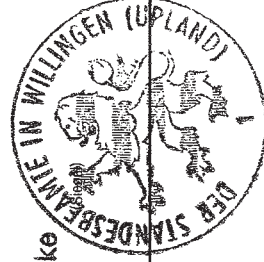
—/—

der Verstorbene war nicht verheiratet.—/—

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Willingen(Upland), 29. Mai 1979

Der Standesbeamte



Lebenslauf des Willi G e r h a r d

Willi Gerhard wurde am 6. Juli 1917 als drittes Kind und zweiter Sohn des Landwirts Wilhelm Gerhard und Lina geb. Wilke am Hoppeln bei Willingen geboren. Er besuchte die Volksschule seines Heimatdorfes und wurde Ostern 1932 entlassen.

Im Frühjahr 1932 trat er bei Stellmachermeister Wilhelm Wilke als Lehrling ein.

Nach abgelegter Gesellenprüfung arbeitete er in der Firma F.A. Kesper bis zum Sommer 1939. Nach abgeleiteter Dienstzeit im RAD wurde er Soldat.

Seine Einheit war im Westfeldzug im Jahre 1940 eingesetzt. Bis zum Sommer 1941 blieb er bei der Besatzungsarmee in Frankreich.

Mit Beginn des Ostfeldzuges wurde seine Einheit bei den großen Kesselschlachten eingesetzt. Bei der schweren Abwehrschlacht im Winter 1941/42 erhielt er das EK II und die Ostmedaille.

Den Sommer 1942 verbrachte er wieder in Frankreich.

Im Sommer 1942 kam er auch zum letztenmale in Urlaub, erhielt aber auch noch Urlaub zur Trauerfeier für seinen Bruder Friedrich.

Kurze Zeit später wurde er Unteroffizier.

Ende Februar 1943 wurde seine Einheit am Donez eingesetzt. Dort fiel er am 7. März.

Lebenslauf

Wilhelm Gerstengarbe

Geboren am 7.6.1911 in Willingen/Waldeck

Ausbildung: Volksschule, Landwirtschaftsschule, anschließend
selbständiger Landwirt. *u. Hauswirtschaftslehre*

Verheiratet seit dem 8.4.1939 mit Elfriede Gerstengarbe, geb. Kesper.

Seit Ende August 1939 Soldat der deutschen Wehrmacht, Obergefreiter,
verstorben in russischer Kriegsgefangenschaft im Februar 1945
im Raume Stalinow.

Kinder: Wilhelm, geb. am 8.1.1940



Sterbeurkunde

Willingen, jetzt Willingen (Upland)
Nr. 17/1948

Wilhelm Gerstengarbe/—
evangelisch/—

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am	Februar	1945	um	Uhr	Minuten
im russischen Kriegsgefangenenlager					
Nr. 242/2					
verstorben.					

der Verstorbene war geboren am 7. Juni 1911 in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

der Verstorbene war mit Elfriede Gerstengarbe
geb. Kesper verheiratet. —/—

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



(Ständesamt - Willingen Nr. 77)

Der Landwirt, Obergefreiter Wilhelm Gerstengarbe
evangelischer Religion

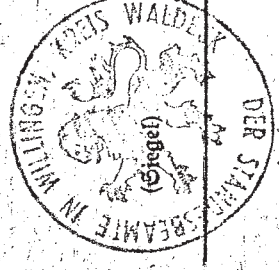
wohnhaft in Willingen, Schwalefelder-Straße 6
ist am im Februar 1945 um 24½-Minuten
im russischen Kriegsgefangenenlager 242/2- verstorben

Der Verstorbene war geboren am 7. Juni 1911 in Willingen

Der Verstorbene war — ~~unver-~~ — verheiratet mit der Elfriede Gerstengarbe geborene Kesper.

-----Willigen, den 29. 9. --- 19 49

Der Standesbeamte
In Vertretung:





24

Lebenslauf des Christian Göbel

Christian Göbel wurde am 29. 3. 1915 als Sohn des Gastwirts Christian Göbel und Marie, geb. Wilke, geboren. Am Tage seiner Geburt rückte der Vater als Soldat nach Russland aus, wo er

am 15. Juli den Heldentod fand.

Nach fünfjährigem Besuch der Volksschule in Willingen besuchte er die Oberschule in Brilon, wo er im Frühjahr 1935 Abitur machte. Im Sommer 1935 machte er freiwillig 6 Monate Arbeitsdienst in Vöhl. Vom Herbst 1935 bis 1937 diente er als Infantrist in Gießen, Worms und Trier.

Nach seiner Entlassung begann er im Herbst 1937 seine Laufbahn als höherer Postbeamter. Im Anschluß an eine Reserveübung blieb er im August Soldat. Vom November 1939 bis August 1940 war er in Gnesen, wo er sich im Januar 1940 verheiratete. Nachdem er einige Monate in Heidelberg Dienst getan hatte, wurde er zur Besatzungsarmee nach Nordfrankreich versetzt. Bis zum Juni 1943 war er auf der Insel Jersey. Alsdann kam er zur Feldpost. Im November 1943 wurde er zur Truppe zurückversetzt und kam nach Bad Mergentheim in eine Marschkompanie.

Am 6. Februar 1944 rückte er nach dem Osten aus. Bei den schweren Abwehrkämpfen starb er am 14. April 1944 den Heldentod. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Willingen, 19. Mai. Heldent. b. Ein
Sohn unserer Gemeinde, der Unteroffizier Christian Göbel, fand bei den harten Kämpfen an der Ostfront den Heldentod. Damit hat sein Leben die gleiche Erfüllung gefunden wie das seines Vaters, der im Jahre 1916 auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Soldatentod erlitt. — Am 29. März 1915 wurde Christian Göbel geboren. Nach dem Besuch der Volksschule Willingen war er Schüler der Oberschule für Jungen in Brilon, die er im Jahre 1936 mit dem Reifezeugnis verließ. Anschließend war er ein halbes Jahr im Reichsarbeitsdienst und diente zwei Jahre bei der Wehrmacht. Als er von der Wehrmacht entlassen wurde, widmete er sich seiner Berufsausbildung für den höheren Postverwaltungsdienst. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er zum Postinspektor ernannt. Seit August 1939 war er wieder Soldat, als einziges Kind eines im Weltkrieg Gefallenen vorwiegend im rückwärtigen Dienst. Im Laufe des Winters kam er an der Ostfront zum Einsatz. Dort traf ihn vor Luzern die feindliche Kugel. Sein Tod ist uns immerwährende Verpflichtung zum unermüdligen Einsatz für den Sieg!

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 12/1944)

Christian Göbel -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 14. April 1944 -/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Szalaszká, östlicher Kriegsschauplatz

-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 29. März 1915 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war mit Ingeborg Göbel geb.

König verheiratet. -/-

Willingen (Upland), den 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Herrn Josef
Baumbach
H. F. Nr. 15 370 C

Walden 24. April 1944

Sehr verehrte Frau Göbel!

Am 14. April 1944 fand bei B e z a u y n, 10 km südwestlich
Prody, Ihr Mann, der Uffz. Christian Göbel, den Heldentod.
Ein Granatsplitter mitten in seine Stellung setzte seinem Leben
ein frühzeitiges Ende.

An der Stätte seines Todes erwiesen ihm Kameraden die letzte
Ehre und betteten ihn mit einem weiteren Kompanieangehörigen,
der zusammen mit ihm sein Leben gab, zur ewigen Ruhe.

Unser lieber Christian war erst kurze Zeit Angehöriger der
Kompanie. Trotzdem war er bereits tief mit der Kompanie ver-
wachsen. Als die Nachricht von seinem Tode eintraf, da war es
mir, als ob ein alter Kamerad aus den ersten Kriegsjahren von
mir gegangen wäre. Er besaß in hohem Maße die Tugenden, durch
die er sich in Kürze die Achtung seiner Vorgesetzten und die
Liebe seiner Kameraden erwarb. Voll Fürsorge für seine Männer,
voll Verantwortungsfreudigkeit gegenüber seinen Vorgesetzten,
führte er seine Gruppe. Still und bescheiden im Alltagsleben
des Soldaten machte er nie Aufhebens von der Schwere des Kampfes.

So trauert mit Ihnen die ganze Kompanie um einen ihrer Besten.
Das Beispiel Ihres Mannes im Leben und Sterben wird für jeden
Einzelnen der Kompanie Vorbild sein. Seine Kameraden werden
sein Andenken in hohen Ehren halten, das seinen Ausdruck durch
die Worte findet: "Ich hatt' einen Kameraden, einen besser'n
find'st Du nit."

Ich weiß, daß sein Tod eine nicht zu schließende Lücke in Ihre
Familie gerissen hat. Doch möge Ihnen die Gewissheit, daß er
im Kampf gegen den Bolschewismus zum Schutze der Heimat fiel,
Trost und Linderung in Ihrem Schmerz bringen.

Die Kompanie nimmt aufrichtigen Anteil an Ihrem Leid. Zugleich
im Namen der ganzen Kompanie spreche ich Ihnen und Ihren Ange-
hörigen mein tiefstes Mitgefühl aus und grüße Sie in Trauer um
einen lieben Kameraden

Ihr
dieg

Lebenslauf des Heinrich Göbel.

Er war am 23.5.1909 in Urmeln als Sohn des
Schreinermeisters Wilhelm Göbel und seiner
Chapfrau Christiane geb. Behle geboren. Nach
dem Abschluß der Volksschule trat er in die
Lehre als Schreiner bei seinem Vater ein. Nach
der Lehrzeit bestand er die Gesellenprüfung
mit gut (sehr) Zeugnis). Nachdem es noch
einige Jahre im Betrieb seines Vaters ar-
beitete, ging er sich in fremde Betriebe.
Am 18. Mai 1936 machte er die Meister-
prüfung. Er kam dann nach Kassel und
übernahm dort einen Meisterlosen Betrieb.
Hier blieb er und gründete eine Familie.
Er wurde bei Ausbruch des Krieges (noch)
noch reklamiert bis Frühjahr 1941. Wurde
dann nach 3 wöchiger Ausbildung einge-
zogen. Er fiel dann am 9. August 1944
in der Bretagne. Er hinterließ seine Familie
mit 3 Kindern im Alter von 35 Jahren.



Sterbeurkunde

(Standesamt K a s s e l - - - - - Nr. 1945/1947

Der übergeleitete, Schreinermeister Heinrich - - -

Göbel, - - - - - evangelisch - -

wohnhaft in Kassel, Hegelsbergstrasse 32 - - - -

ist am 9. August 1944 - - - um Uhr Minuten

== Zeitpunkt (Todesstunde unbekannt) an der Westfront verfallen.

Der Verstorbene war geboren am 23. Mai 1909 - - - - -

in Ussen/Waldeck - - - - -

(Standesamt Usseln - - - - - Nr. 20/1909)

Vater: Wilhelm G ö b e l , - - - - -

Mutter: Christiane G ö b e, geborene Behler

Der Verstorbene war — ~~nicht~~ — verheiratet mit Luise — — — — —

Henriette G ö b e l , geborenen Vollbracht

Kassel, den 26. September 1947

Col. Vol. 11. 669

030 Der Standesbeamte

In Vertretung:

G 1, G 2 Sterbekunde (mit Elternangabe bzw. ohne Elternangabe)
5000 4 47 Vorrat - s. Bg. R. Kassel



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE

Frau
Luise G ö b e l
Willingen/Waldeck
Korbacherstr. 13

⑩ KASSEL, DEN 22.8.56.
STANDEPLATZ 2 A/Gr./Lb.
FERNRUF 125 96-97

GZ.: 170 556 /II
BEI ANTWORT BITTE ANGEBEN

Betr.: Heinrich G ö b e l , geb. 23.5.09.
Bezug: Unser Schreiben vom 14.3.56.

Sehr geehrte Frau G ö b e l !

Das Grab Ihres Gatten ist in unserer Zentralgräberkartei wie folgt verzeichnet:

Name: G ö b e l Heinrich,
geboren am: 23.5.09, in Usseln.
Erkennungsmarke: - 2363 - 1-I.E.B. 367 -.
gefallen am: 9.8.44 bei Kampfhandlungen an der Westfront
(Ort: Brittany).
bestattet in: St. J a m e s , Département Manche.
Deutscher Militär-Friedhof, Block C, Reihe 6,
Grab Nr. 149.

Die Identität ergibt sich aus vorstehenden Angaben, die mit den von Ihnen gemachten weitgehend übereinstimmen.

St. J a m e s liegt im Département Manche, ca. 20 km südlich von Avranches. Wir besitzen Angaben über 2168 Gräber dieses von den Amerikanern angelegten Friedhofes. Zubettungen finden nicht mehr statt. Die Anlage ist sauber gehalten, die Gräber tragen kleine Holzkreuze mit Blechplaketten.

Das anliegende Schreiben unterrichtet Sie über die Art des Friedhofes und beantwortet wohl alle gestellten und noch auftauchenden Fragen.

Gleichzeitig haben wir veranlasst, daß das Grab geschmückt und ein Foto angefertigt wird.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, und grüßen Sie in Erinnerung an Ihren Toten

hochachtungsvoll !

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Anlage.

LA

[Handwritten Signature]
Sachbearbeiter

 Hart und unerbittlich griff das Schicksal in mein Leben. Es nahm mir nach kurzer glücklicher Ehe meinen in-
 stigstgeliebten, stets um mich besorgten Mann, unseren lieben Schwiegersohn, Brüder, Schwager, Onkel und Neffen, den
 H-Rottenführer
Heinrich Heinemann
 im Westen fand er in den schweren Kämpfen am 21. Dezember 1944 im Alter von 37 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung im Glauben in den Sieg unseres Volkes den Heldentod. Ein schlichtes Soldatengrab birgt mein ganzes Glück!
 In stiller, tiefer Trauer: Emma Heinemann, geb. Kesper
 Willingen, Schwalefeld, Schweinsbühl, Usseln, Korbach, Adorf, Willungen, Kassel, Goldhausen, den 31. Januar 1945.



* Willingen, 4. Febr. Für Freiheit und Vaterland. Bei den schweren Kämpfen in Westen fiel am 21. Dezbr. Heinrich Heinemann, aus Schweinsbühl gebürtig war er nach einer Zeit von Lehr- und Wanderjahren als Schreiner hier in Willingen sesshaft geworden. Als fleißiger und strebsamer Mensch genoß er allgemeines Ansehen. Er gründete einen eigenen Hausstand, kurz bevor er zu den Waffen gerufen wurde. Zunächst war er in einer Flak-Einheit, bis er im vergangenen Sommer zu einer H-Grenadier-Division versetzt wurde. Sein Kompanieführer stellt ihm das denkbar beste Zeugnis aus. Als überzeugter Nationalsozialist, der schon lange vor der Machtübernahme als SA-Scharführer seinen Dienst tat, brachte er sein Leben als einen Baustein am großen deutschen Vaterlande. Sein Tod wird nicht umsonst gewollt sein.

L e b e n s l a u f des Heinrich Heinemann

Heinrich Heinemann wurde am 20. November 1907 als Sohn des Schreinermeisters Heinemann in Schweinsbühl geboren. Im Kreise seiner acht Geschwister wuchs er auf. Ein schweres Geschick raubte ihm im Alter von neun Jahren die Mutter. Eine Tante betreute die große Kinderschar. als er sechzehn Jahre alt war, starb auch der Vater. In Schweinsbühl besuchte er von Ostern 1914- Ostern 1922 die Volksschule. Nach der Schulentlassung trat er in die Schreinerlehre bei Schreinermeister Weltecke in Adorf. Im Frühjahr 1925 legte er die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg ab. In der Folgezeit war er bei verschiedenen Meistern tätig; zwischendurch war er zwei Jahre arbeitslos und mußte als Holzhauer seinen Unterhalt verdienen. Im Herbst 1931 trat er in die NSDAP ein. Nach mehrjähriger Beschäftigung bei Schreinermeister Meier in N. Waroldern kam er 1936 nach Willingen und machte sich dort sesshaft. Er lernte seine spätere Frau Emma geb. Kesper aus Schwalefeld kennen und heiratete im Jahre 1939. Im Sommer 1940 wurde er zur Flak eingezogen und war nach seiner Ausbildung längere Zeit Angehöriger einer Flak-Batterie an der dänischen Küste. Im Frühjahr 1944 wurde er zur Waffen SS versetzt, in deren Verbands er am 21. Dezember 1944 der Tod erlitt. Er hinterließ eine Witwe. Kinder waren nicht vorhanden.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

 / /

Nr. 13/1947)

Heinrich Heinemann/ /

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

 / /

ist am 21. Dezember 1944/ / um / Uhr / Minuten

in Trois-Ponts, Belgien/ /

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 20. November 1907

in Schweinsbühl, jetzt Diemelsee/ /

Der Verstorbene war verheiratet mit Emma Hei-

nemann geb. Kesper/ /

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Im Westen, den 8. Januar 1945

Sehr verehrte Frau Heinemann!

Es fällt mir sehr schwer, Ihnen eine Nachricht übermitteln zu müssen, die Sie im tiefsten Ihres Herzens erschüttern wird.

Ihr Gatte, der

SS-Rottenführer Heinrich Heinemann

ist am 21. Dezember 1944 auf dem Felde der Ehre gefallen. Bei dem Durchbruch im Westen mußte er durch Kopfschuß 1 km südwärts Trois Pouts (südw. Satvelot) sein Leben lassen. Die Kompanie verliert in Ihrem Gatten einen braven und pflichtgetreuen Soldaten. Trotz seines Alters waren seine Leistungen gegenüber den jüngeren Kameraden ausgezeichnet. Durch seine berufliche Tätigkeit hat er in der Auffrischungszeit der Kompanie viel Gutes getan, was in Zukunft durch seinen Tod fehlen wird.

Im Einsatz stach er besonders durch seine Unerschrockenheit und Ruhe hervor.

Sehr geehrte Frau Heinemann! Ich kann Ihren schweren Schmerz erfassen und mitfühlen. Ist es doch für eine Frau das Liebste und Beste, was sie hergeben muß. Suchen Sie deshalb Trost in meinen Zeilen. Es ist schwer, die Worte zu finden, um das zu sagen, was einen im Innern bewegt. Sind es doch stets die Besten, die auf dem Schlachtfeld bleiben, und der Heldentod Ihres Mannes geht mir und den Kameraden sehr nahe. Sein Geist wird in und mit uns sein, ganz gleich, wo wir stehen, und sein Tod bedeutet für uns Vorbild und Verpflichtung. Auch er ist nicht umsonst gefallen. Der Kampf um die Existenz unseres Volkes verlangt schwere Opfer, die noch gebracht werden müssen. Jeder hat an dieser schweren Last zu tragen, und im Siege werden wir die schweren Opfer gerechtfertigt finden.

Nehmen Sie meine Anteilnahme zu dem großen Schmerz entgegen und ich spreche Ihnen auch im Namen der Kompanie mein herzlichstes Beileid aus.

Heil Hitler!
gez. Unterschrift
SS Untersturmführer

Lebenslauf des Anton H e l l e r

Anton H e l l e r wurde am 24. Dezember 1919 als ältester Sohn von vier Kindern der Eheleute A. Heller in Lippstadt geboren. Seine Kindheit verlebte er in Willingen, wo sein Vater als Holzhändler 1921/22 in der Nähe des Bahnhofs ein großes Haus, Hellers Villa, erbaute. Von Ostern 1926 bis Ostern 1930 besuchte er die Volksschule in Willingen. Nach mehrjährigem Besuch des Gymnasium in Brilon machte er Ostern 1938 an der Oberschule für Jungen in Arolsen das Abitur.

Unmittelbar danach meldete er sich freiwillig zum Jägerregiment 100 in Reichenhall. Zuvor jedoch mußte er den Dienst im RAD ableisten. Sofort nach Kriegsausbruch wurde er als Soldat eingestellt, nachdem er zuvor sein Studium für das höhere Forstfach in Han. Münden begonnen hatte. Nach erfolgter Ausbildung in Reichenhall nahm er im Frühjahr 1941 den Feldzug gegen Jugoslawien ~~XXXX~~ mit.

Mit Beginn des Ostfeldzuges wurde seine Einheit dort eingesetzt. Beim Vormarsch wurde er durch eine Granatensplitter-Kugel.

Als ausgezeichnete Soldat wurde er in Willingen manchen Preis verliehen. Sein Tod hinterläßt eine große Lücke auch in der Reihen seiner Kameraden.

Bruder des Klaus Heller



Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 9/1942)

Anton Heller -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 1. Oktober 1941 -/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Belosjorka, östlicher Kriegsschau-
platz -/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 24. Dezember 1919

in Lippstadt -/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet -/-

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Willingen (Upland), 28. Mai 1979

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Im Felde, den 3. Oktober 1941

Sehr verehrte Familie Heller.

In Vertretung des gestern verwundeten Komp. Führers muß ich heute folgendes Schreiben an Sie richten.

Die Komp. war in mehreren schweren Kampftagen hart am Feind geblieben und hatte die Kolchose 15.km nordostwärts der Ortschaft Bolschaya-Belosjorka erreicht. Am darauffolgenden Tage, d. 1. Oktober 1941 mittags 13 Uhr wurde die Komp. eingesetzt, einen im Maisfeld versteckten Gegner anzugreifen. Bei diesem Angriff hat Ihr Sohn Anton Heller im schneidigen Angriff seinen Heldentod gefunden.

Ich habe die Pflicht, Ihnen diese traurige, ungeheuer schmerzliche Mitteilung zu machen. Unser Kamerad Heller ist durch Kopfschuß eines feindlichen Gewehrschützen gefallen und war sofort tot. Möge Ihnen dieses wenigstens ein kleiner Trost sein, daß unser tapferer Kamerad nicht zu leiden hatte.

Ich weiß, wie schwer Sie durch den Verlust Ihres Sohnes getroffen werden. Mit Ihnen trauert die gesamte Komp. um ihren unvergleichlichen Kameraden. Heller war ein ausnehmend guter Kamerad, ein ausgezeichnete Soldat und war stets vom Komp. Führer wegen seiner hervorragenden Leistungen als Melder beim Komp. Trupp besonders anerkannt; im Komp. Trupp sind ohnehin nur die Besten der Kompanie.

Anton Heller ist gefallen als echter deutscher Soldat, der in treuer Pflichterfüllung sein Bestes, sein Leben gegeben hat für sein Vaterland. Sie, verehrte Frau, sehr verehrter Herr Heller haben mit seinem Heldentod das schwerste Opfer bringen müssen, das eine Mutter und ein Vater geben können in dem großen Kampf um Deutschlands Zukunft.

Unser Kamerad wird nicht vergessen sein, sondern weiterleben und weitermarschieren in Reihen und uns den Endsieg erringen helfen.

Wir haben unseren Kameraden neben Anderen am Ortsrand der eingangs bezeichneten Kolchose zur letzten Ruhe bestattet, und wir haben ihm damit die letzte Ehre erwiesen.

Ich selber habe das Grab fotografiert und werde Ihnen nach Erhalt einige Bilder übersenden. Die Wertsachen und sonstigen Privatsachen werden Ihnen sofort zugesandt.

Tieferschüttert über den schmerzlichen Verlust bitte ich Sie, die Anteilnahme der gesamten Kompanie und meine aufrichtige Anteilnahme entgegennehmen zu wollen.

Heil Hitler!

gez. Unterschrift.

Klaus H e l l e r

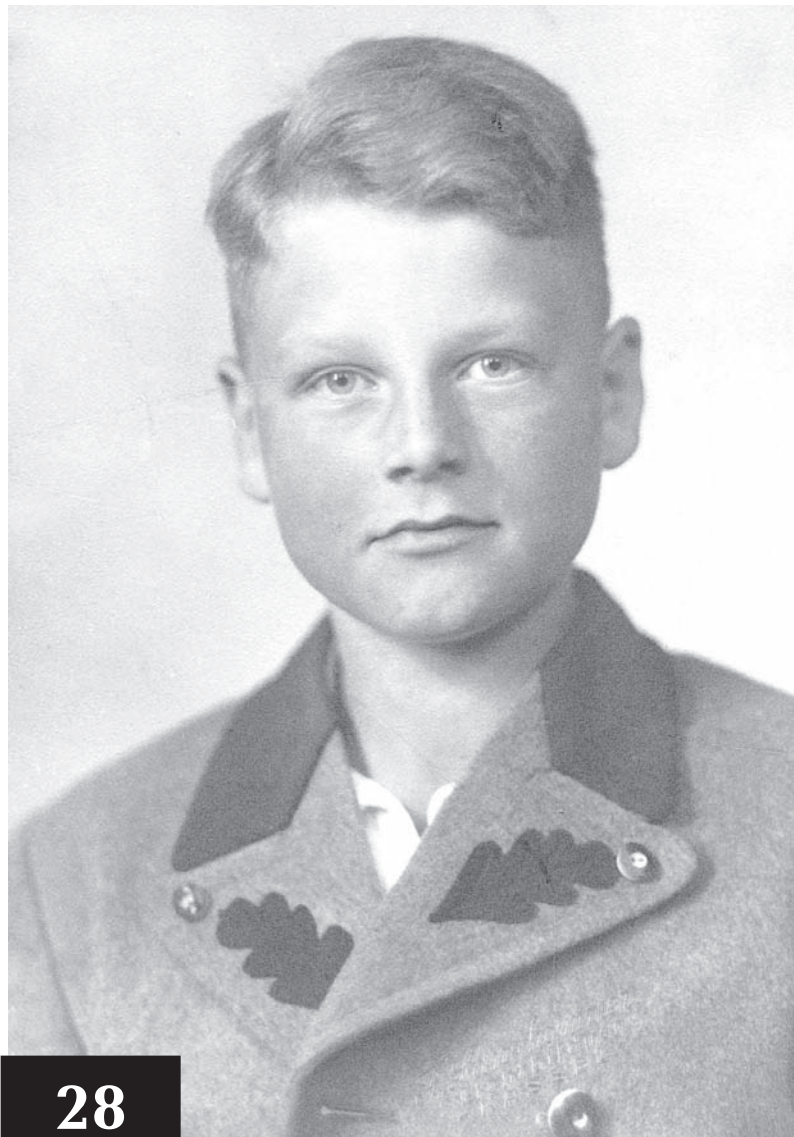
geb. 28. März 1924

gef. 26. April 1945

als Unteroffizier
in der Hohen Tatra

Beruf: Schüler

Bruder des Anton H e l l e r



Beate Heller

5789 Medebach-Gründfeld, 18. 10. 79
Ruf Medebach (02982) 423
Postfach 24

Sehr geehrter Herr Kuhnemann!

Da Herr Bille mir schon vor langer langer Zeit Ihren
Bücher übermittelt hat, habe ich ein arg schlechtes Gewissen.
Trotz der vielen Operationen an meiner Mutter, die
schwere Pflege, die Verwaltung des Hofes usw. bin ich
ununterbrochen überlastet - aber das ist trotzdem keine
Entschuldigung. Heute sende ich Ihnen die Bilder
von Anton und Claus. Ich habe erst neue
Negative herstellen lassen, damit Sie Bilder
gleicher Größe erhalten. Claus ist als Unter-
offizier am 26. April 1945 in der
Hohen Tatra gefallen, nachdem er im
Februar/März noch einen kurzen Heimaturlaub
hatte. Er wusste genau wie Toni, dass er
nicht heimkehren würde. An unser Ab-
schied darf ich gern nicht denken. Es ist
alles noch so in Erinnerung, als er
gestern unser letzter gemeinsamer Tag
gewesen!

Durch die vielen Operationen hat das Gedächtnis bei Mutter so gelitten, dass ich heute niemanden mehr zur Seite habe, mit dem ich Erinnerungen austauschen kann.

Am Montag bringe ich Mutter wieder nach Marburg zur dritten Operation in diesem Jahr. Ein Tumor unter dem linken Auge wächst weiter. Es ist heuer, was diese Frau (86) noch alles durchleben muss - aber letztlich haben wir alle unser Päckchen zu tragen.

Mit herzlichem Grüßen auch von Mutter!

Ihre Peter Beate Heller

1939/40 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division.

1940/41 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division.

1941/42 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1942/43 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1943/44 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division.

1944/45 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1945/46 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1946/47 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division.

1948/49 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1949/50 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division. 1950/51 als Stabsarzt in der 1. Infanterie-Division in der 1. Infanterie-Division.

Von dort rückte er als Oberarzt in Dezember 1949 in den Mittelabschnitt der Infanterie vor.

Er war Gruppenarzt des Kaviments in Raum Mitebek, 1. Infanterie, 1. Infanterie-Division.

Letzte Nachricht 22.06.44 erscha.

Vermisstenmeldung vom 30.06.44 als Stabsarzt.

Gefangennahme nach der Flucht hinter der Deutschen Front am 05.08. bei Lauritz 058-Litauen.

Gefangenenlager Litauen und Arbeit im Steinbruch.

Okt. 44 Lungentypus mit Herzschaden. (Todesfolge 29.9.1966)

August 45 erstes Lebenszeichen durch Heinkelher, 1. Infanterie-Division.

12.12.45 an Erbsenklolik in Mbingen: Dr. Hesse als Stabs- und Lagerarzt in Kriegsgefangenenlager Georgenburg Insterburg Ostpreußen tätig.

Am 16. Juli 1947 kehrte sein Name mit Dystrophie und Herzschaden nach Mbingen heim.

Erzuz nach Hessel, und Vertretung der Erbsenklolik in Willingen, welche er ab Okt. 1948 ganz

am 29.09.66 an einen Herzinfarkt.

Margarete Hesse



Krankenhaus „Maria Hilff“
Bielefeld-Stadt

Ärztliche Bescheinigung

Herr Dr. med. Ernst H e n n e aus Bielefeld, geboren am
9. 11. 1912, ist hier am 29. 9. 1966 um 11,45 Uhr verstorben.
Es handelte sich bei Herrn Dr. H. um einen Herzinfarkt und
um eine a.v. Blockierung.

Bielefeld, den 14. 10. 66


Dr. Große Vollmer
Chefarzt

* Willingen, 8. Juni. Heldentod. Bei den schweren Kämpfen des vergangenen Winters erlitt der älteste Sohn der Familie Karl Kämpfer, Karl, den Heldentod. Lange herrschte über sein Schicksal Ungewißheit, bis nun die schmerzliche Nachricht über seinen Tod eintraf. Seit Mai vergangenen Jahres nahm er mit seiner Einheit an den schweren Kämpfen gegen den Bolschewismus teil. Froh und zuversichtlich klangen seine Briefe. Seine Kommande lobt ihn als tüchtigen Soldaten und guten Kameraden. Auch unter seinen Arbeitskameraden in der Schiefergrube „Christine“ war er wegen seines stillen und fröhlichen Wesens geachtet und wohlgefallen. Nun ruht er in fremder Erde.



30



Hart und schwer traf uns am 18. Mai die tieferschütternde Nachricht, daß am 19. Dezember 1942, fern der Heimat und seinen Lieben, südwestlich von Garbatowa im großen Donbogen unser innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, mein einziger lieber Bruder, mein lieber Enkel, Neffe und Vetter

Karl Kämpfer

Richtschütze in einer Inf.-Geschütz-Komp.

sein Leben im blühenden Alter von 20 Jahren lassen mußte. Er opferte sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung im harten Kampf fürs Vaterland.

In unsagbarem Schmerz:
Karl Kämpfer und Frau
Martha, geb. Stremme
Friedrich Kämpfer, Bruder
Friedrich Stremme, Großvater
und alle Verwandten

Willingen, im Mai 1943

Auch wir verlieren einen treuen Arbeitskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Führung und Gefolgschaft der Grube Christine
 in Willingen, Schieferbau AG., Nuttlar in Nuttlar

Lebenslauf des Karl Kämpfer

Karl Kämpfer wurde am 16. Januar 1922 als ältester Sohn des Bergmannes Karl Kämpfer und Martha geb. Stremme in Willingen geboren. Er hatte noch einen jüngeren Bruder. Von Ostern 1928 bis Ostern 1936 besuchte er die Volksschule in Willingen. Weil er wie sein Vater Bergmann werden wollte, trat er nach der Schulentlassung als Lehrling bei der Schieferbau AG Nuttlar, Grube Christine in Willingen als Lehrling ein. Nach abgeleistetem Arbeitsdienst wurde er im Jahre 1941 Soldat. Bei einem Grenadier-Regiment wurde er ausgebildet. Sein erster Fronteinsatz erfolgte im Osten. Bis zu seinem Tode blieb er an der Ostfront. Besonders schmerzlich war für die Angehörigen eine lange Zeit der Ungewißheit über sein Schicksal. Der anfänglichen Vermisstenmeldung folgte im Mai 1943 die Nachricht, daß er am 20. Dezember 1942 den Tod erlitten hatte.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt) Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 6/1951)

Karl Friedrich Kämper -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 19. Dezember 1942 -/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Nishi-Lutschinskaja in Rußland -/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 16. Januar 1922 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war ledig. -/-

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Willingen (Upland) den 28. Mai 1979

Der Standesbeamte



O.U., den 3. April 1943

Sehr geehrter Herr Kämpfer!

In Abwesenheit des Komp. Führers habe ich die für mich unangenehme Aufgabe, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn, der Grenadier Karl Kämpfer, seit einem feindlichen Panzerangriff am 20. Dezember sich nicht mehr bei unserer Einheit befindet, und wir bisher über seinen Verbleib nichts in Erfahrung bringen konnten. Wir haben ihn bisher nicht für vermißt im eigentlichen Sinne gehalten, sondern die Hoffnung nicht aufgegeben, daß er sich bei einer anderen Einheit befindet und eines Tages, wie viele andere Kameraden auch, zur Kompanie zurückkehren würde. Da Ihr Sohn aber weder an uns noch an Sie (wie wir aus Ihrem Brief vom 14. März ersehen) eine Nachricht gesandt hat, müssen wir nunmehr annehmen, daß er in Feindeshand gefallen ist.

Sehr geehrter Herr Kämpfer! Ich weiß, wie schmerzlich diese Ungewißheit für Sie klingen muß. Möge der Herrgott, der unser aller Schicksal bestimmt, Ihnen die Kraft und innere Stärke geben, dieses schwere Leid, das Sie so plötzlich betroffen hat, zu ertragen, und mögen Sie Trost finden in dem Bewusstsein, daß Ihr lieber Sohn im Kampf fürs Vaterland mit der Waffe in der Hand bis zum letzten Augenblick tapfer und treu seine Pflicht erfüllt hat.

Wir alle, sehr geehrter Herr Kämpfer, trauern mit Ihnen und Ihrer Familie um unsern lieben Kameraden Karl Kämpfer, den wir während seiner Zugehörigkeit zu unserer Einheit als einen allzeit pflichtbewußten Soldaten kennen und schätzen gelernt haben. Sein Verlust hat eine nur schwer zu schließende Lücke in unsere Reihen gerissen.

Wir alle haben nur den einen Wunsch, daß Gottes Fügung Ihren Sohn erhalten möge und ihn eines Tages wird zu seinen Lieben zurückkehren läßt. Für uns ist sein Schicksal eine neue Verpflichtung in diesem schweren Ringen um den Bestand unserer geliebten Heimat.

Die Briefe, die Sie in den letzten Monaten an Ihren Sohn gerichtet haben, werden wir Ihnen in den nächsten Tagen zurücksenden. Irgendwelche Privatsachen Ihres Sohnes befinden sich nicht mehr bei der Kompanie, da die Fahrzeuge mit dem Gepäck Ihres Sohnes verlorengegangen sind. - Wegen der allgemeinen Lage war es mir leider nicht möglich, Sie früher zu benachrichtigen.

Sollten Sie noch weitere Nachforschungen anstellen wollen, so wenden Sie sich bitte an die Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegsverluste Berlin W 30 Hohenstaufenstraße 47/48.

In tiefen Mitgefühl grüßt Sie
gez. Unterschrift
Feldweibel

Lebenslauf

Christian Kesper

Geboren am 25.2.1911 in Willingen/Waldeck.

Ausbildung: Volksschule, 3 Jahre Textillehre, anschließend
selbständiger Textilkaufmann.

Verheiratet seit dem 26.11.1938 mit Marie Kesper, geb. Gerstengarbe.

Seit dem 16.5.1940 Soldat der deutschen Wehrmacht, Unteroffizier,
verstorben im Oktober 1945 auf dem Transport aus russischer
Kriegsgefangenschaft im Raume Frankfurt/Oder.

Kinder: Erika, geb. am 6.5.1940, gest. am 5.5.1943

Christa, geb. am 27.5.1943

Bruder des Johannes Kesper

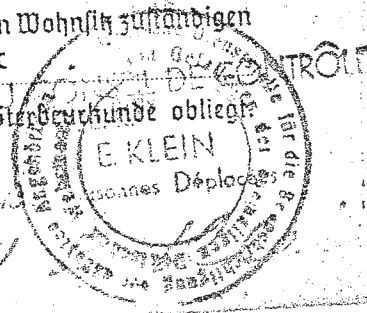


Hj. Ref. VI K-52452

Datum: 2.9.46.

Nach einer hier vorliegenden dienstlichen Meldung ist
Ihr Angehöriger Christian Kesper
geb. 25.2.11 in Willingen am 18.-22. gefallen = verstorben.
10.45.
Todestransport a. russ. Gefängensch.
Grablage: unbek.

Die Sterbefallanzeige ist heute dem für den letzten Wohnsitz zuständigen
Standesamt in Willingen/Waldeck
überfandt worden, dem die Ausstellung der Sterbeurkunde obliegt.
Weitere Nachrichten liegen hier nicht vor.
Délégua de la Livr.



Lebenslauf des Fritz K e s p e r - Stracken

Fritz Kesper wurde am 28. April 1911 als ältester Sohn von vier Kindern des Landwirts und Handelsmannes Wilhelm Kesper und Luise geb. Weidemann in Willingen geboren.

Vom 6. bis zum 14. Lebensjahre besuchte der die Volksschule in Willingen. Nach der Schulentlassung war er zwei Jahre in der elterlichen Landwirtschaft beschäftigt. Im Winter besuchte er jedesmal die Landwirtschaftsschule in Korbach. In den folgenden Jahren war er bei der Conti in Korbach beschäftigt und versah in der freien Zeit die väterliche Landwirtschaft.

Am 30. Januar 1939 wurde er zu einer ersten militärischen Übung nach Essen-Kray einberufen. Nach erfolgter Entlassung am 30. April war er Arbeiter in der Faßkranendreherei F.A. Kesper in Willingen.

Am 30. Januar 1940 wurde er wiederum eingezogen und machte bei einem Flakregiment den Westfeldzug mit. Bei Beginn des Ostfeldzuges wurde seine Einheit dort eingesetzt.

Zuletzt kämpfte er im Raume Stalingrad und wird dort seit dem 21. Januar 1942 vermißt.

Er war Träger des EK II und des Flakabzeichens.



Gutachten

Über das Schicksal des Verschollenen Fritz Kesper, geb. 27.4.11

Truppenteil: Flak-Regiment 49 der 9. Flak-Division

Vermißt seit Januar 1943, DRK-Verschollenen-Bildliste Band LC, Seite 450

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen-Bildlisten aufgenommen wurden. Darin sind alle erreichbaren Heiletschreib aus Krieg und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und anderen Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste des 2. Weltkriegs besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein könnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat rekonstruiert. Als Unterlage dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hätten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher sowie Heeres- u. Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß Fritz Kesper bei den Kämpfen, die im Januar und Anfang Februar 1943 um Stalingrad geführt wurden, in sowjetischen Gewissens geraten und mit hoher Wahrscheinlichkeit in der ersten Zeit der Gefangenschaft verstorben ist, noch bevor er namentlich registriert werden konnte.

Zur Begründung wird ausgeführt:

Im Bereich der deutschen Heeresgruppe Don führte die 6. Armee im Herbst 42 schwere Kämpfe um Stalingrad. Am 19.11. gingen die Truppen der Roten Armee zur Offensive über, um im Angriff von Norden nach Süden die Verbände der 6. Armee einzuschließen. Den zahlenmäßig überlegenen Angreifern gelang es schnell, die Hauptkampflinie zu durchbrechen.

Als sich die sowjetischen Truppen am 23.11.42 bei Kaltsch am Don vereinigten, waren 22 Divisionen der deutschen 6. Armee, dazu eine große Zahl selbstständiger Heeres- u. Luftwaffeneinheiten, darunter auch die 9. Flak-Division mit insgesamt mehr als 200.000 Soldaten eingeschlossen. Eine deutsche Offensive aus dem Raum von Kotelnikowo zur Befreiung der 6. Armee scheiterte im Dezember. Unterdessen engten die sowjetischen Truppen die Einschließung ständig ein und begannen am 10.1.43 von Westen her die Entscheidungsschlacht. In 5 Tagen hatte der Gegner die Hälfte des Kessels erobert und am 26.1. die andere in 2 Teile gespalten. Am 31.1. mußte der Südtail kapitulieren, am 2.2. erloschen auch im Norden die Kämpfe.

Nach der Kapitulation gerieten mehr als 90.000 deutsche Soldaten in Gefangenschaft. Die meisten fanden schon in den ersten Wochen und Monaten den Tod. Zu ihrer seelischen u. körperlichen Erschöpfung kam der Mangel an Verpflegung, an Sanitätsmaterial, besonders aber an Unterkünften, da diese in den vergangenen Kämpfen zerstört worden waren. Die Gefangenen mußten tagelang marschieren, bis sie schließlich in Behelfslager-Teileweise in Erdbunkern bleiben konnten. Große Sammellager befanden sich in Beketowa, Dubrowka, Trolowo, Krasnoarmeisk und Stalingrad selbst. Häufig brachen in Lagern Ruhr u. Fleckfieber aus. Die Sterblichkeitsziffern sank auch in der Folgezeit nur wenig.

Nach einem Hinweis ist auch der Verschollene bei diesen Kämpfen in Gefangenschaft geraten. Auf eine Suchanfrage teilte das Sowjetische Rote Kreuz mit, daß über ihn keine Unterlagen vorhanden seien. Diese Auskunft des Sowjetischen Roten Kreuzes zwingt zu der Schlußfolgerung, daß der Verschollene bald nach seiner Gefangennahme verstorben ist, noch bevor er

namentlich registriert werden konnte

/ 2.5.1977

Wiesbaden, den 12. Oktober 1943

Az.: Lw. -260

Sehr geehrte Frau Kesper!

Der Abschluß der Ermittlungen über das Schicksal
Ihres Mannes

des Obergefreiten Fritz Kesper ,F.P Nr. 10 970
der zuletzt im Kampfraum Stalingrad eingesetzt war,
hat keine restlose Klarheit gebracht. Ihr Mann wurde
am 21 . 1. 43 von dem Owm. Schönung, der sich im Mai
bei der Flak. Ers. Abt. 39 Koblenz befand, zuletzt
gesehen und zwar lebend.

Ihr Mann ist somit seit dem 21. 1. 1943 als vermißt
anzusehen. Die Sowjetunion lehnt die Bekanntgabe der
in ihrer Hand befindlichen Kriegsgefangenen ab, obwohl
eine derartige Verhaltensweise im Widerspruch zu dem
Kriegsrecht steht.

Bemühungen internationaler Hilfsgesellschaften oder
neutraler Staaten, die darauf abzielten, diese Haltung
der Sowjet-Union zu ändern, sind bisher leider ergebnislos
verlaufen.

Nachrichten, die über das Schicksal der Kriegsgefangenen
umlaufen, sind unkontrollierbar, und es besteht Anlaß
zu der Annahme, daß sie zur Irreführung sowie
Beunruhigung weiter Volkskreise als feindliche
Propaganda in die Welt gesetzt sind.

Ich bedaure daher tief, daß ich nicht in der Lage bin,
Ihnen eine aufklärende Mitteilung und tröstende
Gewißheit zukommen zu lassen.

Heil Hitler!

gez. Rocholl, Oberst

Gustav K e s p e r - Schneides

Lebenslauf

Gustav K e s p e r wurde als eines von z e h n Kindern - 4 Jungen, 6 Mädchen - am 16. Juni 1910 in Willingen geboren.

Sein Vater, Heinrich Kesper-Schneides, war Handelsmann und betrieb nebenbei eine kleine Landwirtschaft

Nach achtjährigem Besuch der Volksschule wurde er Lehrling bei Schreinermeister Wilhelm Göbel - auf der Wiese. Dort blieb er auch als Geselle bis er 1939 zur Wehrmacht eingezogen wurde.

Ständig im Ostfeldzug eingesetzt, hat er ungeheure Strapazen erlebt.

Im Jahre 1943 geriet er in russische Gefangenschaft.

Die Leiden der Gefangenschaft und der Hunger setzten seinem starken Körper - er wog 209 Pfund, als er Soldat wurde - besonders stark zu, so daß er sich eine unheilbare Krankheit zuzog.

Sehr bald nach Kriegsende wurde er daher mit einem der ersten Transporte aus russischer Gefangenschaft entlassen.

Eine schwere Nierentuberkulose fesselte ihn aufs Krankenlager. Sein Gewicht betrug

Am 9. Dezember 1946 ist er verstorben

Bruder des Heinrich Kesper



Martha Kesper

3542 Willingen 2 ,den 09.03.79

Lieber Herr Kuhnhenh!

Hiermit möchte ich Ihnen die benötigten Daten übersenden.
Ich möchte jedoch darauf Aufmerksam machen,daß ich den
genauen Zeitpunkt wann mein Mann eingezogen
mehr weis.

Lebenslauf:

Name: Kesper
Vorname: Heinrich
Geb.: 03.09.1901
Beruf: Handelsmann und Landwirt
Eingezogen: 1940
Als Soldat in Frankreich und Ru
Letzte persönliche Nachricht:09



Anlagen: 2 seiten der Bestätigung eines Kameraden über
Tot und verbleib.

Ich hoffe,daß ihnen diese Angaben von Nutzen sind,und ver-
bleibe mit den besten Gesundheitswünschen für Sie und
Ihre Frau

Ihre

Bruder des Gustav Kesper

Martha Kesper

2. Kirchweilau, den 1. 9. 1964

Sehr geehrte Frau Kesper!

Es ist mir eine unangenehme, aber ehrliche
Verpflichtung Ihnen nach so langer Zeit mit-
zuteilen, dass Hrb. Mann am 14. 1. 1945 in
Polen gefallen ist. Alle näheren Einzelheiten
sind aus den beiliegenden Unterlagen er-
sichtlich. Wie ich Ihnen schon sagte,
hat es etwas viel Zeit gekostet bis ich alles
schriftlich zusammen hatte. Aber solche Sachen
müssen ja Hand u. Fuß haben sonst ist
es zwecklos. Sie erhalten beiliegend

1. das Foto Ihres Mannes zurück
2. den Brief von Erich Kreckow aus Oshansen
3. eine Lageskizze von mir über den
mangelnden Einsatzort usw.

Ich hoffe, dass Sie sich daraus ein klares
Bild machen können.

Sollten Rückfragen notwendig werden,
wenden Sie sich bitte an mich.

Freundliche Grüße u. mit den
besten Wünschen für Sie u. Ihre Familie
verbleibe ich

Heinrich Kestorbaum

4272 Kirchweilau i. Westf.

auf der Karte 9

1. Geschütz

2. Gesch.

3. Gesch.

4. Gesch.

Weg der Zugmaschine
mit dem Geschütz

Granateinschlag

etwa 250 bis 300 m

etwa 50 m

Weg

Diese Angaben beschönige ich
Kirchenellen, den 1.9.1961

Wurde Ketscheran
chem. Oberwachmeister
in der gleichen Einheit

Radom

nach Eisenbahnlinie nach

Warschau

Frontabschnitt : Warka-Brückenkopf (Weichselbogen)
Ort : Dobieszyn (Orstrand)
(18 km südlich von Warka)
Zeit : 14.1.1945, 930 h vorübergehend
Einheit : 2. Battr. Art. Rgt. 42 (6. Division,
Feldpost Nr. : 30750 "C")
Situation : Bei einem Granatgriff der Russen
der um 700 h begann, sind gefallen:

1. Heinrich Kasper
2. Franz Kaldemorgen
3. ???

Beide ersten sind durch Granat-
splitter im Kopf auf der Stelle getötet
worden.

Spjör 1. März 1979

Lieber Herr Kuhlmann.

Ich danke Herrn bzgl. für Herrn H. Brief und kann nur Herrn Bitte
nach, die einzelnen Daten von Hermann gab mir seine Hilde, da ich keine
Kopie der die Daten sagen, besitze. Wohl weiß ich, daß meine Eltern
damals am 25.11.47 durch einen San. Offizier, Hermann seine Kl. persönlichen
Dinge geschenkt wurden, mit einem Begleitschreiben, daß Hermann auf dem
Rückwege aus russischer Gefangenschaft, in Finnland - im Lazarettzug -
verstorben sei. Hier vor Frankfurt/Oder. Es sollte ich mich dafür kümmern, da
Hermann mein bester Freund gewesen wäre, meine Leiche in Frankfurt zu
verbrennen, da ein Transport nach Willingen nicht möglich sei. Die
Leiche übersandte er damals meinen Eltern, die dann in einer Urne, von
Herrn Johannes Christian getragen, mit einem Trauergeld auf dem hiesigen
Friedhof beigesetzt wurde. Das Schreiben von dem San. - Offizier besitzt Hilde nicht
mehr. Weitere Unterlagen sind leider auch nicht da. Es tut mir recht leid
daß ich Ihnen nicht mehr sagen kann.

Ich freue mich das es Ihnen wieder so gut geht, was ich von uns auch
sagen darf. Nicht bedauert hat ich es, daß ich Ihnen in ^{mit} Gießen nicht zum
80. Geburtstag gratulieren konnte, wir wollten es leider nicht, bedauert
hätte ich Ihnen ein nettes Gedicht gemacht. Bittequod schade ich mir,
da ich ja 100% weiß, daß Sie eine Thesen noch ein „selber Willinger“ sind
meiner Gedichtchen, welche ich zu verschiedenen Geburtstagen machte, evtl.
auch Ihnen die Freunde, übersende. Die obige machte mir meine Fingern.
Wir freuen uns, besonders auch seine Hilde, daß Sie sich die große Mühe machen
sich all die Jahre, welche aus dem Krieg nicht wieder kamen, für die
kommenden Geschlechter auf zu zeichnen. Unseitig schreibe ich einen kleinen
Lebenslauf von Hermann. Ihnen, lieber Herr Kuhlmann in Herrn H. Frau recht
bzgl. Grüße! Ihre

Meta Engelhardt in Gießen.

Kerem Kesper: Geboren 3.12.1916 in Willingen

Volksschule Willingen - Gymnasium Brilon (Mittlere Reife)

Arbeitsdienst - Militär (Famken Hofgeismar)

Militär - Krieg -

Russische Gefangenenschaft im Finnland.

Auf dem Heimtransport im Lazarettzug

gestorben am 25. 11. 1947

Wohnsitz in Willingen.

Zusatz zu den obigen kurzen Angabe der Schwester.

Vater war Heinrich Kesper - Schür, Mutter

Lina Kesper geb. Kesper

Heute: Sporthaus Kesper Korbacherstraße



Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 28/1947)

Hermann Kesper -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 25. November 1947 -/- um 21 Uhr 00 Minuten

x Auf dem Transport von Lublino nach
Frankfurt / Oder in der Station von
Reppen -/- verstorben.

~~Der~~ Verstorbene war geboren am 3. Dezember 1916 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

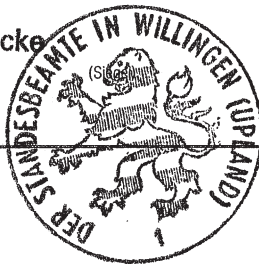
~~Der~~ Verstorbene war nicht verheiratet -/-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Lebenslauf

Johannes Kesper – Jägerhaus

wurde am 5. 2. 1905 als 2. Kind des Kaufmanns Johannes Kesper-Jägerhaus und dessen Ehefrau Henriette geb. Stremme in Willingen geboren.

Von 1911 bis 1919 besucht er die Volksschule in Willingen.

Nach Abschluß der Volksschule trat er in den elterlichen Betrieb ein und besuchte noch 2 Wintersemester die landwirtschaftliche Schule in Brilon.

Johannes Kesper war Kaufmann. Er ging auf den Textil - Leinenhandel und führte mit seinem Vater eine Textil - Großhandlung.

Er war aber auch Landwirt und führte einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb.

Am 12. 4. 1931 heiratete er Elisabeth geb. Kesper. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor - zwei Mädchen und ein Junge.

Am 3. 12. 1940 wurde Johannes Kesper zur Wehrmacht eingezogen. Seinen Kriegsdienst absolvierte er vorwiegend in Rußland, Polen und der Tschechoslowakei.

Seit 1945 ist er vermißt. Voraussichtlich ist er bei den schweren Kämpfen der letzten Kriegstage bei Ratibor/Polen ums Leben gekommen.

Bruder des Christian Kesper

Willingen, den 10. 4. 1979



II 12/64

B E S C H L U S S :

Der Handelsmann (Obergefr.) Johannes K e s p e r ,
geb. am 05.02.1905, zuletzt wohnhaft in Willingen wird für tot erklärt

Der Zeitpunkt des Todes wird auf den 31.12.1945 festgestellt.

Die Entscheidung ergeht gerichtskostenfrei.

G r ü n d e :

Die Ehefrau Elisabeth Kesper geb. Kesper hat als Ehefrau die Todes-
erklärung des oben Genannten beantragt.

Der Antrag ist nach Art. 2 § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 15.01.1951
(BGBI. S. 59) zulässig und begründet. Aus den glaubhaft gemachten
Darlegungen der Antragstellerin und den Ermittlungen des Gerichts
geht hervor, daß der Verschollene als Soldat am letzten Krieg an
den Kämpfen in Chwalowitz teilgenommen hat und seit dem 23.03.1945
vermißt ist.

Das Aufgebot ist durch einmaliges Einrücken in die Verschollenheits-
liste Nr. 232 vom 28.08.1964 bekannt gemacht. Von dem Leben des
Verschollenen ist vor Erlaß der Entscheidung keine Nachricht bei
Gericht eingegangen.

Der Zeitpunkt des Todes ist nach Artikel 2 § 2 aaO. festgestellt.
Die Kostenentscheidung beruht auf Artikel 2 § 6 aaO.

Korbach, den 16.10.1964

Das Amtsgericht

gez. Unterschrift



Ausgefertigt

als *Erbe*

stellte
stelle

L e b e n s l a u f

Name/Wohnort: Karl Kesper, Willingen, Korbacher Straße 30.

Geburtsdatum/-ort: 16. Oktober 1907 in Willingen, Kreis Waldeck.

Religion: Evangelisch.

Eltern: Wilhelm Kesper und Rosine Kesper, geb. Wilke.

Geschwister: Vier (1 Schwester = Rosine und
3 Brüder = Wilhelm, Fritz u. Heinrich).

Schule: Acht Jahre Besuch der Volksschule in Willingen.

Beruf: Zunächst nach der Schulentlassung Arbeiter in einer Holzfabrik ("Hölteken") in Brilon-Wald (Schellhorn). Dann als selbständiger Handelsmann (Textilhändler = Linnenkerl) tätig und gemeinsam mit den Eltern in Willingen ein Lebensmittelgeschäft geführt sowie eine kleine Landwirtschaft bewirtschaftet.

Eheschließung: Am 4. September 1932 mit Lina Ashauer, Hebamme aus Schwalefeld, Kreis Waldeck.

Kinder: Vier (2 Töchter = Christel, geb. am 18.2.1934 u.
Lina, geb. am 13.7.1935, ge-
storben am 15.7.1935 und
2 Söhne = Wilhelm und Karl, geboren am
1. 4. 1938 - Zwillingen -).

Wehrmacht:
(Kriegsdienst) Anfang Januar 1940 Einberufung nach Erfurt (Thüringen) - Fliegerhorst -. Dann Kriegsdienst in Rußland (Rußlandfeldzug) und Polen.

Tod der Mutter: November 1944.



Am 10./12.1.1945 vor Wislitz (Polen) im Krieg gefallen, nachdem er über Weihnachten 1944 und den Jahreswechsel 1944/1945 bis zum 3. 1. 1945 Heimaturlaub gehabt hatte und am 7. 1. 1945 wieder an die Kriegsfront in Polen zurückgekehrt war.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

Nr. 4/1948)

Karl Kesper--/--

evangelisch--/--

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

ist am 10. Januar 1945--/-- um --/-- Uhr --/-- Minuten

in Wislitza , Polen--/--

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 16. Oktober 1907--/--

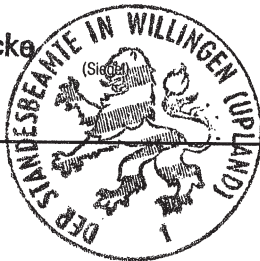
in Willingen , jetzt Willingen(Upland)

Der Verstorbene war verheiratet mit Lina Kes-
per geb. Ashauer.--/--

Willingen(Upland), den 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Karl K e s p e r
Auf der Höhe 4
Usseln

Usseln, den 2. März 1979

3542 Willingen (Upland) 1

Herrn
Wilhelm K u h n h e n n
Hauptlehrer i. R.
Haus-Nr. 41 A
Lelbach

3540 Korbach 1

Sehr geehrter Herr Kuhnhen!

Hiermit überreiche ich Ihnen den Lebenslauf meines Vaters. Leider habe ich mich damit ein paar Tage verspätet. Ich bitte Sie, dies zu entschuldigen.

Den Lebenslauf habe ich, wie vereinbart, in Kurzform (stichwortartig) abgefaßt. Als Todestag des Vaters ist der 10./12.1.1945 aufgeführt. Ein Kriegskamerad, der bei Vaters Ableben zugegen war, hat meiner Mutter seinerzeit den 10. 1. 1945 als Todestag genannt. Später hat er in einer eidesstattlichen Erklärung den 12. 1. 1945 angegeben, der daraufhin auch in die amtlichen Unterlagen (Personenstandsurkunden) übernommen wurde. Mutter vertritt aber die Meinung, daß der 10. 1. 1945 der zutreffende Tag sei, weil

- a) die erste Aussage des Kriegskameraden noch zeitnaher zum Ereignis war und
- b) laut damaligen Rundfunknachrichten vom 11/12.1.1945 am 10. 1. 1945 in dem betreffenden Gebiet vor Wislitza (Polen) schwere Kämpfe stattgefunden haben.

Soweit dieses zu Ihrer Information.

Falls Sie weitere Angaben benötigen, rufen Sie mich bitte im Landratsamt in Korbach an.

Mit dem Erstellen der Chronik haben Sie große Mühe auf sich geladen. Ihrer lobenswerten Arbeit wünsche ich recht viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Karl Kesper



38

Lebenslauf des Karl K e s p e r

Karl Kesper wurde am 16. September 1921 als ältester von drei Söhnen des Landwirts und Handelsmannes Karl Kesper und Friederike geb. Brüne in Willingen geboren.

Vom 6.-14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule seines Heimatdorfes. Zwei Jahre verbrachte er im väterlichen Betrieb, den er einmal übernehmen sollte. Die folgenden zwei Jahre besuchte er die Landwirtschaftsschule in Korbach. Während dieser Zeit war er als HJ Führer tätig und widmete sich dem Sport, besonders dem Skilauf. Er erzielte beachtliche Erfolge. Im Herbst 1940 wurde er zum RAD und anschließend zur Wehrmacht eingezogen. Im Herbst 1941 wurde er zum erstenmale zum Stabe einer Pz. Division nach dem Osten versetzt. Freiwillig meldete er sich zur Kampftruppe. Nach einer Verwundung wieder genesen, wurde er wegen seiner

Fähigkeiten und seines freudigen Einsatzes KOB und nahm an einem entsprechenden Ausbildungslehrgang teil, an dessen Schluß er zum Unteroffizier befördert wurde.

Kurz vor dem Ende einer zweimonatlichen Frontbewährung starb er bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 23. Juli 1943 den Heldentod.

reicht.

* Willingen, 13. Aug. Heldentod. Im Kampf gegen den Bolschewismus starb am 23. Juli in der Abwehrschlacht bei Drei der Unteroffizier Karl Kesper den Heldentod. Mit ihm hat die Familie Karl Kesper-Schneiderhaus dem Vaterlande den ältesten Sohn geopfert, der einmal das väterliche Anwesen übernehmen sollte. Mit inniger Liebe hing er an der väterlichen Scholle. Seine händige Sorgfalt, auch als er Soldat war, der Arbeit daheim, zumal der Vater seit langer Zeit im besten Mannesalter an einem schweren Leiden krank darniederliegt. Durch sein fröhliches Wesen war er bei allen beliebt, und unter seinen Soldaten war er geschätzt wegen seiner lohnigen Lebensfreude. Frühzeitig war er Unteroffizier geworden und hatte einen vorbereitenden Lehrgang für Offizieranwärter erfolgreich beendet. Nunmehr sollte er nach zweimonatiger Frontbewährung zur Offiziersausbildung zurückkehren. Da traf ihn kurz vorher die feindliche Kugel. Neben seinen Männern ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten, ein Samenkorn für das unvergängliche Deutsche Reich.



Nie mehr kehrt mein über alles geliebter Mann, unser ältester, stets heiterer, sonniger Junge unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kesper

Unteroffizier in einem Pz.-Gren. Regt.

in seine geliebte Heimat Willingen und unsere Uplandberge zurück. Am 23. Juli ließ er sein junges Leben für Volk und Vaterland bei den schweren Kämpfen im Osten. Sein einziges Sehnen und sein Wunsch war die Besserung seines schwerkranken Vaters.

In tiefem Schmerz

Liesel Kesper, geb. Marx

Karl Kesper und Frau

Friederike, geb. Brüne

Ernst Kesper, z. Zt. Wehrmacht

und Frau Erna, geb. Kesper

Adolf Kesper

Willingen, den 11. August 1943.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/-- Nr. 10/1944)

Karl Friedrich Ernst Kesper--/--

evangelisch--/--

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 23. Juli 1943--/-- um --/-- Uhr --/-- Minuten

in Brussny, östlicher Kriegsschauplatz

--/-- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 16. September 1921

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

Der Verstorbene war verheiratet mit Elisabeth

Emilie Kesper geb. Marx.--/--

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde

Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 3749, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Rein
Oberleutnant
Feldpostnummer 30 914

Im Osten, den 29. Juli 1943

Sehr geehrte Frau Kesper!

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, Ihnen den Heldentod Ihres Ehegatten mitzuteilen. Am 23. Juli gab er sein junges Leben für Führer und Volk im Kampf für Deutschlands Größe gegen den Bolschewismus. Am Vormittag bereits leicht verwundet, begab er sich wieder zu seinen im harten Abwehrkampf stehenden Soldaten. Als das russische Artilleriefeuer mit aller Heftigkeit einsetzte, bekam das Schützenloch, in dem Ihr Gatte sich befand, einen Volltreffer. Ihr Gatte brauchte nicht mehr zu leiden, er starb nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Nehmen Sie zu dem unersetzlichen Verlust, der Sie nach kurzem Eheglück betroffen hat, mein tiefstes Mitgefühl sowie das Beileid aller Kameraden entgegen. Die Kompanie wird ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Ihr Gatte war ein stets einsatzfreudiger Soldat, seinen Männern ein vorbildlicher Führer. Obwohl erst wieder kurze Zeit bei der Kompanie, erfreute er sich besonderer Beliebtheit bei allen Kompanieangehörigen.

Möge die Gewißheit, daß Ihr Gatte bei den unerhört schweren Kämpfen gegen die bolschewistische Gefahr in mannhaftem Einsatz sein Leben gab, Ihre tiefe Trauer mit Stolz erfüllen.

Auf dem Heldenfriedhof der 5. Pz. Div. in Barenowka, etwa 30 km südwärts Schisdra, haben wir Ihren lieben Gatten zur letzten Ruhe gegettet. Sobald es sich ermöglichen läßt, wird sein Grab photographiert, eine Aufnahme geht Ihnen dann zu.

Ebenso werden Ihnen die eigenen Sachen zugesandt. In allen Fragen wird Ihnen die Kompanie gerne Auskunft geben.

Nehmen Sie mit meinen herzlichsten Grüßen den Ausdruck meines tiefsten Mitgefühls entgegen.

Ihr

gez. Rein

Oberleutnant u.
Kompaniechef

Wilhelm Kesper

12.3.1906 geboren in Willingen als 3. Kind
des Schmiedemeisters Christian Kesper
und dessen Ehefrau Luise

1912-1920 Volksschule zu Willingen

5.20 - 9.23 Schlosserlehre, Gute Hoffnungshütte
in Oberhausen

1.4.24 - 30.1.25 Schlossergehelle, Hauswerke in Waldeck

1.2.25 - 30.5.27 Posthelfer, Postagentur Willingen

15.6.27 - 30.1.29 Klempnerlehre u. Geselle

A Thomas in Marsberg

1.2.29 - 30.7.29 Geselle, Hedtkamp in Lünen

20.9.29 - 31.7.31 Technische Lehranstalt für
Maschinenwesen in Köln

1.2.32 - 30.1.37 Eigenbetrieb in Willingen

4.34 Meisterprüfung

1.2.37 Techniker, Henschelwerke in Kassel

8.10.37 Verheiratung mit Hedwig Kesper

19.8.38 Tochter Ilse

15.10.43 Sohn Wilfried

10.4.40 Wehrdienst, Dienstgrad: Gefreiter

30.4.45 gefallen in Berlin

Die handschriftlich gemachten Angaben stammen von der Wit
Hedwig K e s p e r geb. Kesper

Willingen 10.3.1979



Sterbekunde

6

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland))

Nr. 3/1946)

Wilhelm Kesper

evangelisch

Wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 30. April 1945 um Uhr Minuten

in Berlin

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 12. März 1906

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

/

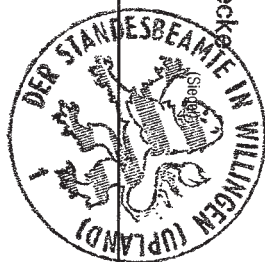
Der Verstorbene war verheiratet mit Hedwig Kesper geb. Kesper

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte

W. Kesper

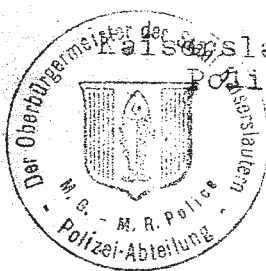


Eidesstattliche Erklärung !

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass der Ogefr. Willi Kesper, wohnhaft in Willingen /Waldeck geb. am 12.3.1906 am 30.4.45 in Berlin während der Kampfhandlung gefallen ist.

Die Echtheit der Unterschrift des Herrn. Wilhelm Leppla, geb. am 25.10. 1913 bestätigt:

Wilhelm Leppla



Zeugnis lautern, den 25.1.46.
Polizeidirektion:
I.A.

Polizeimeister.

Eidesstattliche Erklärung !

Wilhelm Kesper

2. 4. 1908 geboren in Willingen als 3. Kind
des Kaufmanns F. Anton Kesper
und dessen Ehefrau Caroline

1914-1922 Volksschule zu Willingen
Kaufm. Lehre, Koruhans in Usseln
Handelschule in Kassel

Kaufm. Angestellter im elterlichen
Betrieb in Willingen

1. 10. 39 Verheiratung mit Friederike geb. Schlömer

5. 5. 40 Wehrdienst

vermisst in Rußland

Willingen, 10. 3. 1979



II 35/51

B e s c h l u ß

Der Kaufmann Wilhelm Kesper, geb. am 2.4.1908 in Willingen, zuletzt wohnhaft in Willingen, wird für tot erklärt.
Der Zeitpunkt des Todes wird auf den 31.12.1945 festgestellt.
Die Entscheidung ergeht gerichtskostenfrei.

G r ü n d e

Friederike Kesper geb. Schlömer, Willingen, hat als Ehefrau die Todeserklärung des oben Genannten beantragt.
Der Antrag ist nach Art.2 § 1 Abs. 1 des Versch.Ges.v.15.1.1951 (BGBl.S.63) zulässig und begründet. Aus den glaubhaft gemachten Darlegungen der Antragstellerin und den Ermittlungen des Gerichts geht hervor, daß der Verschollene als Soldat im letzten Krieg teilgenommen hat und seit dem 11.1.1945 vermißt ist.
Das Aufgebot ist durch einmaliges Einrücken in die Verschollenheitsliste Nr. 106 vom 10.8.51 bekannt gemacht. Von dem Leben des Verschollenen ist vor Erlaß der Entscheidung keine Nachricht bei Gericht eingegangen.
Der Zeitpunkt des Todes ist nach Art.2 Abs.3 aaO. festgestellt.
Die Kostenentscheidung beruht auf Art.2 § 6 aaO.

Korbach, den 30. November 1951

Das Amtsgericht

gez. Asmus, Amtsgerichtsrat

ausgefertigt:

Korbach, den 1. Dezember 1951

(Siegel)

gez. Berg, Justizangestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts

Vorstehender Beschluß ist rechtskräftig.

Korbach, den 23. Januar 1952

(Siegel)

gez. Rabe, Justizangestellter
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts

Eröffnungsverfahren
Eröffnungsverfahren
Eröffnungsverfahren
Eröffnungsverfahren

27.3.56

F. A. Meyer





Die erschüttert erheben wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Unteroffizier

Wolrad Kesper

bei den schweren Kämpfen an der Ostfront den Heldentod erlitten hat. Er starb nach schwerer Verwundung im 29. Lebensjahre kurz vor dem erhofften Urlaub

In tiefer Trauer

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen

Familie Heinrich Kesper

Willingen, den 19. August 1943
Göringsstr. 4

Die kirchliche Trauerfeier findet Sonntag, den 29. August, vormittags 10 Uhr, statt



* Willingen, 23. August. Heldentod. Durch den Heldentod ihres Sohne Wolrad, der als Unteroffizier im Kampf gegen die Bolschewisten fiel, hat die Familie Heinrich Kesper, Annebarmens, in kurzer Zeit ein zweites schweres Opfer gebracht. Der jüngste Sohn Herbert blieb in Stalingrad. Wolrad Kesper hatte bereits vor dem Kriege zwei Jahre aktiv gedient und war seit August 1939 wieder Soldat. Er war der erste aus unserem Dorfe, der im Westfeldzug mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Von einer damals erlittenen Verwundung geheilt, machte er den Krieg im Osten an seinen Brennpunkten mit. Lebensfroh und immer guter Dinge war er ein tüchtiger Soldat und alle die ihn kannten, schätzten ihn als guten Kameraden. Nun ruht er in kühler Erde. Er starb für uns!

Wolrad K e s p e r (Annebarmes), geb. 11.9.1914
gest. 20.7.1943

L e b e n s l a u f

Wolrad Kesper wurde am 11.9.1914 als dritter Sohn von fünf Kindern des Landwirts Heinrich Kesper und seiner Ehefrau Luise geb. Saure in Willingen geboren.

Vom 6. - 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule in Willingen und trat nach der Schulentlassung in die Lehre bei Anstreichermeister Krefft in Usseln. Im Jahre 1932 hatte er die Lehrzeit beendet und wurde Gehilfe bei Anstreichermeister Bärenfänger in Willingen.

Im Herbst 1932 wurde Wolrad Kesper Soldat bei der 4. Panzer-Abwehr-Kompanie in Büdingen. Nach seiner Entlassung im Jahre 1938 arbeitete er bis zum Ausbruch des Krieges wieder bei Anstreichermeister Bärenfänger in Willingen.

Am 26. August 1939 wurde er wieder zur Wehrmacht einberufen und kämpfte zunächst am Westwall. Im Westfeldzug wurde er am 27. Mai 1940 verwundet und lag lange Zeit im Lazarett in Heilbronn. Er war der erste Soldat unseres Dorfes, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Nach seiner Genesung erhielt er Arbeitsurlaub und wurde im Frühjahr 1941 wieder eingezogen. Den Ostfeldzug machte er in vorderster Front mit und wurde im September 1942 zum Unteroffiz. befördert.

Kurz vor seinem ersehnten Urlaub traf ihn am 20. 7. 1943 die feindliche Kugel. Sein Bruder Herbert war im Kampfraum Stalingrad und gilt seit dem 7. 1. 1943 als vermißt.

Bruder des Herbert Kesper (vermißt in Stalingrad)

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/-- Nr. 10/1946)

Wolrad Kesper--/--

evangelisch--/--

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

ist am 20. Juli 1943--/-- um 10 Uhr 00 Minuten

in Annorossipavka--/--

verstorben.

der Verstorbene war geboren am 11. September 1914

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

der Verstorbene war nicht verheiratet.--/--

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke Willingen(Upland), den 29. Mai 1979

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 3749, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

A b s c h r i f t

Der Chefarzt
Stabsarzt Dr. Wangemann

O.U., den 22. 7. 1943

Dienststelle Feldpost Nr. 27087

Mitten aus schwerstem Einsatz heraus erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, Sie vom Heldentode Ihres Angehörigen, des Unteroffiziers Wolrad Kesper, geboren am 11.9.1914, in Kenntnis zu setzen.

Ihr Angehöriger wurde am 20.7.1943 nach ärztlicher Versorgung von einem Hauptverbandsplatz in unser Lazarett eingeliefert. Es handelte sich um schwerste Granatsplitterverletzungen am Kopf und an beiden Unterschenkeln. Der linke Unterschenkel war bereits unterhalb des Knies amputiert. Bereits bei der Aufnahme war das Allgemeinbefinden äußerst schlecht. Trotz sofortiger nochmaliger ärztlicher Hilfe und Blutersatz verstarb er, wie nicht anders zu erwarten war, am gleichen Tage um 10.00 Uhr infolge Kreislaufschwäche.

Wir haben Ihren Angehörigen heute auf dem Heldenfriedhof in Amwrossijewka, 75 km nördlich Taganrog, mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Die Grabrede hielt ein Feldgeistlicher. Er ruht würdig im Einzelgrab Nr. 30 in der 5. Reihe von links nach rechts. Eine Lageskizze liegt als Anlage bei.

Die amtliche Todesurkunde erhalten Sie unaufgefordert durch die Auskunftsstelle für Kriegsverluste, Berlin W. 30. Die Nachlaßsachen, die Ihr Angehöriger bei der Einlieferung in unser Lazarett bei sich hatte, erhalten Sie durch die Zahlmeisterei meiner Einheit über die Truppe.

In allen Fürsorge und Versorgungsfragen wird Ihnen das zuständige Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt, dessen Standort bei jeder militärischen Dienststelle (Kommandanturen, Standortältesten usw.) erfragt werden kann, bereitwilligst Auskunft erteilen.

Nehmen Sie zu diesem Verlust meine persönliche von Herzen kommende Anteilnahme entgegen. Ein kleiner Trost sei Ihnen in diesen Tagen die Versicherung, daß Ihr Angehöriger keine wesentlichen Schmerzen erdulden mußte. Auch er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Dieses Bewußtsein lasse Sie deshalb Ihre noch so große Trauer mit Stolz ertragen.

In diesem Sinne reiche ich Ihnen mitfühlend und mit Ihnen verbunden im Geiste still die Hände.

Heil Hitler

Dr. Wangemann

Stabsarzt u. Komp.-Chef

Lebenslauf

Eduard K o r t e

25. Februar 1909 geboren in Deilinghofen als zweiter Sohn des Landwirts
Gustav Korte und seiner Ehefrau Johanna, geb. Pütthoff

1915 - 1919 Volksschule Deilinghofen
1919 - 1925 Mittelschule Iserlohn (Mittlere Reife)
1925 - 1928 Elterlicher Hof
1928 - 1931 Kontoristen-Lehre (Kalkwerk und Metallwarenfabrik)
1931 - 1938 Kfm Angestellter und Arbeit auf dem elterlichen Hof
1938 - 1940 Arbeitsdienst - Einsatz am Westwall
1940 - 1946 Wehrmacht, Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft

27. November 1943 Heirat mit Olga Korte geb. Kesper in Willingen

22. Juni 1945 Geburt des Sohnes Helmut

1946 - 1947 Elterlicher Hof und andere Arbeitsstellen
darunter auch in Willingen (R. Müller)

1. April 1947 Überfall plündernder Polen auf den elterlichen Hof, die
in der Umgebung lagerten. Bei diesem Überfall wurde er
niedergeschlagen und erlitt

Die Verletzungen waren so
7. April 1947 im Krankenhaus in Schwerte
Beigesetzt in Deilinghofen





43

Tieferschüttert und schwer traf uns die Nachricht, daß unser guter, hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder und unvergeßlicher Zwillingsbruder, mein bester
id, der

Obergefreite

Christian Kramer

Geschützführer in einem Flakregiment

21. Lebensjahre, am 19. Juli sein junges
i für seine geliebte Heimat dahin gab.

tiefer, stiller Trauer: Heinrich Kramer u.
in Marie, geb. Kramer; Obergefr. Heinrich
amer, z. Zt. Wehrmacht; Obergefr. Friedr.
amer, z. Zt. im Westen; Luise Hesse; und
e Angehörigen.

ngen, Rattlar, den 15. September 1944.
erfeier am 8. 10. 44, 15 Uhr, in Willingen.

ngen, 14. Sept. Heldentod. Der
eite Christian Kramer, gen. Müller,
Westen den Heldentod. Lebensfroh und
er Dinge war er allzeit, und siegesgewiß
r noch am 16. Juli seinen Eltern, am 19.
ihn die tödliche Kugel. Lange Zeit war
seinem Zwillingsbruder Friedrich zusam-
einer Batterie, beliebt bei den Kameraden
und geschätzt von den Vorgesetzten. Außerlich
und in ihrem Wesen so ähnlich, wie nur Zwill-
lingsbrüder sein können, haben wohl nur die El-
tern und nahe Verwandte sie immer unterscheiden
können. Als sein Bruder Friedrich sich zu einer
Fallschirmeinheit freiwillig meldete, blieb Chri-
stian Kramer bei seiner Flakbatterie. Nun ruht er
in Frankreichs Erde, sein Zwillingsbruder kämpft
weiter für Deutschlands Sieg!

Christian K r a m e r (Müllen), geb. 4.10.1923
gest. 19.7.1944

L e b e n s l a u f

Christian Kramer wurde als Zwillingsskind des Landwirts Heinrich Kramer und seiner Ehefrau Marie geb. Kramer am 4. Okt. 1923 in Willingen geboren. Zusammen mit seinem Zwillingsbruder Friedrich besuchte er von Ostern 1930 bis 1938 die Volksschule seines Heimatdorfes.

Wie sein Vater wollte Christian Bauer werden und blieb nach seiner Schulentlassung zunächst im elterlichen Betrieb. Er besuchte die Landwirtschaftliche Berufsschule und anschließend zwei Winter die Landwirtschaftsschule in Korbach. Später war er in fremden Betrieben kurze Zeit tätig, mußte allerdings immer wieder nach Hause kommen, da der älteste Bruder schon seit 1940 Soldat war.

Im Sommer 1942 wurde er zusammen mit seinem Zwillingsbruder zur Flak eingezogen und war lange Zeit bei einer Flakeinheit in Belgien. Als sein Zwillingsbruder zu einer Fallschirmjäger-einheit versetzt wurde, wurde Christian Kramer in Frankreich eingesetzt, wo er am 19. Juli 1944 den Heldentod starb.

Anlage: Nachricht der Einheit

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 3/1945)

Christian Kramer-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 19. Juli 1944-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in nördlich der Straße Doulleus-Arras

-/- verstorben.

der Verstorbene war geboren am 4. Oktober 1923-/-

in Kassel-/-

der Verstorbene war nicht verheiratet-/-

Willingen(Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



E. O., den 21. Juli 1944

Sehr geehrte Familie Kramer!

Es liegt mir die schwere Pflicht ob, Sie wissen zu lassen, daß Ihr Sohn, Obergefreiter Christian Kramer, am 19. Juli 1944 den Heldentod gefunden hat. Ich versichere Sie meiner aufrichtigen Anteilnahme und der Anteilnahme aller Kameraden an dem Leid, das Sie getroffen hat.

Nehmen Sie es als Trost, daß Ihr Sohn als Held gefallen ist, als tapferer und treuer Soldat kämpfend an der Waffe bis zum letzten Augenblick. Er starb für das große Ziel, wofür wir alle kämpfen.

Im Kampf gegen einen hinterhältigen Feind, gegen Terroristen und Banditen hat er sein Leben lassen müssen. Der Übermacht des Feindes und seiner Hinterhältigkeit war er und sein Kamerad, Unteroffizier Herrmann, erlegen.

Ein letztes Wort konnte er uns nicht mehr mitgeben, denn er war bereits tot, als wir zu ihm kamen. Er wurde getroffen und war sofort tot.

Er ruht auf einem schönen Friedhof in Nordfrankreich. Die Batterie und seine Kameraden schmückten sein Grab mit Kränzen und Blumen. Der Wehrmachtsgeistliche und sein Batterie-Chef fanden schöne ehrende Worte.

Ich grüße Sie, verehrte Familie Kramer,
in tiefem Mitgefühl

Ihr
Walter Ziehm

Oberleutnant u. Batterie-Chef



Willingen, 4. Jan. Helden Tod. Am 1. Dezember starb der Unteroffizier und Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment Fritz Kramer den Helden Tod. Die Nachricht trifft uns so schmerzlicher, als auch der Vater auf dem Felde der Ehre blieb. Mit nie verzagendem Mute hat die Mutter ihre beiden Söhne erzogen, die beide den Kaufmannsberuf ergriffen und nun der Mutter Stütze ihres Alters waren. Fritz Kramer war seit mehreren Jahren Angestellter des Wehrmeldeamtes Korbach und genoss wegen seines fröhlichen Wesens und seiner Arbeitsfreudigkeit allseitige Anerkennung bei seinen Vorgesetzten. Seit Beginn des Krieges Soldat, machte er den Westfeldzug mit und erhielt dann bis zum Frühjahr 1941 Arbeitsurlaub. Im Kampf gegen den Bolschewismus war er vom ersten Tage mit dabei. Bei einer Angriffsbefehlsprechung im Kompaniegefechtsstand traf ihn ein Granatsplitter an den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Sein Kompanieführer schildert ihn als den tapfersten Unteroffizier seiner Einheit, der wegen seiner militärischen Fähigkeiten und seines unerschrockenen und vorbildlichen Verhaltens im Kampfe zu einem Offizieranwärterkursus kommandiert war, der Anfang Januar beginnen sollte. Nun ruht er in fremder Erde. Sein Leben war ein Opfer für das Vaterland.

Lebenslauf des Fritz Kramer

Fritz Kramer wurde am 21. März 1913 in Willingen als der zweite Sohn der Eheleute Handelsmann Wilhelm Kramer und Henriette, geb. Hegel, Itterbachstr. 6, geboren.

Im August 1914 wurde sein Vater Soldat und kämpfte an der Westfront, wo er am 11. 11. 1914 den Heldentod fand.

Vom Jahre 1919 bis 1927 besuchte Fritz Kramer die Volksschule in Willingen. Nach seiner Schulentlassung trat er in die kaufmännische Lehre im Kornhaus Usseln ein. Im Jahre 1931 wurde er nach beendeter Lehrzeit arbeitslos. Seit 1932 gehörte er der SA an. Am 7. April 1934 wurde er beim Inf.-Reg. 57 Marburg freiwillig Soldat. Als Obergefreiter wurde er am 7. 10. 1936 entlassen und beim Wehrmeldeamt in Korbach angestellt. Mit Ausbruch des Krieges wurde er am 26. 8. 1939 als Unteroffizier wieder einberufen und lag am Westwall. Den Westfeldzug machte er in einer Nachschubkolonne mit. Vom August 1940 bis zum April 1941 war er in Arbeitsurlaub wieder auf dem Wehrmeldeamt beschäftigt.

Am 5. 4. 1941 wieder Soldat geworden, wurde er im Juni bei Beginn des Ostfeldzuges in einem Inf.-Reg. im Osten eingesetzt. Er machte den Vormarsch in vorderster Linie mit und starb am 1. 12. 1941 den Heldentod.

Am Heiligabend erhielt seine Mutter die Nachricht von seinem Tode.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/-- Nr. 11/1942)

Fritz Kramer--/--

evangelisch--/--

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

ist am 1. Dezember 1941--/-- um --/-- Uhr --/-- Minuten

in Klowo, östlicher Kriegsschauplatz

--/--

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 21. März 1913--/--

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

Der Verstorbene war nicht verheiratet.--/--

Willingen (Upland), 28. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153
Verlag für Standesamtswesen, Postfach 3749, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Homes, Oberlt. u. Kompanie-Führer

Im

Sehr geehrte Frau Kramer!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass
Uffiz. Fritz Kramer am 1. 12. 1941 im Kampf

Ich spreche Ihnen und Ihren Angehörigen zu meiner
meine tiefe Anteilnahme aus. Gleichzeitig unser
gefühl der gesamten 1. Kompanie,

Getreu seinem geleisteten Fahneneide kämpfte er bis zum letzten
Augenblick in soldatischer Pflichterfüllung. Möge Ihnen die Gewiß-
heit, daß Ihr Sohn sein junges Leben für die Zukunft des Großdeutschen
Reiches, für Führer und Volk, hingab, Trost in Ihrem tiefen Leide
sein.

Wir alle werden seinen Namen nie vergessen und wollen ihn stets in
Ehren halten. Mit Ihrem Sohn Fritz verliert die Kompanie einen Unter-
offizier, der als besonders tapfer und unerschrocken galt. Sein ehr-
liches, gerades und bescheidenes Wesen, seine Hilfsbereitschaft und
seine Fürsorge für seine Männer erwarben ihm das vollste Vertrauen
seiner Vorgesetzten und seiner Kameraden.

Besonders schmerzlich ist sein Verlust für die Kompanie, weil er
für einen Offiziers-Anwärterkurs vorgesehen war, der Anfang Januar
beginnen sollte.

Ich selbst habe ihn für die Kompanie als Kompanietruppführer ausge-
sucht, um ihm somit militärisch weiterzuhelfen.

Das Unabänderliche traf ihn im Kompaniegefechtsstand während einer
Angriffsbesprechung. Sie können sich denken, wie sehr auch uns sein
Tod erschüttert hat. Ich möchte Ihnen aber an dieser Stelle sagen,
daß Ihr Sohn nicht gelitten hat. Ein Granatsplitter traf ihn am
Kopf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Wir haben Ihrem Sohn
mit anderen Kompanieangehörigen in Nara Michalowskaja, 7 km nord-
östlich Balownowa, eine würdige Grabstätte gegeben. Die Trauerrede
hielt ein Kamerad, der im Zivilberuf Pfarrer ist. Ich selbst sagte
den Nachruf, und nach dem Salut schloß die Feier mit einem stillen
Gebet.

Die Nachlasssachen Ihres Sohnes schicken wir Ihnen in den nächsten
Tagen zu. Wenn wir Abzüge von der Grabstätte in unseren Händen haben,
schicken wir diese selbstverständlich sofort zu.

Ihnen, Frau Kramer, wünsche ich vom Hergott ein starkes Herz und
eine ergebene Seele, Ihren Verlust zu ertragen. Und ich grüße Sie
in tiefstem Mitgefühl!

Ich bin mit deutschem Gruß

Ihr Fritz Homes, Oberleutnant.



Lebenslauf

Heinrich Kramer wurde am 27.05. 1910 der Eheleute Heinrich und Luise Kramer geb. Sebold geboren.

Er besuchte die Volksschule in Korbach. Am 01.04.1924 trat er die Bäckerlehre bei Wilh. Volke in Willingen an.

Am 02.12.1933 heiratete er Erna Kesper aus Schwalefeldt.

Aus dieser Ehe gehen 3 Kinder hervor 1934, 1937., 1940.

Am 27.05.1934 legte er vor der Handwerkskammer in Kassel die Meisterprüfung als Backer und Konditor ab.

Am 30.08.1939 wurde er nach Offenbach am Main als Soldat eingezogen. Im Herbst 1944 bekamen wir das letzte Lebenszeichen von ihm.

Diese Angaben machte Irmtraud Benthin geb. Kramer Tochter des obengenannten.

Willingen, den 10.03.1979

*Irmtraud Benthin
geb. Kramer*



Zur Begründung wird ausgeführt:

Nachdem Ende Januar 1945 die Truppen der Roten Armee bei Küstrin und Frankfurt bis zur Oder vorgedrungen waren, nördlich der Warthe den Fluß sogar überquert und im Februar bei Köslin und Kolberg die Ostseeküste erreicht hatten, gelang es dem Gegner im März, die deutschen Divisionen ständig weiter nach Westen zurückzudrücken.

Die 169. Infanterie-Division, die von Finnland über Norwegen und Dänemark nach Deutschland zurückgeführt worden war, hatte sich von Stettin in den Raum zwischen Küstrin und Frankfurt/Oder abgesetzt. Küstrin fiel am 31. März in sowjetische Hand.

Am 16. April begann der Gegner seine Offensive zur Eroberung von Berlin. Starke sowjetische Panzerverbände stießen durch den Oderbruch und nach hartem Kampf über die Seelower Höhen in südwestlicher Richtung vor. Die 169. Infanterie-Division erlitt zwischen dem 14. und 19. April besonders westlich von Lebus bei den Orten Mallnow, Podelzig und Carzig beträchtliche Verluste. Teile des Grenadier-Regiments 392 wurden in Schönfließ eingeschlossen und konnten sich nur mit großer Mühe den Ausbruch nach Alt- und Neu-Malisch freikämpfen. Das Artillerie-Regiment 230 war in das Waldgebiet von Pillgram, an der Straße Frankfurt/Oder - Fürstenwalde abgedrängt worden und schlug sich von hier aus mit versprengten Gruppen anderer Einheiten über Petersdorf und Petershagen, Döbberin und Falkenhagen in Richtung Fürstenwalde durch. Sowjetische Schlachtflieger- und Artillerieverbände unterstützten die Angriffe des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners und verursachten hohe Verluste. Im Verlauf weiterer schwerer Kämpfe wurden Ende April ganze Einheiten von den aus allen Richtungen nach Berlin vorstoßenden sowjetischen Armeen im Raum Märkisch Buchholz - Halbe eingeschlossen und aufgerieben. Ein Heimkehrer berichtete: "Im Kessel von Halbe befanden sich etwa 100.000 Soldaten, von denen fast die Hälfte gefallen ist." Die Überlebenden der 169. Infanterie-Division wichen in den ersten Maitagen - von dem dicht folgenden Gegner immer wieder angegriffen - durch den Baruther Forst, über Luckenwalde in den Raum Beelitz - Belzig aus.

Seit diesen Kämpfen werden viele Soldaten der 169. Infanterie-Division, darunter auch der Verschollene, vermißt. Für einige von ihnen liegen Aussagen von Heimkehrern vor, daß sie gefallen sind. Andere aber haben in dem unübersichtlichen Waldgelände oder bei Straßen- und Häuserkämpfen den Tod gefunden, ohne daß es von überlebenden Kameraden bemerkt wurde. Das Feuer von Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern erreichte auch Sanitätsfahrzeuge, Verbandsplätze und Lazarette.

Es gibt keinen Hinweis dafür, daß der Verschollene in Gefangenschaft geriet. Er wurde auch später in keinem Kriegsgefangenenlager gesehen. Alle Feststellungen zwingen zu der Schlußfolgerung, daß er bei diesen Kämpfen gefallen ist.

München, den 28. März 1976




Max Heinrich
Direktor



DEUTSCHES ROTES KREUZ

IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

SUCHDIENST MÜNCHEN

8000 MÜNCHEN 40, INFANTERIESTRASSE 7a

G U T A C H T E N

über das Schicksal des Verschollenen
Heinrich K r a m e r , geb. 27.5.10

Truppenteil: Feldersatz-Bataillon
der 169. Infanterie-Division
Vermißt seit Mai 1945
DRK-Verschollenen-Bildliste Band AU, Seite 41

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen-Bildlisten aufgenommen wurden. Damit sind alle erreichbaren Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und anderen Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimatortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlage dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher sowie Heeres- und Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß

Heinrich K r a m e r

mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Kämpfen, die von Anfang April bis zur Kapitulation am 9. Mai 1945 im Raum Berlin geführt wurden, gefallen ist.



DEUTSCHES ROTES KREUZ
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
SUCHDIENST MÜNCHEN

DRK-SUCHDIENST 8 MÜNCHEN 40 INFANTERIESTRASSE 7a

Frau
Erna Kramer
Gartenstr. 7

5790 Brilon

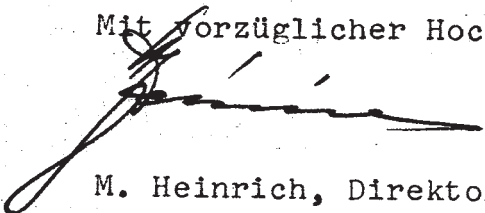
UNSER ZEICHEN: N 4a 14 me TAG: 30. APR. 1976
(IM ANTWORTSCHREIBEN NICHT VERGESSEN)

Betr.: Ihr Suchantrag nach Heinrich Kramer, geb. 27.5.10
in Korbach/Waldeck

Sehr verehrte Frau Kramer,
im Rahmen unserer Nachforschungen wurden alle uns zugegangenen Angaben und Informationen über das Schicksal Ihres Angehörigen überprüft. Über die individuellen Ermittlungen hinaus haben wir besonders die Möglichkeit untersucht, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein könnte. Dabei ist den Kampfhandlungen, bei denen Ihr Angehöriger und weitere Soldaten der gleichen militärischen Einheit vermißt wurden, genau nachgegangen worden. Das Ergebnis ist in einem Gutachten festgehalten, das Ihnen Aufschluß über unsere Nachforschungen und Einblick in die für den Verschollenen entscheidend gewordene Phase des Kriegsgeschehens gibt.

Wird am Ende der Darstellung auch der Schluß gezogen, daß Ihr Angehöriger zu den Opfern des II. Weltkrieges gezählt werden muß, hoffen wir dennoch, Sie durch die Bekanntgabe des Nachforschungsergebnisses von jahrelang ertragener Ungewißheit zu befreien.

Mit vorzüglicher Hochachtung


M. Heinrich, Direktor

Anlagen:

- 1 Gutachten
- 1 Empfangsbestätigung
- 1 Merkblatt

B e s c h l u ß .

Der Bäckermeister Heinrich Kramer, geb.am 27.5.1910 in Korbach, zuletzt wohnhaft in Willingen Kre. Waldeck wird für tot erklärt.

Der Zeitpunkt des Todes wird auf den 31.12.1945, 24 Uhr festgestellt.

Die Entscheidung ergeht gerichtskostenfrei.

G r ü n d e :

Die Frau Erna Kramer geb. Kesper in Willingen hat als Ehefrau die Todeserklärung des oben Genannten beantragt. Der Antrag ist nach Art.2 § 1 Abs.1 des Gesetzes vom 15.1.51 (BGBl.S.59) zulässig und begründet. Aus den glaubhaft gemachten Darlegungen der Antragstellerin und den Ermittlungen des Gerichts geht hervor, daß der Verschollene als Soldat am letzten Krieg an den Kämpfen im Raume Falkenhagen bei Frankfurt/Oder teilgenommen hat und seit April 1945 vermißt ist.

Das Aufgebot ist durch einmaliges Einrücken in die Verschollenheitsliste Nr. 561 vom 13. Mai 1960 bekannt gemacht. Von dem Leben des Verschollenen ist vor Erlass der Entscheidung keine Nachricht bei Gericht eingegangen. Der Zeitpunkt des Todes ist nach Artikel 2 § 2 aaO. festgestellt. Die Kostenentscheidung beruht auf Artikel 2 § 6 aaO.

Korbach, den 23. August 1960

Das Amtsgericht

gez. Wolf, Rechtspfleger

Ausgefertigt:

Korbach, den 29. August 1960

, Justizangestellter

als Urkundsbeamer der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts

Vorstehender Beschluß ist rechtskräftig.

Lebenslauf des Walther K u h n h e n n

Walther Kuhnhehn wurde als Sohn des Lehrers Wilhelm Kuhnhehn u. Wilhelmine geb. Weyer zusammen mit seiner Zwillingsschwester Gertrud am 30. Juni 1927 in Schwalefeld geboren. Im Sommer 1933 wurde der Vater als Hauptlehrer an die Volksschule in Willingen versetzt. Dort verlebte er eine ungetrübte Kindheit.

Nach der Schulentlassung und erfolgter Konfirmation trat er seine Lehre auf dem Bauernhof Friedrich Brand in Strothe an, um Bauer zu werden. Im Herbst deselben Jahres erlitt er einen Reitunfall, an dessen Folgen er die linke Ohrmuschel zur Hälfte verlor, die amputiert werden mußte. Nach zweieinhalb-jähriger Lehrzeit besuchte er im Winter 1943 die Landwirtschaftsschule in Korbach.

Das letzte halbe Lehrjahr wollte er auf der Domäne in Bergheim verbringen. Doch zwangen die Kriegssereignisse zur Unterbrechung und

schließlich zum Abbruch. Ein vierwöchentlicher Lehrgang als Wehrrertüchtigung machte den Anfang. Unmittelbar anschließend erfolgte die Einberufung zum RAD nach Weilmünster. Am 28. September wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Die Grundausbildung erhielt er in einem Reiterregiment in Bamberg. Alsdann erfolgte die Versetzung zur Unteroffizierschule in Tetschen /Bodenbach. Dort sollte er mehrere Monate bleiben. Die verlustreichen Kämpfe aber brachten der Einheit vorzeitig den Einsatzbefehl an die Oderfront. Da er während dieser Zeit krank lag, wurde er wenig später mit drei Kameraden unter Führung des Hauptmann Panning zu einer Neuformation nach Potsdam abgestellt. Von dort kam aus der Ruinenbergkaserne am 10. Februar die Letzte Nachricht. Da alle Angehörigen dieser Einheit, außer einem aus dem Saargebiet, noch bis Anfang März schrieben, vermuten die Angehörigen, daß er dort bei einem der damals zahlreichen Fliegerangriffen auf Berlin ums Leben gekommen ist.

Nach jahrelangem Warten und umfangreichen Suchmeldungen kam im Januar 1971 die angelegte Benachrichtigung über den vermutlichen Tod an der Oderfront, wohin auch diese Neuformation verlegt worden war.

Sein Regimentskommandeur, bei dem er nach seinem letzten Brief Melder war, fiel am 23. Februar 1945 bei Eselsmühle/Ratibor. Seine Witwe, Frau Weiß in Berlin, erhielt erst 1950 durch die Vermittlung von Walthers Eltern die Todesnachricht von ihrem Mann.

Zur Begründung wird ausgeführt:

Bis Anfang März hatte die Rote Armee weite Teile Schlesiens erobert. Zur gleichen Zeit traf sie zwischen Ratibor und Cosel, wo sie auf dem Westufer der Oder ein bis zu 10 Kilometer tiefes Gebiet besetzt hatte, Vorbereitungen für die Fortsetzung ihrer Offensive.

Um dem Gegner zuvorzukommen, trat das deutsche XI. Armeekorps, zu dem auch die 371. Infanterie-Division gehörte, am 8. März zum Angriff gegen das Aufmarschgebiet an. Im Süden gelang es den deutschen Verbänden, den sichzähl wehrenden Gegner zurückzudrängen.

Im Norden blieb der Angriff jedoch stecken. Die Fronten verhärteten sich. Eine Woche lang wogte der Kampf hin und her. Dann gelang den sowjetischen Verbänden der Durchbruch. Die 371. Infanteriedivision mußte sich über Gnadenfeld, Bauerwitz und Dreimühlen zurückziehen. Am 18. März erreichten starke sowjetische Panzerkräfte die Ortschaften ostwärts Leobschütz. Der hier gegen eine große Übermacht kämpfenden Divisionen eilten am folgenden Tage deutsche Panzerverbände zu Hilfe. Gemeinsam konnte ein weiteres Vordringen des Gegners verhindert werden, der daraufhin zunächst seine Angriffe einstellte. Am 20. März wurde die 371. Infanteriedivision abgelöst und in den Raum ostwärts von Jägerndorf verlegt.

Seit dieser Zeit wird eine große Zahl von Soldaten der Division vermißt. Das Datum ihrer letzten Nachricht oder Kameradenhinweise bestätigen, daß sie bei diesen Kämpfen eingesetzt waren. Für einige von ihnen liegt bereits die Aussage eines Heimkehrers vor, daß sie gefallen sind. Darüber hinaus sind viele bei Häuserkämpfen in den Ortschaften, die aufgegeben werden mußten, oder bei Rückzugsgefechten, vor allem in den Wäldern, gefallen, ohne daß es von Kameraden gesehen werden konnte. Bei den Absetzbewegungen mußte weiters Gelände oft rasch geräumt werden, so daß die Bergung und ärztliche Versorgung der Verwundeten nicht immer möglich waren.

Es gibt keinen Hinweis, daß der Verschollene in Gefangenschaft geriet. Er wurde auch niemals in einem Kriegsgefangenenlager gesehen. Alle diese Feststellungen zwingen zu der Schlußfolgerung, daß er bei den schweren Abwehrkämpfen gefallen ist

München, den 8. Januar 1971

gez. Unterschrift
Siegel

A b s c h r i f t

Deutsches ROTES KREUZ
in der Bundesrepublik Deutschland
Suchdienst H u n n e n

G u t a c h t e n

über das Schicksal des Verschollenen

Walther K u n n h e n n , geb. 30.6. 1927

Truppenteil: Grenadierregiment 1245

der 371. Infanterie-Division

Letzte Nachricht vom Februar 1945

DRK-Verschollenen-Bildliste Band CE, Seite 802

Ausgangspunkt für die Nachforschungen waren die dem Suchantrag entnommenen Angaben, die in die Verschollenen Bildlisten aufgenommen wurden. Damit sind alle erreichbaren Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft befragt worden, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und andern Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden.

In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimatortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen hinaus wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlage dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit angehört hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher sowie Heeres- und Speziallandkarten.

Das Ergebnis aller Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß

Walther K u n n h e n n

mit hoher Wahrscheinlichkeit während der Kämpfe im Raume zwischen Groß-Neukirch und Leobschütz, die vom 8. bis zum 20. März 1945 andauerten, gefallen ist.



Walter Musch

geb. 9.10.1924

gest. 1.12.1944

47

* Willingen, 2. Jan. Für Freiheit und Vaterland. Am 1. Dezember verstarb an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Reserve-Lazarett der Gefreite Walter Musch, ältester Sohn der Familie Johannes Musch. So wie sein Vater, der seit Jahren wieder den grauen Rock trägt und der jüngere Bruder, war auch Walter Musch ein tapferer Soldat. Schon kurz nach seinem ersten Einsatz im Sommer 1943 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im Osten war er bereits einmal verwundet. Nun brachte er sein junges Leben als Opfer für den Sieg unseres gerechten Kampfes für die Freiheit und Größe unseres Volkes.

Lebenslauf

Walter Musch wurde am 9. Oktober 1924 als ältester Sohn des Handelsmannes Johannes Musch und seiner Ehefrau Anna geb. Bangert in Willingen geboren. Er hatte einen Bruder und eine Schwester. Von Ostern 1931 bis Ostern 1939 besuchte er die Volksschule in Willingen. Am 1. 6. 1939 begann er die Lehre in der Auto-Reparaturwerkstatt W. Brand in Korbach, die er nach zweidreiviertel Jahren mit gutem Erfolg beendete.

Nachdem er an einem Wehrtüchtigungslager teilgenommen hatte, wurde er am 14.10.1942 zur Wehrmacht eingezogen. Seine Ausbildung erhielt er in Kassel und rückte im Frühsommer 1943 nach dem Osten aus. Schon nach kurzer Zeit erhielt er das EK II und das Panzerkampfabzeichen in Silber sowie für eine Verwundung das Verwundeten-Abzeichen in Schwarz.

Weihnachten 1943 kam er aus Frankreich in Urlaub, wohin seine Einheit inzwischen verlegt worden war. Dort nahm er dann auch an den Kämpfen an der Invasionsfront teil.

Vom Truppenlager Grafenwöhr kam er Mitte Oktober für 4 Tage in Urlaub und teilte am 16. Nov. 1944 kurz mit, daß er von Donaueschingen wieder an die Front ausrücke. Schon am 20.11.44 bekam sein Panzer einen Volltreffer, und nur er allein kam aus dem Panzer heraus. An den Folgen dieser Verwundung ist er am 1.12.1944 verstorben und auf dem Friedhof in Donaueschingen beigesetzt.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 12/1946)

Walter Musch -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 1. Dezember 1944 -/- um 8 Uhr 15 Minuten

in Donaueschingen -/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 9. Oktober 1924 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet. -/-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



A b s c h r i f t

Reserve-Lazarett
Donaueschingen
Teillazarett
Fürstenbergkaserne

den 3. 12. 1944

Herrn
Johann M u s c h

W i l l i n g e n (Waldeck)
Hindenburgstr. 17

Sehr verehrter Herr Musch!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Walter Musch, am 1.12.1944 um 8.00 Uhr im Reservelazarett Donaueschingen gestorben ist. Ich spreche Ihnen zu diesem schweren Verlust mein aufrichtiges Beileid aus.

Es handelte sich bei Ihrem Sohn um schwere Verbrennungen im Gesicht und Granatsplitterverletzungen am ganzen Körper, die er bei den Kämpfen in Frankreich am 20.11.44 erlitt. Am 26.11. wurde er hier im Reservelazarett Donaueschingen in schwerkrankem Zustand aufgenommen. Der Zustand zeigte während der ersten Tage der Behandlung eine erfreuliche Besserung, doch kam es in der Nacht vom 30.11. bis 1.12.44 zu einer schweren Blutung aus einer vereiterten Schlagader, die trotz sofortiger Stillung eine lebensgefährliche Herzschwäche zur Folge hatte, die durch alle angewandten Mittel nicht behoben werden konnte, so daß er gegen morgen verschied.

Der Nachlaß des Verstorbenen wird Ihnen durch die Verwaltung des Reservelazaretts zugehen.

Die Beerdigung findet am 5. 12. 1944 um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Donaueschingen statt.

Heil Hitler

Funke

Oberstabsarzt

Mein guter, aufrechter Junge, unser lieber
Bruder
stud. med.

Ernst Neuhaus

Gefreiter in einem Artillerie-Regiment
im Alter von 21 Jahren am 22. Sept. 1943
an den Heldentod. Sein Leben lag in Gottes
Wir wissen, daß wir ihn wiedersehen werden

Wwe. Marie Neuhaus
Maria Neuhaus
Gerda Neuhaus
und alle Angehörigen

gen (Waldeck), den 23. Oktober 1943



48

Lebenslauf des Ernst Neuhaus

Ernst Neuhaus wurde am 2. Mai 1922 als ältestes von drei Kindern des Landwirts Ernst N. in Willingen geboren. Von 1928 bis 1936 besuchte er die Volksschule in Willingen. Im Jahre 1931 starb der Vater an den Folgen eines Berufsunfalls. Die Mutter richtete ein Kolonialwarengeschäft ein, um den Unterhalt der Familie bestreiten zu können. Da Ernst über eine vorzügliche Begabung verfügte und sehr fleißig war, besuchte er nach der Schulentlassung die Oberschule in Brilon. Aus der zweiten Klasse konnte er nach einem halben Jahr in die dritte Klasse aufsteigen und hatte bereits Weihnachten das beste Zeugnis dieser Klasse. Im Herbst 1940 war er für zwei Monate als Führer in einem KLV Lager in der Steiermark eingesetzt. Am 7. Januar 1941 wurde er zur Heeresflak nach Gotha eingezogen. Da er ein Studium als Militärarzt absolvieren wollte, wurde er nach dreimonatlicher Ausbildung entlassen, damit er seine Reifeprüfung ablegen konnte.

Sein Reifezeugnis war ausgezeichnet, nach Aussage des Leiters der Schule, das beste seit Bestehen der Schule.

Am 1. Juli 1942 wurde er Soldat bei einer bespannten Artilleriebatterie in Siegen. Hier absolvierte er einen O.B.-Lehrgang. Bis zum März 1943 gehörte er zur Besatzungsarmee in Frankreich.

Vom 1. April bis Ende Juli studierte er an der Militärärztlichen Akademie in Berlin ein Semester Medizin.

Im August kam er zur Frontbewährung an den Kuban-Brückenkopf, wo er als Geschützführer eingesetzt war. Dort erlitt er am 22. September 1943 durch einen Unglücksfall den Tod.

Willingen, 31. Okt. Heldentod. Der einzige Sohn der Witwe Marie Neuhaus, Gefreiter und R. O. B. Ernst Neuhaus, starb am 22. 9. 43 am Kuban den Heldentod. Damit ist ein Menschenleben vollendet, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Nachdem er die Volksschule verlassen hatte, entschloß sich Ernst Neuhaus zum Besuch der Oberschule in Brilon. Seine hervorragende Begabung, verbunden mit unermüdblichem Fleiß, brachten es mit sich, daß er unter Ueberspringen einer Klasse im Sommer 1942 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Nach seiner ersten militärischen Ausbildung faßte er den Entschluß, Militärarzt zu werden. Vom April bis Juli studierte er ein Semester an der Militärärztlichen Akademie in Berlin und kam dann zu einer Feld Einheit im Osten. Dort gab er sein junges Leben für Deutschlands Größe und Freiheit.

Schwalefeld, 1. Novbr. Auszeichnung. Feldwebel Emil Kesper, Sohn des Zimmermanns Friedrich Kesper, wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Er ist nun der vierte Soldat unseres Dorfes, dem diese Auszeichnung verliehen wurde. Wir wünschen ihm auch weiterhin Soldatenglück.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Nr. 6/1944)

Ernst Neuhaus-/-

römisch-katholisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 22. September 1943-/- um -/- Uhr -/- Minuten

in Wyschestablinewskaja-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 2. Mai 1922-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Oberleutnant Mennemeier

Lemberg, den 10. Oktober 1943

Lemberg
Bergsanatorium

Abt. 1 Z 141

Sehr verehrte Frau Neuhaus!

Leider habe ich die überaus traurige Pflicht zu erfüllen, Ihnen die Nachricht zu bringen, daß Ihr lieber Sohn, der Gefreite Ernst Neuhaus, F.P.Nr. 160 31 am 22. September 1943 nachmittags am Kuban-Brückenkopf etwa 20 km ostwärts Taman infolge eines Unglücksfalles den Tod erlitten hat. Seien Sie gewiß, daß ich, wie alle Vorgesetzten und Kameraden Ihres lieben Jungen mit aufrichtiger Teilnahme Ihnen, hochverehrte Frau Neuhaus, in Ihrem tiefen Schmerz nahe bin.

Nun zunächst zum Unglücksfall selbst:

Ihr Sohn befand sich am 22. September als Geschützführer mit Geschütz und Zugmaschine auf dem Marsche. Ein Leutnant von der Infanterie wurde auf seine Bitte hin von der Zugmaschine Ihres Sohnes mitgenommen.

Bei einer kurzen Rast wollte Ihr Sohn dem Leutnant beim Aufsteigen behilflich sein und nahm dessen Maschinenpistole. Dabei stieß Ihr Sohn mit dem Schaft der Pistole gegen die Seitenwand der Zugmaschine. Obwohl die Maschinenpistole gesichert war, löste sich ein Schuß, der den Kopf Ihres lieben Jungen in der Mundgegend traf. (Ausschuß im Genick.)

Ihr Sohn war sofort tot. Er wurde noch an demselben Abend im Südosttal eines größeren Dorfes, Wyschesteblijewskaja, etwa 15 km ostwärts Taman von Vorgesetzten und Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Im Zuge der Räumung des Kuban-Brückenkopfes marschierten wir noch am selben Abend weiter, um am 24. September auf die Krim überzusetzen. Daher war es ~~XXXX~~ leider nicht möglich, Aufnahmen vom Grabe Ihres Sohnes zu machen.

Die Ereignisse der folgenden Tage gestatteten mir nicht, Ihnen sofort Nachricht von der Front zu geben. Hier nebenbei: Am 30. September wurde ich bei neuem Einsatz an beiden Beinen verwundet und am 7. Oktober mit Fraktur des 1. Mittelfußknochens und des rechten Schienbeins hier ins Lazarett eingeliefert, von wo ich Ihnen schreibe. (Streckverband)

Entschuldigen Sie bitte die schlechte Schrift in meiner unbequemen Lage. Die Batterie, in der Ihr lieben Junge war, wird jetzt wieder von ihrem Chef, Herrn Hauptmann Althaus geführt.

Es ist tragisch und schmerzlich, daß Ihr lieber Junge auf diese Weise sein Leben lassen mußte. Leider kommen solche Fälle immer wieder vor. Aber Sie dürfen ruhig in dem Glauben leben, daß Ihr Sohn, wie alle Gefallenen in treuer Pflichterfüllung sein Leben gelassen hat; denn er war jederzeit bereit, in hartem Kampfe alles einzusetzen.

wenden!

Ihr lieber Junge war auch bei allen Kameraden und Vorgesetzten beliebt wegen seiner Fröhlichkeit und Frische seines Wesens und der stets tüchtigen und tatkräftigen Einsatzbereitschaft, die aus einem tapferen und guten Herzen kam. Wir alle werden unsern Kameraden nicht vergessen und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Was soll ich Ihnen zum Troste noch sagen, hochverehrte Frau Neuhaus?

Nur der Gedanke, daß Gottes Wille soviel höher steht als Menschenwille, wie der Himmel über der Erde, mag Trost verleihen in solchem Leid. Was er uns gibt und nimmt, ist schon gut so. Sicher, der Gedanke ist schmerzlich, ein Grab fern der Heimat zu dem die Liebe nicht kommt und weint und betet.

Aber Gott hat seine Engeln befohlen, daß unseren Soldaten, die draußen ihr Leben lassen, da droben eine schöne Stätte im Glanz und Lichte der Ewigkeit bereitet wird.

Möge Ihnen, hochverehrte Frau Neuhaus, ein wenig Kraft und trotz allen Schmerzes ein wenig Trost geben, daß Ihr lieber Sohn als der Treuesten einer dem Gesetz unseres Volkes und dem Gesetz seines Gottes und Glaubens getreu gelebt hat und daß unser Gott im Himmel ein Leben solcher Treue in Ewigkeit nicht auslöschen, sondern krönen wird.

Im Namen aller Kameraden und Vorgesetzten Ihres Jungen grüße ich Sie und drücke Ihnen mit warmer Teilnahme die Hand

als Ihr

gez. Mennemeier

Oberleutnant

Lieber Herr Kuhnemann!

Bitte entschuldigen Sie, daß wir Ihnen erst jetzt die Unterlagen von Herrmann schicken, aber Sie wissen ja sicherlich wie es vor Weihnachten bei uns ist.

Uns geht es sehr gut, Sie haben ja auch sicher von unseren sportlichen Taten im Sportler-Cup von Willingen gelernt.

Wir wünschen Ihnen und ihrer Familie alles Gute vor allem Eingen Gesundheit.

Mit freundlichen Grüßen Erika und Klaus

Herrmann Neuhaus

geb. 26.10.1924

gestorben 24.1.1957

Volksschule ab 1931 bis 1939

Konfirmation am 6. April 1939

Kaufmannslehre in Kassel (Residenz - Bekleidungshaus Königsstr.)

1942 Arbeitsdienst in Weimar, anschließend Ausbildung in Fallingb. als Fahrer eines „Tiger“-Panzers.

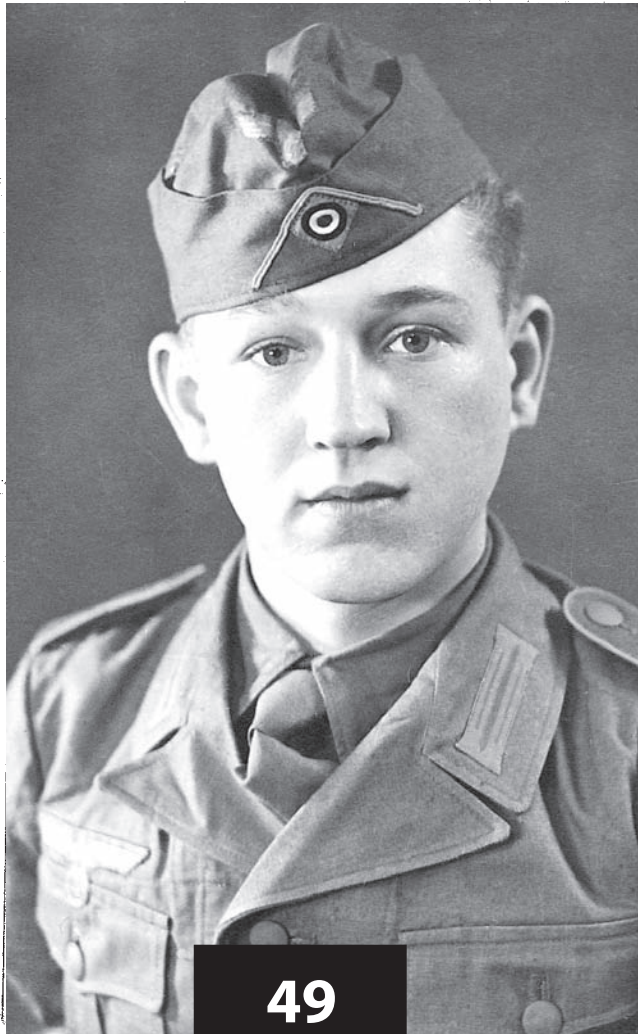
Im Herbst 1942 mit dem ersten „Tiger“ Panzer nach Afrika. 1. Verwundung kurz danach, Verbrennungen an den Beinen.

Im Frühjahr 1943 in der Schlacht (Deborba) Tunis erhielt sein Panzer einen Volltreffer. Ein Toter, zwei Hamernaden

legten ihn neben den Panzer, ~~aber~~ banden ihm
das rechte Bein ab. Engländer fanden ihn, im Haut-
lazaret, wurde ihm das Bein amputiert. Am anderen
hatte er einen Durchschuß und am Körper starke Verbrennungen.
Im Herbst 1943 wurde er über Italien ausgetauscht.
Er kam nach Bad Wildungen ins Krankenhaus.
Von dort nach Arolsen ins Bathildisheim. 85% Kriegs-
beschädigt.

Nach dem Krieg arbeitete er als Textilhautmann.
Sein Hobby war der Sport, er war lange Jahre
Vorsitzender des Willinger Fußballs.

Er starb an Nierenschwumpfung, als späte Folge der
schweren Verletzungen und Verbrennungen.





50

L e b e n s l a u f d e s H a n s P l a t z e k

Hans Platzek wurde am 21. Mai 1914 als Sohn des Reichsbahn -O.Insp. P. in Essen geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule war er Schüler des Gymnasium in Essen, das er 1934 mit dem Reifezeugnis verließ. Nach Ableistung des RAD trat er als Lehrling bei der Städt. Sparkasse ein. Vom Herbst 1935 -Herbst 1937 war er Soldat und anschließend beendete er seine Lehre. Bei Beginn des Krieges wurde er sofort eingezogen. Er machte sowohl den Westfeldzug, als auch den Beginn des Ostfeldzuges mit. Im Harten Winter 1941/42 erlitt er beträchtliche Erfrierungen, an deren Folgen er lange im Lazarett lag. Im Sommer 1942 rückte er zum zweitenmal nach Osten aus, wurde aber bereits im September verwundet. Nach erfolgter Heilung war er lange Zeit als Ausbilder in Herford, bis er im Januar 1944 zur Besatzungsarmee nach Frankreich kam.

Im Juni 1942 hatte er geheiratet. Seine Frau, Ella, Tochter der Eheleute Ludwig Neuhaus u. Lina geb. Kesper (Postkrämers) blieb in Willingen wohnen. Im Juni 1944 war er zum letztenmale in Urlaub, um seinen Sohn zu sehen, der am 25. März sein erstes Lebensjahr vollendet hatte. Nur kurze Zeit wieder an der Front, traf ihn am 18. August 1944 die feindliche Kugel. Seine Ernennung zum Stadt Insp. erhielt er 1942.

Am 5. Februar 1944 war sein Vater gestorben und am 27. Juli seine Schwiegermutter, deren Tod er jedoch nicht mehr erfuhr.

Dienststelle

F.P.Nr. 36 374 E

Im Felde, den 20. August 1944

Frau

Ella Platzek

Willingen-Waldeck

Sehr geehrte Frau Platzek!

Im Kampfe für die Freiheit Großdeutschlands fand an der Invasionsfront bei der Ortschaft Larchamp-Normandie am 18. August 1944 Ihr lieber Gatte, unser bester Kamerad, der Unteroffizier Hans Platzek in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod.

Im Namen aller Kameraden spreche ich Ihnen meine innigste Anteilnahme aus. Die Kompanie wird Ihrem Gatten stets ein ehrendes Andenken bewahren und in ihm ein leuchtendes Vorbild sehen.

Die Gewißheit, daß Ihr Gatte für die Größe und Zukunft unseres ewigen deutschen Volkes sein Leben hingab, möge Ihnen in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat, Kraft geben und Ihnen ein Trost sein.

I.V.

gez. Unterschrift

Leutnant

Christian Querl - Steffens

Lebenslauf

Christian Querl wurde am 9. März 1885 als Sohn der Eheleute Andreas Querl u. Johannette geb. Gerhard in Willingen geboren. Er wuchs im Kreise von fünf Geschistern - drei Brüder, zwei Schwestern- in Willingen auf und besuchte dort die Volksschule.

Nach seiner Schulentlassung trat er eine kaufmännische Lehre in Essen an. Nach mehreren Jahren Tätigkeit in größeren Geschäften, machte er sich selbständig als Großkaufmann in der Holzbranche.

Infolge Teilnahme am 1. Weltkrieg und der folgenden Inflation mußte er sein Geschäft aufgeben.

Anschließend war er viele Jahre als Bezirksvertreter einer führenden Bettenfabrik tätig. Als diese im Jahre 1941 ihre Fabrikation in Breslau einstellen mußte, kehrte er nach Willingen zurück

Im Jahre 1942 wurde er als Wachtmeister im 1. Weltkrieg- verwundet und ausgezeichnet- zu einer Sanitätskomp. nach Kassel eingezogen. Später kam er zur Polizei und erlitt bei einem Terrorangriff auf Kassel Anfang Februar 1945 den Heldentod.



Willingen, 28. Sept. Heldentod. Ein
 er Soldat unseres Dorfes hat sein Leben
 dem Altar des Vaterlandes geopfert. Der
 ste Sohn der Eheleute Schreinermeister Wil-
 helm Querl fiel im Osten. Er folgte den drei
 dem seines Vaters, die im Weltkrieg ihre Le-
 für das Vaterland ließen, im Soldatentode

Christian Querl gehörte dem ersten Jahrgang an, der im Kriege aus der Schule entlassen
 ie. In der Werkstatt seines Vaters machte er
 Lehre durch. Seine hohen Geistesgaben be-
 igten die Eltern zu den schönsten Hoffnungen.
 Absehluß der Lehrzeit wurde er im Februar
 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, den er
 vier Monaten als Obertruppführer verließ, ein
 eis, wie man auch dort seine Fähigkeiten er-
 te und anerkannte. Im Juni 1943 wurde er
 at. Während seiner Ausbildungszeit machte
 mehrere Lehrgänge als Unterführer mit und
 im Februar dieses Jahres nach dem Osten.
 An manchem Brennpunkt der Ostfront hat er
 unerschrockene Ruhe bewiesen. Die schweren
 ehtämpfe dieses Sommers machte er von An-
 an mit. Immer schrieb er zuversichtlich und
 ungsfroh. Am 15. August traf ihn die feind-
 Kugel. Das Herz eines tapferen Soldaten
 aufgehört zu schlagen. Den Sieg, an den er
 st glaubte, hat er nicht mehr erleben dürfen.
 verpflichtet sein Tod zum Einsatz bis zum
 teg!



52

Statt besonderer Anzeige.
 Plötzlich erhielten wir die für uns so
 tieftraurige Nachricht, daß unser lieber,
 sonniger, lebensfroher Sohn, unser her-
 zensguter Bruder, Neffe und Vetter

Christian Querl

Gefreiter i. e. schw. MG.-Kompanie

kurz nach seinem 19. Geburtstage, am 15. Aug.
 nach Gottes heiligem Willen bei den schweren
 Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben für
 uns lassen mußte.

In tiefem Leid: Wilhelm Querl und Frau
 Johannette, geb. Baringhausen; Johanna Querl;
 Obergefr. Wilhelm Querl, z. Zt. Wehrmacht.

Willingen, den 24. September 1944.

Die Gedenkfeier findet am 8. Oktober, 15 Uhr,
 in der Kirche in Willingen statt.

Lebenslauf des Christian Querl

Christian Querl wurde am 28. Juli 1925 als Sohn des Schreiner-
 meisters Wilhelm Querl und Johannette geb. Baringhausen in Willingen
 geboren. Er hatte eine ältere Schwester und einen älteren Bruder.
 Von 1932 bis 1940 besuchte er die Volksschule in Willingen. Als
 hochbegabter Schüler berechnete er zu beachtlichen Erwartungen.
 In der Werkstatt seines Vaters machte er eine Schreinerlehre durch,
 die er mit der Gehilfenprüfung abschloß. Im Februar 1943 wurde er
 zum RAD eingezogen. Nach vier Monaten war er Untertruppführer im
 RAD. Noch im Reichsarbeitsdienst erhielt er seine Einberufung
 zur Wehrmacht. In Marburg wurde er ausgebildet. Schon während er
 Ausbildung machte er mehrere Unterführerlehrgänge mit und wurde
 nach neun Monaten Gefreiter.

Im Februar 1944 rückte er nach Osten aus. Von da ab war er mit
 seiner Einheit ständig an den Brennpunkten der Ostfront eingesetzt.
 Im Mittelabschnitt kam er bei den schweren Abwehrkämpfen mit dem
 Leben davon. Nach gewaltigen Märschen stellte sich seine Einheit
 bei Bialystock erneut dem Feinde. Dort traf ihn am 15. August die
 feindliche Kugel.

Leutnant Reither
o1586 E

O.U., den 17. August 1944

Liebe Familie Querl!

Heute habe ich die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Christian Querl, am 15. August bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume Bialystok den Heldentod für dein geliebtes Vaterland fand.- Was Sie an diesem Tage im August verloren, kann ich beurteilen, da ich den Gefreiten Querl seit Monaten in der Kompanie hatte und ihn in dieser Zeit als Charakterfesten, pflichttreuen, lebensfrohen Menschen schätzen lernte.

Sie gaben Ihren lieben Sohn, die Angehörigen der Kompanie bedauern in ihm einen feinen anständigen Kameraden, ich verliere einen meiner besten SMG Schützen.

Der Gefreite Christian Querl gab sein junges Leben am 15. August morgens 7 Uhr. Ein Kopfschuß führte seinen sofortigen Tod herbei.

In der folgenden Nacht hat die Kompanie ihn mit sämtlichen militärischen Ehren in fremder Erde zur Ruhe gebettet. Über den großen Schmerz, welcher Ihnen diese Nachricht zufügt, bitte ich Sie, auch mit Stolz Ihres Sohnes zu gedenken, denn er war einer unserer Besten.

Mit tiefempfundenen Beileid grüße ich Sie

gez. Reither
Leutnant



L e b e n s l a u f des Erich Q u e r l

Erich Querl wurde am 16. August 1926 als jüngstes Kind des Bergmanns Fritz Querl u. Luise geb. Vollbracht(unten Steffens) in Willingen geboren.

Mit sechs Geschwistern verbrachte er in einem frommen Elternhause wohlbehütet seine Kindheit.

Von Ostern 1933 bis Ostern 1941 besuchte er die Volksschule in Willingen.

Unmittelbar daran anschließend begann er eine kaufmännische Lehre bei der Raiffeisenkasse in Willingen. Dort blieb er auch als kaufmännischer Angestellter bis sein Jahrgang im September 1944 zur Wehrmacht einberufen wurde.

Inzwischen war die vollkommene Eroberung der Normandie durch die all. Truppen gelungen. Schon nach kurzer Ausbildung wurde seine Feldeinheit an der Abwehrfront eingesetzt.

Zu Beginn des Jahres 1945 geriet er dort in französische Gefangenschaft

In einem Gefangenenlager ist er am 10. Juni 1946 verstorben, ohne daß die Angehörigen Näheres erfahren haben.

Die Familie Querl verlor damit ihren zweiten Sohn.

Gottfried Querl, ein älterer Bruder, war bereits am 7. September 1942 nach einer schweren Verwundung verstorben.

Er liegt auf einem Ehrenfriedhof im Kaukasus beÿgraben.

Bruder von Gottfried Querl.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 8/1948)

Erich Querl -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 5. Dezember 1946 -/- um -/- Uhr -/- Minuten

im Kriegsgefangenenlazarett Chalons in
Frankreich -/- verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 16. August 1926 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

Der Verstorbene war nicht verheiratet -/-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7



Rudolstadt, 24. November 1942.

Sehr geehrte Frau Q u e r l!

Es war mit eine überaus traurige Pflicht, als ich Ihnen durch den dortigen Bürgermeister vor einigen Tagen die Nachricht zugehen lassen musste, dass Ihr Mann, unser lieber Kamerad, so plötzlich und unerwartet dahingegangen ist.

Gestatten Sie mir mir nun, dass ich Ihnen heute zu diesem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, meine herzlichste Teilnahme, zugleich auch im Namen aller Unteroffiziere und Mannschaften ausspreche. Sie haben ein schweres Opfer für Volk und Vaterland dargebracht und stehen somit würdig in der Reihe derer, die um des Sieges willen liebe Angehörige aus ihrer Mitte gerissen sehen.

Möge Gott Sie in Ihrem Schmerze trösten.

Heil Hitler!

Gez. Unterschrift
Hauptmann und Kompanieführer.

geungen!

* Willingen, 27. Nov. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, der Partei, einer Abordnung der Wehrmacht, der Kriegerkameradschaft und des Gesangsvereins sowie einer Abordnung der Wehrscharen und der NSDAP. wurde heute der Soldat Fritz Querl zu Grabe getragen. Erst seit wenigen Wochen Soldat, traf am vergangenen Freitag die Nachricht ein, daß der im besten Mannesalter Stehende plötzlich und unerwartet verstorben sei. Mit Fritz Querl ist ein fleißiger und stiller Mensch von uns gegangen. Als Holzhauer und zuletzt als Gefolgschaftsmitglied der Holzverföhlungsindustrie Brilon-Wald war er von seinem Arbeitgeber stets geschätzt und bei seinen Arbeitskameraden beliebt. Fröh fand er den Weg zum Führer. Er war einer der ältesten Nationalsozialisten unseres Dorfes und wurde bereits bei Gründung der Ortsgruppe der NSDAP. im Jahre 1930 Parteimitglied. Es war nicht seine Art, viele Worte zu machen, aber durch seinen Wandel war er stets Vorbild. Um den so jäh aus dem Leben Geschiedenen trauern neben seinen alten Eltern die junge Witwe und sein fünfjähriges Söhnchen. Als die Ehrensalve über sein offenes Grab hallte, da empfanden alle Teilnehmenden die Wahrheit des Liedes: Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nit.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Nr. 2/1943)

Friedrich Querl-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 20. November 1942-/- um 17 Uhr 15 Minuten

in Rudolfstadt-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 10. April 1904-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war verheiratet mit Johanna

Querl geb. Trögeler.-/-

Gebührenfrei Willingen(Upland) 23. Mai 1979

für amtliche Zwecke



Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7



L e b e n s l a u f d e s G o t t f r i e d Q u e r l

Gottfried Querl wurde am 20. März 1923 als sechstes Kind der Eheleute Bergmann Fritz Querl und Luise geb. Vollbracht - Hausname Unten Steffens- in Willingen geboren. Im Jahre 1936 wurde er aus der Volksschule entlassen. Er erlernte das Schreinerhandwerk bei dem Schreinermeister Mog in Schmillinghausen.

Nachdem er in verschiedenen Werkstätten, Bangert-Wellerlinghausen Bärenfänger -Willingen tätig gewesen war, wurde er am 6.2.1941 zum RAD eingezogen.

Am 1. Dezember 1941 wurde er entlassen, und am 29. Dezember erhielt er seine Einberufung zur Wehrmacht. Seine Ausbildung in Kassel dauerte bis zum 12. März 1943. An diesem Tage wurde er zu einem Feldtruppenteil nach dem Osten versetzt.

Er nahm an den schweren Kämpfen am Don und an der Einnahme von Sewastopol teil.

Am 7. September verschied er an den Folgen einer Granatsplitterverletzung in einem Feldlazarett. Er liegt auf dem Ehrenfriedhof Krymskaja begraben.

— Willingen, 8. Okt. Heldentod. Bei den schweren Kämpfen im Osten erlitt der Gefreite in einem Inf.-Regt. Gottfried Querl den Heldentod. Seit Mitte März kämpfte er im Osten, nahm an der siegreichen Schlacht um Sewastopol teil, erlebte den Übergang über den Don und das ungestüme Vorwärtsdrängen der deutschen Truppen an der Südfront. Unaufhaltsam ging es vorwärts, und er schrieb frohe Briefe, bis die feindliche Kugel seinem Leben ein Ziel setzte. Am 7. September wurde er bei Noworossijssk schwer verwundet. Trotz sofortiger ärztlicher Bemühungen, war es nicht möglich sein junges Leben zu erhalten. Noch am gleichen Tage starb er, wenige Stunden nach einer vorgenommenen Operation. Er gab sein Leben für unseres Volkes Freiheit.

Bruder von Erich Querl

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Nr. 12/1943)

Gottfried Querl -/-

evangelisch -/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 7. September 1942 -/- um 22 Uhr 30 Minuten

in Krymskaja, östlicher Kriegsschau

platz -/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 30. März 1922 -/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet. -/-

Willingen (Upland) den 28. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153

Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Sehr geehrter Herr Querl!

Ich habe die schwere Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr lieber Sohn, der Gefreite Gottfried Querl, geb. am 20. März 1923 am 7. September abends gegen 7 Uhr an den Folgen einer Granatsplitterverletzung in der Bauchgegend, gestorben ist. Trotz sofortiger Operation in unserm Lazarett hat eine Bauchfellentzündung seinem Leben ein Ende bereitet,

Wir alle betrauern diesen jungen Kameraden, der bis zuletzt seine Pflicht als deutscher Soldat getan hat, auf das schmerzlichste.

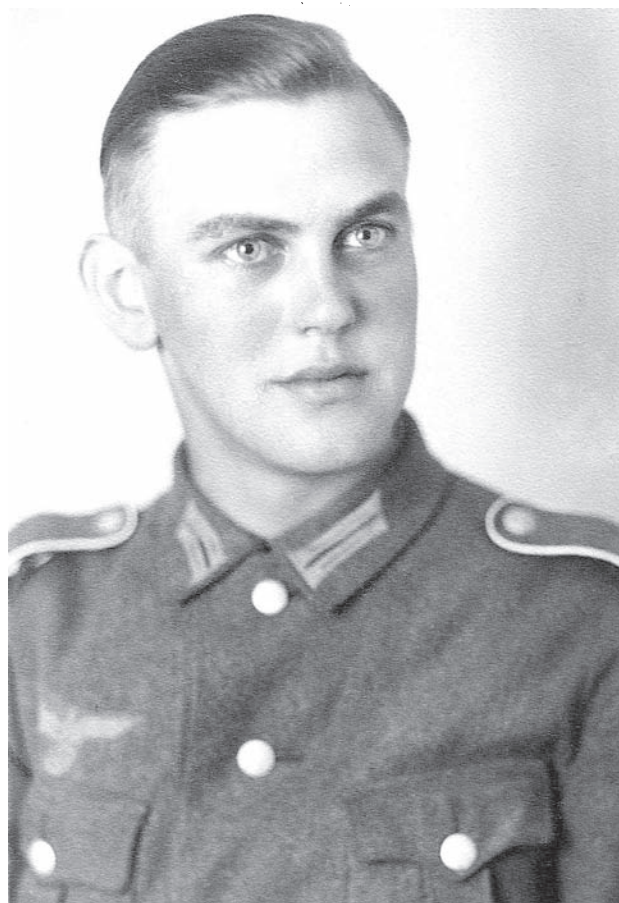
Wir haben ihn gestern nachmittag an der Seite anderer gefallener Kameraden auf dem Heldenfriedhof Krymskaja unter militärischen Ehren beigesetzt.

Der Friedhof liegt in einem Park an der Straße nach Krasnodar; die Stadt Krymskaja selber liegt an der Strecke Krasnodar- Nowosibirsk in den Vorbergen des Kaukasus.

Indem ich Ihnen zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, unser aller herzlichstes Beileid ausspreche bin ich mit dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme

Ihr sehr ergebener
gez. Unterschrift
Oberstabsarzt u. Chefarzt

Willingen, 9. März. Für Freiheit und
 terland. Tapfer und treu taten als Soldaten
 Pflicht der Wachmeister in einem San.-Zug
 istlan Querl und der Gefreiter in einem Panzer-
 n-Regt. Heinrich Querl und starben für Freiheit
 Vaterland. Wachmeister Christian Queri war
 gsteilnehmer 1914/18, war verwundet und aus-
 ichnet worden und tat diesmal selbstverständlich
 der ihm eigenen Ruhe seinen Dienst in der
 nat und gab im Alter von 59 Jahren bei einem
 orangriff sein Leben. Gefreiter Heinrich Querl
 20 Jahre alt, im Osten bereits einmal ver-
 det und kam, nachdem er geheilt war, wieder zu
 im Regiment nach Kurland. Dort traf ihn am
 Dezember 1944 die tödliche Kugel. Er war An-
 alter des Amtsgerichts in Korbach und genoss
 dienstfeiger, begabter Mensch dort hohes An-
 n. Treu wie die beiden starben, wollen wir leben
 unsere Pflicht tun, bis der Sieg unser ist.



 Wir erhielten die schmerz-
 liche Nachricht, daß am 21.
 12. 1944 nach Gottes hel-
 ligem Willen, in den schweren Ab-
 wehrkämpfen im Osten mein lie-
 ber, sonniger Junge, unser lieber,
 immer fröhlicher Bruder, Neffe
 und Vetter

Heinrich Querl
 Gefreiter i. e. Panz.-Gren.-Regt.
 im blühenden Alter von 20 Jahren,
 sein junges Leben für uns lassen
 mußte. Er folgte seinem über alles
 geliebten Vater 1 1/2 Jahr im Tode
 nach.

In stiller Trauer: Witwe Luise
 Querl, geb. Kramer; Friedrich
 Querl, Obergefr., z. Zt. i. Osten;
 Herbert Querl; und alle Ver-
 wandten.
 Willingen, den 23. Februar 1945

56

L e b e n s l a u f des Heinrich Q u e r l

Heinrich Querl wurde am 29. November 1924 als zweiter Sohn der
 Eheleute Wegewärter Fritz Querl und Luise ge. Kramer in Willingen
 geboren. Nach der Schulentlassung wurde er Bürolehrling bei
 Rechtsanwalt Dr. Weigel in Korbach. Seine ausgezeichnete Begabung
 gestattete es ihm, schon nach zweijähriger Lehrzeit seine
 Gehilfenprüfung abzulegen. Kurze Zeit später wurde er beim
 Amtsgericht in Korbach angestellt.

Im März 1942 wurde er zum RAD nach Obernhausen/Rhön eingezogen,
 kam aber schon wenig später in Rußland zum Einsatz. Ohne
 Unterbrechung wechselte er zur Wehrmacht und wurde in Rußland
 ausgebildet. Seine Einheit kam sehr bald zum Einsatz bei Orel.
 Dort wurde er am 19. Juli 1943 schwer verwundet, und es ^{ist} nur einem
 glücklichen Umstand zu verdanken, daß der linke Arm nicht amputiert
 werden mußte. Im Frühjahr 1944 wurde er aus dem Lazarett entlassen
 und kam zu seinem Ers. Truppenteil nach Stettin. Dort wurde er als
 Schreibkraft verwandt. Im Oktober 1944 erhielt er Abstellurlaub,
 und am 21. November rückte er wieder nach Rußland aus.
 Am 21. Dezember 1944 traf ihn in Kurland die feindliche Kugel.

Kurt Dummer
Hauptfeldwebel

Im Felde, den 21. Januar 1945
Feldpost Nr. 05 467 C

Sehr geehrte Frau Querl!

Im Namen des verwundeten Kompanieführers möchte ich Ihnen zu dem großen Verlust, den Sie durch den Heldentod Ihres Sohnes erlitten haben, die Aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Tief erschüttert steht mit Ihnen die ganze Kompanie an der Bahre Ihres so tapferen Sohnes.

Die Kompanie hatte am 21. Dezember 1944 den Auftrag, eine feindliche Einbruchsstelle im Raume Frauenburg (Kurland) zu bereinigen und die alte Hauptkampflinie wieder herzustellen, die an der Rollbahn Vimbas verlief. Aus einem Waldstück heraus trat die Kompanie zum Angriff an und stürmte am Nachmittag gegen den Feind vor. Trotzdem der Russe unsern Angreifern hartnäckigsten Widerstand entgegensetzte, drängten ihn unsere tapferen Grenadiere aus seinen Stellungen. Da der Angriff befelsgemäß bei der Ortschaft Druvas gestoppt werden sollte, bezog hier die Kompanie im Laufe der Nacht Verteidigungsstellungen. Noch in derselben Nacht trat der Russe mit neuherangeführten Kräften zu einem Gegenstoß an, den er mit starkem Artillerie- und Granatwerferfeuer einleitete. Bei der Abwehr dieses feindlichen Gegenstoßes hat sich Ihr Sohn durch Standhaftigkeit und beispielhafte Tapferkeit hervorragend bewährt. Bei dem Kampf mit einem russischen Spähtrupp, der sich in der Dunkelheit bis an die eigenen Stellungen heranarbeiten konnte, wurde Ihr Sohn von einer feindlichen Kugel im Kopf getroffen. Er sank sofort, ohne einen Laut von sich zu geben, zusammen. Einige Kameraden eilten ihm sofort zu Hilfe, konnten aber nur seinen Tod, der auf der Stelle eingetreten sein muß, feststellen. Es ist mit immerhin eine Beruhigung, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Sohn nicht mehr gelitten hat. Eine ganz besonders schmerzliche Pflicht ist mir aber, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die Leiche nicht geborgen werden konnte. Da die Gesamtlage ein Lösen vom Feinde erforderlich machte, mußte die Kompanie sich in den frühen Morgenstunden auf eine neue Verteidigungsstellung absetzen. Der Russe, der das Absetzen bemerkt haben muß, drängte sofort stark nach, konnte die Bewegung der Kompanie nicht stören.

Mit der ganzen Kompanie nehme ich herzlichen Anteil an Ihrem großen Schmerz. Ihr Sohn hat sich während seiner Zugehörigkeit zur Kompanie als Soldat bestens bewährt. Immer, auch in den schwersten Lagen, war er seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild an Mut und Tapferkeit, alle achteten und verehrten ihn. Durch sein ruhiges Wesen und seine Hilfsbereitschaft hatte er sich im Kameradenkreise größte Beliebtheit erworben und erfreute sich auch in hohem Maße der Wertschätzung seiner Vorgesetzten.

Die Kompanie verliert in Ihrem Sohne einen ihrer besten Soldaten und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Schmerz, den Sie erlitten haben, ist so groß, daß Worte ihn nicht zu lindern vermögen.

Möge aber die Gewißheit, daß Ihr Sohn sein Leben in aufopferungswürdiger Pflichterfüllung für die Größe unseres Vaterlandes und den ewigen Bestand des Reiches dahingab, ein Trost sein.

In der Hoffnung, daß ich Ihnen mit meinen Zeilen einen kleinen Trost geben konnte, grüße ich Sie in aufrichtigem Mitgefühl und drücke Ihnen still die Hand.

Ihr

gez. Unterschrift

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 7/1951)

Heinrich Christian Johannes Querl

-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 21. Dezember 1944-/-um-/- Uhr-/- Minuten

in Wruvas, südlich Frauenburg/Kurland

-/-

verstorben.

D er Verstorbene war geboren am 29. November 1924

in Willingen, jetzt Willingen(Upland)

-/-

D er Verstorbene war ledig-/-

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Willingen(Upland) , 28. Mai 1979

Der Standesbeamte



Einheits
Felspost Nr. 05 467 C

Im Felde, den 5. Januar 1945

Frau

Luiſe Querl

Willingen

Hindenburgſtraße 5

Sehr geehrte Frau Querl!

In dem Gefecht bei der Ortschaft Druvas, etwa 15 Km ſüdlich Frauenburg(Kurland), am 21. Dezember 1944 fiel Ihr Sohn, der Gefreite Heinrich Querl, im Kampf um die Freiheit Großdeuſchlands getreu ſeinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland.

Zugleich im Namen ſeiner Kameraden ſpreche ich Ihnen meine wärmſte Anteilnahme aus.

Die Kompanie wird ihm ſtets ein ehrendes Andenken bewahren und ein Vorbild in ihm ſehen

Die Gewißheit, daß Ihr Sohn für die Größe unſeres ewigen deuſchen Volkes ſein Leben gab, möge Ihnen in dem ſchweren Leid, das Sie betroffen hat, Kraft geben und Ihnen ein Troſt ſein.

Ein ausführliches Schreiben über den Heldentod Ihres Sohns geht Ihnen in Kürze zu.

In aufrichtigem Mitgefühl grüße ich Sie mit

Heil Hitler!

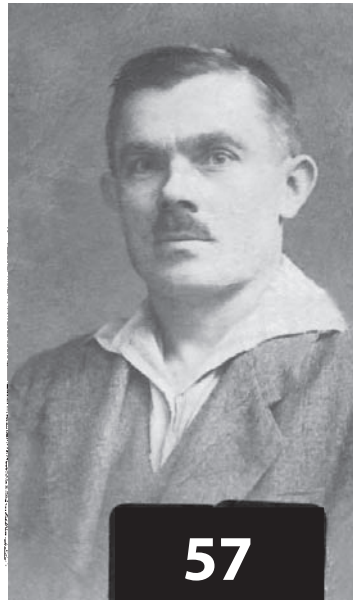
i.V. gez. Pahl

Leutnant

Paul Sademau 18. Febr. 1898 in Kattowitz
geb.

1932 in Breslau geheiratet
Frau Anna geb. Härtel
geb. 28 Febr. 1911

4 Kinder geb. 1933, 1934, 1939 in Breslau
Beruf: städtischer Angestellter } 1945 in Österreich
im Finanzamt Breslau } Racht, Wilhelm
Reinhard, Waltraut
1944-45 im Kampf um
Breslau durch Bomben splitter
töt. getroffen. Grab unbekannt.



Die Familie S a d e n a u kam im Jahre 1946
als Flüchtlingsfamilie nach Willingen.
Frau S. ist inzwischen verstorben.

Die Angaben stammen von dem dritten Kind R e i n h a r d.

Lebenslauf des Christian S a u r e

Christian Saure wurde am 17. Mai 1930 als ältester von zwei Söhnen des Handelsmannes Christin Saure Bergstr.1 in Willingen geboren. Er war ein etwas schwächlicher aber hochbegabter Junge, der unter seinen Altersgenossen vom ersten Schultag an der beste Schüler war. Er besuchte die Volksschule bis zum Abschluß des 5. Schuljahres und bestand dann die Aufnahmeprüfung in die 2. Klasse der Oberschule in Korbach. In wenigen Wochen hatte er den Stoff auch in den Sprachen ohne Nachhilfestunden nachgeholt. Nach Abschluß des ersten Jahres hatte er wiederum das beste Zeugnis der Klasse. Am Tage vor seinem frühen Tode hatte er seinen Eltern die Freude machen können, daß er eine Freistelle erhalten sollte. Bei einem Angriff feindlicher Flieger auf den Personenzug Korbach-Brilon Wald kam er am 24. Oktober 1944 ums Leben. Dreizehn Tote forderte der Angriff darunter auch Helmut Wilke, ein Mitschüler, und Feldwebel Artur Schmitt, Göringstraße. Die Zahl der Verletzten wurde nicht bekannt. Am 29. Oktober wurden die drei Toten aus Willingen auf dem hiesigen Friedhof unter sehr großer Beteiligung beigesetzt.





geb. Saure.

Schwalefeld, am 6. 3. 19

Geehrte Frau Kuhnemann!

59

Brief habe ich dankend erhalten, möchte Ihnen mitteilen was ich von meinem Bundes weiß. Manches weiß ich nicht mehr, weil ich zu der Zeit schon verheiratet war und in Schwalefeld lebte. - Zuletzt geschrieben hat mein Bundes Christian am 20. 6. 1944, und sein Absender war Gef. Chr. Saure 27691E. Christian Saure war geboren am 28. 4. 1912, von Beruf war er Landwirt im elterlichen Hof.

Am 7. 11. 1947 haben wir dann diese Todesnachricht erhalten:

Az Ref. VI 15-55 850

Datum 7. 11. 1947

Nach einer hier vorliegenden eidesstattl. Erkl. ist Ihr Angehöriger Christian Saure geb. 28. 4. 1912 in Willingen am 27. 6. 1944 gefallen.

Todesort: auf d. Rollbahn Witebsk - Nebel (2 km vor Witebsk)
Grablage: unbekannt

Sterbeurkunde

6

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

Willingen, jetzt Willingen (Upland) Nr. 27/1947)

Christian Saure/-

evangelisch/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

ist am 27. Juni 1944/- um 6 Uhr 00 Minuten

an der Rollbahn Witebsk - Nebel in

Rußland gefallen./- XXXXXX

Der Verstorbene war geboren am 28. April 1912/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

Willingen

Der Verstorbene war nicht verheiratet./-

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte



[Handwritten signature]

Die Sterbefallanzeige ist heute dem für den letzten Wohnsitz zuständigen Standesamt in Willingen übersandt worden, dem die Ausstellung der Sterbeurkunde obliegt. Weitere Nachrichten liegen hier nicht vor.

Ich hoffe, Ihnen hiermit gedient zu haben und lege Ihnen ein Foto meines Bruders bei, was Sie mir aber nicht zurück senden brauchen, ich habe noch mehrere davon.

Mit freundlichen Grüßen
Hilke Büne geb. Saure.

Willingen, 4. Dez. Heldentod. Die Familie Friedrich Saure erhielt die schmerzliche Nachricht, daß ihr jüngster Sohn Karl, Gefreiter in einem Flakregiment, am 29. Oktober den Heldentod gestorben ist. Ein junges hoffnungsvolles Leben hat durch den Soldatentod sein Ende gefunden. Nach seiner Schulentlassung trat er in der Molkerei in Adorf in die Lehre und war dort wegen seiner ausgezeichneten Begabung, seiner Gewissenhaftigkeit und Treue in der Arbeit besonders geschätzt. Diese Tugenden hat er als Soldat tausendfach bewährt, wie sein Batterieführer mit anerkenntlichen Worten seinen Angehörigen mitteilt. Bei den schweren Kämpfen im Kaukasus traf ihn in vorderster Linie die feindliche Kugel, die auf dem Wege zum Verbandspfad seinen Tod herbeiführte. Er starb, auf daß Deutschland lebe! „Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland!“



Lebenslauf des Karl Saure

Karl Saure wurde am 1. Oktober 1921 als drittes Kind des Handelsmannes und Landwirt Friedrich Saure-Diederkes und Marie geb, Stede aus Wellinghausen in Willingen geboren.

Von Ostern 1928 bis Ostern 1936 besuchte er die Volksschule in Willingen.

Nach der Schulentlassung war er drei Jahre Lehrling in der Molkerei in Rhenegge, wo er auch als Gehilfe noch einige Zeit tätig war.

Ein Jahr war er dann in einer Molkerei in Düsseldorf beschäftigt, von wo aus er zum RAD eingezogen wurde.

Im Februar 1941 wurde er Soldat bei einer Flak-Ers.-Abteilung in Barth an der Ostsee.

Mit Beginn des Ostfeldzuges wurde er zu einer Feldeinheit versetzt. Er kämpfte im Süden der Ostfront.

Bei den Kämpfen im Kaukasus erlitt er am 29. Oktober 1942 eine sehr schwere Verwundung, an deren Folgen er starb.

Bruder des Friedrich Saure (vermißt)

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/- Nr. 5/1943)

Karl Saure-/-

evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

ist am 29. Oktober 1942-/- um -/- Uhr 4 Minuten

in östlicher Kriegsschauplatz-/-

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 1. Oktober 1921-/-

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.-/-

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Willingen(Upland) den 28. Mai 1979

Der Standesbeamte



Sterbeurkunde
Bestell-Nr. 15/153
Verlag für Standesamtswesen, Postfach 37 49, 6000 Frankfurt am Main

7808-7

Dienststelle L 39 817
Batteriechef

Im Osten, den 11. November 1942

Sehr verehrter Herr Saure!

Als Batterieführer der Einheit L 39 817 habe ich die traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn Karl am 29. Oktober 1942 seiner in vorderster Linie erlittenen Verwundung (Halsschuß) auf dem Wege zum Hauptverbandsplatz getreu seinem Fahneneid für das Vaterland den Heldentod gestorben ist.

Ich spreche Ihnen zugleich im Namen aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unsere allerwärmste Anteilnahme aus.

Wir verlieren in Ihrem Sohn einen jungen, bei allen Vorgesetzten und Kameraden beliebten und geachteten Kameraden.

Möge Ihnen, verehrter Herr Saure, die Gewißheit, daß Ihr lieber Sohn sein junges Leben hingab in dem gewaltigen, schweren Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus und die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich und die Heimat ein Trost sein in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat.

Die Batterie wird seiner stets in Ehren gedenken.

Ihr lieber Sohn liegt zur ewigen Ruhe gebettet auf dem Heldenfriedhof in Bakken nördlich Nalschick.

Ich grüße Sie, verehrter Herr Saure, und alle werten Angehörigen im aufrichtigsten und tiefsten Mitgefühl

Ihr
gez. Krämer
Oberleutnant

Lebenslauf

Fritz S c h ä f e r wurde am 5. März 1889 als Sohn der Eheleute Johannes Schäfer- Vietes in Willingen geboren. Der Vater betrieb eine kleine Landwirtschaft und war im Winter als Handelsmann tätig. Von den fünf Kindern-drei Söhne zwei Töchter- war Fritz jüngstes Kind.

Nach achtjährigem Besuch der Volksschule kam er in die Lehre nach Düsseldorf, um Kellner zu werden. Dort war er auch beschäftigt, nachdem seine Lehrzeit zu Ende war. Den ersten Weltkrieg machte er von Anfang bis zum Ende mit.

Jahre

Wie sein zwei älterer Bruder Wilhelm wollte er in Düsseldorf eine Pachtung übernehmen. Seine Frau aber litt so unter Heimweh, daß er davon Abstand nahm und nach Willingen zurückkehrte.

Von nun an war er, wie der größte Teil der Männer aus Willingen, als Handelsmann tätig.

Im Neuen Weg baute er kurz nach der Inflation, 1924 ein Haus und führte darin mit Frau und zwei Söhnen ein glückliches Familienleben.

Während des zweiten Weltkrieges wurde er als über 50 jähriger noch einmal eingezogen.

Kurz vor Schluß des Krieges geriet er bei Hildesheim in amerikanische Gefangenschaft.



rapazen und dem Hunger, den die Gefangenen zu en hatten, war er in seinem Alter nicht gewachsen. b am 8. Mai 1945 im Gefangenenlager aheim, Kreis Kreuznach. tliche Benachrichtigungen über den Tod liegen bei.

Frau
Luise Schäfer
W i l l i n g e n
Neuer Weg 5

Wie die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin-Borsigwalde durch Kriegssterbefallanzeige mitteilt, ist der Tod Ihres Ehemanns am 8.5.1945 im Kriegsgefangenenlager Bretzenheim b/Bad-Kreuznach nunmehr beim Standesamt Willingen zu beurkunden.

Über die vorgenommene Beurkundung im Sterbebuch Nr. 3/1961 vom 22.3.1961 übersenden wir anliegend eine Sterbeurkunde.

Die Notbeurkundung beim Standesamt Langenlonsheim wird auf Veranlassung der Deutschen Dienststelle gelöscht.

I.V. **Standesamt**
Willingen (Waldeck)

D. Anzeigende

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Der Standesbeamte

Todesursache:

Eheschließung de Verstorbenen am in

(Standesamt Nr.).

Die Übereinstimmung der vorstehenden Abschrift mit den Eintragungen im Sterbebuch wird hiermit beglaubigt.

Langenlonsheim, den 7. Mai 1949.

Der Standesbeamte

Vertretung: *Krupp*



Frau
Luise Schäfer
W i l l i n g e n
Neuer Weg 5

Wie die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin-Borsigwalde durch Kriegssterbefallanzeige mitteilt, ist der Tod Ihres Ehemanns am 8.5.1945 im Kriegsgefangenenlager Bretzenheim b/Bad-Kreuznach nunmehr beim Standesamt Willingen zu beurkunden.

Über die vorgenommene Beurkundung im Sterbebuch Nr. 3/1961 vom 22.3.1961 übersenden wir anliegend eine Sterbeurkunde.

Die Notbeurkundung beim Standesamt Langenlonsheim wird auf Veranlassung der Deutschen Dienststelle gelöscht.

I.V. *[Signature]*
Standesamt
Willingen (Waldeck)

Nr. 161
Langenlonsheim, den 30. Juli 1945. Nr. _____

Cc

Am 8. Mai 1945 zu unbekannter Zeit ist im Gefangenenlager in Bretzenheim, Kreis Kreuznach, der Volksturm mann Fritz wohnhaft Schäfer verstorben. ist am _____, den _____ 19____ um _____ Uhr _____ Minuten verstorben. Über den Verstorbenen konnten nähere Angaben nicht ermittelt werden. Eingetragen auf schriftliche Anzeige der in _____ Verstorbene war geboren am _____ Nr. _____ amerikanische Be- (Standesamt _____) satzungsbehörde vom 8. Mai 1945. Vater: _____

Nebstehender Vor- druck ist gestrichen. Mutter: _____ Der Standesbeamte: Spelthahn D _____ Verstorbene war — nicht — verheiratet _____

Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige _____

DEUTSCHE DIENSTSTELLE für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen
(WASSt) von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht
BERLIN - BORSIGWALDE Eichborndamm 167-209, Telefon: 49 20 71, Innenbetrieb: (95) 42 08

GeschZ: Ref.VI/Sch/St.

Datum: 15. März 1961

Frau

Luise Schäfer

Willingen/Waldeck/Hessen

Neuer Weg 5

Sehr geehrte Frau Schäfer!

Wir bestätigen Ihnen dankend den Eingang des ausgefüllten Fragebogens für Ihren Ehemann

Friedrich Schäfer, geb. am 5.3.1889
in Willingen/Waldeck.

Der Sterbefall wird dem Standesamt Willingen/Waldeck angezeigt. Bitte fordern Sie die Sterbeurkunden dort an.

Die Löschung der bei dem Standesamt Langenlonsheim seinerzeit durchgeführten Notbeurkundung wird nach Eingang der Vollzugsmeldung des Standesamtes Willingen/Waldeck beantragt.

Hochachtungsvoll

In Auftrage

(Metz)

Mat. 17 292. A 5. 50 000. 11. 60 8

In der Antwort bitte Geschäftszeichen, Namen und Geburtsdaten angeben



62

L e b e n s l a u f d e s A u g u s t S w a n e

August S w a n e wurde am 1. Juni 1920 als Sohn des August S. in H a r r i s l e e/Flensburg geboren. Er war einziger Sohn und hatte noch zwei ältere und zwei jüngere Schwestern.

Nach seiner Schulentlassung erlernte er das Fleischerhandwerk in Flensburg. Dort war er nach seiner Lehrzeit auch noch als Geselle tätig.

Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig zur Waffen SS und wurde im September 1939 zu den SS Panzerjägern einberufen. + Nach erfolgter Ausbildung kam er mit Beginn des Ostfeldzuges nach dem Osten zu einer SS Panzerdivision.

Zweimal wurde er dort verwundet.

Im Winter 1943/44 kam er zur SS Panzerdivision Hohenstaufen, die bei Beginn der Invasion in der Normandie eingesetzt wurde.

Im August 1943 heiratete er Gertrud G e r h a r d, Tochter der Witwe G. in Willingen, Hindenburgstraße 48.

Im Mai 1944 wurde ein Sohn geboren, den er nicht mehr gesehen hat. Wegen hervorragender Tapferkeit war er am 1. August 1944 zum Oberscharführer befördert worden.

Am 18. August 1944 traf ihn das tödliche Blei.

+ Nach Arolsen

O.U., den 20 November 1944

Sehr geehrte Frau Swane!

Ihr Brief vom 24. September 1944 wurde mir von der Dienststelle 25 122 E übersandt, da ich über den Verbleib Ihres Mannes Auskunft geben kann. Da die ganze Schreibstube durch Lufteinwirkung vernichtet wurde, war mir Ihre Anschrift nicht bekannt, so daß ich Ihnen früher nicht schreiben konnte.

Leider habe ich nun die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Mann, der SS-Oscha., August Swane, am 18. August 1944 in der Nähe von Trun/Frankreich gefallen ist. Durch Granatsplitter, der ihn am Kopf traf, war er sofort tot, so daß er von schwerem Leiden nach der Verwundung verschont blieb.

Beigesetzt wurde er in einem Feldgrab an der Straße Orbec-Vimontieres.

Ihr Mann fiel in treuester Pflichterfüllung als Zugführer eines Panzer- Jäger - Zuges.

Ich bitte Sie, Ihnen meine aufrichtige Anteilnahme aussprechen zu dürfen.

Ihr Mann und ich waren längere Zeit zusammen in einer Kompanie, und ich habe ihn nur als ehrliches und aufrichtigen Kameraden kennen gelernt. Seinen Männern war er ein gerechter Vorgesetzter und war daher sehr beliebt.

Sollten Sie noch irgendwelche Fragen haben, so stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Heil Hitler!

Ihr Karl Satter

SS-Hauptscharführer u. Stabsscharführer

Lebenslauf des Artur Schmitt

Artur Schmitt wurde am 26. Februar 1912 als einziger Sohn des Julius Schmitt in Dortmund geboren. Er hatte noch eine Schwester. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule besuchte er bis zur mittleren Reife die Oberschule in Dortmund. Anschließend machte er eine dreijährige kaufmännische Lehre durch und war in einigen größeren Geschäften als junger Mann tätig, bis 1936 als Vertreter einer Wäschefabrik. Im Jahre 1936 machte er sich in Dortmund selbstständig. Am 16. April heiratete er Lotte Hellwig, Tochter der Kriegerwitwe Henriette H. deren im 1. Weltkrieg gefallener Mann aus Rattlar stammte, die mit ihrer Tochter zusammen in Willingen, Göringstraße 16 wohnt. Drei Kinder entsprossen der Ehe: Waltraud geb. 15.3.1939, Rolf geb. 23.9. 1940, Kurt geb. 13.9.1944. Anfang Januar 1940 wurde Artur Schmitt Soldat in Elbing. Am 5. Mai rückte er nach dem Westen aus und nahm mit seiner Einheit am Westfeldzug teil. Am 1. 10 1940 wurde er Gefreiter und machte den Ostfeldzug von Anfang an mit. Am 1. 12. 1941 Unteroffizier, am 1. 10. 1943 Feldwebel kämpfte er ständig an der Ostfront. Am 1. 7. 1944 verwundet lag er im Lazarett in Arolsen. Von dort aus erhielt er Urlaub und war zufällig in dem Zuge, der am 24. 10. 44 von feindlichen Flieger angegriffen wurde. In dem Einschnitt zwischen Belbach und Rhena kam der Zug zum Stehen. Dreizehn Menschen, Schüler und Erwachsene, davon drei: Christian Sauer, Helmut Wilke und Artur Schmitt fanden den Tod. Außerdem gab es zahlreiche Verletzte. Mit den beiden Schülern gemeinsam wurde er am 29. Oktober auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.





Edmund Schreiber

geb. 10. August 1911 in Jägerndorf-Sudetengau

gef. 18. Oktober 1942 in S t a l i n g r a d

Die Witwe Elisabeth Schreiber wurde im März 1946 von den Tschechen aus Mährisch-Schönberg vertrieben und kam mit ihren beiden Töchtern nach Willingen, wo sie ihren Wohnsitz behielt.

Sie gründete im Salon Kesper einen Damen-Fisiersalon den ihre zweite Tochter als Ehefrau des Fräseumeisters Friedhelm Tenbusch fortführte.

Hillingen 24. Nov. 79

Sehr geehrter Herr Kunzmann.

Bitte die Verzögerung meiner Antwort zu entschuldigen, da ich nur 1 Bild von meinem Mann besitze, mußte ich erst eine Reproduktion machen lassen.

Mein Mann Edmund Schreiber geb. 10. 8. 1911, in Jägerndorf ^{Sudeten}
gelernter Kaufmann, dann selbständiger Kaufmann
von 1935-1939 Eingezogen zur Wehrmacht Sept. 1939
an den Westwall, dann die Feuertaufe in Sedan u.
als Infanterist bei den Kämpfen bis Südfrankreich.
Anschließend nach Rußland wo er am 18. 10. 1942 in
Stalingrad gefallen ist.

Die Nachricht bekam ich von Kompanieführer Hohl
letzte Feldpostnummer 34176 D

Ihr Wehrpaß mußte ich nach unserer Umsiedlung
zwecks Rente nach Berlin einschieken.

Mein Mann besaß auch das EK I u II als Unteroffizier
Ich hoffe Ihnen alles berichtet zu haben wünsche ich
Ihnen zu der ehrenvollen Aufgabe alles Gute u.

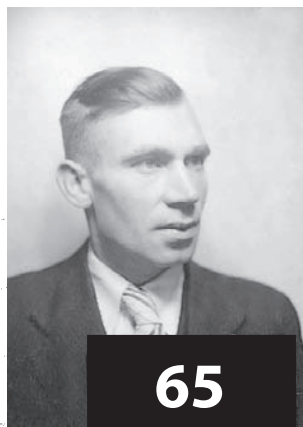
grußt sehr herzlich Sie u. Ihr Frau
Ihre Elisabeth Schreiber

Beiliegend ein Bild

Hermann Schairer, geb. am 16. Januar 1911 in Hagen. Sohn des
Schreinermeisters Wilhelm Schairer und dessen Ehefrau Maria, geb. Wagner.
Nach dem Schulabschluß trat H. Schairer als Lehrling in das elterliche Geschäft
ein und beendete die Lehrzeit mit der Schreinergesellenprüfung.

Am 30. 12. 1941 heiratete H. Schairer in Hagen seine Ehefrau Luise, geb. Müller
aus Willingen.

Mit Kriegsbeginn 1939 wurde H. Schairer zur Wehrmacht eingezogen (Pionier-Batt.
335). Nach einer bei Odessa erlittenen Granatstecksplittersverletzung in der Lunge
verstarb der Obergefreite Hermann Schairer auf dem Transport zum Lazarett, am 8. 4. 44
in Constanta / Rumänien.



Die handschriftlich gemachten Angaben stammen von der Witwe
Luise Schairer geb. Müller.

Dienststelle Feldpost-Nr. E 38428
Luftgaupostamt Wien

O.B., den 10.4.1944.

Frau
Luise S c h a i r e r
H a g e n / Westfalen
Selbeckerstr. 136

Sehr verehrte Frau Schairer!

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen den Tod
Ihres Ehemannes, Obergefreiter Hermann Schairer, mitzu-
teilen. Er hatte eine schwere Lungenstecksplitter-Verwundung.
Die Verwundung war so schwer, dass er auf dem Transport
zum hiesigen Lazarett am 8.4.1944, 19.00 Uhr verstarb.

Ich spreche Ihnen zu diesem schweren Verlust
mein herzlichstes Beileid aus.

Die Beerdigung findet heute mit allen mili-
tärischen Ehren auf einem deutschen Heldenfriedhof statt.
Die Nachlasssachen, die Ihr Gatte bei sich hatte, gehen Ihnen
gesondert zu.

Im Auftrag:


Stabsarzt



L e b e n s l a u f d e s F r i e d r i c h S c h l ü t e r

Friedrich Schlüter wurde am 21. Januar 1925 als dritter Sohn des Arbeiters Clemens Schlüter in Willingen, Mühlengraben 3 geboren. Die Volksschule besuchte er acht Jahre in Willingen. Nach der Schulentlassung war er Gespannführer bei Fuhrunternehmer Vollbracht-Krämers. Während dieser Zeit besuchte er die Ländliche Berufsschule in Willingen. Anschließend war er Gespannführer in der Mühle Bangert im Stryck. Die letzten beiden Jahre vor seinem Eintritt in die Wehrmacht war er bei Wlter Stremme-Schüttler tätig. Am 6. Januar 1943 wurde er zum RAD eingezogen, kam aber schon nach einer Woche zurück, da er sich freiwillig zur SS gemeldet hatte. In Krakau wurde er ausgebildet. Alsdann kam er zur Besatzungsarmee nach Frankreich. Bei einem Einsatz in Lothringen fiel er am 12. Dezember 1944. Seine Leiche konnte wegen der darauffolgenden Absetzbewegungen nicht geborgen werden.



O.U., den 30. Dezember 1944

Familie
Friedrich Schlüter
Willingen/Waldeck
Mühlengraben Nr. 8.

Werte Familie Schlüter!

Ich habe die Traurige und sehr schmerzliche Pflicht, Ihnen die Mitteilung machen zu müssen,

Ihr Sohn, tapfer und brav, der
SS Grenadier Friedrich Schlüter, geb. am 21. Januar 1925
ist am 12. Dezember 1944 in Habkirchen in Lothringen gefallen.
Nach Aussageen eines Zugführers und eines Kompanieangehörigen
wurde Ihr Sohn bei einem Angriff durch ein Inf. Geschöß
getroffen.

Ihr Sohn war sofort tot.

Durch die darauf folgenden Absetzbewegungen war es trotz
aller Bemühungen nicht möglich, Ihren Sohn aus der vordersten
Linie zurückzuschaffen und er verblieb dadurch in Feindes-
hand.

Er war uns allen ein guter Kamerad, der immer treu und
gewissenhaft seine Pflicht erfüllte. Bei den Kameraden und
den Vorgesetzten war er sehr beliebt. Die Kompanie verliert
in ihm einen guten Kameraden und SS-Mann.

Ich spreche Ihnen zum Tode Ihres Sohnes im Namen der ganzen
Kompanie meine herzlichste Anteilnahme aus. Möge Ihnen in
Ihrem Schmerz die Gewißheit Trost geben, daß sich Ihr Sohn,
getreu seinem Eide tapfer geschlagen hat. Er gab sein junges
Leben in schwerem Schicksalskampfe unseres Volkes und hat
in einer gefährlichen Stunde an entscheidender Stelle mutig
sein Leben in die Waagschale geworfen. Seinem tapferen
Einsatz ist es zu danken, wenn unseren Feinden an den Toren
des Reiches Einhalt geboten wird.

Uns aber ist der Heldentod dieses Kameraden erneut eine
Verpflichtung und ein Vermächtnis.

Ich grüße Sie in aufrichtigem
Mitgefühl

Ihr
gez. Schönen
SS-Hauptscharführer

* Willingen, 30. Aug. Helden Tod. Bei harten Abwehrkämpfen am Ladogasee am 4. August der Gefreite in einem Art.-Regiment Hans Schröder den Helden Tod. Nur wenige Wochen nach seinem Ableben, den er gesund und froh hier verlebte, traf das harte Soldatenlos. Kurz vor der Todesurteil schickte er seinen Angehörigen die Ostmedaille, damit sie dies Andenken von ihm haben sollten. Von Beginn des Ostfeldzuges kämpfte er mit seiner Einheit gegen den Bolschewismus, war ohne Unterbrechung im Osten eingesetzt und war vom Siege der deutschen Waffen mit heftiger Begeisterung überzeugt. In den Tod trifft um so härter, weil seine junge Frau nur ein kurzes Eheglück erlebte. Auf dem Heldenfriedhof beteten ihn treue Kameraden zur letzten Ruhe. „Und wer den Helden im heiligen Kampfe fand, ruht auch in der Erde im Vaterland.“



68

 Tieferschüttelt und unerwartet erhielten wir am 16. August die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, unser herzensguter, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hans Schröder

Gefr. in einem Art.-Regt., Inhaber der Ostmedaille

im Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen am Ladogasee getreu seinem Fahnen eide den Helden Tod fand

In tiefem, unsagbarem Schmerz:

Thea Schröder, geb. Albrecht und alle Anverwandten

Willingen, Erlinghausen, Marsberg, Arnsberg, Menden, Gelsenkirchen u. Merzig, Warburg und Hamm, 18. August 1943

Im Osten, den 8. August 1943

Sehr geehrter Frau Schröder!

Im Wehrmachtbericht werden Sie von den schweren Kämpfen, die südlich des Ladoga-Sees, hart ostwärts der Newa, ausgetragen werden, gehört haben. Am 4. August 1943 fiel Ihr Mann dort als Geschützkanonier in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnen eide für das Vaterland.

Es war ein besonders harter Tag, die Kanoniere mußten ständig an den Geschützen stehen und schießen, als der Russe unsere Feuerstellung mit mehreren Batterien beschoß.

Ein Granatsplitter traf Ihren Mann an den Kopf. Er war sofort tot.

Ich spreche Ihnen, zugleich im Namen seiner Kameraden, die ihn auf dem Heldenfriedhof Zuigri trugen zu seiner letzten Ruhe, meine wärmste Anteilnahme aus.

Die Batterie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er war einer unserer besten!

Möge die Gewißheit, daß Ihr Mann sein Leben für die Größe und den Bestand unseres Volkes hingegeben hat, Ihnen in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat, ein Trost sein.

Ich grüße Sie in aufrichtigem

Mitgefühl

gez. Unterschrift

Oberleutnant

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/-- Nr. 27/1943)

Johann Schröder--/--

katholisch--/--

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)

--/--

ist am 4. August 1943--/-- um --/-- Uhr --/-- Minuten

in Zugri, östlicher Kriegsschauplatz

--/--

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 3. November 1909--/--

in Erlinghausen, Kreis Brilon--/--

Der Verstorbene war mit Thea Schröder geb.

Albrecht verheiratet.--/--

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke

Der Standesbeamte





Dr. Ernst Schöbitz geb. 1. Mai 1908 Mulla bei Catta ro
gest. Mai 1945 in der Tschecho-Slowakei

Dr. Ernst Schöbitz, 1. V. 1908 geb.
in Mulla bei Cattaro gest. 1945.

Mein Mann war Studienrat. Nach Jahren als Assistent an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag kam er auf eigenem Wunsch an die Oberschule in Freiwaldau im Helva-Krausberge. Das Klima war für ihn günstig, denn kurz nach Abschluß des Studiums erkrankte er an Tuberkulose. Das Glück war daß er bereits ausgestellt m. krankenversichert war.

Mein Mann war der Sohn eines Hauptmanns der österreichischen Armee. Sein Schwiegervater stammte von ganz armen Leuten aus dem Erzgebirge. Er war Mann und kam zum Militär, zeigte sich in jeder Weise anstellig und bewies, daß er einen hellen Kopf hatte. In Österreich gab es die sogenannte Genietruppe. Wenn Talente entdeckt wurden, ließ man sie auf Staatskosten ausbilden. So kam mein Schwiegervater zu einer Ausbildung als Ingenieur m. Bauwesen. Er wurde eingesetzt zum Bau militärischer Objekte (Straßen, Brücken, Kasernen) in den annektierten Gebieten, Bosnien, Herzegovina, Kroatien. Er erreichte den Hauptmannsrang m. lebte in Mulla bei Cattaro, dem heutigen Kotor. Von den Frauen der Offiziere verlangte der österreichische Staat eine Kautionsgarantie für die Sicherstellung der Familie. Mein Schwiegervater heiratete mit Lizenz eine mittellose Krankenschwester m. 2. Ehe. Aus der ersten Ehe waren 2 Kinder da. Die 2. Frau war die Schwester des ersten. Sie hatte 3 Kinder, der jüngste Sohn war mein späterer Mann. Die Mutter starb, als er 6 Jahre war. Mein Schwiegervater lebte gern in der Garnison in Sitten. Das Leben war bilinguistisch-gesellschaftliche Verpflichtung.

Jungen fielen aus Dafür hatte das Geld nicht gereicht.

Nach kurzem Aufenthalt bei Verwandten in Wien kehrte mein Schwiegervater nach Kriegsende in seine Heimatgemeinde Tschann bei Teplitz-Schönau zurück. Nach Auflösung der Monarchie war der bescheidene Besitz in Mähren bei Kofler verloren.

Die Tschechoslowakei zahlte an österreichische Offiziere lange kein n. dann nur ein sehr kümmerliches Ruhegehalt. Mein Schwiegervater hatte bei seinen Verwandten ein besonderes Dach für sich n. seinen Jüngsten gefunden. Er war ein bewanderner, fröhlicher n. rechtschaffener Mann. Er wusch Wäsche n. kochte n. räumte auf n. erzog auch seinen Jüngsten vorbildlich. Nach der Volksschule in Tschann schickte er den Jungen nach Teplitz-Schönau zum Gymnasium. Er war immer Klassenleiter, auch in Tschechisch, das in der Schule unterrichtet wurde. Als halbes Kind übersetzte er für die Bayern die tschechischen Entschriften der Behörden n. schrieb die Antworten für sie. Die Lehrer am Gymnasium kannten die schlechte wirtschaftliche Lage n. haben dem Primus bei weniger begabten Schülern mit zahlungskräftigen Eltern Nachbesserungen besorgt.

Nach langem Warten bekam mein Schwiegervater seine Pension, mein späterer Mann machte sein Abstaranis Anzeichnung n. ging nach ^{Prag} an der Deutschen Universität zu studieren. Neben dem Studium ging das Geldverdienen weiter. Die Unterstützung fähiger, fleißiger Studenten war sehr bescheiden n. oft nur auf Erlatz der Kollegienelder beschränkt, wenn in jedem Semester eine freiwillige Prüfung auf 1 abgelegt wurde.

Mein Mann hat den D. in die Schreinsprüfung für Mathematik
in Physik in der kürzesten Zeit, die möglich war, erreicht.
Es wurden damals viele deutsche Gymnasien geschlossen,
die Studiengänge weiterbeschäftigt, die definitiv ausgestellt
waren. Für junge Nachwuchskräfte sah es schlimm aus.
Mein Mann kam als Assistent an der Deutschen
Technischen Hochschule in Prag an. Er wurde schwer
krank, lebte fast ein Jahr in einer Lungenheil-
anstalt in der Tatra. Wie er wieder arbeitsfähig war
meinte sein Arzt, es wäre das Beste für ihn zu heira-
ten, dann ein möbliertes Zimmer in Mensa Essen
würden ihm nicht gut tun. Wir kannten uns schon
länger. Ich arbeitete in Prag in einer Apotheke.
Wir heirateten 1932. Man hatte uns versichert, daß
die Sorge um die Gesundheit unbegründet wäre.
Leider war sie es nicht. Es kam wieder ein Jahr
in der Lungenheilanstalt, ich arbeitete weiter in Prag
in der Apotheke. Die Pneumothoraxbehandlung
schlug gut an. Es hätte alles so glücklich in schönem
Römmen. Nach 8 Ehejahren wurde unser Sohn geboren.
Wir glaubten, daß wir ihm nun ein gesundes,
gutes Leben bieten könnten.

Wir lebten in Freiwaldau Gräfenberg in einer
landschaftlich schönen Gegend in guter gesunder
Luft, mein Mann unterrichtete am Gymnasium. Er
wurde aufgrund der überstandenen Krankheit
nicht zum Kriegsdienst eingezogen. Er kam zum
Volkssturm. Die Front rückte näher. Bei Ziegen-
hals waren schwere Kämpfe. Die Feuerscheiben
unserer Wohnung klirrten bei Tag in Nacht infolge
des Geschützdonners. Frauen in Kinder wurden
evakuiert. Ich war eine der letzten, die Freiwaldau

verloren. Mein Mann mußte bleiben.

Ich blieb mit dem 5-jährigen Kind eine Zeit in Nordböhmen. In Schlesien änderte sich an der Front nichts. In Nordböhmen rückten die Russen eher ein. Ich beschloß nach Frensdorf zurück zu kehren zum Teil zu Fuß, kurze Strecken mit dem Zug. Es war ein mühseliger mit langer Weg. Wir kamen recht schnell an.

Mein Mann war tot, beim Volkssturm gefallen? Von Tschechen oder Russen erschlagen? Er war in der Nähe von Reunissen begraben. Ich durfte nicht an das Grab n. auch sonst war niemandem erlaubt den Ort zu verlassen. Der tschechische Bürgermeister gab mir eine zerbrochene Brille. Ehering n. Uhr waren natürlich gestohlen. Es gab keinen Toten oder nur mündlich die Mitteilung, mein Mann hätte sich selbst erschossen. Ein Brief der in unsere Wohnung gekommen war, war bei einer Durchsuchung der Wohnung beschlagnahmt worden, wie mir der Besitzer des Hauses sagte.

Unsere Wohnung war besetzt, Bekannte gaben uns einen Raum, wo wir bis auf weiteres bleiben konnten. Etwas von den für uns eingekesselten Kartoffeln konnte ich mir auf meine Betten aus dem Keller meiner Wohnung holen. Der Inhaber unserer Wohnung empfing mich im Bademantel meines Mannes.

Im August 1945 erfolgte die brunnene "Anweisung". Innerhalb von 2 Stunden mußten wir marschfertig sein. Wir wurden geholt von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett n. von ihnen gejagt. "Schneller, schneller! Sonst schießen!" Der Zweck dieses Eilens war, daß wir das wenige, was wir

nach hatten, am Degrand liegen lassen sollen.

Nach einem Zwischenlager in einem alten Kalkofen nur bei Wasser d. h. Muckelnk ohne Brot ging es per Bahn weiter. An umliegenden Dörfern hatten uns mitleidige Seelen etwas zu essen gebracht. Wenig. Sie hatten selber nichts.

Wir glaubten, wir würden bei tschechischen Bauern Erntearbeit leisten müssen u. dann vielleicht zurück dürfen. Aber es ging durch Mittelböhmen u. über Prag hinaus wieder in deutsches Gebiet. Wir standen gedrängt in einem offenen Viehwagen, es gab ein Gemühtes, schmutzig, naß, eger, egnel, durchgefroren. Hat man uns in Herrnskretsch in Elbsandsteingebirge angeladen. Die verkrüppelten Säuglinge wurden eingewickelt in eine Serviette, vergraben. Das Elend war erschütternd. Von Kommen wir gehen, wohnen wir wollten. In dem von Russen besetzten Sachsen wagte die verängstigte Bevölkerung uns nicht einmal ein Glas Wasser zu geben. Zu essen hatten sie selber nichts.

Ich hoffe, daß der Bericht
für Sie von jemandem
in Schreibmaschine geschrie-
ben werden kann. Ich kann
nicht gut schreiben n. habe
auch keine Maschine.
Entschuldigen Sie das bitte.

10. III. 80

Sehr geehrter Herr Kohnemann!

Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange
habe warten lassen! Ich hatte Hand-
werker im Haus, die nicht n. nicht fer-
tig wurden n. nun war ich 3 Wo-
chen im Süden, lang vorher beschlos-
sen n. bezahlt. Der Bericht an Sie
sollte vorher abgeschickt sein!

Ich habe so gut ich es in Erinnerung

Sehr geehrter Herr Kohnemann!
Vielen Dank für Ihr briefl. Schrei-
ben vom 8. X. d. J.

Ich werde ein Bild von
Fritz Werner von dem einzigen
Bild, das ich besitze, machen
lassen n. Ihnen aufschreiben,
was ich weiß n. am Untersta-
gen schicken, was ich habe.
Es ist mir viel. Wir verließen
unsere Wohnung 2 Stunden
nach der Aufforderung, uns
bereit zu machen. Da ist natür-
lich nichts gut überlegt gepack-
t n. mitgenommen worden. An
einem Abschied für im unter

Absender

M. Schöblitz

3542 Willingen

danke ich mich. Eher an

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

Entkantung irgendwo

(Postleitzahl) (Ort)

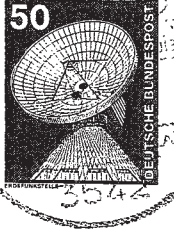
Ihnen in Ihrer
l. from herzliche
Grüße!

Ihre

M. Schöblitz

17. X. 49

50



Postkarte

Herrn

Wilk. Knuthmann

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

3540 Korbach Lelbach

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

41a

haben berichtet. Genannte haben keine
ich nicht erwähnt. Es sollen die Ber-
lagen. Mandats wird ich mir von Er-
Zählbe kommen. Mein Schlingensiefel
steht über 80 Jahre. Ich habe ihn
nur 1x kurz nach meiner Heirat
für ein Wochenende besucht.
Ob hoffe, der Bericht ist der Braut.
mit vielen guten Wünschen für Sie
grüßt Sie herzlich Ihre M. Schöblitz

Ich bin froh, daß ich Ihnen
heute wenigstens inhalt-
lich das senden kann,
was Sie gewünscht haben

M. Schöblitz

Frau Luise S c h ü t z,

die mit ihren vier Kindern in W i l l i n g e n wohnt,
hat mich durch eine ihrer Töchter wissen lassen,
es sei ihr zu schwer, nach so vielen Jahren Angaben über
ihren gefallenen Mann zu machen,

ich möge sie dieserhalb nicht mehr anschreiben.

November 1979

Albert Schütz

Bei fernmündlicher Anfrage beim Sohn Dieter Schütz,
ob nicht wenigstens einige kurze Angaben gemacht werden
könnten, erklärt er, sämtliche Papiere seien bei einem
Luftangriff auf Düsseldorf verbrannt.

Seines Wissens sei sein Vater schon im Polenfeldzug 1939
vermißt und die Mutter habe keinerlei Unterlagen.
Er selber habe seinen Vater nicht einmal gekannt.

Januar 1980

Albert Schütz

Nachtrag:

Albert S c h ü t z geboren am 21.6.1900 ist seit
Dez. 1944 in Posen vermißt



67

Kommt Dir ein Schmerz so halte still
Und frage was er von Dir will,
Die ewige Liebe schickt Dir keinen,
Nur darum, daß Du möchtest weinen.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen durch schweren Feindangriff in treuer Pflichterfüllung meinen innigstgeliebten, herzensguten, treusorgenden Gatten, meinen besten Lebenskameraden, unsern lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Schoch

im Alter von 55 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

**Marie Schoch geb. Weidemann
Familie Kurt Gutsche
Familie Alfred Schoch
und alle Anverwandten.**

Hagen, Wasserloses Tal 3b, Waldenburg (Schles.), Willingen.

Beisetzung hat bereits stattgefunden.

geb. Schoppmann,
Hagen, den 28. Februar 1945

Lebenslauf

Kurt Schoch

* 6.8.89 in Sterzendorf, Kr. Namslau, Schlesien
Volksschule, evangelisch.

Bäckerlehre von 1904 - 1907.

Bäckergehilfe bis 1909.

Aktive Dienstzeit von 13.10.09 - 23.9.11 bei der
10. Komp. des 2. Niederschlesischen Inf. Regt. 47.

Teilnahme am 1. Weltkrieg, in englischer
Kriegsgefangenschaft bis 1919. EK II

Ab 1919 in der Industrie in Hagen in Westfalen
tätig.

Unterbrechung durch selbstständige Tätigkeit
als Bäcker von 1932 - 1934.

Ab 1936 nach längerer Arbeitslosenzeit
als Stahlwerker bei der Remy AG, Hagen.

Seit 5.12.24 verheiratet mit Marie geb. Weidemann
gewesen.

Bei einem Bombenangriff auf das Stahlwerk
zu Tode gekommen. (28.2.45)

Frau Marie Schoch geb. Weidemann ist in Willingen geboren
im Haus Baringhausen jetzt Heinrich Wilke in der "Hüfte"
jetzt Alte Kirchstraße und hat nach dem Tode ihres Mannes
ihren Wohnsitz nach Willingen verlegt.

10.12.79



Lebenslauf des Wilhelm Stremme

Wilhelm Stremme wurde am 26. Juli 1906 als ältester Sohn-
- er hatte eine Schwester und einen Bruder- im Stryk am Doracker
Hausname Dorackers) geboren.

Sein Vater war, wie die meisten Willinger Mähner, Handelsmann
und betrieb nebenbei eine kleine Landwirtschafft. Diese sollte
der älteste Sohn später übernehmen. Da aber ein Zuverdienst
nötig war, wurde Wilhelm Stremme nach achtjährigem Besuch der
Volksschule Lehrling bei der Schieferbau A.G. Nuttlar
Grube Christine in Willingen.

Dort blieb er zum Jahre 1941, als er zur Wehrmacht eingezogen
wurde.

Seit 1942 kämpfte er ohne Unterbrechung an der Ostfront.

Bei Beendigung des Krieges war sein Schicksal viele Jahre
unbekannt, bis die Angehörigen, die Eltern waren inzwischen
beide verstorben,⁺ daß er

" mit hoher Wahrscheinlichkeit in russischen Gewahrsam geraten
und in den ersten Wochen der Gefangenschaft verstorben ist,
noch bevor er namentlich registriert werden konnte."

Volle Gewißheit bedeutete das für die Angehörigen jedoch nicht.

+ vom Suchdienst die Nachricht erhielten

A b s c h r i f t

DEUTSCHES ROTES KREUZ
in der Bundesrepubli Deutschland
Suchdienst München

G u t a c h t e n

über das Schicksal des Verschollenen

W i l h e l m S t r e m m e, geb. 26. 7. 1906

Truppenteil: Feldersatz- Regiment
der 16. Panzerdivision

vermißt seit Anfang April 1945

DRK-Verschollenen-Bildliste AS, Seite 489

Ausgangspunkt waren die Nachforschungen für den Suchantrag, die dort entnommen wurden, und die in die Verschollenen- Bildliste aufgenommen waren. Damit alle erreichbaren Heimkehrer aus dem Krieg und Gefangenschaft befragt worden sind, von denen angenommen werden konnte, daß sie mit dem Verschollenen zuletzt zusammengewesen sind. Diese Befragungen fanden sowohl in der Bundesrepublik als auch in Österreich und andern Nachbarländern Deutschlands statt.

Ferner sind von anderen Stellen, die Unterlagen über die Verluste im 2. Weltkrieg besitzen, Informationen eingeholt worden. In erster Linie handelt es sich hierbei um das Internationale Komitee vom ROTEN KREUZ in Genf, die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der deutschen Wehrmacht in Berlin und die Heimortskarteien.

Über diese individuellen Ermittlungen wurde die Frage geprüft, ob der Verschollene in Gefangenschaft geraten sein konnte. Dabei wurden die Kampfhandlungen, an denen er zuletzt teilgenommen hat, rekonstruiert. Als Unterlagen dienten dem DRK-Suchdienst Angaben über Kameraden, die der gleichen Einheit hatten und zum selben Zeitpunkt und am selben Einsatzort verschollen sind, Heimkehrerberichte, Schilderungen von Kampfhandlungen, Kriegstagebücher sowie Heeres- und Spezialkarten.

Das Ergebnis dieser Nachforschungen führte zu dem Schluß, daß

W i l h e l m S t r e m m e

mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Kämpfen, die von Ende Januar bis Anfang April 1945 in Schesien sowie im Raum Mährisch Ostrau geführt wurden, in sowjetischen Gewahrsam geraten und in der ersten Zeit der Gefangenschaft verstorben ^{ist}, noch bevor er namentlich registriert werden konnte.

...ste Core.
 * Willingen, 28. April, Heldentod. In einem Feldlazarett im Osten verstarb am Tage nach seiner am 22. März erlittenen Verwundung der Gefreite Wilhelm Trögeler im Alter von 20 Jahren. Er war der einzige Sohn der Witwe Marie Trögeler, der einmal das bäuerliche Anwesen übernehmen sollte. Durch den frühen Tod des Vaters, der seit dem Weltkriege an einer Krankheit litt, war Wilhelm Trögeler früh selbständig geworden und war seiner Mutter eine rechte Stütze. Erfüllt von großer Liebe zur heimlichen Scholle, wo er vor einem Jahr den feldgrauen Rock an sich gründlicher Ausbildung wurde seine Einheit in der großen Schlacht bei Charkow eingesetzt, wo ihn die feindliche Kugel traf. Auf dem Friedhof von Wessely ruht nun der junge Held an der Seite vieler Kameraden.



72



Wir erhielten die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein herzlichster, sonniger Bruder, mein lieber Schwager, Onkel, Enkel, unser unvergeßlicher, lebensfroher Nefte und Vetter

Willy Trögeler

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment

sein junges Leben im blühenden Alter von 20 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus lassen mußte. Sein Leben war Arbeit und Liebe zur Scholle. Er folgte seinem lieben Vater nach zwei Jahren im Tode nach. Er sollte meine Stütze sein. Nun ruht er fern von der geliebten Heimat auf dem Heldenfriedhof bei Wessely.

In stillem tiefem Leid:

Wwe. Marie Trögeler, geb. Saure
Mariechen Rönick, geb. Trögeler
Richard Rönick, Uffz., z. Z. i. Felde
Wilhelm Rönick) Großväter
Wilhelm Trögeler)
und alle Angehörigen

Willingen, den 21. April 1948

L e b e n s l a u f d e s W i l h e l m T r ö g e l e r

Wilhelm Trögeler wurde am 17. März 1923 als einziger Sohn der Eheleute Wilhelm Trögeler gen. Ollbrachts in Willingen geboren. Der Vater war Kellner. Die kleine Landwirtschaft mußte meist von der Mutter versorgt werden. So kam es, daß der Sohn schon sehr früh mit zupacken mußte, was er auch mit großem Interesse tat. Nach der Schulentlassung arbeitete er zusätzlich in der Grube Christine. Der Vater litt stark unter einer Krankheit, die er sich im ersten Weltkrieg zugezogen hatte. Er starb im Jahre 1941.

Im April wurde Wilhelm Trögeler zur Wehrmacht eingezogen. Nach kurzer Ausbildung in Marburg kam er zu einer Division nach Frankreich.

Im Februar wurde die Division nach dem Osten verlegt und der Angriffsschlacht bei Charkow eingesetzt.

Dort wurde er am 22. März schwer verwundet und starb am folgenden Tage.

Auf dem Heldenfriedhof in Wessely liegt er begraben.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/- Nr. 22/1943)
Wilhelm Trögeler
evangelisch

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/-

ist am 23. März 1943 um -/- Uhr -/- Minuten

in Gussarowka, östlicher Kriegsschau-
platz verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 17. März 1923

in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/-

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Gebührenfrei
für amtliche Zwecke

Willingen (Upland), 29. Mai 1979

Der Standesbeamte



An der Ostfront, den 27. März 1943

Sehr geehrte Frau Trögeler!

Ich erfülle die traurige Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Wilhelm Trögeler, getreu seinem Fahneneide im Glauben an Deutschland und seinen Führer den Heldentod fand.

Als Richtschütze am schweren Granatwerfer wurde er am 22. März 1943 bei Bajrak durch Lungensteckschuß verwundet, Ihm konnte sofort Hilfe geleistet werden, und auf schnellstem Wege wurde er zum Hauptverbandsplatz transportiert.

Hier ist er einen Tag später am 23. März 1943 an seiner Verwundung gestorben.

Die Bestattung erfolgte auf dem Ehrenfriedhof der 15.I. D. in Wessely, 40 km nordwestlich von Isjum /Donez.

Die Kompanie verliert in Ihrem Sohn einen aufrechten, gewissenhaften Soldaten und treuen Kameraden.
Wir werden ihn nicht vergessen.

Für den schmerzlichen Verlust spreche ich Ihnen und auch im Namen meiner Kompanie meine tiefempfundene Teilnahme aus.

Gez. Leutnant u. Kompanieführer



73

Lebenslauf des Karl Vollbracht

Gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder F f i e d r i c h wurde Karl Vollbracht am 26. Oktober 1923 als Sohn des Bergmannes Wilhelm Vollbracht u. Marie geb. Figge in Willingen geboren. Im fünften Lebensjahre starb sein Zwillingsbruder.

Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Maler- und Anstreicherhandwerk bei Malermeister Fritz Bärenfänger. Da sein Meister im Jahre im Jahre 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde, mußte er seine Lehre in Korbach beenden.

Im Sommer 1941 meldete er sich freiwillig zum RAD und trat im selben Jahr freiwillig in die Wehrmacht ein. Bereits im Winter 41/42 kam er nach Rußland und nahm an den Abwehrkämpfen teil. Die Ostmedaille zierte seine Brust.

Im Juni 1943 war er zum letztenmale in Urlaub. Nur wenige Tage, nachdem er wieder zur Truppe zurückgekehrt war, traf ihn die feindliche Kugel.

Am 6. Juli 1943 starb er den Heldentod.

Willingen, 27. Juli. Heldentod. Einer unserer jüngsten Soldaten, der Gefreite Karl Vollbracht, ist vor dem Feinde geblieben. Noch glauben wir ihn vor uns zu sehen, wie er frohgemut seinen Urlaub in der Heimat verlebte. Am 20. Juni kehrte er zu seiner Einheit zurück, und nach Beginn der großen Schlacht im Osten traf ihn die feindliche Kugel, so daß er wenige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlag. Nach kurzer Arbeitsdienstzeit meldete er sich mit 17 Jahren freiwillig und machte nach erfolgter Ausbildung schon den Winterfeldzug 1941/42 im Osten mit. Ohne Unterbrechung war er mit seiner Einheit dort eingesetzt, mit jugendlicher Begeisterung ein tapferer Soldat, dem sein Kompanieführer das denkbar beste Zeugnis ausstellt. Nun ließ er sein Leben für des Reiches Freiheit und Größe.

G

evangelisch-/-

O.U.,den 7. Juli 1943

Liebe Familie Vollbracht!

Kurze Zeit ist erst vergangen, als der gute Karl vor mir stand und von den Geschehnissen im Urlaub plauderte.

Stolz und mit viel Freude berichtet er von seiner Fahrt und gab dem Wunsche Ausdruck, nun nach dem vielen Schönen erlebten in der Heimat wiederum mit viel Freude zu seinen Kameraden gehen zu könne

Nun hat nach seinem kurzen Hiersein das Schicksal hart und unerschrocken das junge Leben unseres guten Kameraden gefaßt und ihn aus unserer Mitte gerissen. Seine Einsatzbereitschaft war stets von Mut und Tapferkeit gekrönt. Die Kameradschaft und Traue den Kameraden gegenüber war nur eine vorbildliche. Nun hat auch er sein junges Leben, getreu seinem Fahneneide für die Größe und Wiedererstarkung des Großdeutschen Reiches gegeben. Unvergeßlich wird er in unseren Reihen mit seinem gesunden Soldatenhumor sein. Sein Name wird von der großen Opferbereitschaft zeugen.

Sein Vorleben wird uns alle Stunden voranleuchten.

Auch Sie, liebe Familie Vollbracht, gaben Ihr Höchstes und Kostbarstes, was eine deutsche Mutter nur opfern kann. Und so möchte ich es nicht versäumen, auf diesem Wege Ihnen meine aufrichtige Anteilnahme zu diesem Geschehen auszusprechen.

Am 6. Juli morgens um 00.45 Uhr ereilte unsern guten Kameraden das Schicksal. Auf dem Wege zur Postenablösung schlug eine feindliche Granate auf den Grabenrand, in dem er sich befand. Hierdurch zog er sich eine Splitterverletzung am Bauch und an der Brust zu. Noch selbst laufend, begab er sich mit einem weiteren Kameraden in den Bunker zurück, wo er kurz darauf durch einen Stabsarzt die erste Wundbehandlung erhielt, und hiernach zur weiteren Pflege zum Hauptverbandsplatz nach Alisowo verwiesen wurde. Auf diesem Verbandsplatz ist er dann in den Morgenstunden um 1/2 7 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Auf dem Ehrenfriedhof in A l i s o w o ist unser Kamerad am 6. Juli 1943 um 17 Uhr mit allen militärischen Ehren zur ewigen Ruhe gebettet worden. Sein Grab ist das erste in der elften Reihe.

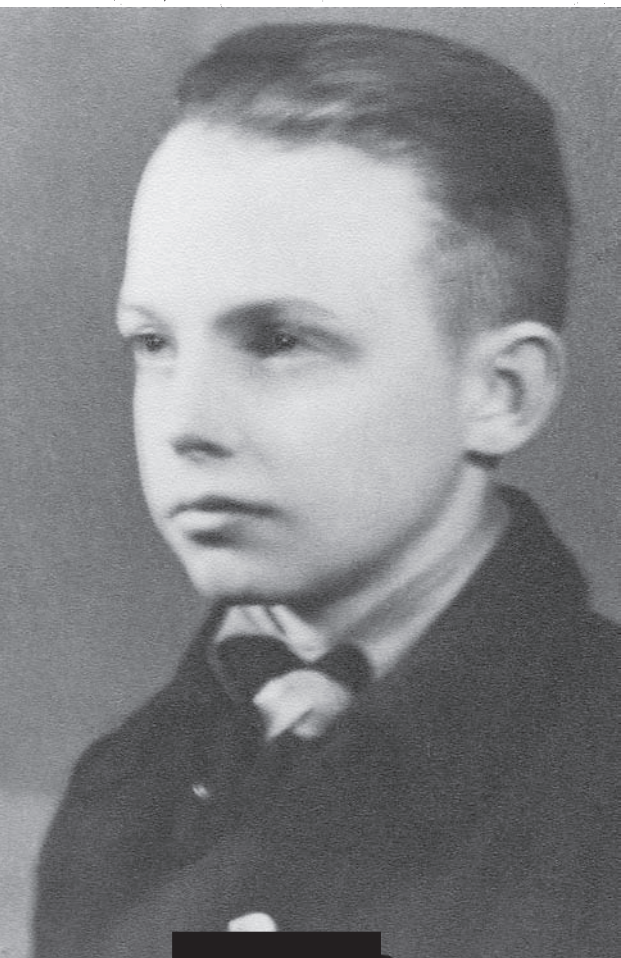
Nach der Fertigstellung der gemachten Aufnahmen werden Ihnen, liebe Familie Vollbracht, diese Bilder zugestellt. Außerdem stehen ich Ihnen in allen anderen Angelegenheiten gerne zur Verfügung. Nehmen sie nochmals die aufrichtigen Grüße von mir und allen Kameraden entgegen und fassen Sie, liebe Frau Vollbracht, die Kraft um all das Begonnene Ihres lieben und treuen Sohnes Karl zu vollbringen.

Ihnen, liebe Familie Vollbracht, herzliche Grüße!

gez. Walter helle
Leutn. u. Komp. Führer

Lebenslauf des Helmut Wilke

Helmut Wilke wurde am 2. September 1930 als zweiter von zwei Söhnen des Handelsmannes Fritz Wilke, Göringstr.5 in Willingen geboren. Als er kaum drei Jahre alt war, starb die Mutter. Die unverheiratete Schwester des Vaters versah in unvergleicher Weise die Mutterstelle. Helmut war ein sonniger hervorragend begabter Junge. Von Ostern 1937 bis Sommer 1942 besuchte er die Volksschule in Willingen. In der Oberschule in Korbach wurde er jedesmal glatt versetzt und hatte das Ziel der Schule wohl ohne Schwierigkeit erreicht. Von der Erlaubnis, wegen der zunehmenden Bedrohung der Züge durch Tiefflieger machte er keinen Gebrauch. Wie immer, fuhr er auch am 24. Oktober morgens zum Unterricht. Auf der Rückfahrt wurde der Zug bei Ielbach-Rhena solange beschossen, bis die Lok beschädigt war und der Zug zum Stehen kam. Helmut wurde mit zwölf andern Schülern und Erwachsenen tödlich getroffen. Mit ihm zusammen erlitten sein Klassenkamerad Christian Saure und Feldwebel Artur Schmidt aus Willingen den Tod. Sie wurden sie unter großer Beteiligung auf Friedhof beigesetzt.



Willingen, d. 10. 3. 1979

Herr Kuhnemann!

74

Ich möchte ich mich entschuldigen, daß ich Ihnen
Ihre Schreiben vom 1. 3. beantwortet. Zeitlich war
es nicht möglich. Uns allen geht es soweit noch gut.
Unsere Oma ist nun 82 Jahre und hat sich im
Winter noch zu einer Nigenoperation entschlossen (graue Star)
Sie hat dies gut überstanden. Was ihr zu schaffen macht,
sind ihre Rheumaschmerzen.

Nun lieber Herr Kuhnemann, möchte ich das zu Papier
bringen, was ich von meinem Bruder noch in etwa be-
richten kann. Eine schriftliche, amtliche Benachrichtigung
haben wir leider nicht.

Hans Wilke ist am 30. 10. 1926 in Willingen geboren.
Er besuchte vom 7. Lebensjahr an die Volksschule in
Willingen. Nach Schulabschluß trat er am 1. 4. 1941
die kaufmännische Lehre im Teschilgeschäft Friedrich
Krause an.

Im Aug. 1943 wurde er zum Arbeitsdienst gerufen,
zuerst nach Hilschenbach bei Siegen, von dort nach Bochum
u. Hagen. Am 29. Nov. zurück nach Siegen in die In-
fanterie-Kaserne. Im Dez. kam er nach Radom in Polen.
März 1944 wurde er an die Ostfront südlich der Hohen Tatra
eingesetzt. Bei schweren Kämpfen später in Ungarn und
Österreich war er zweimal verwundet. Nach seinem letzten
Genehmigungsurteil im Febr. 1945 mußte er nach Österreich
zurück und ist dann bei Wien gefangen genommen.
Nach mehreren Suchendungen wurde er vor einigen

Jahren durch das russische Rote Kreuz bekannt, daß
Hans Wilke im Nov. 1945 an einer Darmkrankheit ver-
storben ist.

Somit möchte ich zum Schluß kommen.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau

Ihre Tante Gertrud v. Frau.



L e b e n s l a u f des Heinrich W i t t e n b o r n

Am 21. Januar 1908 wurde Heinrich Wittenborn als einziger Sohn der Eheleute Heinrich Wittenborn gen. Hillebrandes in Willingen geboren. Er hatte noch zwei Schwestern, die beide nach Holland heirateten und auch während des Krieges dort waren. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule erlernte er bei dem Bauunternehmer Heinrich Schulze in Usseln das Maurerhandwerk. Nach seiner Lehre war er wegen der Arbeitslosigkeit, die hier herrschte, eine Reihe von Jahren in Westfalen beschäftigt. In seiner freien Zeit trieb er eifrig Sport, namentlich dem Skilauf hatte er sich ganz und gar verschrieben. Da war es nicht verwunderlich, daß er zur Elite der Westdeutschen Skiläufer gehörte und im Winter 1930/31 Westdeutscher Skimeister in der Nordischen Kombination wurde. Als sich die Arbeitsverhältnisse hier besserten, kehrte er nach Willingen zurück. Im Mai 1940 wurde er Soldat und in Friedberg/H ausgebildet. Längere Zeit war er bei der Besatzungsarmee in Frankreich. Vor seiner Soldatenzeit heiratete er und baute am Stryckweg ein schönes neues Haus, in dem seine Frau und seine Eltern wohnten. Im Herbst 1942 wurde ein Sohn geboren. Fast zur gleichen Zeit wurde seine Einheit im Osten eingesetzt. Dreimal wurde er verwundet, aber jedesmal nach kurzer Zeit wieder geheilt. Unerwartet traf ihn am 16. Januar 1945 eine feindliche Kugel. Mitte Februar traf die Todesnachricht ein.

Sterbeurkunde

G

(Standesamt Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/- Nr. 2/1947
Heinrich Wittenborn-/-
evangelisch-/-

wohnhaft in Willingen, jetzt Willingen (Upland)
-/-

ist am 16. Januar 1945-/- um -/- Uhr -/- Minuten
in Praschnitz, Ostpreußen-/-

verstorben.

D er Verstorbene war geboren am 21. Januar 1908-/-
in Gevelsberg, Kreis Hagen-/-

D er Verstorbene war verheiratet mit Hanna
Wittenborn geb. Flechsig-/-

Gebührenfrei

für amtliche Zwecke Willingen (Upland), 29. Mai 1979



Der Standesbeamte

[Handwritten signature]



Dienststelle
F.P.Nr. 30 565 A

O. U. den 1. Februar 1945

Sehr geehrte Frau Wittenborn!

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten starb am 16. 1. 45
Ihr lieber Mann heinrich Wittenborn südlich von Praschnitz
den Heldentod. In höchster soldatischer Pflichterfüllung
gab er sein sein Leben. Er fiel durch einen Packvolltreffer,
als er einen Verwundeten verbinden wollte. Im Verlaufe des
feindlichen Angriffs konnte er nicht mehr geborgen werden.

Zugleich im Namen seiner Kameraden spreche ich Ihnen meine
wärmste Anteilnahme aus. Die Kompanie wird Ihrem Manne
stets ein ehrendes Andenken bewahren und ihn als ein
Vorbild ansehen.

Die Gewißheit, daß Ihr Mann für die Größe und Zukunft
unseres ewigen deutschen Volkess sein Leben hingab, möge Ihnen
ein Trost sein in dem schweren Leid, das Sie betroffen hat,
Kraft geben und Ihnen ein Trost sein.

Sollten sich noch irgendwelche Nachlaßsachen Ihres Mannes
finden, werden diese Ihnen in den nächsten Tagen
zugesandt.

Im aufrichtigen Mitgefühl grüße ich Sie mit

Heil Hitler!

Ihr

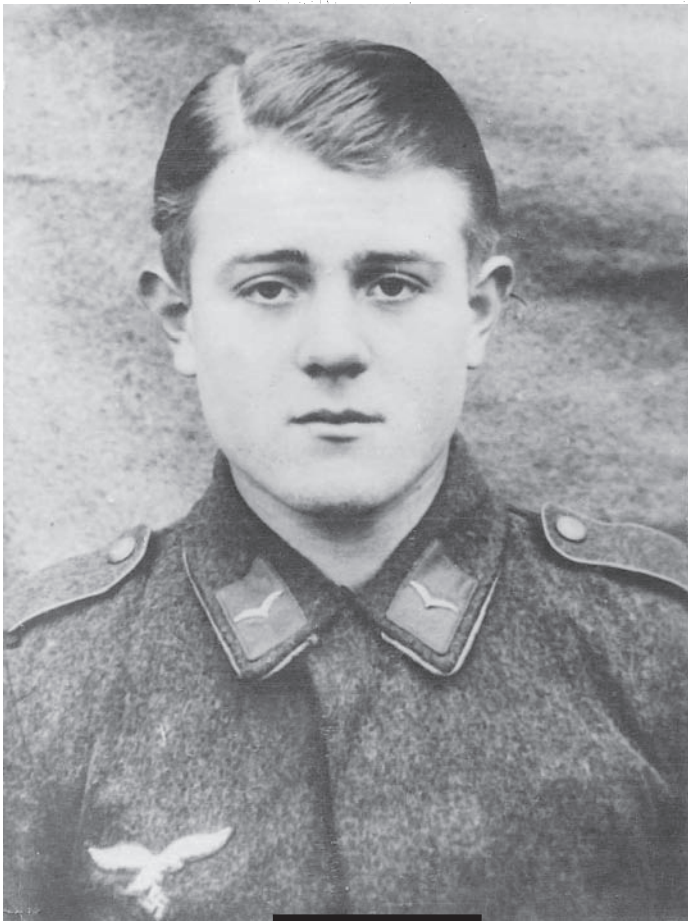
gez. Werner Lang

Leutn. u. Komp Führer

C

Die Vermißten des Krieges

77.KarlHeinz	Bärenfänger Tünnedes	März 1945	geb. 21. 8.1927
78.Walter	Baucke	Februar1945	8. 2.1924
79.Helmut	Engelmann-Mühlenberg	24.10. 1943	24.12.1922
80.Friedrich	Franke	16. 8. 1944	20. 2.1911
1.Werner	Iserloh	29. 6. 1944	26. 3.1911
2.Herbert	Kesper-Annebarmens	7. 1. 1943	21. 3.1918
3.Helmut	Kesper-Schwitten	Januar 1943	12. 9.1920
4.Johannes	Kramer-Schmied	22. 7. 1944	5. 5.1907
5.Ludwig	Neuhaus-Krämers	6. 9. 1941	16.11.1919
6.Karl	Rummel-Wilkenjohanns	24. 6. 1944	5. 6.1904
7.Hermann	Rummel-Wilkenjohanns	15.10. 1943	28. 6.1906
8.Fritz	Saure-Diederkes	18. 1. 1945	9. 4.1909
9.Friedrich	Schüßler-Schoppen	29. 6. 1944	12.12.1922
90.Willi	Stremme-Dengels	29. 4. 1945	19.11.1925
1.Heinrich	Urff	24. 6. 1944	7. 1.1922
2.Willi	Vollbracht-Schneider	Juni 1944	1. 1.1926
3.Ludwig	Volke-Hotel	10. 1. 1943	21. 5.1911
4.Fritz	Wilke-Kobus	8. 2. 1943	12. 9.1910
5.Paul	Wilke-vorm.Schusterhaus	26. 8. 1944	25. 1.1925



77

L e b e n s l a u f des Karl Heinz Bärenfänger

In Hagen-Haspe wurde Karl Heinz Bärenfänger am 21. August 1927 als einziger Sohn geboren. Er hatte noch eine Schwester. Im Januar 1932 zogen die Eltern nach Willingen in das Elternhaus des Vaters Karl Bärenfänger gen. Tünnedes. Ostern 1942 wurde Karl Heinz nach achtjähriger Schulzeit konfirmiert. Als Landmaschinenschlosserlehrling trat er sofort bei der Firma Gebr. Wiegand in Korbach ein. Die Gesellenprüfung bildete den Abschluß der dreijährigen Lehre. Den Reichsarbeitsdienst leistete er in Hess, Lichtenau ab. Im Anschluß daran wurde er Soldat und erhielt seine Ausbildung bei der Fallschirmjägern in Ütersen/Holstein. Im März 1945 wurde er mit seiner Einheit in den Kämpfen um Berlin eingesetzt. Ein letzter Feldpostbrief von ihm traf im Januar 1947 in Willingen ein. Er trug das Datum vom 18. März 1945. Angeblich war der Brief in einem Briefkasten in Güstrow, der unter Trümmern gelegen hatte, gefunden worden. Das war zugleich das letzte Lebenszeichen überhaupt. Damit ist Karl Heinz Bärenfänger verschollen.

Gisela Nowey

Willingen, den 1.3.1979

Grüner Weg 14

3542 Willingen-Stryck

Tel. 05632/6541

Sehr geehrter Herr Kuhnhehn!

Recht herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen, durch die ich mich mal wieder an die schöne, doch manchmal auch wieder so traurige Jugendzeit zurückerinnere.

Wie ich lese, haben Sie sich noch eine große Arbeit aufgebürdet. Es wäre jedoch schön, wenn dieses große Werk auch noch gelingen würde. Auch ich glaube, daß es sehr wichtig wäre, diesen vielen hoffnungsvollen jungen Willingern ein besseres Angedenken zu bewahren. Die Zeit vergeht so schnell und ich habe selbst erlebt, daß sogar ehemalige Schulkameraden sich nicht mehr so ganz erinnern konnten. Nun es soll kein Vorwurf sein, es ist ja auch ganz natürlich. Eltern und Geschwister vergessen das wohl nicht mehr, aber gehen wir etwas weiter in der Familie, dann wird es bald schon kritisch.

Vermißt sein im letzten Krieg war ja auch ganz besonders schwer. Meine lieben Eltern haben sich so gesorgt und sie haben beide bis an ihr Lebensende gehofft. Aber es ist so, als ob die Erde sie verschluckt hätte und wir müssen ewig nach den Spuren suchen und können sie nicht finden - es hilft uns auch niemand mehr dabei.

Ich schreibe Ihnen auf beiliegendem Blatt alles auf. Belege hatten wir nie mehr bekommen. Ich kann mich also nur auf die uns bekannten Fakten berufen. Eine Reproduktion des erwähnten Fotos lege ich Ihnen bei. Seine Familie hatte ihn noch nicht in seiner Uniform gesehen.

Ich hoffe, daß Ihnen diese Angaben genügen, sonst würde ich Ihnen gerne noch weiter behilflich sein.

Ich freue mich, daß es Ihnen und Ihrer lieben Frau noch gut geht. Gertrud habe ich auch schon ewig lange nicht mehr gesehen, was ja auch kein Wunder ist. Ich wohne seit 17 Jahren im Stryck und da sieht man noch weniger als in Willingen. Mein Sohn Karl-Heinz, der inzwischen 31 geworden ist, wohnt in Marburg. Er ist Jurist georden. Gerlinde, inzwischen 24 Jahre wird zum Herbst ihr Staatsexamen machen. Sie hat in Aachen Germanistik und Philosophie studiert. Ja, so geht die Zeit dahin. Mein Mann ist nach wie vor noch im Willinger Internat. Ich selbst habe eine kleine Pension und bewirte eben, wie alle Willinger Frauen, die Gäste. Damit leiste ich eben auch meinen Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie. Unsere Kinder sind beide noch unverheiratet, oder man könnte wohl sagen, sie haben noch nicht den richtigen Partner gefunden, Großeltern sind wir dadurch nun leider auch noch nicht, was aber wiederum auch noch Zeit hat.

Sollten Sie noch etwas bzgl. der Auskünfte benötigen, will ich Ihnen gerne behilflich sein. Ansonsten wünsche ich Ihnen für die schöne Arbeit ein Gutes Gelingen.

Mit recht herzlichen Grüßen an Sie, Ihre Frau und Ihre ganze Familie verbleibe ich mit vielen Dank

Ihre

Auch mein Mann grüßt recht herzlich.

Gisela Nowey

Robertson

WINTER BÄCKE

Geburtsort : 08.03.1924
 Geburtsort : Oppelen Ostpreußen
 Name des Vaters : Gerhard Böttcher
 Beruf des Vaters : städt. Kreisförster
 Name der Mutter : Helene, geb. Kiedel
 Schulbildung : bis 1934 Volksschule
 1934-1941 Oberrealschule
 Notendurchschnitt : 1,2 Jahr bis Herbst 1941
 Militär : auskeiserte beiden "Schle-
 sischen Jägern, "43"er,
 Res.-Offiziersanwärter, ab/3er
 Jägerjungen, an der Ostfront
 eingesetzt, mehrere Verwun-
 dungen, letzte Nachricht
 im Februar 1945 aus dem
 Raum Breslau als Fahnen-
 führer-Oberjäger. Seitdem
 gilt Walter als vermisst.



Willingen, Juli 1949

Robert B. Baker



L e b e n s l a u f d e s H e l m u t E n g e l m a n n

Helmut Engelmann wurde am 24. Dezember 1922 als neuntes von zehn Kindern der Eheleute Schuhmachermeister Wilhelm Engelmann und Anna geb. Figge, Mühlengraben 1 geboren. Von Ostern 1929 bis Ostern 1937 besuchte er die Volksschule in Willingen.

Nach der Schulentlassung kam er nach Bad Wildungen, um das Bäckerhandwerk zu erlernen. Gleich nach abgelegter Gehilfenprüfung meldete er sich freiwillig zur Waffen SS und trat am 15. Oktober 1940 in Krakau ein.

Den Feldzug im Osten machte er von Anfang an mit und war mit seiner Einheit an den Brennpunkten eingesetzt. Die frühzeitige Verleihung des EK II war die äußere Anerkennung für seine Tapferkeit.

Im Sommer 1943 war er in Urlaub.

Kurz nach der Rückkehr zur Truppe wurde er seit dem Einsatz am 24. Oktober 1943 vermißt.

Bruder der Elisabeth Engelmann (+)

Dienststelle
F.P.Nr.19 087 D

Kp. Gef. Stand, den 27. Oktober 1943

Herrn

Wilhelm Engelmann

Willingen, Mühlengraben 1
Kreis des Eisenbergs, Bez. Kassel

Sehr geehrter Herr Engelmann!

Die Kompanie steht zur Zeit im mittleren Abschnitt der Ostfront in schwerem Abwehrkampf.

Dieser Kampf fordert auch von uns manches Opfer.

So habe ich die schwere Aufgabe, Ihnen, geehrter Herr Engelmann, davon Mitteilung zu machen, daß Ihr Sohn, SS Rottenführer Helmut Engelmann nicht mehr in unsern Reihen ist.

Im Morgengrauen des 24. Oktober 1943 trat die Kompanie zum Gegenstoß gegen den hart anstürmenden Gegner an.

Ihr Sohn wurde dabei vermißt.

Ein sofortiges Nachstoßen nach dem Vermißten blieb jedoch ohne Erfolg. Bei dem unerhört heftigen Trommelfeuer ist es wahrscheinlich, daß Ihr Sohn gefallen ist.

Mit Ihnen bedaure ich und seine Kameraden den schweren Verlust, und ich spreche Ihnen und Ihren Angehörigen die tiefste Anteilnahme aus.

Die Kompanie verliert in Ihrem Sohn einen guten Kameraden und tapferen Kämpfer, der sich vor dem Feind auf das beste bewährt hat. Für seinen tapferen Einsatz wurde er bereits mit dem EK II ausgezeichnet.

Kamerad Engelmann wird in der Kompanie unvergessen bleiben. Die verschiedenen Privatsachen Ihres Sohnes hat die Komp. sichergestellt und wird sie Ihnen durch die Post zusenden.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl.
Heil Hitler!

gez. Unterschrift

SS untersturmführer u.stellv. Kompaniechef



80

Lebenslauf des Friedrich F r a n k e

Friedrich Franke wurde am 20 Februar 1911 in Mengerlinghausen geboren.

Vom 6.-bis zum 14. Lebensjahr besuchte dort die Volksschule.

Von 1926 - 1929 war er in der Spulenfabrik beschäftigt.

Im Jahre 1929 begann er im väterlichen Betrieb seine Lehre als Schlosser, zugleich mußte er bis 1936 in der elterlichen Landwirtschaft helfen.

Nach kurzer Beschäftigung vom 7.8.-5.10.36 als Arbeiter bei der Stadtverwaltung Arolsen, kehrte er in den elterlichen Betrieb zurück und war dort bis zum 3.2.37 als Hilfsklempner tätig.

Als politisch Verfolgter war er vom 4.2.37 bis zum 10.8.38 in der Haftanstalt Kassel inhaftiert.

Dann zog er nach Willingen und war vom 27. 3. 39 bis 2. 3. 40 als Bergmann in der Schiefergrube beschäftigt.

Anschließend wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kämpfte nach der Ausbildung auf dem östlichen Kriegsschauplatz, zuletzt in Bessarabien, von wo seine letzte Nachricht vom 16. 8. 1944 kam.

Gesucht: Franke, Friedrich geb. 20.2.11
in Mengerlinghausen / Waldeck

letzte Nachricht: 16.8.44

letzte Feldpostnummer: 21706

Nachricht erwartet:

Frau Luise Franke, geb. Spremme

16) Willingen / Waldeck

lebt in Lufthaus (Münster)



Im Namen des Führers
und Obersten Befehlshabers
der Wehrmacht

verleihe ich

dem

Gefreiten

Friedrich F r a n k e

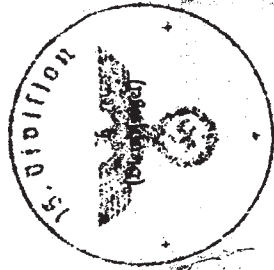
14. Kompanie / Infanterie-Regiment 88

das

Eiserne Kreuz 2. Klasse

..Div..Gef..Std.,...,den18. März.....1942

Der Divisionskommandeur:
M.d.F.b.



Sauer

O b e r s t.
(Dienstgrad und Dienststellung)

IM NAMEN DES FÜHRERS
UND
OBERSTEN BEFEHLSHABERS
DER WEHRMACHT

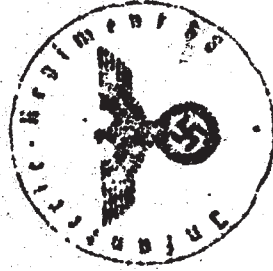
IST DEM

Obergefreiten Friedrich Franke

14. (Pz.Jäg.)Kp./G.R.88

AM 15.8.1942

DIE MEDAILLE
WINTERSCHLACHT IM OSTEN
1941/42
(OSTMEDAILLE)
VERLIEHEN WORDEN.



FÜR DIE RICHTIGKEIT:

Kunze

Oberstleutnant u. Rgts.-Kdr.



Werner Iserloh wurde am 26. März 1911 als Sohn des Lehrers Franz Iserloh in Duisburg geboren.

Nach vierjährigem Besuch der Volksschule war er Schüler des Gymnasiums in Duisburg, das er im Jahre 1930 mit dem Reifezeugnis verließ. Seine medizinischen Studien erledigte er an den Universitäten Königsberg, Graz, Freiburg und Düsseldorf. In Düsseldorf legte er 1935 sein Staatsexamen ab. Nachdem er in verschiedenen

Krankenhäusern als Ass. Arzt tätig gewesen war,

Promovierte er im Jahre 1938. Nach mehrmonatlichem Aufenthalt im Krankenhaus in Brilon gründete er am 1. Mai 1939 in Willingen eine eigene Praxis. Bei Ausbruch des Krieges am 1. September d.J. erhielt er zunächst eine Notdienstverpflichtung nach Ostpreußen. Ebenso war er kurze Zeit notdienstverpflichtet in Abterode/Kurhessen.

Bereits 1938 hatte er sich freiwillig einer militärischen Übung unterzogen. Am 12. Juni 1943 wurde er zu einer Sanitätskompanie einberufen und bald darauf als Unterarzt zu einer Feldeinheit versetzt. In einer Panzer-Division tat er als Batl. Arzt seinen Dienst.

Am 1. Mai 1944 erfolgte seine Ernennung zum Ass. Arzt.

Bei den schweren Abwehrkämpfen bei Bobruisk wurde er verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Am 4. August 1944 wurde ihm nachträglich das EK II verliehen.

Seit dem 29. Juni 1944 gilt er als vermißt.

Dienststelle 11 529 A

Leutnant u. Batl. Adjutat

O.U. 22. August 1944

Hoch verehrte Frau Iserloh!

Mir obliegt die traurige Pflicht, Ihnen heute mitteilen zu müssen, daß Ihr lieber Gatte, der Ass. Arzt Dr. Werner Iserloh, seit dem 29. Juni 1944 als vermißt gilt.

Ihr lieber Mann hat als Batl.Arzt beim I. Batl. Pz.Grenadier-Rgt.59 die für die Division sehr schweren und leider auch verlustreichen Kämpfe bei Bobruisk mitgemacht.

Die Division hat damals gegen überlegenen Feind sich und mehrerer Divisionen den Weg aus dem festen Platz Bobruisk freikämpfen müssen. Dabei ist macher Angehörige der Division, viele Offiziere darunter, den Heldentod für Führer und Reich gestorben, und ein weiterer großer Teil ist bei den immer mehr zersplitterten Kämpfen im Wald und in den Sumpfgebieten vermißt worden.

Ihr lieber Mann ist bei den überaus harten Kämpfen nordwestlich der Stadt vermißt worden.

Möchte Ihnen, hochverehrte Frau Iserloh, in dem Schmerz, den der Verlust Ihres Gatten Ihnen zufügt, das Bewußtsein ein kleiner Trost sein, daß sein Batl. mit Ihnen um einen seiner Besten trauert und daß Sie das Höchste gegeben haben zum schweren Ringen unseres Volkes, das eine Frau auf den Altar des Vaterlandes legen kann.

In teilnehmender Verbundenheit

Ihr

gez. Unterschrift.

Laut Mitteilung vom W.B.K. wurde Ihr Gatte mit Wirkung vom 1.5.44 zum Ass. Arzt befördert. Eine Ernennung konnte jedoch nicht mehr erfolgen, da die Mitteilung erst nach dem 28. Juni beim Batl. eintraf.

Am 4. August wurde Ihrem Gatten das Eiserne Kreuz für seinen tapferen Einsatz in den Gefechten bei Bobruisk verliehen.

In der Anlage erhalten Sie die Verleihungsurkunde.

gez. Unterschrift



82

L e b e n s l a u f d e s H e r b e r t K e s p e r

Herbert Kesper wurde am 31. März 1918 als vierter Sohn von fünf Kindern als Sohn des Landwirts und Handelsmannes Heinrich Kesper gen. Annebarmens in Willingen geboren. Nach der Entlassung aus der Volksschule Ostern 1932 besuchte er ein Jahr die Handelsschule in Bestwig und trat dann im Frühjahr 1934 bei der Firma A. Bräuning in Tann/Röhn als Bürolehrling ein. Dort war er bis zum Frühjahr 1939.

Im April 1939 wurde er zum RAD eingezogen und im Oktober wieder entlassen.

Bis zum Eintritt in die Wehrmacht im Februar 1940 war er als Bürogehilfe auf dem Bürgermeisteramt in Willingen beschäftigt.

Nach erfolgter Ausbildung in Grafenwöhr machte er den Frankreichfeldzug mit.

Als der Krieg im Osten begann, wurde er mit seiner Einheit dort eingesetzt. Zwischendurch gehörte seine Einheit zur Besatzungsarmee auf dem Balkan.

Im Sommer 1942 kam er wieder nach dem Osten in den Raum Stalingrad.

Da über seinen Verbleib erschöpfende Klarheit nicht geschaffen werden konnte, gilt er seit dem 7. Januar 1943 als vermißt.

Bruder des Wolrad Kesper (+)

Wehrkreiskommando XIII
Arbeitsstab Stalingrad u. Tunis

Nürnberg, d. 22. Oktober 1943
Hotel Württemberg Hof

Sehr geehrter Herr Kesper!

Der Abschluß der Ermittlungen über das Schicksal Ihres Bruders
des Obergefreiten Herbert Kesper,
ehem. Angehöriger der Feldposteinheit o1 513
der zuletzt im Raum Stalingrad eingesetzt war, hat keine
restlose Klarheit gebracht.

Er muß demnach als ab 7. Januar 1943 vermißt angesehen werden.

Die Sowjet-Union lehnt die namentliche Bekanntgabe der in ihrer
Hand befindlichen Kriegsgefangenen ab, obwohl ein derartiges
Verhalten im Widerspruch zu dem Völkerrecht steht.

Bemühungen internationaler Hilfsgesellschaften oder neutraler
Staaten, die darauf abzielten, diese Haltung der Sowjet-Union
zu ändern, sind bisher leider ergebnislos verlaufen.

Nachrichten, die über das Schicksal der Kriegsgefangenen
umlaufen, sind unkontrollierbar, und es besteht Anlaß zu der
Annahme, daß sie zur Irreführung sowie Beunruhigung weiter
Volkskreise als feindliche Zweckpropaganda in die Welt gesetzt
sind.

Ich bedaure daher tief, daß ich nicht in der Lage bin,
Ihnen eine aufklärende Mitteilung und tröstende Gewißheit
zukommen zu lassen.

Heil Hitler!

gez. Braun

Major u. Dienststellenleiter

Absender:

Richard Kesper
3542 Willingen 2
Korbacher Str. 44

Willingen, den 28 Februar 1979

Sehr geehrter Herr Kuhnhenh!

Bezugnehmend auf Ihr nettes Schreiben sage ich Ihnen hiermit meinen besten Dank. Ferner möchte ich Ihnen nachstehend den Lebenslauf von meinem Bruder "Helmut" schildern.

Mein Bruder Helmut wurde am 12. September 1920 als Sohn des Textil-Handelsmannes Christian K e s p e r und seiner Ehefrau Rosine Kesper in Willingen geboren. Alsdann wurde mein Bruder Helmut 1926 in Willingen eingeschult und besuchte die Volksschule bis 1934.

Nach der Schulentlassung trat mein Bruder Helmut in die Lehre im Molkereifach bei der Upländer-Gebirgsmolkerei in Usseln ein. Nach seiner dreijährigen Lehrzeit wurde ihm der Molkereifach-Gehilden-brief von der Handelskammer ausgehändigt. Mein Bruder Helmut blieb weiter in der Molkerei in Usseln als Facharbeiter, bis daß der Krieg ausbrach und jeder junge Mann eingezogen wurde.

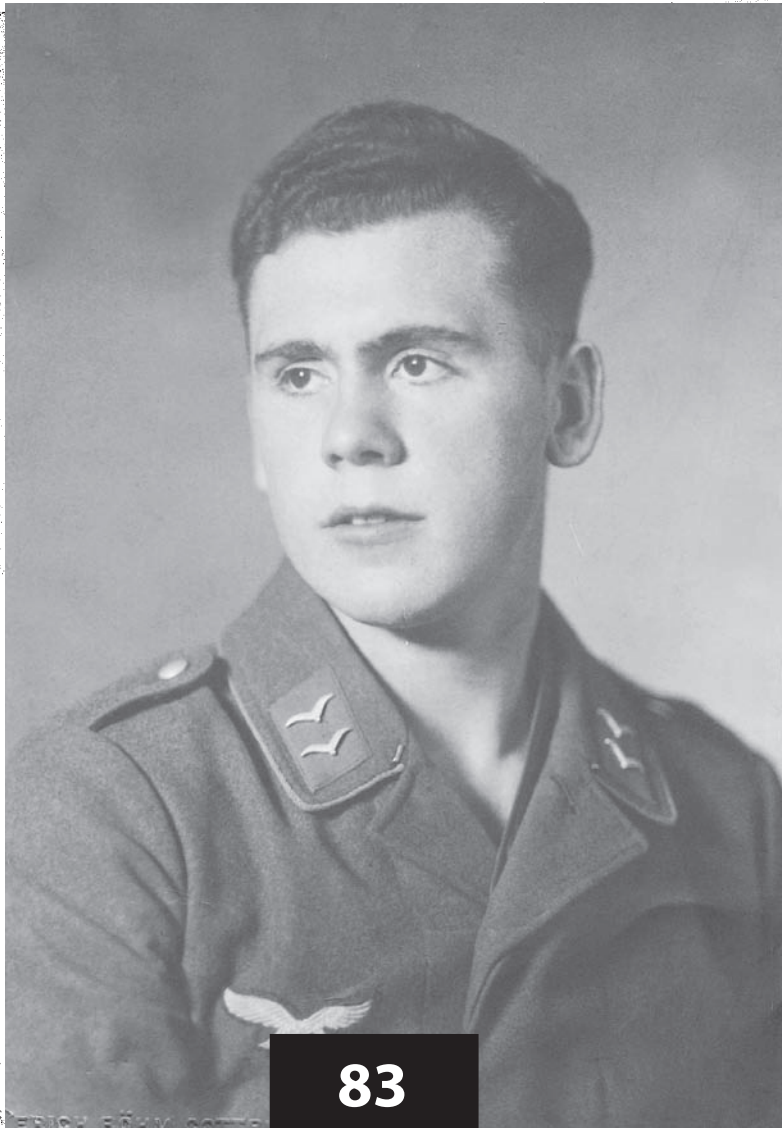
Nun wurde mein Bruder Helmut Rekrut und mußte zur Ausbildung nach Klettendorf bei Breslau zur Luftwaffe. Hier, in den Ausbildungsort lernte mein Bruder auch seine spätere Ehefrau kennen, die ihm später eine Tochter schenkte.

Bald war überall Krieg und mein Bruder mußte auch an die Front zum Kriegseinsatz nach Rußland. Bei den schweren Kämpfen und Gefechten an der Ostfront wurde Helmut nach Stalin-grad abkommandiert. Danach galt mein Bruder als vermißt.

Leider habe ich keine Unterlagen über sonstige Einzelheiten. Die Angaben stammen aus mündlichen Erzählungen meiner Eltern, als ich selbst aus der Gefangenschaft zurückkam.

Gruß u. Unterschrift

(Abschrift gekürzt)



Abs./ Richard Kesper
3542 Willingen 2
Korbacherstr. 44

Willingen, den 28. Februar 1979

Sehr geehrter Herr Kuhnheim !

Bezugnehmend auf Ihr nettes Schreiben, sage ich Ihnen hiermit meinen besten Dank. Ferner möchte ich Ihnen nachstehend den Lebenslauf von meinem Bruder " Helmut " schildern.

Mein Bruder Helmut, wurde am 12. September 1920 als Sohn des Textil-Handelsmannes Christian Kesper und seiner Ehefrau Rosine Kesper in Willingen geboren. Als dann wurde mein Bruder Helmut 1926 eingeschult in Willingen und besuchte die Volksschule bis 1934. Nach der Schulentlassung trat mein Bruder " Helmut " in die Lehre im Molkereifach bei der Upländer- Gebirgsmolkerei in Usseln ein. Nach seiner 3 jährigen Lehrzeit wurde meinem Bruder " Helmut " der Molkereifach-Gehilfenbrief von der Handelskammer ausgehändigt. Aber mein Bruder " Helmut " blieb weiter in der Molkerei in Usseln als Facharbeiter bis das der Krieg ausbrach und jeder Junge Mann gezogen wurde.

Nun wurde mein Bruder " Helmut " Rekrut und mußte zur Ausbildung nach Klettendorf bei Breslau zur Luftwaffe. Hier in dem Ausbildungs-Ort lernte mein Bruder auch seine spätere Ehefrau kennen, die ihm später eine Tochter schenkte. Bald war überall Krieg und mein Bruder " Helmut " mußte auch zur Front zum Kriegseinsatz nach Rußland. Bei schweren Kämpfen und Gefechten der Ostfront, wurde mein Bruder abkommandiert nach Stalingrad und die Bedeutung und Festung weiß wohl jeder ein Lied zu singen der lebend daraus gekommen ist.

Ja, hier in Stalingrad ist mein Bruder " Helmut " auch vermißt worden. Nur noch ein Feldpostbrief von 1944 war das letzte Lebenszeichen das meine Eltern erhalten haben.

Leider habe ich keine Unterlagen mehr über sonstige Einzelheiten, aber diese Angaben sind Überlieferungen und Erzählungen von meinen Eltern als ich selber aus der Gefangenschaft wieder kam.

Ich hoffe, daß ich Ihnen Herr Kuhnheim hiermit dienen konnte und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Richard Kesper



L e b e n s l a u f d e s J o h a n n e s K r a m e r

Johannes Kramer wurde als ältester Sohn von drei Kindern der Eheleute Handelsmann Johannes Kramer u. Johannete geb. Behle am 5. Mai 1907 in Willingen geboren.

Der Vater starb, als die drei Kinder noch schulpflichtig waren. So mußte die Mutter als Hebamme die schwere Aufgabe der Erziehung und Fürsorge für die drei unmündigen Kinder allein übernehmen.

Nach achtjährigem Besuch der Volksschule wurde Johannes Kramer Ostern 1921 konfirmiert.

Zur Unterstützung seiner Mutter wurde er sofort Arbeiter bei der Schieferbau AG Nuttlar, Grube Christine, in Willingen.

Am 1. April 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und bei einer San. Komp. ausgebildet.

Bei Beginn des Ostfeldzuges rückte er mit der SanKomp, nach Osten aus. Dort blieb er bis zum Dezember 1943.

In Dänemarck, wohin er versetzt wurde kam er als Sanitäter zu einem Pi. Batl. und rückte nach dreiwöchentlichem Urlaub im Frühjahr 1944 zum zweitenmale nach dem Osten aus.

Bei den schweren Abwehrkämpfen wurde er am 22. Juli 1944 bei Brody vermißt.

A. Stab III C
Neustadt O./S.

den 24. September 1944

Sehr geehrte Frau Kramer!

Ich bedaure sehr, Ihnen mitteilen zu müssen,
daß Ihr Mann, der

Obergefreite Johannes Kramer

Angehöriger der Einheit 59 071 seit dem 22. Juli 1944
als vermißt gilt.

Im Verlaufe der schweren Kämpfe in unserm Abschnitt
waren wir zeitweise eingeschlossen und mußten uns gewaltsam
zu den eigenen Linien zurückschlagen. Während dieser
Kämpfe wurde Ihr Mann zuletzt am 21. Juli gesehen.

Ich weiß, daß Ihnen meine Zeilen einen großen Schmerz
bereiten, denn auch uns allen war Ihr Mann ein
unvergeßlicher lieber Kamerad. Als stets hilfsbereiter
und vorbildlicher Kämpfer hat er sch bei allen
Angehörigen der Kompanie ein bleibendes Andenken gesichert.

Sollten wir über das Schicksal Ihres Mannes etwas Näheres
erfahren, so wird es mir eine Selbstverständlichkeit sein,
Sie davon zu verständigen.

Falls Ihr Mann aber durch die Kampfhandlungen zu einem
anderen Truppenteil verschlagen sein sollte, und Sie
nach dem 22. Juli 1944 noch ein Lebenszeichen von ihm
haben, so bitten wir, zwecks Berichtigung unserer Listen
um Angabe der neuen Anschrift.

Ich bedaure auf das Tiefste, Ihnen keine andere Nachricht
geben zu können.

Ich verbleibe mit herzlichster Anteilnahme an Ihrem
schweren Schicksal stets

Ihr

gez. Unterschrift
Oberleutnant



85

L e b e n s l a u f d e s L u d w i g N e u h a u s

Ludwig Neuhaus wurde am 16. November 1919 als einziger Sohn von zwei Kindern des Kaufmanns Ludwig N. und Lina geb. Kesper in Willingen geboren.

Von Ostern 1926 bis Ostern 1930 besuchte er die Volksschule in Willingen.

Nach vierjährigem Besuch des Gymnasiums in Brilon wurde er Ostern 1934 konfirmiert.

Seine kaufmännische Lehre absolvierte er in Kassel, wo er anschließend auch als kaufmännischer Angestellter tätig war.

Vom 1. April bis zum 30. September 1939 war er im RAD in Dillenburg.

Am 7. März 1940 wurde er Soldat. Nach seiner Ausbildung in der Lüttichkaserne in Kassel gehörte er vom 15. 12.40-26.1.41 einem Ersatztruppenteil in Erfurt an.

Von dort wurde er nach Norwegen versetzt.

Sein letzter Brief kam aus Nordnorwegen "vom Ende der Welt" wie er selber schrieb.

Beim ersten Einsatz am 6. September 1941 wurde er vermißt

Im Felde, den 16. 9. 1941

Sehr geehrter Herr Neuhaus!

Seit dem Angriff des Batl. am 6. September 1941 wird Ihr Sohn
Gefreiter Ludwig Neuhaus

unter anderen Kameraden vermißt.

Alle Nachforschungen blieben leider erfolglos. Es ist immerhin
möglich, daß Ihr Sohn in Gefangenschaft geraten ist.

Sobald die Kompanie über den Verbleib Ihres Sohnes Gewißheit
bekommt, werden Sie umgehend benachrichtigt.

gez. Unterschrift.

Auf eine Anfrage eines befreundeten Offiziers ging folgende
Antwort ein:

Nordostfront, den 8. November 1941

Sehr geehrter Herr Hauptmann!

Wir sind hier im Einsatz nicht in der Lage, auf all die vielen
Briefe eingehen zu können. Da die Kompanie am 6.9.41 über
35 Prozent Verluste hatte, häufen sich diese Briefe betrübter
Eltern.

Zu dem Kampf selber wäre folgendes zu sagen:

Der Angriff begann früh um 9 Uhr mit dem Übergang über die Liza.
Die Kompanie ging an der Spitze des Batl. vor und nahm in
schnellem Angriff die ersten jenseitigen Höhen des Ufers fast
ohne Verluste. Dann begann der Kampf in der Tiefenzone.

Bunker um Bunker mußte genommen werden. Der Russe leistete
schwachen Widerstand. Da begann die Tundra mit ihren Seen und
Sümpfen der Kompanie zum Verhängnis zu werden. Die Kompanie
verlor in sich den Zusammenhang.

Mit einem Zug, bei dem auch der Gefreite Neuhaus war, ging der
Kp. Chef unaufhaltsam vor. Der Russe gab mehr und mehr nach.

Aber das war Taktik, Gummibandtaktik nennen wir das. Wir
waren nur 150 vom Tagesziel entfernt, einer wichtigen Straße,
da griff der Russe plötzlich von allen Seiten an, sogar vom
Rücken. Ich selbst war damals bei der 2. Komp., konnte aber das
Schicksal der 1. Komp. bruchstückartig beobachten. Es ging uns
ja selbst ebenso. Der Zug der 1. Komp. wurde stark gelichtet, der

Komp. Chef u. der Komp. Truppführer und viele Männer fielen. Ein
Teil ist, wie später russische Flugzettel meldeten, in
Gefangenschaft geraten. Es ist möglich, daß Kamerad Neuhaus sich
unter ihnen befindet. Es ist aber ebenso möglich, daß er gefallen
ist und von den Russen verbrannt wurde.
Wir haben später das Gelände aufgeben müssen.

gez. Unterschrift



L e b e n s l a u f d e s K a r l R u m m e l

Karl Rummel wurde am 5. Juni 1904 als zweiter Sohn von sechs Kindern der Eheleute Friedrich Rummel gen. Wilkenjohanns in Willingen geboren. Nach dem achtjährigen Besuch der Volksschule erlernte er das Schmiedehandwerk, das er aber seines schwachen Körpers wegen nicht weiter ausüben konnte. Er wechselte deshalb seinen Beruf und ging mehrere Jahre auf Hiag in Brilon/Walde. Anschließend war er auf der Conti in Korbach beschäftigt.

In seiner freien Zeit half er in der kleinen Landwirtschaft seiner Eltern.

Bereits im Jahre 1930 trat er in die SA ein.

Im August 1939 wurde er zur Wehrmacht einberufen und war Angehöriger eines Arbeitsbattailons an der Westfront.

Im Frühjahr 1940 kam er zu einem Pionier Batl., in dessen Reihen er den Westfeldzug mitmachte.

Seit Beginn des Ostfeldzuges war er im Osten.

Am 11. Juni 1944 fuhr er aus einem dreiwöchentlichen Urlaub wieder an die Ostfront.

Seit dem 24. Juni 1944 wird er vermißt.

Bruder von Hermann Rummel (vermißt)

Im Osten, den 18. Juli 1944

Frau

Luise Rummel

Willingen/Waldeck

Sehr geehrte Frau Rummel!

Mir obliegt die traurige Pflicht, Ihnen davon Kenntnis zu geben, daß Ihr Sohn, der Obergefreite Karl Rummel, von einem Einsatz am 24. Juni 1944 bei Gnesdilowitschi (am Südufer der Düna zwischen Witebsk und Beschenkowitschi) nicht zurückgekehrt ist und als vermißt angesehen werden muß. Wahrscheinlich ist er in Feindeshand gefallen.

Da auch der Kompanieführer der Kompanie, mit welcher Ihr Sohn eingesetzt war, und die mit ihm an gleicher Stelle eingesetzten Kameraden nicht zurückgekehrt sind, kann ich Ihnen über das Schicksal Ihres Sohnes leider keine näheren Angaben machen. Sollte es einem der mit ihm eingesetzten Kameraden noch gelingen, sich durchzuschlagen, und er etwa über Ihren Sohn aussagen können, so werde Ich Ihnen unaufgefordert Mitteilung zukommen lassen.

Etwaige Anfragen Ihrerseits wollen Sie nur an die Wehrmachtauskunftsstelle für Kriegsgefangene und Kriegsverluste, Berlin W 30 Hohenstaufenstraße 47/48 richten.

In allen Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten wird Ihnen das für Ihren Wohnort zuständige Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt bereitwilligst Auskunft geben.

Ich spreche den Wunsch aus, Daß Ihr Sohn bei Kriegsende gesund in die Heimat zurückkehren möge und grüße Sie!

Heil Hitler!
gez. Unterschrift



L e b e n s l a u f d e s H e r m a n n R u m m e l

Hermann R u m m e l wurde am 28. Juni 1906 als Sohn des Handelsmannes und Landwirt Friedrich Rummel in Willingen geboren. ~~Er~~ ar jüngstes von sechs Kindern.

Vom 6. bis zum 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule in Willingen.

Als er 1929 konfirmiert wurde war sein Vater schon zwei Jahre verstorben. Er blieb im Elternhause und arbeitete in der Landwirtschaft. Im Winter war er Holzhauer.

Am 13. Oktober 1942 wurde er zur Wehrmacht eingezogen.

Seine Ausbildung erhielt er als Kraftfahrer in Rudolstadt.

Im Februar 1943 wurde er zu einem Grenadier-Regiment nach Fulda versetzt. Von dort aus kam er nach Hanau zu einer Marschkompanie, die im September 1943 nach Rußland ausrückte.

Zum ersten Male bei Staraje- Lutara eingesetzt, wurde er schon unterm 15. Oktober 1943 als vermißt gemeldet.

Bruder von Karl Rummel(ebenfalls vermißt)

Dienststelle
F.P.Nr. 36 671 B

Im Felde, den 15. November 1943

Sehr geehrte Frau Rummel!

Infolge Ausfalls des Kompanieführers ist mir die schwere Aufgabe zugefallen, Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß Ihr Sohn, der Grenadier Hermann Rummel, seit dem 15. Oktober 1943 vermißt wird.

Die Kompanie war bei Staraja-Lutara zur Verteidigung eingesetzt. Am 15. Oktober griff der Feind mit starken Kräften, unterstützt durch heftiges Artilleriefeuer und durch Panzer unsere Stellung an, und die Kompanie mußte sich in eine Auffangstellung zurückziehen.

Nachdem der feindliche Angriff gestoppt war, sammelte die Kompanie, und es mußte festgestellt werden, daß Ihr Sohn nicht hierunter war. Kameraden konnten über seinen Verbleib keine Auskunft geben.

Nachforschungen bei angeschlossenen Truppenteilen und auch bei umliegenden Hauptverbandsplätzen sind ergebnislos verlaufen.

In dem Bedauern, Ihnen diese erschütternde Nachricht geben zu müssen, grüße ich Sie in aufrichtigem Mitgefühl

Ihr

gez. Beggerer

O. Feldwebel u. Hauptfeldwebel



Lebenslauf Friedrich Saure

Friedrich Saure, genannt Diederkes, wurde am 9.4.1909 in Willingen geboren. Er war wohnhaft in Willingen, Bergstr. 3 und besuchte die dortige Volksschule. Nach Beendigung der Volksschule arbeitete er im Schieferbergwerk Willingen und betrieb nebenbei eine kleine Landwirtschaft.

Am 6.1.1939 heiratete er Frau Gerda Saure aus Usseln, aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

Im September 1944 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, am 18. Januar 1945 erhielt ich die letzte Nachricht von ihm aus Oberschlesien. Seitdem gilt er als vermißt.

Mit freundlichen Grüßen

Gerda Saure

Lege ein Bild und eine Postkarte des Amtes für die Erfassung der Kriegsoffer bei.

Bruder des Karl Saure (+)

Auskunft

Berlin-Charlottenburg, Datum des Poststempels

Betrifft:

Herr Fritz Lammert, geb. 9.4.09

Bezug:

Herr Lammert

In der Kartei der Abwicklungsstelle der Dienststelle zur Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht liegt weder eine Vermissten- noch eine Gefallenenmeldung vor.

Weitere Nachforschungen sind in die Wege geleitet worden.

I. A.:

Giese

Amt
für die Erfassung der Kriegsoffer
Deutscher Kriegsgefangenenendienst
① Bln.-Charlottenburg 2
Hardenbergstraße 10

Postkarte





Lebenslauf des Friedrich Schüßler

Friedrich Schüßler wurde am 12. Dezember 1922 als Sohn des Bauern Ludwig Schüßler und Luise geb. Jäger in Willingen geboren. Die Volksschule besuchte er acht Jahre in seinem Heimatdorf. Nach der Schulentlassung blieb er im väterlichen Betrieb, den er als einziger Sohn später übernehmen sollte. Neben der Landwirtschaft unterstützte er seinem Vater beim Milchfahren nach Usseln. In den Wintermonaten besuchte er die Landwirtschaftsschule in Korbach. In den Arbeitsdienst brauchte er nicht. Am 2. Oktober 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und ~~in~~ Han. Münden als Pionier ausgebildet. Im März 1942 rückte er zum erstenmale nach Osten aus. Im Sommer 1943 wurde er bei den schweren Abwehrkämpfen bei Orel verwundet. Nach erfolgter Heilung kam er wieder nach Rußland. Im Mai 1944 sahen ihn seine Angehörigen zum letztenmale im Urlaub. Kaum wieder bei seiner Einheit, begannen die schweren Kämpfe im Mittelabschnitt, an denen seine Einheit teilnahm. Dort wird er seit dem 29. Juni 1944 vermißt.

o.U. den 1. September 1944

Herrn

Ludwig Schüßler

Willingen/Waldeck
Mühlengraben 2

Sehr geehrter Herr Schüßler!

Es ist mir eine schmerzliche Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Friedrich Schüßler, seit dem 29. Juni 1944 bei der Kompanie vermißt wird.

Bei den schweren Abwehr-und Durchbruchskämpfen im Raume von Bobruisk war Ihr Sohn mit der Kompanie infanteristisch eingesetzt. In allen Lagen hat er sich als tapferer und guter Soldat erwiesen. Er war uns allen ein lieber Kamerad.

Möge Ihnen das Bewußtsein, daß Ihr Sohn seine ganze Tatkraft für das Bestehen unseres Volkes eingesetzt hat, die Last der Ungewißheit tragen helfen.

Ich spreche Ihnen im Namen der Kompanie meine aufrichtige Teilnahme aus.

Heil Hitler!

gez. Zahlmann
Leutn. und Kompanieführer

Lebenslauf

Name, Vorname: Stremme, Friedrich Wilhelm
Geburtsdag u. - ort: 19.11.25 Willingen
Religion: evangelisch
Ältern: Johannes Stremme 3.4.89
Johanna geb. Lobing 5.12.99
Johannes Stremme 19.3.22
Ursula 22.5.37
Geschwister:
Schule: Volksschule Willingen 1932-1940
Beruf: Sattler und Polsterer
Lehre 1940-1943 bei
Friedrich Klein, Korbach
Poppenhäuser (Rhön)
Arbeitsdienst: Feb. - Juni 1943
Wehrmacht: Ausbildung Inf. u. Pz. Btl. 116
116 Panzerbrigade Kasernenwartung
ab Juli 1943
Einsatz in Italien 1944
Verwundung
Unteroff. Pz. Btl. in Füssen
bis Feb. 1945
Einsatz im Raum Berlin
Vermisst seit Ende Apr. 1945
Zuletzt gesehen am 28./29. Apr. 45
in Wittstock an der Dosse
letzte eigene Nachricht vom
2.4.45
letzte Feldpost-Nr.: 36834 A
letzter Dienstgrad: Gefreiter





Lebenslauf des Heinrich Urff geb. 7. Januar 1922

Heinrich Urff wurde als ältestes von fünf Kindern des Dachdeckermeisters Heinrich Urff in Wirmighausen geboren. Im Jahre 1927 gründete der Vater in Willingen ein eigenes Dachdeckergeschäft, in das der Sohn nach Abschluß der Schulzeit Ostern 1928 als erster Lehrling eintrat. Er sollte später das Geschäft seines Vaters weiterführen.

Am 5. Februar 1941 wurde er zum RAD eingezogen. Nach dem siegreichen Vormarsch der deutschen Truppen im Osten, war er schon als Arbeitsdienstmann bei Smolensk eingesetzt.

Nach seiner Entlassung aus dem RAD im November 1941 wurde er Soldat in Siegen bei einer Reitenden Artillerie Abteilung.

Im Frühjahr 1942 wurde er zum erstenmale als Soldat im Osten eingesetzt und bald darauf verwundet.

Nach Ausheilung der Verwundung blieb er längere Zeit in Fritzlar.

Insgesamt wurde er bei erneuter Verwendung in der Front viermal verwundet und immer wieder geheilt.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume von Witebsk geriet er vermutlich in russische Gefangenschaft und wird seit dem 24. Juni 1944 vermißt.

Ostfront, den 31. Juli 1944

Sehr geehrter Herr Urff!

Ich habe die traurige Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Sohn, der Gefreite Heinrich Urff seit dem 24. Juni 1944 als vermißt gilt.

Bei den harten Kämpfen im Raume Witebsk wurde am 24. Juni 1944 die Feuerstellung der Batterie von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Seitdem fehlt jede Nachricht über das weitere Schicksal der Batterieangehörigen. Auch in den nachfolgenden Wochen konnte nichts Weiteres in Erfahrung gebracht werden.

Möge es Ihnen in dem großen Schmerz, der Sie betroffen hat, Kraft geben und ein Trost sein, daß Ihr Sohn als tapferer Soldat in treuester Pflichterfüllung vom harten Soldatenschicksal ereilt wurde für die Größe und Zukunft unseres ewigen deutschen Volkes.

In Vertretung des ebenfalls vermißten Batteriechefs grüße ich Sie in aufrichtiger Teilnahme.

Ihr

gez. Fritz Stegner

Hauptwachtmeister

Zusatz

Willi Vollbracht war der Sohn des Schneidermeisters Wilhelm Vollbracht und Lina Fleck aus Korbach, wohnhaft Am Iberg 5.

Nach dem frühen Tode des Vaters und dem plötzlichen Tode der Tochter, heiratete Frau V. den pensionierten Eisenbahnbeamten Johannes Göbel, Korbacher Str. 40. Ihre kurzen handschriftlichen Angaben stammen aus dem Jahre 1979.

Willi Vollbracht geb. 1.1.26 in Dillingen
besuchte die Volksschule bis 1940.
Folgte der Lehrmann bis 1943.
Dann wurde er Soldat und seit Juni 1944 zum
Infanterieregiment aufgestellt.
Vor 2 Jahren bekam ich die Nachricht daß nach
über 30 Jahren Kriegszeit er wohl ein Opfer
des Krieges geworden sei. Habe mir Bild.





L e b e n s l a u f des Ludwig V o l k e

Ludwig Volke wurde am 21. Mai 1911 in Willingen als Sohn des Metzgermeisters Ludwig Volke u. Lina geb. Bangert aus Berndorf geboren. Sein Vater betrieb zugleich im Mittelpunkt des Dorfes eine gutgehende Gastwirtschaft.

Von den vier Kindern der Eheleute V. starben zwei im zarten Kindesalter, eine Tochter im Alter von 15 Jahren. Im Jahre 1911 baute der Vater an der Stelle des alten ein neues stattliches Haus und nannte es Fürst v. Waldeck. In dem von A d o l f W e l t e k e herausgegebenen Bildband "Willingen in alten Ansichten" sind Aufnahmen beider Häuser zu finden. Das neue Haus hat wesentliche Bedeutung für die Entwicklung des Fremdenverkehrs gehabt.

Nach Abschluß seiner Schulzeit erlernte Ludwig V. den Beruf seines Vaters. Nach mehreren Gehilfenjahren in fremden Betrieben, machte er sehr früh seine Meisterprüfung und unterstützte von da ab seinen Vater in der Führung des vielseitigen Betriebes.

Ludwig Volke war ein ausgezeichnete Sportler und besonders als Skiläufer in Westdeutschland bekannt.

Viele Meistertitel gaben Zeugnis von seinen Leistungen.

Von 1936-1938 war er Soldat und wurde bald nach Ausbruch des Krieges wieder eingezogen.

Nach seiner Teilnahme am Westfeldzug wurde er zur Unterstützung seines Vaters in Arbeitsurlaub entlassen.

Wieder eingezogen, kam er zur sechsten Armee, die im Herbst 1942 in Satlingrad eingeschlossen wurde.

Seit dem 10. Januar 1943 gilt er als vermißt.

Der Vater hat den schmerzlichen Verlust seine letzten Kindes nicht lange überlebt, während die Mutter ein hohes Alter erreichte und bis zu ihrem Tode (Beinamputiert) körperlich und seelisch schwer leiden mußte.

Das Hotel ging in die Hände einer Nichte, wird aber unter dem ursprünglichen Namen weitergeführt.



L e b e n s l a u f des Fritz W i l k e

Fritz Wilke wurde am 12. September 1910 als Sohn der Eheleute Heinrich Wilke gen. Kobus zusammen mit seinem Zwillingenbruder Hermann geboren. Vom 6. bis zum 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschule in Willingen. Nach der Schulentlassung erlernte er das Mauererhandwerk und arbeitete anschließend in seinem Berufe bei Willinger und Usselner Meistern. In den Wintermonaten war er wie sein Vater Holzhauer.

Kurz nach Ausbruch des Krieges im Herbst 1939 wurde er dienstverpflichtet auf die Gummifabrik in Korbach.

Während sein Bruder Hermann schon vor Ausbruch des Krieges eine militärische Übung ableistete, und dann Soldat blieb, wurde Fritz Wilke erst im Januar 1942 nach Hanau zur Wehrmacht eingezogen. Er kam zur Artillerie. Nach erfolgter Ausbildung kam er nach Frankreich zur Besatzungsarmee.

Im Verbands eines Artillerie -Regiments kämpfte er seit dem Herbst 1942 an der Ostfront. Anfang Februar erkrankte er. Seit dem 8. Februar 1943 gilt er als vermißt

Herrn

Heinrich Wilke

Willingen
Mühlenberg 2

Sehr geehrter Herr Wilke!

Wie ich Ihnen bereits mitteilte, wird Ihr Sohn, der Oberkanonier Fritz Wilke, F.P.Nr. 23 459 B, seit dem 8. Februar 1943 vermißt. Ich habe ihn an diesem Tage mit weiteren Batterieangehörigen und einem Schlitten in Regiswka südostwärts Tins einer Krankenkolonie zugeteilt, da ich ihn mit der ständig im Kampf liegenden Batterie nicht mehr weiterschaffen konnte, und er den damit verbundenen Strapazen nicht mehr gewachsen war. Es liegt jetzt die Meldung eines gleichfalls zu diesem Transport abgestellten Batterieangehörigen vor, nach der mehrere Kameraden, darunter auch Ihr Sohn, durch eigenes Verschulden von der Marschkolonie abgekommen sind bzw. sich von ihr getrennt haben und seitdem über ihren weiteren Verbleib nichts mehr bekannt geworden ist.

Wie es in der Meldung weiter heißt, hat die Krankenkolonie mehrfach unter starker Feindeinwirkung gelegen. Da bisher keine Mitteilung über die Aufnahme in ein rückwärtiges Lazarett bei der Einheit vorliegt und bis bisher vor zwei Wochen jedermann aus fremden Divisionen zu seiner Stammeinheit zurückgekehrt sein mußte, bin ich jetzt gezwungen, Ihnen dienstlich mitzuteilen, daß Ihr Sohn als vermißt gilt.

Sollte die amtliche Suchanzeige im Heeresverordnungsblatt irgendwelche neuen Anhaltspunkte bringen, werden Sie sofort benachrichtigt.

Ich bedaure, Ihnen keinen andren Bescheid geben zu können.

gez. Unterschrift

Leutnant u. Batterieführer



L e b e n s l a u f d e s P a u l W i l k e

Paul Wilke wurde am 25. April 1925 als zweiter Sohn des Fabrikarbeiters Fritz Wilke (vorm. Schusterhaus) in Willingen geboren.

Von 1931 -1939 besuchte er die Volksschule in Willingen. Nach seiner Schulentlassung trat er eine Schlosserlehre bei der Hiag in Brilon/Wald an.

Auch nach Beendigung der Lehrzeit blieb er in derselben Werkstatt.Im Mai 1943 wurde er zum RAD nach Frömern einberufen. Unmittelbar darauf wurde er im August 1943 Soldat. In Kassel wurde er eingekleidet,und dann rückte er nach Frankreich aus zur Ausbildung. Seinen 19. Geburtstag verlebte er in einem kurzen Urlaub bei seinen Angehörigen.

Von Erfurt aus wurde er als Ersatz zu einem Grenadier- Regt. im Raume Lemberg versetzt.

Von dort schrieb er zum letztenmale vom 14. Juli.

Am 17. Juli begannen dort schwere Kämpfe, in deren Verlauf er am 26. Juli 1944 vermißt wurde.

August Hagen, Feldw.
2.Gren. Regt. (mot)76
F. P. Nr. 13 482 E

Im Osten, den 2. 9. 1944

Sehr geehrter Herr Wilke!

Es ist mir eine traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn, der Grenadier Paul Wilke, geb. am 11. 4. 1925 seit dem 26. 7. 1944 bei Gaje 20 km ostwärts Lemberg vermißt wird.

Alle angestellten Nachforschungen bei den Einheiten der Division sind ohne Erfolg geblieben.

Die Kompanie war im Juli während der harten Abwehrkämpfe im Raume von Lemberg eingesetzt; hierbei wurde die Kompanie zersprengt. Es kann leider nicht angegeben werden, ob Ihr Sohn in Gefangenschaft geraten ist.

Auch kann ich weiter keine Vermutungen über das Schicksal Ihres Sohnes aussprechen. Man kann nur hoffen, daß er verwundet in Gefangenschaft geraten ist und nach dem Kriege doch noch zurückkehrt.

Nehmen Sie bitte meine und aller Kompanieangehörigen tiefe Anteilnahme zu der schmerzliche Nachricht entgegen.

In allen Fragen der Versorgung und Betreuung können Sie sich jederzeit an den für Sie zuständigen Wehrmachtoffizier wenden, sowie auch an die Einheit selber.

Wir werden unsern Kameraden nicht vergessen.

Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl

Ihr

gez. August Hagen